

Dr. Young-Oon Kim

Vereinigungs- theologie

Eine Annäherung

INHALTSVERZEICHNIS

I. HINTERGRUND	5
DAS RELIGIÖSE ERBE KOREAS	5
KOREANISCHES CHRISTENTUM	8
II. OFFENBARUNG	14
DER OFFENBARUNGSBEGRIFF	14
NEUE OFFENBARUNGEN	16
SUN MYUNG MOON UND OFFENBARUNG	20
III. DAS PRINZIP DER SCHÖPFUNG	25
REALITÄT UND NATUR GOTTES	25
Göttliche Polarität	25
Primärenergie	26
Geben und Nehmen	26
DAS ZIEL DER SCHÖPFUNG	28
DAS HERZ GOTTES	30
PARTNERSCHAFT ZWISCHEN GOTT UND MENSCH	35
DIE BEDEUTUNG DER FAMILIE	38
LEBEN IN ZWEI WELTEN	42
IV. DIE URSPRÜNGLICHE SÜNDE	47
VERSCHIEDENE INTERPRETATIONEN DER SÜNDE	47
MODERNE DEUTUNGEN DES SÜNDENFALLES	49
SÜNDENLEHRE IM NEUEN TESTAMENT	52
Die Synoptiker	52
Die Johanneischen Schriften	52
Paulus und die Paulinen	53
DIE ERBSÜNDE BEI AUGUSTINUS	54
DIE WIRKLICHKEIT SATANS	55

Luzifer	58
DER SÜNDENFALL IN DER VEREINIGUNGSTHEOLOGIE	58
Zwei Bäume im Garten Eden	59
Die sexuelle Interpretation des Sündenfalles	60
Diese alte Schlange, der Teufel	61
Der geistige und der physische Sündenfall	62
Hätte Gott den Sündenfall verhindern können?	64
Die Auswirkungen des Sündenfalles	66
V. JESUS: SENDUNG UND SCHICKSAL	69
DIE GESTALT JESU IN DEN GLAUBENSBEKENNTNISSEN	69
ERGEBNISSE DER MODERNEN BIBELWISSENSCHAFT	72
DER HISTORISCHE JESUS	73
JESUS UND DAS REICH GOTTES	77
JOHANNES DER TÄUFER	79
DAS ÖFFENTLICHE WIRKEN JESU	81
GÄNGIGE MEINUNGEN ÜBER DEN TOD JESU	84
WER FÜHRTE IHN ANS KREUZ?	86
DER AUFERSTANDENE JESUS	88
DIE SICHT DER VEREINIGUNGSTHEOLOGIE	91
VI. CHRISTOLOGIE	94
PERSON UND WERK JESU	94
CHRISTOLOGIE HEUTE	98
EINIGE ZUSÄTZLICHE FRAGEN	101
Seine messianische Berufung	101
Die Stammbäume Jesu	101
Die Jungfrauengeburt	102
DER HEILIGE GEIST	105
DIE DREIFALTIGKEIT	108
VII. GOTT HANDELT IN DER GESCHICHTE	110
APOKALYPTIK UND MODERNE THEOLOGIE	110
WIEDERHERSTELLUNG DURCH WIEDERGUTMACHUNG	113

BIBLISCHE ANHALTSPUNKTE ZUR GESCHICHTE DER WIEDERHERSTELLUNG	114
EINE BIBLISCHE SICHT DER GESCHICHTE	119
DAS ZEITALTER DER IDEOLOGIEN	121
 Globale Katastrophen und Wiederaufbau	125
VIII. DIE WIEDERKUNFT	126
VERSCHIEDENE INTERPRETATIONEN	127
Gegenwärtige akademische Standpunkte	127
Einige populäre Standpunkte	127
Die Interpretation der Vereinigungskirche	128
„ZEICHEN DER ZEIT“	129
Hilfe von oben	129
Moderner Ökumenismus	130
Der Lauf menschlicher Ereignisse	131
NOTWENDIGE FÜHRERSCHAFT	132
WO WIRD ER KOMMEN?	133
DIE ENDGÜLTIGE HEIMKEHR	137
Theologie universaler Erlösung	137
Haupteinwände	139
Die Sicht der Vereinigungskirche	140
Gründe zur Hoffnung	142
ANHANG	145

I. Hintergrund

DAS RELIGIÖSE ERBE KOREAS

Das religiöse Erbe Koreas hat zur Lehre der Vereinigungskirche beigetragen. Da die neue Bewegung zuerst auf koreanischem Boden in Erscheinung trat und von der koreanischen Lebensphilosophie genährt wurde, nahm sie natürlicherweise einige Einflüsse der Umgebung in sich auf. Wie orthodoxe Kirchen nicht ohne den christlichen Hellenismus verstanden werden können, wie die römisch-katholische Kirche ein Produkt der lateinischen Zivilisation ist, so profitierte auch die Vereinigungskirche in hohem Maße von der spirituellen Kultur Ihres Heimatlandes.

Koreas angestammte Religion war wie in den meisten frühen Zivilisationen eine Form des Schamanismus. Dieser ursprüngliche Glaube lebt fort und übt immer noch einen beträchtlichen Einfluss aus. Obwohl die Koreaner an eine Vielzahl übernatürlicher Wesen glaubten, sowohl gute wie böse, verehrten sie meist den einen höchsten Geist, „*Hananin*“, den Urheber und wohlthätigen Herrscher der Schöpfung. Dieser hohe Gott wurde auf Bergheiligtümern angebetet, wobei ihm zu bestimmten Zeiten Tieropfer dargebracht wurden. Besonders wichtig waren Frühlings- und Erntefeste. Nähere Einzelheiten kann der Leser in meinem Buch „*Faiths of the Far East*“ finden.¹

Von Bedeutung im Rahmen unseres heutigen Textes ist vor allem, dass die Koreaner seit undenklichen Zeiten an die Existenz eines einzigen Herrn des Himmels und der Erde sowie zahlloser untergeordneter Geistwesen glaubten. Von den frühesten Zeiten an haben die Koreaner direkten Kontakt mit übernatürlichen Kräften erfahren.

Ferner betonte der Schamanismus, Korea spiele eine einzigartige Rolle in der Menschheitsgeschichte. Traditionell kleideten sich Koreaner in Weiß, weil dies Ihren Glauben symbolisierte, sie seien Kinder des göttlichen Lichtes. Jahrhundertlang lehrten die Schamanen, dass die Koreaner für einen besonderen Plan Gottes mit der Menschheit auserwählt seien. Darin liegt die religiöse Dimension des koreanischen Patriotismus.

Als sich dann der Buddhismus von Indien her über Ostasien ausbreitete, fasste er in Korea Fuß. Tausend Jahre lang war der Mahayana Buddhismus, der über China nach Korea gekommen war, sowohl Hofreligion als auch Volksglauben der koreanischen Monarchie. Eine große Zahl buddhistischer Tempel wurde auf Staatskosten gebaut. Mönche und Nonnen gehörten zum Bild der koreanischen Gesellschaft. Erziehung und schöne Künste waren von buddhistischer Lehre geprägt. Mächtige Äbte waren die Ratgeber des Königs sowie die Lehrer der traditionellen Moral. Der religiöse, ethische und kulturelle Einfluss, den ein ganzes Jahrtausend buddhistischen Lebens und Denkens auf Geist und Herz Koreas ausübten, kann gar nicht überschätzt werden.

Worin bestanden die bleibenden Beiträge des Mahayana-Buddhismus zur koreanischen Religion? Ich möchte fünf nennen:

Erstens ist der Buddhismus eine Religion, die das Erlösungsbedürfnis betont. Gemäß Gautamas vierfältiger Wahrheit leidet jeder Mensch aufgrund seiner unstillbaren Wünsche und Begierden. Die Menschen finden sich in endlosem Verlangen nach Lust gefangen, das unvermeidlich zu

¹Y.O.Kim, *Faiths of the Far East* (1976) 173-192

Enttäuschung, Leid, Frustration und Leere führt. Der Buddhismus bietet einen Weg, diesem Karussell der Sinnlosigkeit zu entkommen.

Zweitens kann nach Buddha Befreiung oder Erleuchtung nur durch Selbstdisziplin und Selbstverleugnung erlangt werden. Es gibt keinen leichten Ausweg aus der leidvollen menschlichen Situation. Jeder einzelne muss seine sinnlichen Begierden zügeln und seinen Körper zähmen. Er muss allmählich, aber entschieden sein Verlangen nach körperlichen Freuden auslöschen. Um das zu erreichen, müssen Buddhisten strenge Übungen für Moral und Intellekt praktizieren.

Drittens verstärkt der Mahayana-Buddhismus die strikte Ethik in Gautamas Lehren durch eine klare Jenseitsvorstellung. Diejenigen, die hier auf Erden moralisch leben, werden durch die Seligkeit des reinen himmlischen Paradieses belohnt werden. Diejenigen hingegen, die die Gebote der buddhistischen Moral verletzen, werden in Hölle bestraft werden, bis sie für ihre Torheit bezahlt haben. Zumindest im Volksbuddhismus, wie er den Laien gelehrt wird, lieferten das Versprechen himmlischen Lohnes und die Drohung mit Höllenstrafen einen wichtigen Anreiz zu ethischem Verhalten.

Viertens betont der Mahayana-Buddhismus als höchsten Wert die Selbstaufopferung. Das oberste Ideal besteht darin, ein Bodhisattwa zu sein. Ein Bodhisattwa ist jemand, der sich das Recht verdient hat, den Frieden des Nirwana zu genießen, der, jedoch freiwillig darauf verzichtet, um weiterhin seinen Mitmenschen auf ihrem Pfad nach oben zu helfen. Die edelsten ethischen Werte sind somit für einen Buddhisten: Selbstverleugnung, Mitleid und opfernde Liebe.

Schließlich erwarten Mahayana-Buddhisten das Kommen eines neuen Buddha (Maitreya), der in den letzten Tagen auf der Erde erscheinen wird, um die ganze Schöpfung zu reinigen und der gesamten Menschheit inneren Frieden zu bringen. Diese eschatologische Hoffnung war zu allen Zeiten Bestandteil des traditionellen koreanischen Buddhismus und gewann besonders in Perioden sozialer Unruhe an Bedeutung. Überall in Korea kann man riesige Monoliten sehen, auf denen menschliche Köpfe, Miryucks genannt, eingeritzt sind. Wahrscheinlich wurden diese Artefakte in einer Zeit geschaffen, die weit vor dem Aufkommen des Buddhismus liegt. Nichtsdestoweniger wurden sie jahrhundertlang für symbolhafte Abbildungen des kommenden Maitreya gehalten.

Hauptsächlich wegen seines unermesslichen Reichtums und wegen seiner Verbindung mit der Regierung büßte der Buddhismus in Korea schrittweise seine geistige Kraft ein. Als im Jahre 1392 die Yi-Dynastie errichtet wurde, schaffte für reformorientierter König den Buddhismus als Staatsreligion ab und ersetzte ihn durch den Konfuzianismus. In der Folge war der Konfuzianismus für etwa fünf hundert Jahre der offizielle Glaube der koreanischen Nation. Konfuzianische Tempel wurden mit Staatsmitteln errichtet. Konfuzianischen Schulbeamten wurden alle Regierungsfunktionen in die Hände gelegt. Die Lehren Meister Kungs (Konfuzius) wurden zur Grundlage der Erziehung. Zu einem öffentlichen Amt konnte nur jemand gewählt werden, der die Prüfung über konfuzianische Klassiker bestanden hatte. Das Familienleben wurde durch das Ideal kindlicher Ehrerbietung geregelt. Ahnenverehrung wurde ein hervorstechender Faktor im Leben aller Bürger. Und „jen“ (Mitmenschlichkeit) wurde zum höchsten ethischen Ideal erhoben.

Der Konfuzianismus war aus mindestens vier Gründen wertvoll: Zum einen stärkte er die natürliche Bedeutung der Familie. Meister Kung lehrte eine Ethik, in der die Familie die zentrale Rolle spielt. Wie Brüder und Schwester zu einer einzigen Familie gehören und von Liebe zu ihren Eltern geleitet werden, so soll die ganze Nation eine große Familie sein, gegründet auf kindlicher Ehrerbietung, geschwisterlicher Zuneigung und elterlicher Verantwortung. Der Herrscher soll sich selbst als Vater seiner Untertanen betrachten, und alle Beamten sollen die Bürger wie jüngere Brüder behandeln.

Eine stabile Gesellschaft muss auf der Achtung für die Oberen, auf die Verehrung für die Eltern, die Treue unter Freunden und auf dem Mitgefühl für die unterprivilegierten Klassen gegründet sein.

Zum zweiten korrigierte der Konfuzianismus das monastische Ideal des Buddhismus. Für Buddhisten ist der ideale Mann ein Mönch, die ideale Frau eine Nonne: jemand, der die Gesellschaft um des persönlichen Heils willen verlassen hat. Diese Vorstellung war sowohl jenseitig wie individualistisch. Im Gegensatz dazu galt dem Konfuzianer der dem Gemeinwohl verantwortliche Dienst am meisten. Der Konfuzianismus ist gesellschaftsorientiert. In dieser Sicht ist ein Mensch dann wirklich menschlich, wenn er seine Verpflichtungen gegenüber dem Mitmenschen treu erfüllt.

Drittens brachte die familienzentrierte Ethik des Konfuzianismus eine Metaphysik hervor, die auf Polarität beruht. Der Mensch existiert in einem harmonischen System von Beziehungen. Gestützt auf das altchinesische Konzept von Yin-Yang, betonten Konfuzianer die Tatsache, dass Individuen ihr Glück verwirklichen, indem sie ihre persönlichen Wünsche mit dem größeren Gut des Ganzen in Einklang bringen. Dieses Polaritätsprinzip kann auf jeder Ebene der Gesellschaft in seiner Wirksamkeit erkannt werden: die Sorge eines Mannes für seine Frau, die Treue einer Frau zu ihrem Mann, die Achtung der Kinder für die Eltern, die Freundschaft zwischen Gleichen und der Gehorsam gegenüber Vorgesetzten.

Viertens: Konfuzianer schauen nach vorn, auf das Endziel der Geschichte. Gemäß den konfuzianischen Klassikern bewegt sich die Menschheit auf ein Zeitalter der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit, des Wohlstands und des Friedens auf dieser Erde zu.

Es gibt die irrige Vorstellung, dass die judäo-christliche Sicht der Geschichte sich von der orientalischen stark unterscheidet. Nach dieser falschen Vorstellung leugnen Asiaten, dass die Geschichte einen Sinn oder ein Ziel habe, während sie nach biblischer Sicht ein Ziel hat. Man will uns lehren, dass die östliche Philosophie der Geschichte zyklisch und daher pessimistisch sei, die westliche Geschichtsphilosophie dagegen linear und optimistisch.

Doch der Konfuzianismus vertritt eine höchst zielbestimmte Interpretation der Geschichte. Wie die Religionen des judäo-christlichen Bereichs spricht er von einem Ideal des goldenen Zeitalters in ferner Vergangenheit und einem goldenen Zeitalter am Ende der Geschichte. Für den Konfuzianer heißt das Ziel der Geschichte „*ta-tung*“, das Zeitalter der großen Einheit. Die Geschichte entwickelt sich durch drei Stadien hindurch: eine vergangene Ära der Unordnung, eine gegenwärtige Ära relativen Friedens und eine künftige Utopie universeller Harmonie. Der Mensch kann Hoffnung hegen, weil „*ta-tung*“ in den letzten Tagen auf Erden Wirklichkeit werden wird.

In früheren Zeiten haben europäische Autoren religiöser Schriften einen Gegensatz zwischen dem Licht, welches uns das Christentum brachte, und der heidnischen Dunkelheit vergangener Zeiten konstruiert. Historiker haben diese vereinfachende Interpretation des vorchristlichen Westens korrigiert. Die Welt in die das Christentum kam, war nicht einfach in Sünde versunken. Ganz im Gegenteil: Die griechisch-römische Zivilisation bot eine nützliche Grundlage, auf welcher die christliche Kirche errichtet werden konnte. Griechische Philosophie war eine wertvolle Vorbereitung für christliche Theologie. Stoische Ethik erwies sich als hilfreich für die Schaffung einer christlichen Sozialethik. Heidnische Mysterienreligionen bereiteten den Boden für das Gedeihen des Evangeliums.

Ähnlich waren christliche Missionare, als sie nach Korea kamen, geneigt die älteren etablierten Glaubensweisen herabzusetzen. Sie behaupteten, der Konfuzianismus sei primitiv und unterdrückerisch. Ahnenverehrung wurde verdammt. Die konfuzianische Lehre wurde wegen einer bloß humanistischen Basis, wegen Unterdrückung der Frauen und einer verdummenden Anhänglichkeit an die Vergangenheit verunglimpft. Der Buddhismus wurde als Götzenkult und

weltabgewandte Askese kritisiert. Schamanismus wurde als Aberglaube und Okkultismus sicherlich gemacht.

In neuerer Zeit jedoch haben einige christliche Wissenschaftler begonnen, die positiven Aspekte des in Korea vorhandenen religiösen Erbes hervorzuheben.² Wenn griechisch-römische Kultur eine Vorbereitung für das Evangelium im Westen war, so boten Schamanismus, Buddhismus und Konfuzianismus dasselbe für das Christentum im Osten. Daher vermerkt die Vereinigungstheologie mit großem Dank die vielen Wege, auf denen Gott die religiöse Suche der Koreaner in ihrer langen Geschichte inspiriert und geführt hat.

KOREANISCHES CHRISTENTUM

Die Geschichte des Christentums in Korea ist ungewöhnlich verlaufen, sie war dabei so leidvoll wie beachtlich. Als Ergebnis dieser Geschichte bekennen sich in Korea prozentual mehr Menschen zum Christentum als in irgendeiner anderen Nation des ostasiatischen Festlands.

Als die Anhänger des Patriarchen Nestorius von Konstantinopel von den ökumenischen Konzilien des fünften Jahrhunderts exkommuniziert wurden, flohen sie ostwärts und gründeten Kirchen, die für Jahrhunderte im Irak und Iran, in Indien und China gediehen. Noch im Jahre 1000 waren nestorianische Missionare in der Mandschurei sowie in Korea tätig. So wurden nach dem Zweiten Weltkrieg in Korea ein nestorianisches Kreuz und andere christliche Gegenstände gefunden, die ins 11. Jahrhundert zu datieren sind. Die nestorianisch-christliche Gemeinde konnte sich dann aber doch nicht halten, sie wurde von einer unfreundlichen Umgebung aufgesogen.

Ein anderer bemerkenswerter Kontakt von Koreanern mit dem Christentum ereignete sich 1592, als Toyotomi Hideyoshi japanische Armeen zur Invasion in Korea aussandte. Portugiesische Jesuiten hatten Missionen in Japan errichtet, die Tausende für den katholischen Glauben gewonnen hatten. Auch einer von Hideyoshis Generälen, ein Mann namens Konishi, war Christ. Nach der Einnahme von Seoul lud er einen Jesuitenmissionar und einen japanischen Priester ein, im Feldlager Gottesdienste zu halten. Sie verbrachten ein Jahr in Korea und wurden dann nach Japan zurückbeordert.

Die japanische Invasion wurde schließlich abgebrochen. Es ist ungewiss, ob die Missionstätigkeit irgendetwas zustande gebracht hatte. Jedoch wurden hunderte koreanischer Kriegsgefangener nach Japan verschickt, und einige von ihnen wurden gläubige Katholiken. Als die japanische Regierung ein paar Jahre später begann, Christen zu verfolgen, erlitten auch mehrere koreanische Christen das Martyrium. Japanische Regierungsdokumente aus den Jahren 1614 bis 1629 belegen, dass koreanische Katholiken in Japan getötet wurden.

Der Gründer des modernen koreanischen Christentums war ein junger adeliger Gelehrter namens Yi Pyok. Im Jahre 1777 traf sich eine Gruppe konfuzianischer Wissenschaftler in einem einsamen buddhistischen Kloster, um über Philosophie zu disputieren. Unter den Büchern, die sie lasen, stammten einige aus Peking und handelten von der katholischen Religion. Yi Pyok war so beeindruckt von diesen Jesuitentraktaten, dass er Christ wurde und fortan den siebten Tag jeder Woche dem Gebet widmete.

Yi sprach mit eifrigen engen Freunden über seinen neuen Glauben und traf Vorkehrungen, um mehr über die katholische Religion zu lernen. Damals sandte die koreanische Regierung eine jährliche Delegation an den chinesischen Kaiserhof. Ein Freund Yis, Yi Seung-Hoon, begleitete diese Delegation

²H.S. Hong, ed., Korea Struggles for Christ (1966) 148-165

nach Peking, lernte mehr über das Christentum und wurde von einem Missionar getauft. Er kehrte mit Büchern von Jesuiten, Rosenkränzen und Kruzifixen für Yi Pyok zurück und taufte ihn ebenfalls. So wurden diese beiden Männer für die Gründung des koreanischen Christentums gleich wichtig. Viele Adelige interessierten sich in der Folge für den Katholizismus, und es gab manche bekannten Konvertiten.

Nach dem Studium der aus China herbeigeschafften Bücher beschloss diese Gruppe, ihre eigene Kirche zu gründen. Ein Mann wurde zum Bischof gewählt und vier zu Priestern geweiht. Ein Haus in Seoul wurde für die Treffen gemietet. Als diese Christen mit dem Bischof von Peking in Kontakt kamen, erklärte er ihnen, dass ihre Priester kanonisch ungültig geweiht worden seien und die Sakramente nicht spenden dürften. Aber er lobte ihren Eifer und sandte ihnen weitere Bücher. Die koreanischen Katholiken nahmen die Meinung des Bischofs über ihre Priester an. Was sie aber aufbrachte, war die weitere Weisung der Jesuiten, ihre Ahnenverehrung aufzugeben. Einige wenige gehorchten, doch viele verloren ihr Interesse am Christentum.

Die Kontroverse über die Ahnenverehrung führte zur Verfolgung von Seiten der Regierung. Ein bekannter Gelehrter und sein Neffe wurden wegen Verbrennens ihrer Ahnentafeln gefangengesetzt und enthauptet. Andere Christen kamen ins Gefängnis. Doch der Mut der Märtyrer zog viele neue Konvertiten an. 1704, zehn Jahre nach der ersten Taufe, gab es 4000 Katholiken in Korea.

Die koreanische Regierung wandte sich gegen das Christentum, weil dieses das konfuzianistische Moralsystem angriff, wie der Streit über die Ahnenverehrung zu beweisen schien. Noch viel schlimmer war jedoch die Behauptung, dass die Christen mit der europäischen Politik Verbindung hätten. Da die katholischen Missionen in Korea von französischen Priestern überwacht wurden, sah es so aus, als ob die neue Religion für westliche Imperialisten ein Mittel sei, Korea zu einer europäischen Kolonie zu machen. Daher gab es von 1794 bis 1866 wiederholte Anstrengungen der Regierung, die Religion der „barbarischen Ausländer“ auszutilgen. Trotz allem gab es 1860 noch 16700 Katholiken in Korea. Als der buddhismustreue Daewongung (Regent) 1866 entschied, den Katholizismus in seinem Land auszulöschen, waren viele hohe Beamte, die Amme des Königs und die eigene Gattin des Regenten Christen. Seine brutale Vorgehensweise muss daher als ein verzweifelter Versuch beurteilt werden, Koreas traditionelle Kultur und politische Unabhängigkeit zu retten.

Im 18. und 19. Jahrhundert erlebte Asien eine Zeit des aggressiven westlichen Imperialismus. Korea versuchte sich durch eine Politik der Isolierung zu schützen, ähnlich wie vor ihm China und Japan. Eine Zeitlang war Korea als das „Königreich der Einsiedler“ bekannt. Da die christlichen Missionare auch in Asien oft den Weg für europäische Soldaten gepflastert hatten, kann man heute verstehen, warum dortige Patrioten die Verbreitung christlicher Ideen fürchteten. Französische Priester wurden als Agenten des französischen Imperialismus betrachtet, besonders in jenen Jahren, als die Franzosen Vietnam, Laos und Kambodscha vom chinesischen Reich annectierten.

Der erste protestantische Missionar kam 1884 nach Korea. Im Jahre 1876 hatten die Vereinigten Staaten Korea dazu gebracht, einen ersten Vertrag mit einem westlichen Land abzuschließen. Um diese Zeit wurde Korea einerseits von Japan und andererseits von Russland bedroht. Zum Glück für die Koreaner waren die amerikanischen, britischen und kanadischen Missionare, die den Protestantismus nach Korea brachten, weder pro-japanisch noch pro-russisch. Indem sie Schulen und Krankenhäuser bauten sowie die Modernisierung vorantrieben, stärkten sie den Willen der Nation, in einer Zeit politischer Gefahr zu überleben.

Als Beispiel ist hier Horace Allen zu nennen, ein presbyterianischer Arzt und der erste ansässige protestantische Missionar. Er traf in Seoul ein, als gerade eine Gruppe von Reformern versuchte, die Regierung zu stürzen. Prinz Min Young-Ik, ein bekannter konservativer Staatsmann, war von den

Rebellen lebensgefährlich verwundet worden. Dr. Allen wurde gerufen; er sollte das Leben des Prinzen retten. Nach drei Monaten intensiver Sorge erholte sich der Regierungsmann. Durch diese Leistung gewann Doktor Allen das Vertrauen des Königs und die Unterstützung der Königin, einer Tante Prinz Miris.

Dr. Allen, auch Arzt der ausländischen Diplomaten in Seoul, forderte, dass der König ein Regierungshospital errichte. Diese Bitte wurde gewährt. Dr. Allen übernahm die Leitung des neuen Krankenhauses, wurde später (1897) amerikanischer Generalkonsul und diente als Bevollmächtigter der Vereinigten Staaten, bis die Japaner 1905 die Kontrolle in Korea übernahmen. Dr. Allens Verbindungen zur königlichen Familie nützten der protestantischen Sache in hohem Maße. Am 5. April 1885 kamen Rev. Horace G. Underwood (Presbyterianer) und ein Rev. Henry G. Appenzeller und Frau in Inchon an. Einen Monat später kamen der Methodist und Arzt Dr. William B. Scranton und seine Mutter nach Seoul, um Dr. Allen in seiner Arbeit im Hospital zu unterstützen. Damit begann die eigentliche evangelische Missionsarbeit. Am 12. September 1887 wurde die erste presbyterianische Kirche in Seoul von vierzehn Mitgliedern gegründet, und am 9. Oktober wurde die methodistische Chong Dong Kirche errichtet.

In jener Epoche lebte ein konfuzianischer Gelehrter namens Choi Chei Woo (Choi, Soo Oon). Er hatte Visionen, aufgrund deren er eine neue Volksreligion ins Leben rief, die sich in ganz Korea verbreitete. Mit dem Anspruch, die östliche Denkweise („*Tonghak*“) gegen die sogenannte westliche Denkweise der katholischen Missionare aufrechtzuerhalten, lehrte Choi einen synkretistischen Glauben: die Ethik des Konfuzianismus, die buddhistische Betonung der Herzensläuterung, Monotheismus, den Gebrauch von Kerzen aus dem Katholizismus und Zauberriten aus dem Schamanismus. Diese Religion wurde später „*Chondokio*“ genannt. Choi wurde gefangengenommen und hingerichtet, doch seine Anhänger begannen einen Aufruhr, um die Regierung von Korruption zu befreien. Ihre *Tonghak* Armee marschierte auf Seoul zu. China sandte Truppen, um die Rebellion niederzuwerfen; zugleich rückten die Japaner ein, um den koreanischen Hof unter ihre Kontrolle zu bringen.

In den Jahren 1894-1895 entrissen die Japaner Korea dem chinesischen Machtbereich. Der alte Daewongun (der Herrscher von 1866) kam aus seinem Privatleben wieder an die Öffentlichkeit und verbündete sich mit den Japanern gegen seine Schwiegertochter, Königin Min. Diese wurde später ermordet. Der König und der Kronprinz flohen in die russische Gesandtschaft. Als König Kojong endlich an die Macht zurückkehren konnte, war er von russischer und französischer Hilfe abhängig. Japan trat 1904 in den Krieg mit Russland ein und übernahm 1905 die Kontrolle über Koreas auswärtige Angelegenheiten. Prinz Min beging aus Verzweiflung Selbstmord. König Kojung dankte zwei Jahre später ab. Japan annektierte Korea 1910.

Während dieser Periode sozialer Unruhen wurden Christen im allgemeinen und Missionare im Besonderen unmittelbar in die Politik verwickelt. Im Jahre 1888 gab die Regierung ein Interdikt heraus, das christliche Missionsarbeit verbot. Katholiken hatten die Bevölkerung gegen sich aufgebracht, weil sie heimlich Land gekauft und mit dem Bau einer Kathedrale begonnen hatten, die den Palast überragte. Zehn Jahre später wurde in Seoul eine russisch-orthodoxe Kirche errichtet, was weithin als ein politischer Schachzug interpretiert wurde. Als 1919 dreiunddreißig koreanische Führungspersonlichkeiten eine Unabhängigkeitserklärung veröffentlichten, waren sechzehn Unterzeichner Christen, fünfzehn gehörten zu Chois Chondokio-Religion und zwei waren Buddhisten. Missionare verbreiteten Berichte über von japanischen Besatzern an Koreanern verübte Grausamkeiten und unterstützten so wenigstens indirekt die Sache koreanischer Unabhängigkeit -bis zur nationalen Befreiung 1945. Zugleich muss gesagt werden, dass die meisten Missionare und die meisten koreanischen Christen versuchten, der Verstrickung in die Politik zu entgehen.

Was waren die indirekten Einflüsse des protestantischen Christentums auf die koreanische Gesellschaft? Da die Missionare einen Glauben hatten, der sich auf die Bibel stützte, förderten sie die schulische Ausbildung. Um ein guter evangelischer Christ zu sein, muss man imstande sein, die heiligen Schriften zu lesen. Rev. John Ross, ein Missionar in China, übersetzte um 1883 das Lukasevangelium ins Koreanische und verteilte es längs der chinesisch-koreanischen Grenze. Mrs. Mary Seranton errichtete 1886 die erste Mädchenschule mit einer einzigen Schülerin. Königin Min unterstützte jedoch die Schule und nannte sie 1887 Ehwa Haktang, „Birnbblüten-Institut“. Rev. Henry Appenzeller eröffnete eine Jungenschule, die König Kjong Paichai Haktang nannte, „Halle der aufstrebenden nützlichen Männer“. Im selben Jahr organisierte Rev. Horace Underwood ein Waisenhaus und eine Schule als Teil seiner Missionsarbeit.³

Der Protestantismus lehrte Würde und Wert einer jeden Seele. Diese Betonung der Persönlichkeitsrechte tendierte dazu, die starken Klassenbarrieren der traditionellen konfuzianischen Gesellschaft aufzuweichen. Zumindest indirekt bereiteten die Missionare Korea auf eine demokratischere Lebensweise vor.

Der koreanische Protestantismus wurde von presbyterianischen und methodistischen Missionaren aus England, Kanada und den Vereinigten Staaten geprägt. Das bedeutet, dass er durch eine strenge puritanische Moral gekennzeichnet war. Hier bedeutete Christsein: nicht rauchen oder trinken, hart arbeiten, ein verantwortungsbewusster Bürger sein und den weniger Glücklichen helfen. Ein Kirchenhistoriker hat aufgezeigt, wie dieses protestantische Ideal die Missstände der sozialen Ordnung in der späten Yi-Dynastie korrigierte.⁴

Der Protestantismus gelangte ungefähr zu der Zeit nach Korea, als die „Social Gospel“ und die ökumenische Bewegung im Westen langsam Fuß fassten. Auch wenn die Missionare theologisch konservativer dachten als manche Christen in Europa und Amerika, waren sie sich bewusst, dass Christsein viel mehr bedeutet als Heidenseelen vor den Höllenflammen zu erretten. Für Methodisten und Presbyterianer waren Erziehungs- und Heilungseinrichtungen notwendige Ergänzungen von Evangelisation und Kirchenbau. Ebenso einigten die Koreamissionare sich sehr früh auf interkonfessionelle Zusammenarbeit. Viel eher als die meisten Christen im Westen erkannten sie, dass eine geteilte Kirche die zerbrochene Welt nicht wiederherstellen kann. So ergab es sich, dass trotz einiger tragischer Spaltungen und der Entstehung vieler neuer Denominationen in Korea die nachdenklichen Christen interkonfessionelle Aktivitäten unterstützten.

Von 1910 bis 1945 war Korea von Japan besetzt. In dieser Zeit hatten es die Christen besonders schwer. Weil die Protestanten in der erfolglosen Unabhängigkeitsbewegung von 1919 aktiv gewesen waren, stuften die Japaner sie als aufrührerische und potentiell gefährliche Gruppe ein. Besonders die Presbyterianer wandten sich gegen die japanischen Pläne, alle Bildungseinrichtungen zu kontrollieren. Viele evangelische Christen wären empört, weil sie an gewissen Shinto-Schreinerzeremonien teilnehmen mussten. In ihren Augen waren das religiöse und nicht bloß patriotische Riten. Ferner gab es einen Regierungserlass, alle Konfessionen in einer einzigen Kirche zu vereinigen, sodass die christlichen Aktivitäten von den Besatzungsbehörden besser überwacht werden könnten.

Vergleichbar der schrecklichen Christenverfolgung unter der Herrschaft des Daewongun, begann die Verfolgung koreanischer Christen durch die Japaner mit der Ermordung des Marquis Ito im Jahre 1909. Ito war japanischer Residenzgeneral in Korea gewesen und hatte die Abdankung von König Kjong erzwungen. Itos amerikanischer Ratgeber wurde 1908 von einem koreanischen Katholiken in San Franzisko ermordet. 1909 erlitt Ito selbst das gleiche Schicksal durch einen koreanischen

³A.D. Clark, *History of the Church in Korea* (1971) 92-95

⁴H.S. Hong u.a., *Korea Struggles for Christ* Seoul (1966) 16

Protestanten in der Mandschurei. Nach japanischer Darstellung wurde ein Komplott aufgedeckt, wonach der neue Generalgouverneur 1910 ebenfalls getötet werden sollte. Ein Jahr später wurden, im Zusammenhang mit diesem Komplott, einige Studenten und alle Lehrer einer presbyterianischen High School festgenommen und gefoltert. Schließlich wurden 125 Männer, darunter 98 Christen, angeklagt und vor Gericht gebracht. Trotz falscher, unter Folter erlangter Beweise wurden sechs von ihnen zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Als nächstes erfolgte die brutale Unterdrückung der Unabhängigkeitsbewegung von 1919. Da christliche Führer sich darin engagiert hatten, wandte sich die Militärmacht gegen die Kirchen. In Suwon zum Beispiel umzingelten japanische Truppen eine Kirche voll von Gläubigen, setzten das Gebäude in Brand und erschossen jeden, der aus dem brennenden Heiligtum zu entkommen versuchte. Allerdings bewirkte die Unabhängigkeitsbewegung eine Identifizierung von Christentum und koreanischem Nationalbewusstsein und zog zahlreiche junge Menschen in die Kirche.

Dann kam der Zweite Weltkrieg. Über 200 Kirchen wurden geschlossen. Mehr als 2000 Christen wurden eingekerkert und mehr als fünfzig starben für ihren Glauben. Von den 700 000 evangelischen Christen, die vor dem Krieg kirchlich eingetragen waren, war bei Kriegsende nur noch die Hälfte aktiv.

Als am 15. August 1945 Korea von der japanischen Herrschaft befreit wurde, war die nationale Freude groß. Die Freude war jedoch schnell vorbei, als man erfuhr, dass mit Hilfe sowjetischer Truppen ein kommunistisches Regime in Nordkorea errichtet werden sollte. Nach der Darstellung von Dr. Samuel H. Moffett, einen presbyterianischen Akademieprofessor in Seoul, griffen die Kommunisten die organisierten Religionsgemeinschaften in drei Stufen an. Zuerst zerstörten die Kommunisten die beiden christlichen politischen Organisationen, die Sozialdemokratische Partei und die Christlich-Liberale Partei. Als zweites versuchten die Kommunisten die Kirche zu tyrannisieren, indem sie eine Christliche Liga ins Leben riefen, zu der alle kirchlichen Amtsträger gehören sollten. Diese Vereinigung diente ihnen als Marionette. Da die christliche Opposition andauerte, versuchten schließlich die Kommunisten, die Kirche zu zerstören. Kirchengebäude wurden konfisziert, Pastoren wurden gefangen gesetzt und christliche Laien erlitten den Martertod. Infolgedessen versuchten die Christen, im Süden Schutz zu finden. Nach dem Koreakrieg war schätzungsweise jeder Fünfte in Südkorea ein Flüchtling aus dem Norden.

Da Rev. Sun Myung Moon in dieser Nachkriegszeit die Heilig-Geist-Vereinigung für die Einheit des Weltchristentums gründete, ist es wichtig, einige hervorstechende Wesenszüge des koreanischen Christentums der fünfziger Jahre festzuhalten:

- 1.** Die christliche Gemeinschaft verdoppelte sich im Nachkriegsjahrzehnt. Warum breitete sich die Kirche wie ein Waldbrand aus? Der methodistische Seminarleiter Harold Hong führt aus, von welchem Eifer die christlichen Laien beseelt waren. Sie alle hatten den Enthusiasmus und die Hingabe von Wiedergeborenen. Die meisten Konversionen fanden bei Erneuerungstreffen statt. Sie folgten einem Muster, das aus der großen Erneuerung in Pjöngjang aus dem Jahre 1907 stammte und das Wachstum der Kirche im Norden genährt hatte. Gleichzeitiges persönliches Gebet war eines der kraftvollen Merkmale dieser Erneuerung. Gebetsgottesdienste vor der Morgendämmerung und intensives Bibelstudium kennzeichneten ganz allgemein das christliche Leben. Wie Dr. Hong ausführte, hatten viele bekannte Prediger als Ergebnis neben mystische Erfahrungen auch charismatische Gaben empfangen. und einige wurden berühmte Geistheiler.
- 2.** Die rasche Verbreitung des Christentums im Süden ging weithin auf den Zufluss von Flüchtlingen aus dem Norden zurück. Daher waren die Kirchen entschieden antikommunistisch und entschlossen, die Nation wieder zu vereinen.

3. Doch nach einem Jahrzehnt der raschen Ausbreitung kam das Wachstum der großen Konfessionen fast zum Stillstand. Wie mehrere Soziologen ausgeführt haben, erreichten der Methodismus, der Presbyterianismus und der Katholizismus einen Stand, bei dem es dann mehr oder weniger blieb. Das ging teilweise auf die schwerwiegenden Spaltungen innerhalb der Kirchen zurück. Die Presbyterianer spalteten sich in vier Gruppen. 1959 gründete eine gegen den Weltkirchenrat gerichtete Gruppe von Presbyterianern eine Nationale Vereinigung von Evangelikalen. Diese Vorgänge zwangen die presbyterianische Hauptkirche, die Zusammenarbeit mit dem Weltkirchenrat aufzugeben, um die Einheit wiederherzustellen.

4. Von frühester Zeit an litt die koreanische Christenheit Unterdrückung und Verfolgung. Wegen ihrer bedrängten Lage waren die evangelischen Christen besonders durch die biblische Geschichte vom Auszug aus Ägypten inspiriert. Die Schriften lehrten klar eine Theologie der Befreiung. Wenn Gott die Juden aus der ägyptischen Sklaverei befreit hatte, sollte er nicht auch sie befreien? Folglich beteten die Christen um jemand wie Moses, der sie vor ihren Unterdrückern erretten sollte. Es war für die Koreaner ganz normal, ihr Land mit der alttestamentarischen Geschichte Israels zu identifizieren, dessen Leidensweg seine einzigartige Rolle in Gottes Erlösungsabsicht bewies. Korea war, ganz wie Israel, ein unterdrücktes Volk des Glaubens. Möglicherweise wurden die Koreaner, gleich den Juden, für eine besondere Aufgabe in Gottes Vorsehung vorbereitet. Koreanischer Patriotismus und christlicher Glaube hingen daher eng zusammen. Diese idealistische Verbindung von Nationalgefühl und Religion verstärkte sich noch erheblich, als Nordkorea dem harten totalitären Regime von Kim Il Sung unterworfen wurde.

5. Während der japanischen Besatzung hatten viele evangelische Christen auch die apokalyptischen Aspekte des Neuen Testaments wiederentdeckt. Das Christentum wurde als ein Glaube auf dem Fundament eschatologischer Erwartung betrachtet. Das Buch der Geheimen Offenbarung wurde der am meisten gelesene Teil der Schrift. Christen begannen die Wiederkunft Christi sowie den Anbruch des messianischen Zeitalters zu erwarten. Gewiss sei diese Zeit nahe.

6. Während und nach dem Koreakrieg kam eine Reihe neuer religiöser Bewegungen auf. Einige davon waren christlichen Ursprungs und Charakters, andere nicht. Es war eine Zeit sozialer Umwälzung und innerhalb der etablierten Kirchen die Zeit einer intensiven spirituellen Begeisterung.

Was war nun das Besondere an diesen neuen Gruppen? Über die Teilnahme an der Erneuerungsstimmung, über das intensive Gebetsleben und Bibelstudium vieler Presbyterianer und Methodisten hinaus waren diese neuen Bewegungen imstande, erstaunliche Glaubensheilungen durchzuführen, sie waren im Allgemeinen offen für die geistige Welt. Infolgedessen empfingen sie inspirierende Botschaften von einem kommenden neuen Zeitalter in der Heilsgeschichte. Ihre geistig erlangten Zukunftsvisionen bezogen sich darauf, dass Gott das koreanische Volk mit einzigartigen Segnungen überschütten werde, wodurch alte Prophezeiungen bestärkt und die biblischen endzeitlichen Verheißungen erfüllt würden.

Die Vereinigungskirche wurde in einer solch bemerkenswert charismatischen Umgebung geboren. Für diejenigen von uns, die zu jener Zeit in Korea lebten, war es ganz natürlich, zu folgern, wie ich es tat:

„Der lange, düstere kosmische Winter ist vorbei, und gekommen ist der kosmische Frühling, auf den die Menschheit so lange gewartet hat. Das Neue Zeitalter, die kosmische Ära, hat begonnen.“⁵

⁵Y.O. Kim, Divine Principle and Its Application (1968) III

II. Offenbarung

DER OFFENBARUNGSBEGRIFF

Die Geschichte des Offenbarungsverständnisses zeigt, dass sich der Begriff „Offenbarung“ in Bedeutung, Form und Definition allmählich verändert hat.

Im frühen Christentum bezog sich das Wort „Offenbarung“ auf die gesamte göttliche Vorsehung sowie auf das Bewusstsein der göttlichen Mitwirkung in den menschlichen Angelegenheiten. Es bezog sich nicht auf die Bibel selbst. In neuerer Zeit wurde der Begriff Offenbarung in vielerlei Weise definiert:

1. Eifrige beschreiben Offenbarung als Lehrsätze, wie z.B. den über die Dreifaltigkeit, oder die Menschwerdung Gottes, oder als Schriftwahrheit. Diese Definition mag im gewissen Sinne richtig sein, sie bedarf aber noch weiterer Klärung.

2. Manchmal wird „Offenbarung“ mit Inspiration gleichgesetzt: Offenbarung ist das göttliche Licht, das aus dem Inneren leuchtet. In diesem Sinne sprechen wir über die Bibel als Offenbarung, weil sie uns erleuchtet. Doch diese rein inspirative Definition kann als zu subjektiv kritisiert werden, sofern man jede Inspiration zur Offenbarung erklärt.

3. Der evangelische Theologe Emil Brunner definiert Offenbarung als die dialogische Begegnung zwischen Mensch und Gott. Offenbarung ist persönlich, nicht sachlich. Sie hat ihren Ursprung in einer persönlichen Beziehung, einer Ich-Du-Beziehung. Sie handelt von Personen, nicht von Ideen. Brunner mag im Recht sein, die persönliche Natur Gottes und die persönliche Qualität der Offenbarung zu betonen. Gottes Offenbarung ist jedoch nicht immer auf die persönliche Ich-Du-Beziehung begrenzt. Sie kann manchmal ein Etwas sein: eine Idee.

4. Der biblische Theologe G. Ernest Wright und W. Pannenberg, ein Vertreter der Theologie der Hoffnung, führen aus, dass Gottes mächtiges Handeln in der Geschichte – etwa die Schöpfung, der Exodus, die Menschwerdung und Auferstehung Christi -selbst klare Offenbarungen seiner Natur und seiner Vorsehung liefert. So gesehen offenbart Gott sich nicht in Worten oder Ideen, sondern in Taten, in geschichtlichen Erlösungsakten. In seinem Eifer, Gottes Offenbarung in Ereignissen anzuerkennen, verliert Pannenberg jedoch seine Offenbarungen in Worten und Ideen aus dem Auge.

Brunner unterscheidet sorgfältig zwischen Glaube und Vernunft. Die Offenbarung betrifft die Natur und die Bestimmung des Menschen selbst. Ihre Erkenntnisweise ist eher existentiell als theoretisch, weil es um das ursprüngliche Ziel und den letzten Inhalt menschlicher Existenz geht. Weder Wissenschaft noch Metaphysik geben uns solche Antwort. Sie rühren nicht ans Innerste unserer Realität als Person. Die Theologie enthüllt dagegen das Woher und Warum des Menschen. Die Gottesfrage ist zutiefst persönlich und erschreckend dringlich für jeden von uns. Wenn wir nicht das Zentrum unserer Existenz finden, steht der ganze Sinn unseres Lebens auf dem Spiel.⁶ Brunner unterscheidet klar zwischen den Funktionen der Vernunft und der Offenbarung und besteht auf der absoluten Notwendigkeit der Gottesbegegnung.

⁶E. Brunner, *Theologie der Krise* (1929) 2. Kapitel

L. Harold DeWolf von der Boston University kritisiert diese Herabsetzung der Vernunft im doktrinären Bereich.⁷ Wir brauchen die Vernunft und ihre Funktion in der Religion ist unentbehrlich. Die Vernunft dient der Offenbarung in vielfacher Weise:

1. Sie ist erforderlich, um die Offenbarung anzunehmen, denn diese kommt zu einem vernunftbegabten Geschöpf, das die Wahrheit der Offenbarung zu anderen Wahrheiten in Bezug setzen muss.
2. Vernunft ist notwendig, um zu entscheiden, dass die Autorität der angenommenen Offenbarung höher ist als andere Offenbarungsansprüche.
3. Vernunft ist gefordert, um die Offenbarung zu interpretieren und sie auf die wechselnden menschlichen Situationen anzuwenden.
4. Der Vernunft bedarf es, um Offenbarungen anderen zu übermitteln. Nur eine vernünftige Verteidigung kann die Zweifel oder Einwände gegen die Wahrheit einer Offenbarung überwinden.

DeWolf hat Recht in Bezug auf den Vernunftbedarf der Religion. Auf der anderen Seite setzt Brunner voraus, dass Offenbarung die ganze Person angeht, die in Kopf und Herz geeint ist, deren Vernunft natürlicherweise durch die Offenbarung erleuchtet ist.

In seinem Buch „Offenbarung als Geschichte“ bringt Pannenberg beachtenswerte Überlegungen.⁸ Ihm zufolge kommt Offenbarung nicht direkt als lehrhafte Heilswahrheit, sondern indirekt durch Wirken in der menschlichen Geschichte. Dies bedeutet, neben der persönlichen Ich-Du-Beziehung gibt es eine kollektive geschichtliche Dimension der Offenbarung. Gott inspirierte Abraham, gab Moses die Gebote, leitete Josua, krönte David, tröstete die Hebräer im Exil und ermutigte sie durch die Hoffnung auf ein messianisches Zeitalter. Offenbarung zeigt somit sowohl individuelle wie kollektive Aspekte von Gottes Erlösungsabsicht.

Pannenberg betont auch, dass die im Zuge der Vorsehung erfolgte Offenbarung nur am Ende der Geschichte voll verstanden werden kann. Alle vergangenen Offenbarungen und alle gegenwärtigen Zeichen des göttlichen Handelns sollten im Licht der eschatologischen Vollendung der Geschichte betrachtet werden. Sowohl die mosaische Thora als auch die Sendung Jesu deuten auf das kommende messianische Zeitalter. Gottes volle Offenbarung erwartet uns in der Zukunft. Solch eine Auffassung mag jedoch von manchen in Frage gestellt werden.

Pannenberg besteht ferner darauf, dass sich Gott in der Gesamtheit der menschlichen Geschichte offenbart. Es gibt keine „heilige“ Geschichte (insbesondere die Israels und der christlichen Kirche), die höher stünde und getrennt von der „weltlichen“ Geschichte wäre. Alle Geschichte sind Offenbarung des Handelns Gottes. Diese Sicht erweitert die Reichweite der Offenbarung und betont die universelle Liebe und allumfassende Sorge Gottes. Doch stellt sich die Frage, ob Pannenberg mit der Annahme völlig im Recht ist, dass alle Glaubensbekenntnisse und alle Völker in gleicher Weise auf Gottes Willen geantwortet haben. Sicherlich hat Er besondere Gruppen für besondere Ziele zur Verwirklichung Seines gesamten Heilsplans genutzt.

In den letzten Jahrhunderten wurde die Offenbarungsdoktrin wegen der schwindenden Autorität der Heiligen Schriften problematisch: Diese Schriften seien Seite für Seite das unfehlbare Wort Gottes. Diese Vorstellung ist weithin angegriffen und im Allgemeinen von den modernen Theologen fallengelassen worden.

⁷L.H. DeWolf, *Theology of the Living Church* (1953) 33-36; vgl. auch *Religious Revolt Against Reason* (1971)

⁸Pannenberg, *Dogmatische Thesen über die Lehre von der Offenbarung*, in *Offenbarung als Geschichte* (1968) 125-158

In einem Lehrwerk systematischer Theologie betitelte DeWolf ein Kapitel: „Die Fehlbarkeit der Bibel“⁹ Dort führt er sechs Punkte aus: 1. Es gibt offensichtliche Widersprüche in der Bibel. Zum Beispiel heißt es in Ex 37, 1-9, dass Bezalel die Bundeslade hergestellt habe: doch in Dtn 10, 1-5 beansprucht Moses, dies getan zu haben. Ähnlich gibt es zwei verschiedene Erzählungen von der Arche Noahs, die nur unbeholfen zusammengefügt wurden. 2. Aufgrund der bemerkenswerten Abweichungen in den biblischen Manuskripten, die wir heute besitzen, können wir nicht sicher wissen, wie die Originale lauteten. Die Bibel, die wir heute kennen, für unfehlbar halten, würde bedeuten, die frühe Kirche für unfehlbar zu erklären, die einst entschied, welche Bücher in den Schriftkanon aufgenommen und welche zurückgewiesen wurden. 3. Die Bibel enthält Widersprüche zu bekannten Wahrheiten, Behauptungen aufgrund widerlegter Mythologie oder falscher Wissenschaft. Die Bibel nimmt an, dass alle Krankheiten von dämonischer Besessenheit herrühren. Die Genesis berichtet, dass Schlangen keine Beine hätten, weil Satan diese Gestalt annahm, um Eva zu versuchen. Auch geht die Bibel davon aus, dass die Erde unbeweglich und das Universum geozentrisch sei. Es gibt viele Beispiele von Legendenbildung in der Bibel. Die Heldenerzählungen in den Richter-Büchern ähneln solchen der Griechen. Im Neuen Testament finden wir dasselbe Problem vor. Im Hinblick auf die Sterbeworte Jesu ist zu bemerken, wie die Worte vom Kreuz in den verschiedenen Evangelien verschieden entwickelt werden.¹⁰ Die Bibel enthält moralisch unwürdige Passagen. Die Schriften bezeugen eine allmähliche Entwicklung der Ethik. Die moralischen Normen, wie sie sich in einigen Teilen widerspiegeln, stehen weit unter denen in anderen Teilen.¹¹ Jesus erkannte keine unfehlbare Autorität des Alten Testaments an. Wie die Bergpredigt zeigt, wies er „ohne Zögern und wiederholt“ manche alttestamentlichen Lehren zurück.

Nach DeWolf wird aus all dem offensichtlich, dass wir nicht an die Verbalinspiration oder die unfehlbare Autorität der Bibel als Führer in Glaubens- und Sittenangelegenheiten glauben können. Alles, was wir aufrichtig sagen können, ist dies, dass die Heiligen Schriften als Gesamtheit inspiriert sind, weil einige Passagen literarische Meisterstücke, einige Teile geistig erhebend und manche Gedanken zutiefst wahr sind.

Daher hat dieses Buch einen einzigartigen Einfluss auf die Menschheit ausgeübt. Der höchste Beweis, dass die Bibel inspiriert ist, ist die Tatsache, dass sie die Menschen veranlasst hat, Gott zu suchen und zu finden.

Das Mysterium Gottes ist unendlich, doch Gott enthüllt sich selbst durch die Offenbarung, die für sich bereits ein unergründliches Geheimnis darstellt. Daher sollte jeder ernsthafte Sucher nach Wahrheit und nach dem Willen Gottes stets demütig und offen sein.

NEUE OFFENBARUNGEN

Sollten Christen nach einer neuen Offenbarung, die über die Bibel hinausgeht Ausschau halten? Hat Gott sich hier endgültig offenbart? Oder ist für unsere gegenwärtige Situation eine besondere göttliche Botschaft vonnöten? Solche Fragen wurden von früheren Christen selten gestellt, da sie mit der althergebrachten biblischen Offenbarung zufrieden waren. Wenn es zu irgendwelchen neuen Offenbarungserfahrungen von Gottes Gegenwart und Absicht kam, so wurden sie im Rahmen der traditionellen Religion interpretiert. Die unmittelbaren Begegnungen mit dem Übernatürlichen, wie

⁹L.H. DeWolf a.a.O. 68-94

¹⁰G. Fohrer, Einleitung in das Alte Testament (1968) 190-192

¹¹W.G. Kümmel, Einführung in das Neue Testament (1968) 475-503; W. Marxens, Das Neue Testament als Kirchenbuch (1972)

sie von Franz von Assisi, Ignatius von Loyola, Blaise Pascal und Bernadette von Lourdes gemacht wurden, wurden in die ideologische Struktur eingepasst. Dennoch wurden Offenbarungsansprüche in einigen Fällen von der Großkirche zurückgewiesen, was zur Bildung von neuen Gruppierungen herausforderte. So geschah es angesichts der Offenbarungen von George Fox, Emmanuel Swedenborg, Joseph Smith, Mary Baker Eddy und Helena Blavatsky. Heute bringen viele Christen ein größeres Verständnis gegenüber diesen sogenannten schismatischen Sekten auf, indem sie in diesen Sekten eine notwendige Beteiligung der vernachlässigten Aspekte unseres Gottesglaubens sehen. Im Allgemeinen hat sich die Katholische Kirche gegenüber diesen Offenbarungen offener erwiesen als die protestantische, vielleicht weil die Reformation auf dem Selbstgenügen der biblischen Offenbarung bestand.

Die heutige Situation hat sich radikal verändert. Die organisierte Christenheit ist weniger streng strukturiert, so dass es schwierig wäre, jene zu unterdrücken, die beanspruchen, eine neue Botschaft von Gott empfangen zu haben. Andererseits sucht eine große Anzahl Geistlicher überzeugende, zeitgemäße Zeugnisse von Gottes Gegenwart und Macht. Ernsthaftige Gemüter beten um eine Botschaft aus dem Jenseits, die der gegenwärtigen menschlichen Lage angemessen ist.

Die Bibel nimmt für sich nicht in Anspruch, die letzte Offenbarung zu sein, obwohl viele Theologen gedacht haben, dass sie es tut. Um zu verstehen, was die Schriften wirklich lehren, sollten die Christen zuerst das Alte Testament betrachten. Traditionell hielten viele Jüdische Rabbis die mosaische Thora für Gottes vollständige und immer gültige Offenbarung an den Menschen. Deshalb zog Jesus die Feindschaft von jüdischen Rabbis und Thora-treuen Juden auf sich, als er sich weigerte, einigen mosaischen Geboten zu gehorchen, und darauf bestand, andere zu ändern. Die spätere christliche Gemeinschaft ging beim Aufheben wichtiger Teile des geoffenbarten Textes noch weiter: solche, die z.B. die jüdischen Feiertage und die besonderen Ernährungsvorschriften betreffen.

Darüber hinaus war, wenn die moderne alttestamentliche Wissenschaft Recht hat, die Thora nicht einfach das, was Moses am Berg Sinai von Gott gelernt hat. Diesem Kern offenbarter göttlicher Gebote wurden über mehrere Jahrhunderte hinweg zahlreiche Ergänzungen hinzugefügt. Das Buch Deuteronomium wurde viel später zu einer Einheit verbunden und Mose zugeschrieben. Wahrscheinlich wurde es aber nicht vor der Zeit der Reform unter König Josia verfasst. Was die Thora in ihrer jetzigen Form angeht, so wurde sie vermutlich während des babylonischen Exils zusammengestellt und von Esra zum offiziellen Judentum erhoben.

Es findet sich in der Thora auch eine wichtige Passage, die dem Jüdischen Glauben eine eher kontinuierliche statt einer abgeschlossenen Offenbarung zuordnet. In Dtn 18,15 sagt Moses: „*Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, aus deiner Mitte erstehen lassen, und du sollst auf ihn hören.*“ Für orthodoxe Juden ist es wichtig, dass die Thora selbst das Kommen eines dem Moses gleichgestellten Propheten vorhersagt. Wenn wir aber die wissenschaftliche Anschauung akzeptieren, dass das Deuteronomium lange nach Mose Tod geschrieben wurde, so müssen wir schließen, dass der offizielle Judentum die Möglichkeit anerkannte, spätere Propheten könnten Offenbarungen empfangen.

Das Neue Testament hat seine endgültige Gestalt nicht vor dem Jahrhundert erhalten. Jesus hat seinen Schülern nicht selbst geschriebenen Neuen Bund gegeben, um den Alten Bund zu ergänzen. Nach wissenschaftlichem Konsens wurde keines der neutestamentlichen Bücher von einem der ursprünglichen Jünger Jesu geschrieben. Dies bedeutet, dass die frühen Christen über eine beträchtliche Zeitspanne hinweg kein heiliges Schrifttum hatten, abgesehen von den hebräischen Schriften. Allem Anschein nach haben sie die jüdische, niedergeschriebene Offenbarung vor allem um zu beweisen, dass Jesus der Messias ist. Wenn es um direkte Führung durch Gott ging, so verließen

sie sich auf örtliche Prediger und inspirierte Äußerungen von christlichen „Propheten“. Über letztere haben wir sehr wenige Informationen.

Im ersten Jahrhundert nach Christus lehrten einige Rabbiner, das mosaische Gesetz werde beim Anbruch des messianischen Zeitalters ersetzt. Das Matthäusevangelium betont deshalb, dass Jesus mit einem neuen Gesetz auftrat, wobei er das alte außer Kraft setzte. Die Lehren Jesu sind in fünf große Teile gegliedert, die mit fünf Büchern Mose verglichen werden können. Der Schlüssel matthäischen Interpretation von Jesus ist: *„Ihr habt gehört, es ist zu den Alten gesagt.... ich aber sage“* (5, 21-22). Für diesen Autor war Jesus der zweite Moses. Jesu Bergpredigt war deshalb dazu bestimmt, sich von der Offenbarung Mose am Berg Sinai kontrastierend zu unterscheiden.

Dennoch wird innerhalb des neutestamentlichen Kanons eindeutig gelehrt, dass Jesus nicht mit einer vollständigen und letzten Offenbarung kam. Im vierten Evangelium heißt es, Christus habe gesagt: *„Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn der Geist der Wahrheit kommt, wird er euch in alle Wahrheit führen; denn er wird nicht eigenmächtig reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und er wird auch verkünden, was zukünftig ist. Er wird mich verherrlichen, denn er wird nehmen, was meines ist, und euch verkünden. Alles, was der Vater hat, das ist mein; deshalb sagt ich: Er wird nehmen, was meines ist, und euch verkünden“* (Joh. 16,12-15).

Diese Verse liefern die Begründung für einen Glauben daran, dass eine kontinuierliche Offenbarung möglich sei. Das vierte Evangelium bestätigt nachdrücklich, dass nach dem irdischen Wirken Jesu noch weitere Wahrheit von Gott erwartet werden kann. Da ja die direkten Jünger nicht vorbereitet waren, die ganze Offenbarung Gottes zu empfangen, müssen die Christen darauf warten, dass die ganze Wahrheit zu einem späteren Zeitpunkt vom Heiligen Geist gegeben wird. Darüber hinaus wird die Tatsache hervorgehoben, dass eine zusätzliche Offenbarung die Bedeutung Jesu nicht mindert. Eine neue Offenbarung werde den Ruhm Jesu noch zusätzlich erhöhen, denn sie werde in Erfüllung seiner Worte erfolgen.

Diese Johanneischen Verse wollen nicht aussagen, dass es zu keinem Unterschied zwischen der ursprünglichen Botschaft Jesu und neuer Offenbarung kommen kann. Das vierte Evangelium selbst unterscheidet sich von den Synoptikern. Sein Verfasser erwähnt wichtige Lehren Jesu nicht (Bergpredigt, Vaterunser und jede Bezugnahme auf die Königsherrschaft Gottes auf Erden). Es fügt viele neue Aussagen hinzu und formuliert Jesu Botschaft neu und radikal. Das vierte Evangelium ändert auch die Reihenfolge der Geschehnisse im Leben Jesu, indem es die Kindheitsgeschichte, die Streitgespräche mit den Pharisäern, das letzte Abendmahl und die Todesangst im Garten Gethsemane fortlässt, wie es auch den triumphalen Einzug an den Beginn seiner Tätigkeit setzt. So weist die Freiheit, mit der der Verfasser die synoptischen Evangelien neu interpretiert, darauf hin, wie er das zukünftige offenbarende Wirken des Heiligen Geistes verstand.

Wir wollen nun einen Text untersuchen, der oft als Beweis angesehen wird, dass das Neue Testament Gottes letzte Offenbarung darstellt. Das letzte Kapitel in unserer Bibel enthält die Warnung: *„Sich bezeuge jedem, der die prophetischen Worte dieses Buches hört: Wer etwas hinzufügt, dem wird Gott die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht“* (Offb 22,18). Dies bedeutet, dass die Offenbarung vollendet ist und Gott jeden straft, der nach zusätzlicher Offenbarung sucht.

Um diesen Vers richtig einzuordnen, müssen wir wissen, dass unser Neues Testament eine Zusammenstellung von 27 verschiedenen Büchern darstellt, geschrieben zu unterschiedlichen Zeiten und verbreitet als einzelne Schriftrollen oder kleine Bücher und trifft auch auf die Offenbarung zu. Nach Ansicht der meisten Wissenschaftler wurde es etwa im Jahr 95 nach Christus von einem

unbekannten „Propheten“ mit dem Namen Johannes¹² geschrieben. Der Verfasser war weder der Apostel Johannes noch der Autor des vierten Evangeliums. Als ein Visionär wollte dieser frühe Christ nicht, dass irgendjemand seine Prophezeiungen von der Endzeit betrügerisch ändert. Apokalyptische Literatur zu revidieren und zu aktualisieren war unter Juden wie Christen eine übliche Praxis. Das Buch der Offenbarung hatte über eine lange Zeit hinweg Schwierigkeiten, als Schrift akzeptiert zu werden, bevor der Kanon im 4. Jahrhundert abgeschlossen war. Trotzdem wurde es, nachdem es letztlich anerkannt wurde, an die Position des letzten Buches gestellt, damit die christlichen Schriften mit der Schöpfungsgeschichte beginnen und mit der vollendeten Geschichte enden würden. Einige andere neutestamentliche Bücher wurden nach der Offenbarung geschrieben.¹³ Die frühen Christen waren demnach nicht der Meinung, dass sich Offb 22,18-19 auf etwas anderes als auf das Buch selbst bezog. Es gibt keinen Grund für uns, anderer Meinung zu sein.

Obwohl die römischen Katholiken festsetzten, dass *„außerhalb der Kirche kein Heil ist“*, und obwohl die Protestanten behaupteten, dass die Bibel Gottes letzte Offenbarung enthalte, gab es immer Christen, die das Versprechen Gottes neuer Wahrheit hochschätzten, wie es im Johannesevangelium gelehrt wird. Drei Beispiele sollten genügen.

Joachim von Fiore, der im 12. Jahrhundert als Abt eines Klosters in Süditalien lebte, glaubte, dass er Gottes Offenbarung für die Wiederherstellung der Menschheit empfangen habe.¹⁴ Ihm zufolge kann die Geschichte in drei Abschnitte eingeteilt werden. Das erste Zeitalter umfasst die Geschichte von Adam bis zu Johannes der Täufer. Während dieser Zeit wurden die Menschen von Gott, dem Vater, geleitet, dem sie unbedingtes Vertrauen entgegenbringen sollten. Die zweite Geschichtsperiode war von Gott, dem Sohn, bestimmt. In dieser Zeit sollte die Saat des Christentums ausgebracht werden und gedeihen. Die Menschen sollten von der Hoffnung auf das kommende Königreich der Gerechtigkeit, des Friedens und himmlischer Glückseligkeit inspiriert sein. Aber es muss noch ein drittes Zeitalter anbrechen. Dieses neue Zeitalter wird durch den Heiligen Geist gesegnet und die ganze Menschheit wird von Liebe erfüllt sein.

Joachim von Fiore fügte hinzu, dass sich das Verhältnis des Menschen zu Gott entsprechend der Periode, in der er lebt, in natürlicher Weise verändert. Im Zeitalter des Vaters bemühen sich die Menschen, loyale Diener Gottes zu sein. Im Zeitalter des Sohnes sind sie fähig, ein höheres Niveau zu erreichen, Kinder Gottes zu werden, wie Jesus lehrte. Am Ende der Geschichte werden die Menschen zur erhabensten Stellung von allen erhoben. Die Menschen werden *„Freunde Gottes“*, weil ihr Leben vom Heiligen Geist erfüllt ist. Joachim von Fiore glaubte somit an eine fortschreitende, inspirierte Offenbarung Gottes, die den Menschen dazu fähig macht, nach und nach bessere menschliche Gesellschaften zu schaffen.

Ungefähr fünf Jahrhunderte nach Joachim von Fiore reiste eine Gruppe von Kongregationalisten auf der *„Mayflower“* nach Amerika. Ihr Pfarrer John Robinson, der in Holland zurückblieb, hielt den Pilgervätern eine Abschiedspredigt. Als letzten Rat gab er ihnen darin folgendes Wort mit auf den Weg: *„Denkt daran – habt keine Angst, über Luther oder Calvin hinauszugehen, denn Gott kann immer noch mehr Licht von Seinem Wort verbreiten.“* Als die Pilgerväter Kirchen in Neu-England gründeten, erinnerten sie sich an die Worte ihres Pfarrers. Deshalb verpflichteten sich die Kongregationalisten in ihrer Vereinbarung über die Kirchenmitgliedschaft, Gottes Willen zu gehorchen, wie er *„kund gemacht wurde oder kund getan werden wird“*. Mehr als 350 Jahre lang ist

¹²N. Perrin, *The New Testament: An Introduction* (1974) 80-82; R.M. Grant, *A Historical Introduction to the New Testament* (1972) 235-240

¹³ 1. und 2. Petrus-, Hebräer-, 1. und 2. Timotheus-, Titus-, vielleicht 2. Thessalonicher-, Epheserbrief, das Johannesevangelium und die Johannesbriefe

¹⁴M. Reeves, *Joachim of Fiore and the Prophetic Future* (1976)

dieser Glaube an mehr Licht ein ehrwürdiges Stück des kongregationalistisch-christlichen Erbes gewesen.¹⁵

Letztlich hat auch die östliche Orthodoxie den johanneischen Glauben an eine neue Offenbarung nicht völlig ignoriert. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vertraten die russischen Religionsphilosophen aus dem Kreis der Slawophilen die Ansicht, dass die Christenheit drei Entwicklungsstadien zu durchlaufen habe. Der römische Katholizismus repräsentierte die Christenheit des heiligen Petrus, den Gehorsam betonend. Der später auftretende Protestantismus repräsentiere die Christenheit des heiligen Paulus in der Betonung des Glaubens. Zur gegebenen Zeit werde sich eine neue und großartigere Form des Christentums entwickeln. Sie werde von den Kirchen des Ostens ausgehen. Ihr inspiratives Licht werde der heilige Johannes, „der geliebte Jünger“, sein. Die Besonderheit dieses Christentums werde die Einheit von Gott und Mensch wie auch von Mensch und Mensch sein, gegründet auf der Erfahrung der Liebe.¹⁶

Nach Meinung der Slawophilen betonte der Katholizismus den Gehorsam zu stark, was dazu führte, dass die Kirche unterdrückerisch und diktatorisch wurde. Der Protestantismus reagierte darauf in berechtigter Weise, fiel aber in das andere Extrem. Die Protestanten wurden zu Individualistisch, zu uneinig. Daher muss die neue Christenheit aus dem Osten kommen, wo mystische Theologen den Weg zu einer Einheit von Ordnung und Freiheit, von Loyalität und persönlichem Glauben in einer vereinten Gemeinschaft, die in der Liebe gründet, weisen können.

Die Anhänger des Joachim von Fiore, die Puritaner Neu-Englands und die Philosophen der russischen Orthodoxie zeigen, dass zumindest eine Minderheit von Christen sich immer auf den Glauben eines Neuen Zeitalters gefreut hat, der alles bisher Erfahrene übertrifft. Und wer weiß, wie viele einzelne Menschen und Gruppen heute auf ein neues Licht von Gott warten?

SUN MYUNG MOON UND OFFENBARUNG

Die Behauptung von Reverend Sun Myung Moon, eine neue Offenbarung empfangen zu haben, hat eine beachtliche Kontroverse in Gang gesetzt. Was verstehen wir unter einer neuen Offenbarung? In welcher Beziehung steht sie zu der Offenbarung der jüdisch-christlichen Tradition? Stellen „Die Göttlichen Prinzipien“ Reverend Moons eine Interpretation der Bibel dar, einen Zusatz zu ihr, oder sind sie eine radikale Abkehr von der christlichen Lehre?

Um diese Fragen zu beantworten, wollen wir bestimmte Beispiele von Offenbarungserfahrungen im Alten und Neuen Testament untersuchen. Aus der Bibel können wir ersehen, dass die Begegnung mit dem Geist verschiedene Formen hat: Visionen, prophetische Träume, Sprechen in Zungen, Heilungen durch Glauben, wunderbare Begebenheiten. Als nächstes entdecken wir, dass diese parapsychologisch zu verstehende Ereignisse mehr als einem Zweck dienen. Einige von ihnen, wie der Ruf an Abraham, sein Zuhause zu verlassen, wie Moses Vision vom brennenden Dornbusch und die Erfahrung Jesu bei seiner Taufe, sind entscheidende Ereignisse in Gottes Erlösungsplan. Andere sind im Vergleich dazu weniger wichtig, denn sie haben eher eine individuelle als eine für die Wiederherstellung der Menschheit unverzichtbare Bedeutung. Deshalb würden Christen die Pfingsterfahrung der Urkirche und die Erscheinung der Jungfrau Maria in Fatima oder die Vision des

¹⁵W.S. Hudson, Religion in America (1973) 28 f

¹⁶ Zu den slawophilen Philosophen sind auch Solowjew und Khamjakow Dostojewski und Nikolai Berdjajew zu rechnen

heiligen Franziskus, die aus einem Soldaten einen Bettelmönch machte, nicht auf dieselbe Ebene stellen.

In der Bibel werden die Ereignisse, bei denen Gott zu Abraham, Mose, Samuel, Jesus und Paulus sprach, als besonders wichtig angesehen. Um die Formulierung eines heutigen Theologen zu gebrauchen, so könnten die „Grundoffenbarungen“ genannt werden.¹⁷ Jede dieser Begegnungen von Gott und Mensch weist unterschiedliche Merkmale auf. Und doch haben sie etwas gemeinsam. Das Wort des Herrn brachte für jeden Angesprochenen eine besondere Berufung. Jeder wurde persönlich gerufen, einen entscheidenden Teil des Gottes umfassenden Plans zu erfüllen.

Zudem verlangte die Offenbarungserfahrung eine menschliche Antwort. In der biblischen Tradition sind die wichtigsten Offenbarungen immer mit der Entscheidung des Menschen gekoppelt. Offenbarung und Antwort sind untrennbar miteinander verbunden. Moses sprach auf dem Berg Sinai mit Gott, empfing die Thora und wurde beauftragt, sein Volk zu vereinen, um das verheißene Land einzunehmen. Bei Jesus war es so: sobald er Gottes Wort hörte, *„du bist mein geliebter Sohn“*, wurde er herausgefordert, das Kommen der Königsherrschaft anzusagen.

Die Offenbarung an Reverend Moon sollte im gleichen Licht gesehen werden. Wie er erklärt, hatte er noch als Jugendlicher eine Jesusvision; Jesus forderte ihn auf, das Werk der Errichtung von Gottes Königreich auf Erden zu vollenden. Deshalb bezog seine Offenbarungserfahrung sich auf eine Sendung von äußerster Bedeutung. Seine Antwort ist vergleichbar mit der von Jesaja: *„Hier bin ich; sende mich“*.

Die folgenden Jahre verbrachte er damit, die ganze Tragweite seiner Antwort zu erwägen. Wie Jesus wuchs Reverend Moon in einem Land auf, das von eschatologischer Erwartung durchdrungen war. Die Situation in Nordkorea glich zu dieser Zeit weitgehend des Palästinas im ersten Jahrhundert. Römische Soldaten hielten Palästina besetzt. Japanische Soldaten herrschten in Korea. Wie die frommen Juden über die apokalyptischen Prophezeiungen des Alten Testaments meditierten, so sehnten sich die unterdrückten koreanischen Christen nach dem Anbruch eines messianischen Zeitalters. In der Zeit, in der Reverend Moon vom Jugendlichen zum jungen Mann heranwuchs, studierten kleine christliche Gruppen das Buch der Geheimen Offenbarung und beteten unter Tränen, dass der lang erwartete Messias kommen möge. Einige Menschen von hohen spirituellen Begabungen sagten voraus, dass die letzten Tage gekommen seien, und dass Korea für die Ankunft von Gottes Neuem Zeitalter eine besondere Rolle spielen werde. Eine Reihe dieser christlichen Seher kündigten das Erscheinen Christi in ihrem eigenen Land an. Wir sollten nicht die charismatisch geladene Atmosphäre übersehen, die Reverend Moons geistigen Fortschritt anregte, förderte und ermutigte. Ebenso wenig wie man Jesu Botschaft und Sendung ohne die Zeit, in der er lebte, verstehen kann, kann man auch Reverend Moon nicht ohne sein koreanisches Umfeld verstehen.

Allerdings haben viele Christen Schwierigkeiten, die Möglichkeit zu akzeptieren, dass Gottes neue Offenbarung ihren Ursprung in Korea haben soll. Darunter mögen einige sein, die von Vorurteilen gegenüber Asiaten geblendet werden. Gewiss weit größer ist die Zahl derer, die so daran gewöhnt sind, das Christentum für eine westliche Glaubensrichtung zu halten, dass sie seine östlichen Wurzeln vergessen und seine Vitalität in anderen Teilen der Welt gar nicht zur Kenntnis nehmen. Fundamentalistische Protestanten sehen allein in den Begebenheiten in Israel das maßgeblich Wichtige für das messianische Zeitprogramm.

Gemäß den biblischen Beispielen können wir weder die Orte noch die Personen, denen Gott seine Botschaft enthüllt, einschränken. So betonte auch Barth, dass Gott zu jeder Zeit souverän ist, worin

¹⁷J. Macquarrie, Principles of Christian Theology (1977) 8

Seine völlige Freiheit impliziert ist. Deshalb wählt Er auch, wen Er will. „*Wie seltsam von Gott, die Juden zu erwählen!*“, sagt ein Dichterwort. In einer Zeit der Großreiche wie Ägypten und Babylon wählte Gott die Juden als Instrument zur Erfüllung seines Zweckes aus. In einer späteren Epoche beauftragte er einen Prinzen vom Palast des Pharaos, die Hebräer aus der Sklaverei zu führen. Wieder später sonderte Gott einen Hirtenjungen aus, damit er der neue König von Israel werde. Noch später wurde nicht ein Hohenpriester oder ein berühmter Rabbi gesalbt, um die Bürde der messianischen Aufgabe zu tragen, sondern der Sohn des Zimmermanns aus dem winzigen Nazareth. Durch die Bibel erfahren wir, dass sich Gott in unerwarteter Art und Weise zeigt. Wenn man sich diesen Hintergrund vergegenwärtigt hat, sollte man nicht völlig überrascht sein, wenn sich ein Koreaner durch Gott berufen fühlt, Sein Königreich auf der Erde anzukündigen.

In der biblischen Tradition kann ein weiterer passender Schlüssel zum Verständnis gegenwärtiger Offenbarung gefunden werden. Wenn jemand dazu auserwählt wird, Gottes besonderen Willen auszuführen, und er versagt, wird seine Aufgabe einem anderen übertragen. Wir wollen drei Beispiele hierfür anführen: Mose ist nicht imstande, in das verheißene Land einzuziehen, und seine Sendung wird Josua übertragen. König Saul versagt, und sein Thron wird David gegeben. In neutestamentlicher Zeit wird Jesus von den religiösen Autoritäten seines Landes abgelehnt, so dass der Apostel Paulus beauftragt wird, in der Welt der Heiden nach einem geeigneten Ort zu suchen, um den christlichen Glauben einzupflanzen. Der Erklärung eines modernen Jüdischen Wissenschaftlers zufolge besteht die Funktion des Christentums darin, es dem Davidsstern zu ermöglichen, strahlend auf die weite Welt der Heiden zu scheinen.¹⁸ Es gibt verschiedene Gründe, warum das, was das Judentum nicht leisten konnte, der christlichen Kirche als heilige Sendung übertragen wurde.

Dieses Handeln Gottes in der Vergangenheit hat für unsere Lehre über Offenbarung bedeutsame folgen. Nachdem wir die Vergangenheit betrachtet haben, können wir den folgenden Schluss ziehen: Gott führt seinen eigentlichen Schöpfungsplan aus und wird dabei an einem neuen Ort erscheinen und ein anderes Individuum für das messianische Amt salben, welches einst Jesus innehatte. Dabei muss man zwei mögliche Missverständnisse vermeiden. Zunächst heißt dies nicht, dass Gott nie an einem anderen als an dem neuen für seinen Plan gewählten Ort erscheint, um Gläubige zu trösten, ihnen Rat zu geben und sie zu inspirieren. Im Gegenteil, man kann in vielen Teilen der Welt mit einer großen Anzahl von geistigen Phänomenen rechnen, die unsere Augen auf die Ankunft des messianischen Zeitalters richten. Zweitens schmälert das in keiner Weise die historische Sendung Jesu. Ein neuer Messias ist aufgerufen, das Werk Jesu fortzusetzen, nach dessen Verwirklichung er sich so sehr gesehnt hat. Gott hat sich nicht entschieden, die gegenwärtigen Anhänger Jesu zu verlassen und eine völlig neue Richtung einzuschlagen. Gottes jetzige Absichten verstärken, beleben und erweitern sogar seinen Plan, in dem jede christliche Konfession ihren tiefen Sinn hat. Gottes Neues Zeitalter und neue Offenbarung stellen seine Antwort auf das tägliche Gebet von Millionen von Christen dar: „*Dein Reich komme, Dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden*“.

Gott kann sich nur dort neu offenbaren, wo Er schon Vorbereitungen getroffen hat. In Israel formte Gott die Herzen der Menschen über Jahrhunderte hinweg. Kein Land wurde jemals in solchen Maß geistig genährt, wie es in Israel durch die nicht abreißende Kette der großen Propheten geschah. Von Abraham an wurden die Israeliten immer wieder an die Grundsätze von Recht, Vergebung und Frieden erinnert. Hierauf konnte das von Gott inspirierte Gebäude einer wohlthätigen sozialen Ordnung errichtet werden. Besonders in der deuteronomischen Gesetzgebung wurden die anspruchsvollen prophetischen Grundsätze auf die konkreten Gesellschaftsprobleme angewendet. Von großer Wichtigkeit waren auch die vielen Prüfungen, die die Hebräer durchlitten, damit sie Gottes Willen erfuhren.

¹⁸F. Rosenzweig, dt. Ausgabe: Der Stern der Erlösung (1921/1976)

Ähnlich gründlich wurde die griechisch-römische Welt vor dem Auftreten des Heidenapostels Paulus vorbereitet. Im Gefolge der Eroberungen und der kulturellen Einflussnahme von Alexander dem Großen wurde eine mehr oder weniger einheitliche Zivilisation von den Grenzen Indiens bis nach Spanien geschaffen. Die römischen Legionäre sorgten in der Folge für den Schutz gegen fremde Angreifer und hielten die innere Sicherheit aufrecht. Das Reich der Cäsaren wurde in der Regel weitaus gerechter und mit größerem Respekt vor den lokalen Traditionen regiert, als man es bis dahin erlebt hatte, zumindest, was solch ein großes Reich angeht. Griechische und römische Philosophen bereiteten eine moralische und intellektuelle Grundlage für die Christenheit vor. Da ja die gebildeten und handeltreibenden Klassen etwas Griechisch sprachen, konnten viele Menschen die Evangelien und neutestamentlichen Briefe, die in dieser Sprache geschrieben waren, lesen. Somit konnten diese Bücher in Ägypten, im Irak, in der Türkei und den Ländern des Balkans und Westeuropas verstanden werden. Darüber hinaus hatten die Römer ein Netzwerk großer Straßen angelegt, die die Missionare nutzen konnten, um die christliche Botschaft zu verbreiten. Auch in geistiger Hinsicht war die mediterrane Welt auf das Evangelium vorbereitet. Die Stimmung war von mystischer Erwartung durchdrungen, und viele suchten aktiv nach göttlichem Licht an seltsamen Orten.

Diese Faktoren ermöglichten es Gott, sich im Alten und Neuen Testament zu offenbaren. Im Analogieschluss lässt sich annehmen, dass ähnliche Verhältnisse in unserer Zeit dieselbe Art göttlicher Aktivität zur Folge haben können. Geschichte wiederholt sich nie genau. Wie Toynbee und andere hervorgehoben haben, gibt es dennoch Zeitalter, die in groben Zügen parallel verlaufen und ähnliche Kennzeichen aufweisen. Wie Gott schon Israel, die griechisch-römische und die westeuropäische Welt dazu benutzt hat, um bestimmte Aktionen im Rahmen der Vorsehungsgeschichte durchzuführen, so kann man vernünftigerweise von Ihm erwarten, dass Er eine neue Offenbarung für unser Zeitalter verkündet. Zumindest unbewusst mögen viele Menschen diese Tatsache anerkennen. Heute scheint deshalb ein bemerkenswertes Interesse am Glauben anderer Länder zu bestehen.

Unser Zeitalter steht für die zunehmende Verbindung zwischen den Nationen und Kulturen der ganzen Welt. Der moderne Mensch lebt zum ersten Mal in einem einzigen „*Weltdorf*“. Wenn Gott ein besonderes Wort an unsere Zeit richtet, kann es nicht national, rassistisch, kulturell oder sogar religiös eingeschränkt werden. In politischer Hinsicht sind wir alle Internationalisten. Was die Rassen angeht, so haben wir die unterschiedlichen Werte einer jeden ethnischen Gruppe zu akzeptieren. Theologen der Dritten Welt betonen, dass die westlich orientierte und von Weißen beherrschte Kultur der letzten drei Jahrhunderte für immer vergangen ist. Auch in Glaubensdingen verschwinden die falschen Barrieren zwischen Christen und sogenannten Heiden.

Viele Sozialwissenschaftler vertreten die Auffassung, dass die Zukunft den ungeheuren Menschenmassen Asiens gehört und sagen den Anbruch einen pazifischen Ara voraus. Europa hat seit 1945 dramatisch an Einfluss verloren. Die Umorientierung der amerikanischen Politik von Westen nach Osten kündigt eine entsprechende Verschiebung des Weltzentrums an. Immer gibt es eine innere Verbindung zwischen dem, was den Menschen auf Erden bewegt, und Gottes Plänen für die Zukunft, denn Er ist der souveräne Herr der Geschichte.

Auch religiös gesehen wendet sich die moderne Welt dem Osten zu, um Führung und Erleuchtung zu erfahren. In der Zeit, als die etablierten Kirchen empfindliche Rückschläge erlitten, wurden hunderttausende junge Menschen, deren Eltern Christen waren, von asiatischen Glaubensrichtungen angezogen. Ein großer Teil der sehr empfindsamen und geistig eingestellten Jugend unserer Universitäten ist von indischen Veden oder Bhakti-Yoga, chinesischem Taoismus und Japanischem Buddhismus, besonders dem Zenbuddhismus, inspiriert.

Angesichts einer solchen Situation hat Korea ein einzigartiges religiöses Erbe. 1500 Jahre lang hing es der buddhistischen Religion an. 600 Jahre lang wurde es von der konfuzianischen Ethik geformt. Schließlich brach aus Korea im 20. Jahrhundert ein bemerkenswert dynamisches Christentum hervor. Wenn Gott ein für neue Offenbarung vorbereitetes Land sucht, so bietet Korea offensichtliche Vorteile.

Das alte Palästina bot Gott einen besonderen Raum, in dem Sein Plan für die Wiederherstellung der Welt seinen Ausgang nehmen konnte – teilweise wegen seiner geopolitischen Lage. Israel war eine Nation, die an der Schnittstelle dreier Kontinente lag. Korea liegt strategisch ziemlich ähnlich. Historisch gesehen diente es als Brücke zwischen dem chinesischen Festland und Japan. In unserer Zeit liegt Korea noch auf der Grenze, die die kommunistische Welt von ihren Gegnern trennt. Die kreativsten und herausforderndsten Möglichkeiten entstehen in Grenzsituationen, wie Tillich behauptete.¹⁹ Warum sollten wir dann überrascht sein, wenn sich ein solcher Ort als der geeignete Platz für Gott erweist, Seine neue Offenbarung zu verkünden?

Als nächstes müssen wir kurz das Verhältnis von Reverend Moons Lehre zur biblischen Tradition betrachten. Dieses entscheidende Thema ist weithin falsch interpretiert worden. Worin genau besteht die Verbindung zwischen der biblischen Offenbarung und Reverend Moons „Göttlichen Prinzipien“? Ist Ihre Lehre im Einklang mit dem breiten Strom jüdisch-christlicher Tradition – oder stellt sie einen radikalen Bruch mit ihr dar?

Christliche Leser der „Göttlichen Prinzipien“ werden sofort die biblische Sprache und die biblischen Grundauffassungen wiedererkennen. „Die Göttlichen Prinzipien“ sprechen von solchen traditionell christlichen Grundlehren wie der Schöpfung, dem Fall, der Ursünde, der Heilsgeschichte des Alten und neuen Testaments, der Messianität Jesu und der eschatologischen Vollendung der Geschichte. Reverend Moon behandelt Gottes Erlösungswerk grundlegend in der Ausdrucksweise der Geschichte Israels und der christlichen Kirche.

In allen Punkten, die gewöhnlich angeführt werden, um die jüdisch-christliche Offenbarung von anderen abzugrenzen, wird die biblische Anschauung von den „Göttlichen Prinzipien“ aufrechterhalten. Weil Gott alles erschaffen hat, ist die Welt der Materie eher gut als schlecht zu nennen. Es gibt keinen radikalen Dualismus zwischen Fleisch und Geist des Menschen. Gott ist eher persönlich als unpersönlich zu verstehen, ein liebender Vater und nicht einfach das metaphysische Absolute. Zeit ist wirklich und sinnvoll, nicht eine Illusion. Irdische Beziehungen sind von lohnendem Wert. Familienleben und soziale Verantwortung des Menschen haben für Gott und uns selbst innere Bedeutung. Schließlich wird die Geschichte zielgerichtet gesehen, da Gott in der Geschichte handelt, um seine Schöpfungsabsicht zu erfüllen. In all diesen Positionen nehmen „Die Göttlichen Prinzipien“ den biblischen Standpunkt ein.

Worin besteht dann die Beziehung der neuen Offenbarung zur alten? Betrachten wir zunächst „Die Göttlichen Prinzipien“ als eine Bestätigung und Klärung der biblischen Offenbarung. In dieser Hinsicht mag es hilfreich sein, sie mit einer Standardabhandlung in systematischer Theologie zu vergleichen. Wie nehmen sich „Die Göttlichen Prinzipien“ zum Beispiel im Vergleich zu Calvins „Institutio Christiane Religionis“ (Unterweisung in der christlichen Religion) aus? Wie die „Unterweisung“ behandeln auch die „Göttlichen Prinzipien“ die Hauptlehren des christlichen Glaubens. In der „Unterweisung“ bemerken wir, dass Calvin mit früheren Christen im Verständnis gewisser biblischer Grundlehren nicht übereinstimmt. Wie Calvin und anders als einige moderne Theologie akzeptieren „Die Göttlichen Prinzipien“ die biblische Erzählung von Adam und Eva ebenso wie die endzeitliche Hoffnung auf ein Reich Gottes auf Erden. Anders als Calvin, jedoch in

¹⁹P. Tillich, dt. Ausgabe: Auf der Grenze, Aus dem Lebenswerk Paul Tillichs (1962)

Übereinstimmung mit manchen modernen Theologen, verneinen „Die Göttlichen Prinzipien“ die Augustinische Lehre von der Prädestination und interpretieren die Auferstehung Jesu eher geistig als körperlich. Die Christen haben von jeder ihrer Hauptlehren abweichende Interpretationen geliefert. Von diesem Standpunkt aus gibt es keinen fundamentalen Unterschied zwischen den „Göttlichen Prinzipien“ und irgendeiner anderen systematischen Erklärung der christlichen Lehre.

Freilich besteht auch ein grundlegender Unterschied zwischen den „Göttlichen Prinzipien“ und der „Unterweisung“. Die Hauptpunkte der Vereinigungslehre stellen in den Augen des fundamentalistischen Christentums, das bis vor kurzem in Korea vorherrschte, wesentliche Neuerungen dar. Reverend Moons Verkündigung so tiefer Wahrheiten hatte eine revolutionäre und sensationelle Wirkung, weil sie von den herkömmlichen evangelischen und katholischen Positionen so radikal verschieden war. Dies gilt auch für die liberalen Christen: für sie sind „Die Göttlichen Prinzipien“ gleichermaßen umstritten.

Was ist gemeint, wenn wir sagen, dass „Die Göttlichen Prinzipien“ geoffenbart seien? Wir glauben daran, dass Gott an Reverend Moon den grundlegenden Kern seiner Lehren geoffenbart hat. Dieser Kern wurde auf der Basis des Austausches mit seinen frühen Schülern veranschaulicht und ausgearbeitet. Daher enthält das Buch sowohl die geoffenbarte Essenz der „Göttlichen Prinzipien“ wie auch veranschaulichende Erläuterungen.

Warum glauben wir, dass „Die Göttlichen Prinzipien“ offenbarte Wahrheit für alle sind? Weil auch Mitglieder anderer Religionen erleuchtet werden können und ein besseres Verständnis ihres eigenen Glaubens finden, wenn sie einmal „Die Göttlichen Prinzipien“ mit Sorgfalt und offenem Sinn lesen. Die überzeugenden Auslegungen des Herzens Gottes und des letzten Zieles der Geschichte in den „Göttlichen Prinzipien“ kann die Menschen näher an Gottes Liebe heranbringen, sie bietet der menschlichen Bestimmung eine klare Ausrichtung. Daher liefern „Die Göttlichen Prinzipien“ die wesentlichen Elemente der Einheit für alle Bekenntnisse.

III. Das Prinzip der Schöpfung

REALITÄT UND NATUR GOTTES

Göttliche Polarität

Gott der Schöpfer ist unendlich, unkörperlicher Geist und in keiner endlichen, sichtbaren Weise voll greifbar. Doch es gibt Schlüssel, mit deren Hilfe die Menschen Gott erkennen können.

Das Universum existiert im Rahmen einer spezifischen Ursache und eines bestimmten Zwecks, welcher gemäß den „Göttlichen Prinzipien“ Herz/Geist des Universums ist. Dieses Herz/dieser Geist ist Gott. Er wird indirekt oder symbolisch von der ganzen Schöpfung widergespiegelt. Sie ist Sein Körper oder Seine äußere Form. Doch am genauesten wird Gott in Mann und Frau offenbar, die das direkte Bild Gottes darstellen und sowohl geistige wie physische Fähigkeiten besitzen.

Alles in der Schöpfung existiert in Paarbeziehungen von männlich und weiblich, innen und außen, Subjekt und Objekt, aktiv und rezeptiv. Einige Beispiele solcher Beziehungen sind männliche und weibliche Tiere, Pollen- und Stempel bei Pflanzenblüten, Protonen und Elektronen, die Sonne und die Planeten, Hitze und Licht, Ost und West, Nord und Süd. Alles schließt ein subjektives und ein

objektives Element ein, die einander ergänzen. Da der Mensch dem Universum in Bezug auf Polarität, Elemente, Strukturen und Funktionen ähnelt, stellt der Mensch einen Mikrokosmos dar.

Um einen Menschen nach seinem Ebenbild zu schaffen, erschuf Gott Mann und Frau (Gen 1,27). Somit existiert der Mensch als Bild Gottes in diesen beiden unterschiedlichen Ausformungen, die zusammen ein Paar ausmachen. Das zeigt, dass Gott in Polarität existieren muss. Er muss in sich selbst die duale Charakteristik von Männlichkeit und Weiblichkeit enthalten, die in seiner Natur in vollkommener Harmonie bestehen. Indem er Eva als Adams Gefährtin erschuf, vervollständigte Gott die Erschaffung des Menschen nach seinem vollen Ebenbild. Adam und Eva waren dazu bestimmt, sich aufeinander zu beziehen und einander als Subjekt und Objekt, Inneres und Äußeres oder Aktives und Rezeptives (Gen 2,18) zu ergänzen. Mann als Subjekt sollte Liebe (aktive, kreative Energie) und Eva als Objekt sollte Schönheit (antwortende, anregende Energie) verkörpern. Die Erschaffung des Menschen als Paar war die äußere und objektive Manifestation der Polarität Gottes selbst. Desgleichen hat jedes Individuum Geist und Körper sowie Herz und Verstand.

In der Weite der Natur gibt es eine große Vielfalt bipolarer Aspekte und Kräfte, wie inneres/äußeres, unkörperlich/körperlich/vertikal/horizontal, Subjekt/Objekt, Ursache/Wirkung, Positivität/Negativität, männlich/weiblich, Herz/Verstand. Güte/Wahrheit, Liebe/Weisheit und andere. In all diesen Facetten der Schöpfung offenbaren sich Wirklichkeit und Eigenschaften Gottes als Polarität (Sung-Sang/Hyung-Sang). Gestützt auf diese universale Tatsache der Polarität und auf den biblischen Bericht (Gen 1,27) lehrt die Vereinigungstheologie, dass Gott als unendlicher Geist in ewiger, harmonischer Polarität existiert.²⁰

Primärenergie

Laut den „Göttlichen Prinzipien“ ist Gott ewige, selbsterzeugende Energie. Er ist Erste Ursache und Quelle aller Energie. Diese Primärenergie Gottes interagiert in den Polaritäten von Männlich und Weiblich sowie Sung-Sang und Hyung-Sang. Das Geben und Nehmen zwischen ihnen bildet die Basis seiner ewigen Existenz. Die Primärenergie entfaltet ihre Wirkung in der gesamten Schöpfung und bildet den Grund ihrer Existenz und ihres Fortbestehens. Gottes Energie zeigt sich im Prozess von Geben und Nehmen, der bewirkt, dass alle Dinge in Beziehungen des Gebens und Nehmens existieren.

Geben und Nehmen

Alle Dinge bestehen in Paarbeziehungen von Subjekt und Objekt. Es gibt eine Grundstruktur des Aussendens und Empfangens zwischen Subjekt und Objekt, wo immer sie durch das Wirken der universalen Primärenergie in Beziehung treten. Dieses Grundmuster wird der Vorgang des Gebens und Nehmens (Wechselbeziehung) genannt. Geben und Nehmen bringt Energie hervor; die Energie für Existenz, Bewegung und Vermehrung. Wenn Geben und Nehmen erfolgt, werden Subjekt und Objekt eins. Dieser Zustand der Einheit fungiert als Grundlage der Wechselbeziehung, d.h. als Voraussetzung, damit Gottes Geist empfangen werden kann. Gott wirkt, wo immer Er Sein Spiegelbild oder diese Grundlage der Wechselbeziehung vorfindet. Wenn Gott wirkt, wird Energie vermehrt. Die von Gott ausgehende Primärenergie ist vertikal, während die durch Geben und Nehmen von Subjekt und Objekt produzierte Energie horizontal ist. Somit manifestiert sich die Primärenergie im ganzen Universum in Form von Geben und Nehmen. Indem durch Abläufe des Gebens und Nehmens ständig Grundlagen der Wechselbeziehung gebildet werden, existiert die

²⁰ Die Göttlichen Prinzipien (1972) 35-44

gesamte Schöpfung auf Dauer und hält ihre Bewegung aufrecht. Demzufolge bildet eine Grundlage der Wechselbeziehung die Basis jeder Existenz.

Es gibt keine Geschöpfe, die nicht die Polarität Gottes widerspiegeln. Es gibt keine Schöpfung, in der Gottes Geist nicht wirkte. Auf diese Art ist Gott allgegenwärtig. Wenn die Energie Gottes in einer einzigen Linie fortströmt und nicht zurückkommt, ist keine Schöpfung möglich; die Energie wird verschwendet. Doch wenn Seine Energie in einem Kreislauf vom Objekt her zurückkehrt, bringt sie die Schöpfung weiter. Die Erschaffung des Alls, die verschiedenen Naturphänomene, Bewegung und Veränderung ereignen sich durch Wechselbeziehungen zwischen zahllosen Subjekt-Objekt-Paaren.

So werden zum Beispiel Atome durch das Geben und Nehmen zwischen Protonen und Neutronen gebildet. Geben und Nehmen zwischen positiven und negativen Ladungen bringt den Fluss der Elektrizität hervor. Im Pflanzenreich produziert das Geben und Nehmen von Stempel und Pollen den Samen. Pflanzen brauchen den Kohlenstoff, der von den Mitgliedern des Tierreiches ausgeatmet wird, und geben ihrerseits Sauerstoff ab, den Tiere und Menschen zum Leben brauchen. So geschieht Geben und Nehmen zwischen dem Pflanzen- und Tierreich ähnlich wie zwischen männlichen und weiblichen Tieren. Einatmung und Ausatmung, das Wirken der Venen und der Arterien, das Funktionieren des sympathischen und des parasympathischen Nervensystems sind Beispiele der Wechselbeziehung von Geben und Nehmen im menschlichen Körper. Im weiteren Umfang manifestiert sich Geben und Nehmen in Rotation und Umdrehung der Himmelskörper im Universum. Ebenso bildet dieser Vorgang das Fundament für alle Einheiten der Gesellschaft. Familien haben ein Geben und Nehmen zwischen allen Mitgliedern, Nationen zwischen Regierung und Volk, die ganze Welt zwischen den Nationen.

Ehemann und Ehefrau als unmittelbares Abbild der Polarität Gottes haben die Fähigkeit, eine vollkommen gegenseitige Beziehung zu bilden und untereinander das Geben und Nehmen der Liebe zu aktivieren. Der Zweck der Heirat ist es, einen Mann und eine Frau zu vereinen, so dass sie Gott als eine Einheit widerspiegeln und für immer in einem vollkommenen Austausch mit Ihm stehen. In dieser Beziehungswirklichkeit bilden sie eine Dreieinigkeit mit Gott. In solch einer Ehe können Mann und Frau miteinander die Energie des Lebens erfahren, einander stimulierende Freude und Glück schenken. In der Vereinigungslehre wird solch ein Paar mit seinen Kindern das Vier-Positionen - Fundament genannt. Solche auf Gott ausgerichtete Familien werden zur Matrix, zur Urzelle des Reiches Gottes.

In anderen Glaubenswelten finden wir Konzepte, die dem der Polarität partiell ähneln. In der griechischen Mythologie wurde Zeus als Himmelsvater verehrt, der in wesentlicher Beziehung zur Erdmutter Demeter stand; die beiden standen sich in Ergänzung gegenüber. Die Kanaanäer verehrten Baal, den Sturmgott, und Ashera, die Fruchtbarkeitsgöttin. Später verehrten viele Hebräer Ashera als Königin des Himmels und Erdmutter in Verbindung mit Jahwe.²¹

Im Hinduismus ist Brahman das schöpferische Prinzip und die Ursache alles Existierenden. Das höchste Brahman wirkt durch Ischwara, den personalen Schöpfergott, in der Gestalt des Brahma, Wischnu oder Schiwa. Es besteht eine Polarität zwischen dem höchsten Brahman, der Ursache, und Seinen Manifestationen. Es besteht auch eine Polarität zwischen Seinen Manifestationen und deren weiblichen Gegenstücken. Das alte China glaubte stets, Tien (der Himmel) sei der Vater und Kun (die Erde) die Mutter aller Dinge. In Lao-tses Tao Te King steht Tao (wörtlich Weg) für den absoluten, göttlichen Grund, und Te steht für die Kraft der Tugend zur Entfaltung der göttlichen Möglichkeiten. Im 1 Ging wurde die Welt als Ausdruck des Großen Letzten (Tai-chi) gedeutet, manifestiert in der Dualität von Yin und Yang. Die Yin-Yang-Philosophie ist nicht dualistisch-antithetisch. Männlichkeit

²¹R. Patai, The Hebrew Goddess (1967)

und Weiblichkeit kommen aus einer gemeinsamen Quelle und sind dazu bestimmt, sich gegenseitig zu ergänzen.²²

In der Russischen Orthodoxie stellt Sophia (Heilige Weisheit) den weiblichen Aspekt der Gottheit dar. Als der Heilige Geist, der alle Menschheit und Natur durchdringt, ist sie die göttliche Immanenz parallel zum transzendenten Vatergott. Dieser weiblich göttliche Geist dient als Brücke zur Vereinigung von Gott und Welt.²³

Für Swedenborg besteht Gott aus göttlicher Weisheit und Liebe, worin sich männlicher und weiblicher Aspekt Seines Wesens spiegeln. Swedenborg sah auch die Übereinstimmung zwischen der geistigen und der natürlichen Welt. Die fundamentale Polarität zwischen Mann und Frau in der Ehe offenbart für ihn den höchsten Ausdruck von Gottes Gesamtnatur.²⁴

C.G. Jung enthüllte mehrere fundamentale Polaritäten in der menschlichen Seele: Vernunft und Instinkt, Bewusstsein und Unbewusstsein, vor allem aber die Polarität von männlich und weiblich, zwischen den Geschlechtern und innerhalb jeder Person. Jeder Mann hat ein wenig vom Weiblichen in seiner Seele (die Anima), und jede Frau hat ein männliches Element in sich (den Animus). Jung besteht darauf: Zur Ganzheit zu wachsen erfordert volle Akzeptanz dieser seelischen Polaritäten.²⁵

Viele Religionen erkennen die Wechselwirkung von Sung-Sang und Hyung-Sang oder männlichen und weiblichen Elementen innerhalb der Gottheit an. „Die Göttlichen Prinzipien“ beschreiben allerdings in ganz eigener und dynamischer Art das Geben und Nehmen als Grundbeziehung, wie es sich in Gottes Schöpfung spiegelt. Durch die Wechselbeziehung dieser bipolaren Qualitäten werden Gottes kosmische Energie erzeugt, höchste Freude fühlbar und kraftvolle Kreativität sichtbar. Alles dies sind Widerspiegelungen der vollkommenen Harmonie von Gottes Weisheit und Liebe, des göttlichen Herzens und der göttlichen Intelligenz in ihrem Wirken.

DAS ZIEL DER SCHÖPFUNG

Die Vereinigungsprinzipien erklären das Ziel der Schöpfung in den Begriffen von Gottes innerstem Bedürfnis zu lieben und geliebt zu werden. Mit der Erschaffung von Adam und Eva nach seinem Ebenbild verband Gott die Absicht, dass sie zu vollkommenen Einzelpersonen reifen würden, die auf Gott ausgerichtet sind. Dann würde Er sie in der Ehe segnen. Gott fände dann in ihnen ein vollkommenes Objekt und einen Partner Seiner tiefen Liebe und Freude. Ohne diese Erfahrung ist Gottes Liebe unvollständig. Obwohl Er absolut vollkommen in sich selbst ist, kann Gottes Vollkommenheit nicht voll erfüllt werden, wenn Seine Liebe unvollständig bleibt. Das primäre Ziel der Schöpfung Gottes bestand darin, ein vollkommenes Gegenüber und einen Partner Seiner Liebe zum Leben zu bringen.

Ein anderes wichtiges Ziel der Schöpfung lag für Gott in der Möglichkeit, Sich selbst in physischer Weise zu verkörpern. Die „Göttlichen Prinzipien“ entfalten eine sakramentale Theologie: der Mensch war erwählt, Gott als Gefäß Seiner Liebe und Tempel Seiner Gegenwart zu dienen, wie das Neue

²²William deBary u.a. (Hrsg.), *Sources of Chinese Tradition* (1960) 96-99

²³N. Zernov, *The Russian Religious Renaissance of the Twentieth Century* (1963) 283-308

²⁴E. Swedenborg, *The Divine Love and Wisdom* (1763); *Conjugal Love* (1768); C. Sigstedt, *The Swedenborg Epic* (1952) 354-359

²⁵V.S. de Laszio, *Basic Writings of C.G. Jung* (1959) 158-182, 496-544; A.B. Ulanov, *The Feminine in Jungian Psychology and in Christian Theology* (1971)

Testament bezeugt.²⁶ Mit anderen Worten, Gott, der unendliche Geist, erschuf endliche, menschliche Wesen nach seinem Bild, die Möglichkeit für Ihn, sich zu inkarnieren. Der Prolog des vierten Evangeliums besagt, dass das Wort Gottes von Anfang an dazu bestimmt war, Fleisch zu werden. Warum strebte Gott danach, inkarniert zu sein? Er wollte in der physischen Dimension der Existenz wohnen, um die volle Breite der menschlichen Erfahrung zu fühlen. Gott verlangte danach, in Körper und Seele des Menschen, auf physischer Ebene zu wohnen. Daher könnten wir sagen, dass Gott den Menschen als Seinen Leib erschuf.

Solch eine Sicht ist der etablierten christlichen Theologie nicht völlig fremd. Die griechischen Väter haben eine tiefe Inkarnationstheologie erarbeitet. Sie lehrten, dass das Ziel des Menschen in der Vergöttlichung (theosis) bestehe.²⁷ Gott wünsche, dass wir wie Er selbst seien. Christus sei gekommen, um uns zu befähigen, die Inkarnation Gottes zu sein. Somit hat die östliche Theologie als Gottes primäres Schöpfungsziel für den Menschen erkannt, dass er eine sichtbare, greifbare Manifestation der göttlichen Natur sei.

Nach den Vereinigungsprinzipien sollten Adam und Eva die ersten Verkörperungen des göttlichen Geistes werden. Als vollendete und wahre Eltern der Menschheit sollten sie als Prophet, Hoherpriester und König der menschlichen Familie dienen: Prophet, indem sie die Menschen über Gott unterrichten, Hoherpriester, weil sie als Vermittler Gottes dienen, und Herrscher, weil sie die Vertreter der göttlichen Autorität sein sollten. Auf diese Weise hätten sie das dreifache Amt Christi erfüllt, wie Calvin und Brunner es interpretieren. Wenn Gottes Plan mit dem ersten Paar voll erfüllt worden wäre, hätten alle nachfolgenden Menschen als Instrumente der fortgesetzten Menschwerdung Gottes gedient. Darin liegt das Ziel der Menschheit: eine sichtbare Manifestation Gottes und wahre Herrscher der ganzen Schöpfung zu werden.

Manche mögen hier die Frage aufwerfen, ob solch eine Inkarnationstheologie Gott Seiner Würde beraubt. Christen erkennen stets die radikale Transzendenz und Einzigkeit Gottes an. Doch die Theosis (Vergöttlichung) als das letzte Ziel des Menschen zu sehen, beraubt weder Gott seiner Autorität und Macht, noch beseitigt es die Unterscheidung zwischen Kreatur und Schöpfer. Gott wird durch die Inkarnation im Menschen in keiner Weise herabgesetzt. Vielmehr wird die Spannweite göttlicher Aktivität ausgedehnt, indem Gottes Gegenwart expandiert. Indem er einzigartig als Schöpfer bleibt, teilt Gott doch auf jede Weise das Leben Seiner Söhne und Töchter, so dass Er in ihnen lebt und sich bewegt und Seinen Ort hat. Das Buch der Geheimen Offenbarung berichtet über das Kommen des Gottesreiches: *„Siehe da, das Zelt Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Gott Selbst wird bei ihnen sein und ihr Gott sein“* (Offb 21,3).

Wie kann sich diese ideale Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch verwirklichen? Gott setzte Adam und Eva mit dem Wunsch in den Garten Eden, sie mögen zur vollen Bewusstheit Seiner Liebe gelangen. Hätten sie das Ziel der Schöpfung verwirklicht, wären sie die wahren Eltern einer glücklichenharmonischen Menschenfamilie geworden. Mit ihren Nachkommen wären Adam und Eva Gottes Repräsentanten auf der Erde geworden (die Vier-Positionen-Grundlage), wodurch er Seine volle Souveränität über die Welt hätte ausüben können. In einem Wort sollten Adam und Eva als Wurzel einer Gott-zentrierten Familie dienen, die sich zu Sippe, Stamm, Nation und globaler Gemeinschaft ausgedehnt hätte. Ohne den Sündenfall wäre die ganze Erde ein Himmelreich

²⁶ 1 Kor 6,19: Ein Sakrament ist ein materielles Objekt, das göttliche Kraft übermittelt

²⁷V. Lossky, *Orthodox Theology* (1978) 136-137

geworden, ein Reich der Freude, Harmonie und Rechtschaffenheit. Es war diese Welt, die Jesus das Königreich Gottes nannte.²⁸

DAS HERZ GOTTES

Auch wenn Gott stets unser universeller Vater ist, so kann man doch eher persönliche Beziehung zu Ihm haben. Eine Theologie der Polarität stellt die Liebe in den Mittelpunkt. Reinhold Niebuhr beharrte darauf, dass Liebe im direkten Kontakt von Person zu Person bestehe und darauf beschränkt werden müsse.²⁹ Unsere Kommunikation mit Gott kann und sollte in solchem Kontakt von Herz zu Herz gründen. Darum wurde die höchste Gemeinschaft mit Gott mit der Einheit von Ehemann und Ehefrau verglichen.

In der Bibel heißt Herz die innerste Quelle der menschlichen Persönlichkeit, offen für Gott, inspiriert von Seinem Einfluss. Das Herz sucht Gott und vertraut Ihm. Das Wort Gottes wohnt im Herzen, und dort entfaltet sich der Glaube an Gott. Gott will dem Menschen ein neues Herz erschaffen und Sein Gesetz ins Herz schreiben.

Die Vereinigungstheologie legt größten Wert darauf die zutiefst persönliche Eigenart Gottes zu betonen, den Gott des Herzens. Gott ist nicht einfach eine Kraft, die Gerechtigkeit schafft. Nicht nur der unbewegte Beweger. Nicht allmächtiger Wille. Nicht kosmische Ordnung und Naturgesetz. All diese Aspekte mögen etwas über Gott aussagen, doch offenbaren sie nichts von Seinem stärksten Charakteristikum: dem göttlichen Herzen.

In unserer Zeit finden es viele religiöse Menschen schwierig, an einen persönlichen Gott zu glauben. „Ist das nicht zu anthropomorph gedacht?“ fragen sie. Weil wir Personen sind, versuchen wir das ganze weite Universum in menschliche Begriffe zu fassen. Sicher übersteigt Gottes Natur bei weitem die unsere. Dennoch müssen wir Ihn mit dem höchsten gleichsetzen, das uns zugänglich ist. Wenn wir Gott als eine Person beschreiben, gestehen wir, dass Er das Beste ist, das wir uns vorstellen können.³⁰ Hingegen tendieren die, die Gottes Personalität leugnen, oft dazu, Seine Natur in geringeren als menschlichen Maßstäben zu erklären: als unpersönliche kosmische Kraft zum Beispiel.

Wenn wir uns einmal dazu entschließen, Gott Eigenschaften wie die unseren zuzuschreiben, stoßen wir auf ein anderes Problem. Welche menschlichen Charakteristika sind die besten? Seit der alten griechischen Philosophen wurde die Vernunft als das Maß menschlicher Größe gewertet. Die Vernunft macht uns den Göttern verwandt, hieß es. Dies jedoch präsentiert sich als eine überaus intellektualisierte Definition des Selbst. Gibt es nicht etwa Größeres im Menschen als seine Denkfähigkeit?

Die „Göttlichen Prinzipien“ verkünden, grundlegender als der Verstand sei das Herz. Nicht so sehr wie ein Mensch denkt, als wie er fühlt, macht einen Menschen wirklich menschlich. Wir werden mehr nach der Tiefe und Weite unserer Gefühle gelobt und beurteilt als nach dem Umfang unseres Wissens. Aus diesem Grund stellt das Neue Testament die Liebe an die Spitze der Tugenden, höher als sogar als den Glauben.

Von den großen modernen protestantischen Theologen war es Schleiermacher, der die Religion des Herzens und die Wichtigkeit der persönlichen Gottesbegegnung betonte. Er beschrieb Religion als

²⁸ Die Göttlichen Prinzipien (1972)

²⁹R. Niebuhr, An Interpretation of Christian Ethics (1956) 97-123

³⁰P.A. Bertocci, The Person God Is (1970) 17-37

etwas viel Lebendigeres denn Lehren und etwas viel Intimere denn ethische Grundsätze. Religion ist „eine Intuition und ein Gefühl für das All“. Glauben bedeutet, eine lebendige Beziehung zu Gott zu haben. Der echte Gläubige wird „eins mit dem Unendlichen in der Mitte der Endlichkeit. Wir fühlen uns Gott so nahe, dass wir uns zur Gänze von Ihm abhängig fühlen, sagt Schleiermacher.³¹

Wenn das Herz den inneren Kern der menschlichen Persönlichkeit symbolisiert, dann sollte von Gott ähnlich gesprochen werden. Vor allem anderen ist Er ein Gott des Herzens. Unser Gottes Verständnis muss von einer Würdigung des menschlichen Fühlens ausgehen. Gott fühlt zumindest so intensiv, wie wir fühlen. Er ist zumindest so sensibel für das, was in der Welt vorgeht, wie wir es sind. Wenn er ein Gott des Herzens ist, dann erfährt Er die ganze Bandbreite der Emotionen von Einsamkeit und intensivem Kummer bis hin zu wundervoller Freude. Wenn Er ein vergebender Gott ist, dann wird auch Er durch Leid verwundet, Gott kann lieben und ebenso berechnete Empörung ausdrücken. Weil Gott also ein Gott des Herzens ist, kann er von den Geschehnissen betroffen werden, die in Seiner Schöpfung vor sich gehen.

Die meisten Religionen der Welt haben dem Herzen Gottes ein gewisses Maß an Anerkennung gezollt: In ihrer alttestamentlichen Geschichte berichteten die Schreiber der Bibel nach dem Babylonischen Exil ausdrücklich, wie Gott die Menschen als Seine Kinder behandelt; Er sorgt sich um sie, Er versorgt, nährt und führt sie. Doch oft antworteten sie nicht auf Gottes Anruf und lehnten sich gegen ihn auf. Dann wurde Gott enttäuscht und traurig in Seinem Herzen (Jes 2-3; Hos 2-4). Es reute Gott, die Menschheit erschaffen zu haben. Gottes Natur steht weit höher als die unsere. Nichtsdestoweniger müssen wir Ihn am Höchsten messen, das wir kennen. Wenn wir Gott als eine Person beschreiben, dann gestehen wir zu, dass Er Grund hatte, Bedauern zu fühlen, den Menschen erschaffen zu haben, als Er die Bosheit und Verdorbenheit der Zeit Noahs sah (gen 6,5f). Gott grämte sich auch darüber, den König Saul geschaffen zu haben, als er Gottes Geboten nicht gehorchte (1 Sam 15,11).

Der Gott des Herzens lässt sich vom Flehen Seiner Gläubigen bewegen, mindert Seinen Ärger und ändert Seine Pläne (Gen 18,22-33; Ex 32,7-14). Er wird auch durch die Gewissensbisse und Reue von Menschen, wie etwa dem Volk von Ninive (Jon 3,3-10), bewegt und zieht seine Gerichtsdrohung zurück.

Das Herz Gottes, seine elterliche Angst und Freude sind höchst dramatisch und rührend ausgedrückt in Jesu Gleichnissen vom verlorenen Sohn, vom guten Samariter, vom verlorenen Schaf, von der verlorenen Münze, vom Richter und der hartnäckigen Witwe (Lk 15,18; Mt 18). So reflektiert die tiefste Ebene der jüdisch-christlichen Religion den Gott des Herzens.

In der modernen Theologie war es nicht allein Schleiermacher, der eine Religion des Herzens betonte, sondern auch Alfred North Whitehead. Seine Prozess-Theologie betrachtet Gott von zwei Perspektiven: einer grundlegenden sowie einer folgernden. Gottes grundlegende Natur ist die Einheit aller möglichen Begriffe, die Summe aller ewigen Objekte. In seiner folgernden Natur ist Gott das Bewusstsein um das Verstehen und die Wertschätzung all der Aktualitäten der sich entwickelnden Menschheit.

Whiteheads bedeutendster Schüler, Charles Hartshorne, schrieb eine Arbeit über Gott als den liebenden Vater, der von den Aktivitäten seiner Kinder beeinflusst sein muss. Er ist angetan von Ihren Freuden und verletzt von ihrem Versagen. Wenn Gott persönlich ist, muss Er die ganze Sensibilität menschlicher Wesen aufweisen, ja sogar weit über dieses Maß hinaus sensibel sein. Da Gott die Realität des Fühlens ist, definieren Prozess-Theologen den Menschen als ein Geschöpf des Fühlens.

³¹M. Redeker, Schleiermacher: Life and Thought (1973) 36-48

Somit wertet ein Trend in der modernen Theologie das Herz, die Liebe, die Sensibilität eines elterlichen Gottes höher als den transzendenten Gott der Allmacht und der absoluten Vernunft. Wir wollen nun betrachten, wie Vertreter verschiedener geistiger Traditionen den Gott des Herzens priesen.

Von Zeit zu Zeit trifft ein Strahl göttlichen Lichtes die Erde. Solch ein Strahl ist sicherlich im 18. Jahrhundert in Podolien, einer Provinz Polens (jetzt Teil der Ukraine) angekommen – in der Person des Israel ben Eliezer, dem der Titel Baal Schem Tow (Meister des Guten Namens) verliehen wurde und der den Chassidismus, die mystische Bewegung des Judentums, ins Leben rief. Seit frühester Jugend fühlte sich Baal Schem Tow zu einsamer Kontemplation hingezogen. Als junger Mann in seinen Zwanzigern ging er ins Gebirge, um über die Wege Gottes und des Menschen zu meditieren. Bereits mit 36 Jahren war er ein anerkannter geistiger Lehrer und Heiler. Seine Persönlichkeit und sein Lebenszeugnis müssen höchst lebendig gewesen sein, denn sein reiner, gottinniger Geist lebt ungeschwächt im Chassidismus unserer eigenen Zeit weiter; tanzend und singend mit Gottes eigener Freude. Anders als die Rabbiner seiner Tage glaubte er, dass jeder Mensch – wie einfach und ungebildet auch immer – Gott direkt durch Gebet und Gottesdienst erreichen könne. Baal Schem Tow wandte sich nicht durch theologisches Debattieren oder Studium oder Riten an Gott. Vielmehr lehrte und lebte er ein totales Sicheinlassen auf Gott -eine freudige, ekstatische Erfahrung. In seinem ungehinderten Bewusstwerden des Göttlichen fand und verehrte Baal Schem Tow Gott überall. Im richtigen Geiste, so glaubte er, könne man Gott beim Schnüren der Schuhe ebenso nahe sein wie beim formellen Gottesdienst. Die Strahlkraft von Baal Schem Tows persönlicher Erleuchtung reicht bis in unsere Tage, und die erdnahe Intensität seines Lebens mit Gott überbrächt für die Chassidim weiterhin den Graben zwischen den Höhen religiöser Ekstase und der Realität des weltlichen Lebens.³²

Im Hinduismus trat eine herzzentrierte Spiritualität besonders bei Sri Ramakrishna (1836-86) in Erscheinung. Als Jugendlicher sehnte er sich nach einer Vision der Göttin Kali und litt unerträgliche Qual. Aus Verzweiflung riss er ein Schwert vom Altar, um sein Leben zu beenden. In diesem Moment offenbarte sich Mutter Kali plötzlich. Während er in Bewusstlosigkeit fiel, erfuhr Ramakrishna eine Woge dichter Seligkeit. Mit ca. dreißig Jahren zog Rama-krishna seinen Geist vollständig von allen Gegenständen der Sinne und allen Gestalten ab und überstieg selbst die Welt der Götter und Göttinnen, um die Einheit mit Brahman zu erfahren. Drei Tage lang verweilte er in ekstatischer Trance. während er Samadi (Überbewusstheit)erfuhr. Darin verblieb nur noch die reine Existenz; alle Ideen von Subjekt und Objekt schwanden dahin.

Mit Hilfe eines Sufis wurde Rarnakrishna in die islamische Tradition eingeführt. Er betete fünfmal am Tag zu Allah, trug Muslimkleider und erlebte das Paradies des islamischen Glaubens. Nach Ablauf dreier Tage kam Allah in der Gestalt eines strahlenden alten Mannes zu Ramakrishna. Darin tauchte Allah ins Brahman ein und war kein getrenntes Wesen mehr.

Als er ein Gemälde mit der Madonna mit dem Kind bewunderte, nahm Ramkrishna die plötzliche Belebung des Bildes wahr, Lichtstrahlen von Jesus und Maria traten in ihn ein und versetzten ihn in eine Trance. Vier Tage später, als Ramkrishna herumschlenderte, sah er Jesus sich ihm nähern. Jesus umarmte ihn und tauchte dann in ihn ein. Sofort fiel Ramakrishna bewusstlos in Trance, geeint mit Brahman.³³

Die letzten Worte Sri Ramakrishnas waren: Wenn du dich unter andere Leute begibst, solltest du alle lieben. Frage nicht, wer an einen persönlichen Gott glaubt, wer an einen unpersönlichen Gott glaubt,

³²Abba Eban, *Heritage: Civilization and the Jews* (1984) 218-220

³³Claude A. Stark, *God of All* (1974) 86 f

wer ein Hindu, ein Christ oder ein Moslem ist. Solche Unterscheidungen bestehen, weil Gott verschiedene Menschen erschaffen hat, die ihn auf verschiedene Weise verstehen. Wenn wir das wissen, sollten wir mit allen eng und in Liebe verbunden sein.³⁴

Der wesentlichste Charakterzug des Buddhismus ist die Tugend des Mitleids. Diese Tugend wird am besten vom Bodhisattva (Erkenntnis-Sein) verkörpert. dessen Wesen Bodhicitta (Erkenntnis-Herz) ist. Dieses Bodhicitta ist in den Herzen aller empfindenden Wesen gegenwärtig, doch nur in Buddhas voll erwacht und aktiv. Das Bodhicitta ist wie das Mondlicht. Wenn der Mond mit seinem silbrigen Licht am klaren, wolkenlosen Himmel scheint, wird er von jedem Tropfen und jeder Wasserfläche auf der Erde reflektiert. Vielleicht sind manche Teiche schlammig, doch der Mond weigert sich nicht, sein makelloses Bild in ihnen zu spiegeln. So ist es mit dem Bodhicitta: wo immer etwas Herzenswärme existiert, da kann es sich ohne Fehl in seiner Herrlichkeit spiegeln.

Da die wesentliche Natur der Bodhisattvas Bodhicitta ist, sind sie große liebende Herzen voll Mitleid, Liebe und Bereitschaft, sich zu opfern, um empfindende Wesen aus ihrem Elend zu erheben.³⁵

Mystiker der Muslime und Sufi-Heilige haben stets die Religion des Herzens betont. Mohammed soll die Offenbarung empfangen haben; *„Meine Erde und Mein Himmel umfassen Mich nicht, aber das Herz Meines gläubigen Dieners umfasst Mich. – Wenn du nach Mir suchst so suche in solchen Herzen. – Das Herz, in welchem die Strahlen des Mondes aufgehen, ist für den Mystiker das Öffnen der Tore der Offenbarung. – Der Glanz der ewigen Schönheit ist nicht außen, sondern innen. Das Herz ist der Thron Gottes und das Zentrum der göttlichen Offenbarung.“*³⁶

Al-Ghazali teilte das spirituelle Leben ein in praktische Erfahrung (hingeebenes Handeln) und die direkte kontemplative, intuitive Erfahrung mit Gott.³⁷ Ubaydullah Ahrar (13. Jahrhundert) betont: *„Die Vollkommenheit eines Sufi liegt in den guten Werken. Ekstase allein ist nicht genug, um vollkommen zu sein.“*³⁸

Nach den Sufis war Mohammed vom Schöpfer bei seiner Auffahrt in den Himmel eingeladen worden, doch er wollte dort nicht bleiben und kam auf unsere Welt zurück, um der Menschheit zu dienen. Er sagt: *„Menschen sind die Familien Gottes, und diejenigen, die von Gott am meisten geliebt werden, sind solche, die Seinen Familien am nützlichsten und hilfreichsten sind.“* Der Koran sagt: *„Handle! Allah wird deine Handlungen sehen und so auch Sein Botschafter und die Gläubigen, und du wirst zurückgebracht werden zu Dem, der das Unsichtbare und Sichtbare kennt, und Er wird dir sagen, was du früher getan hast“* (9,105).

Alt al-Hawas sagt: *„Der vollendeteste Heilige ist der, der in die Welt kommt, gute Werke tut und die Welt wieder verlässt, ohne unter den Menschen sehr bekannt gewesen zu sein.“*

Seraphim, der bekannteste Heilige Russlands im 19. Jahrhundert, wurde mit achtzehn Mönch und lebte fünfzehn Jahre lang im Sarov-Kloster. Dann verbrachte er einunddreißig Jahre in völliger Abgeschlossenheit mit Gebet und Kontemplation im Wald und später im Kloster.

Wenn er krank war, wurde Seraphim von der Mutter Maria Sowie vom heiligen Petrus und Johannes besucht. Maria wandte sich zu den Aposteln und sagte über Seraphim: *„Er ist einer von unserer Familie.“* Dann berührte sie den Kopf und die Seite des kranken Mannes mit ihrem Stab und heilte Seraphim auf der Stelle, wobei sie ihm eigene Heilkraft mitteilte.

³⁴ The Gospel of Sri Ramakrishna (1973)

³⁵ D.T. Suzuki, Outlines of Mahayana Buddhism (1963) 298-301

³⁶ John Ä. Subham, Sufism (1970) 63-66

³⁷ N. Fatemi, Sufism (1976) 80-85

³⁸ Y. Nouri Ozturk, Sufi Thought (Istanbul 1974) 338

Im Alter von sechsundsechzig Jahren gab er seine Abgeschiedenheit auf und kehrte als ein Seher, ein großer Heiler und geistiger Führer in die Welt zurück. Vier- bis fünftausend Menschen am Tag suchten ihn wegen geistlicher und physischer Hilfe auf. Er drängte seine Besucher, im beständigen Geist des Gebetes zu leben: *„Ob ihr arbeitet oder in der Kirche steht, lasst immerwährendes Gebet auf euren Lippen und in euren Herzen sein. Solches Gebet wird euch Frieden, geistliche und körperliche Reinheit geben und euch helfen, im Heiligen Geist zu verweilen, der Quelle aller guten Dinge.“*

Seraphim lehrte: *„Wahre Hoffnung sucht nur das Reich Gottes... Das Herz kann keinen Frieden haben, bis es sich diese Hoffnung erworben hat. – Langeweile wird durch Gebet geheilt, durch Enthaltung von leerem Reden, durch Arbeit mit der Hand, gemäß unseren Kräften, durch Leben des Wortes Gottes und durch Geduld und nicht durch Kränkungen der anderen verwirrt zu werden. Ebenso vermeidet, über andere zu urteilen. Durch Nicht-Urteilen und Schweigen wird der Frieden der Seele bewahrt. Wenn ein Mensch in solch einer Geistesverfassung lebt, dann empfängt er göttliche Offenbarungen.“³⁹*

Für Konfuzius sind die beiden höchsten Ideale: 1. Menschenfreundlichkeit (*jen*) zu praktizieren und 2. das Prinzip der kindlichen Treue zu verwirklichen, nicht allein den eigenen Eltern gegenüber, sondern auf jeder Ebene der sozialen Ordnung. Diese beiden Ideale sind im menschlichen Herzen verwurzelt. Für Mendicus, den späteren wichtigsten Schüler des Konfuzius, lauten die vier wesentlichen Tugenden der menschlichen Natur Menschlichkeit oder Mitleid (*ren*), Gerechtigkeit, Anstand und Weisheit. Sie alle sind im menschlichen Herzen verwurzelt. Für Konfuzius und Mendicus waren diese Gebote die Aufträge des Himmels. Mendicus lehrte, dass wir unsere menschliche Natur in Besitz nehmen, wenn wir unser Herz voll ausleben, dass wir dann um die (*menschliche*) Natur und den Himmel (*Tien*) wissen. Die Konfuzianer glaubten, dass das menschliche Herz natürlicherweise bereit ist, auf den Weg des Himmels zu antworten.

Andere Religionen und Theologien schätzen das Andachtsleben, die Herzensliebe, das Gefühl letzter Abhängigkeit, geistige Ekstase, freudvolle Gottesliebe, begeistertes Zeugnis und mitfühlende Identifizierung mit Gottes Leiden hoch ein – womit Mitglieder der Vereinigungskirche vollkommen übereinstimmen. Doch Reverend Sun Myung Moon geht viel tiefer. In seinem tiefen geistigen Forschen entdeckte er das abgründige „*han*“ (uralt verborgener Kummer ungelöster Schmerz und zurückgehaltene Empörung) des Himmlischen Vaters und die Ursachen davon. Er beschloss, diese Ursachen zu beheben, Gottes „*han*“, die kosmische Tragödie, zu entwirren und zu heilen. Dies sollte zu seiner Lebensaufgabe werden.

Was ist die Ursache der kosmischen „Tragödie“? Der Abfall von Adam und Eva, verursacht durch ihre Verbindung mit dem betrügerischen Luzifer, war ein schwerwiegender Verrat an Gott durch die drei. Der verschlagene, rebellische Erzengel beraubte Gott seiner Kinder, die sonst die intimsten, unmittelbarsten Objekte und Partner Seiner ewigen Liebe geworden wären. Dadurch hatte Er Seinen Halt auf der Erde verloren. Reverend Moon hat all seinen Feinden demütig gedient und so Satan dazu gebracht, sich freiwillig zu ergeben. So hat er durch Handlungen der Wiedergutmachung alles Gott zurückgebracht, was Satan Ihm geraubt hatte.

Wenn einer wahrhaftig das „*Han*“ des Himmlischen Vaters erfasst, kann er nicht mehr ruhen. Mit einem Gefühl äußerster Dringlichkeit und Bestimmtheit muss er andere Menschen aufwecken und erleuchten, sich in der kosmischen Schlacht zu engagieren. Das Ziel der Erlösung ist nicht bloß, göttliche Vergebung für persönliche Sünden zu erlangen und in den Himmel zu kommen. Die

³⁹F. Jones, The Spiritual Instructions of St. Seraphim of Sarov (1973) 11, 23-26

Vereinigungstheologie lehrt: Das wahre Ziel besteht darin, Gottes Leiden zu lindern und Seine universelle Souveränität wiederherzustellen.

PARTNERSCHAFT ZWISCHEN GOTT UND MENSCH

Der Prozess des Gebens und Nehmens wird in der Bibel durch die Vorstellung eines göttlich-menschlichen Bundes illustriert. Gott schließt seinen Bund mit Noah, Abraham und Moses. Christen nennen ihre heiligen Schifften das Neue Testament, den Neuen Bund, im Gegensatz zum Alten Bund Gottes mit den Kindern Israels. Die Idee des Bundes ist eine der Schlüssellehren der Heiligen Schrift.⁴⁰

Was bedeutet es, einen Bund zu schließen? Oft ist ein Bündnis ein politisches oder militärisches Abkommen zwischen zwei Nationen. Jede Seite akzeptiert gewisse Pflichten als Gegenleistung für das Versprechen gewisser Vorteile. Als daher das weltliche Wort „Bund“ auf die Religion angewandt wurde, bezog es sich auf die Geben-und-Nehmen-Beziehung zwischen Mensch und Gott. Jede Seite willigte ein, einige ganz bestimmte Verantwortungen zu übernehmen, um einige bestimmte Vorteile zu erhalten.

In der Reformationszeit wurde die Wichtigkeit des Bundesgedankens wiederentdeckt.⁴¹ Daher formulierten die Puritaner des siebzehnten Jahrhunderts die Bundestheologie, die das Prinzip des Gebens und Nehmens betonte. Diese Calvinisten gingen von vier Ebenen der Gegenseitigkeit aus:

Erstens: Eine Nation entsteht durch den Gesellschaftsvertrag zwischen Regierenden und Regierten. Die Regierung verspricht Schutz der natürlichen Menschenrechte und die Regierten geloben Gehorsam gegenüber der bürgerlichen Autorität. Zweitens: Eine Kirche entsteht als Resultat eines freiwilligen Vertrags zwischen Christus und seinem Volk. Jede Seite hat gewisse Privilegien wie auch entsprechende Verpflichtungen. Drittens: Es gibt soziale, moralische und religiöse Bindungen zwischen Ehemann und Ehefrau. Ehe sollte als ein feierlicher Bund betrachtet werden. Wie das Neue Testament nahelegt, kann die Ehe mit der Einheit Christi und seiner Kirche verglichen werden. Viertens: Dieselbe Regel gilt schließlich auf der persönlichen Ebene für die Beziehung des einzelnen zu Gott. Nach den Bundestheologen bedeutet Christwerden: Einhaltung der göttlichen Gebote geloben, um ewigen Segen zu erlangen. In ihrem Denken setzt sich Gott auf jeder Ebene, vom Individuum bis zur Kirche nach dem Gesetz des Gebens und Nehmens ein.

Obwohl die Bundestheologie die Würde der göttlich-menschlichen Partnerschaft anerkennt, bediente sie sich einer eher geschäftlichen und legalistisch klingenden Sprache. In einer früheren Epoche hatte Joachim von Fiore die Beziehung zwischen Gott und Mensch in persönlichen Begriffen ausgedrückt.⁴² Für Joachim besteht das Ziel der Geschichte in Freundschaft mit Gott. Wenn das Reich Gottes auf Erden anbricht, werden die Menschen die höchste und endgültige Form der Beziehung mit Ihrem Schöpfer erreicht haben. Beim Anbruch des messianischen Zeitalters werden die Menschen endlich „*Freunde Gottes*“ werden nicht Gottes Knechte, auch nicht seine Kinder, sondern seine Freunde sein. Vereinigungskirchenmitglieder würden Joachims Prophezeiung zustimmen, jedoch konkreter ausarbeiten, wie die Menschen Freunde und intime Partner Gottes werden können.

⁴⁰W. Eichrodt, *Theologie des Aken Testamentes* (engl. Ausg. 1973)

⁴¹W.A. Brown, *Covenant Theology*, in *Hastings' Encyclopedia of Religion and Ethics* (1924)

⁴²M. Reeves, *Joachim of Fiore* (1977) 1-29

Das Vereinigungsprinzip hält dafür, dass Gott Adam und Eva nach ihrer Erschaffung drei Segen gab: 1. fruchtbar zu sein, 2. sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern. 3. sich die Erde untertan zu machen und Herrschaft über die gesamte Schöpfung auszuüben (Gen 1,28).

Dieser dreifache Segen kennzeichnet Gottes ursprüngliches und fortdauerndes Ziel für die Menschheit. Diese Deutung der Rolle des Menschen erscheint als einzigartige Lehre der „Göttlichen Prinzipien“. Keine andere moderne Theologie, ob jüdisch oder christlich, hat sich so klar auf diese besondere Passage der Schrift konzentriert und daraus eine Lehre von Menschen erarbeitet.

Doch was bedeutet dieser biblische Segen? Gottes erste Segnung bezieht sich auf die Vervollkommnung der Individualität des Menschen. Um all seine Möglichkeiten zu verwirklichen, muss das Individuum seinen Geist und seinen Körper miteinander in Einklang bringen. Die meisten Menschen erleben sich selbst in der gleichen Zerrissenheit, wie sie der heilige Paulus beschreibt: das Fleisch und Geist liegen im Krieg miteinander. Daher muss ein Mensch, wie Platon lehrte, seine Lebensweise anschnüren, kontrollieren und leiten. Wir haben unseren Körper zu zähmen und zu disziplinieren, damit sie der Seele angemessen dienen können.

Zugleich war es aber falsch, zu denken, Körper und Geist seien unvereinbare Gegensätze. Anders als manche anderen Religionen hat das Christentum sich niemals wirklich die dualistische Auffassung zu eigen gemacht, dass Fleisch und Geist natürliche Feinde seien. Wie die Vereinigungstheologie sagt, besteht das Ideal darin, eine frei fließende Wechselbeziehung zwischen den körperlichen und geistigen Aspekten der menschlichen Natur herzustellen. Wenn eine Person einmal Gott-zentriert ist, können Körper und Geist zusammenarbeiten, um ihr Leben zu bereichern und zu vervollkommen. Für den einzelnen kommt wahres Glück aus der Errichtung einer dynamischen Grundlage der vier Positionen. Geleitet von Gott, interagieren Geist und Körper und bringen eine integrierte Persönlichkeit zustande. Die höchste Freude erwächst im für beide Seiten fruchtbaren Zusammenwirken der sichtbaren und der unsichtbaren Dimensionen der menschlichen Natur. Von Gottes Standpunkt her sollte jeder Aspekt unserer Natur mit Achtung behandelt werden, ihm die Entfaltung ermöglichen und seine Fruchtbarkeit fördern.

Natürlicherweise nimmt die Verwirklichung der individuellen Möglichkeiten Zeit in Anspruch. Vollständiges Gottes-Bewusstsein, um Schleiermachers Ausdruck zu verwenden, ist niemals ein Akt des Augenblicks. Wie biblische Offenbarung und moderne Wissenschaft übereinstimmend lehren, stellt die Schöpfung einen Prozess kontinuierlicher Entwicklung dar. Daher spricht die Vereinigungstheologie von drei Stadien in der Vervollkommnung der ursprünglichen Natur des Menschen. Da leicht missverstanden werden kann, was das Vereinigungsprinzip mit vollkommener Individualität meint, möchte ich versuchen, diesen Gedanken hier zu verdeutlichen. Vollkommenheit bezeichnet nicht das Ende des Wachstums. Das Leben eines Menschen kann immer noch weiter durch neue Erfahrungen angereichert werden, sowohl in diesem Leben wie auch im nächsten. Vollkommenheit ist daher kein statischer Zustand, sondern etwas Dynamisches. Vollkommenheit zu erreichen heißt, die Erbsünde zu tilgen, das Haupthindernis zwischen dem Selbst und Gott. Vollkommen zu sein heißt, endlich frei zu sein, sein wahres Sein als Kind Gottes zu verwirklichen. Dann können wir John Wesleys Ideal der christlichen Vollkommenheit ausleben, nämlich Gott völlig hingegeben zu sein und in jeder Handlung diesen Glauben auszudrücken. Wenn ein Mensch Gott erlaubt, in seinem Herzen zu regieren, wird seine Natur so verwandelt werden, dass er keine anderen als gute und reine Handlungen vollbringen wird. Gottes Geist wird sein ganzes Sein durchdringen, wie der Blutstrom den ganzen physischen Körper versorgt.

Gemäß den „Göttlichen Prinzipien“ fühlt ein vollkommenes Individuum wie Gott fühlt, als ob Gottes Gefühle seine eigenen wären. Es ist völlig geeint mit Gottes Herzen. In uneingeschränktem Geben und Nehmen liebt es Gott mit seinem ganzen Herzen, mit Seele, Geist und aller Kraft. Daher

vervollkommnet es seine eigene Menschlichkeit, indem es Gott ermöglicht, höchste Freude zu erfahren. Aufgrund ihres mystischen Erbes versteht die östliche Orthodoxie die Bedeutung dieser ersten Segnung. Was orthodoxe Theologen „Vergöttlichung“ nennen,⁴³ kommt der Lehre der „Göttlichen Prinzipien“ sehr nahe.

Die Vereinigungstheologie geht indessen über die meisten Formen der christlichen Gottesvermittlung hinaus, indem sie den höheren Wert von Gottes zweitem Segen betont. Wenn uns die Bibel lehrt, uns zu vermehren und die Erde zu füllen, heiligt sie die Ehe. Die Vereinigungstheologie erklärt dies damit, dass Gott in Polarität existiert und daher Mann und Frau zusammen in höherem Maße Seine dualen Wesenszüge spiegeln können. Jeder Partner erfährt größere Liebe und Freude, als er dies allein könnte.

In den „Göttlichen Prinzipien“ wird die Partnerschaft von Mann und Frau auch in Begriffen von Liebe und Schönheit ausgedrückt. Wenn eine Frau attraktiv ist, ruft sie Liebe von ihrem Partner hervor und umgekehrt. Weil Gott die Liebe selbst ist, ist er strahlend schön, wie Karl Barth in seiner Darlegung der göttlichen Herrlichkeit sagt. Der Mensch ist hungerig nach Gott, weil Gott so göttlich schön ist. Durch Seine gänzlich liebende Natur erfüllt Er uns mit Freude. Seine unvergleichliche Schönheit ist die Ursache Seiner unerschöpflichen Herrlichkeit.

Ähnlich beschreibt auch Pater Andrew Greeley in *„Der Marien-Mythos“* (1977) Gott als leidenschaftlich zärtlich, verführerisch attraktiv, unwiderstehlich inspirierend und huldvoll heilend. Daher ist Er für alle Männer und Frauen unendlich anziehend und faszinierend. Wir finden Ihn unbedingt vertrauenswürdig, daher fühlen wir uns inspiriert Ihm gegenüber vertrauensvoll und treu zu sein. Indem wir dankbar auf Seine Liebe antworten, werden wir in Seinen Augen sogar noch schöner.

Folgerichtig definieren die „Göttlichen Prinzipien“ diese dynamische Wechselbeziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf sowie zwischen Mann und Frau als Liebe und Schönheit. Solche Liebe und Schönheit sind zwei Aspekte einer einzelnen Beziehung. In einer gott-zentrierten Familie spiegeln daher die Beziehungen zwischen den Mitgliedern – Mann und Frau, Eltern und Kindern – die Liebesnatur Gottes wider. Mann und Frau werden sich der gegenseitigen Achtung und Zuneigung erfreuen. Beide werden durch die Bande der Treue und Loyalität geeint sein. Auf diese Weise vertieft das Vereinigungsdenken erheblich die Perspektive der Bundestheologie.

Gottes dritter Segen – die Herrschaft des Menschen über die Schöpfung – dehnt die Wechselbeziehung von Geben und Nehmen noch weiter aus. Gott schuf den Menschen als Mikrokosmos des ganzen Makrokosmos der Schöpfung. Der Mensch kann durch seine Vernunft, Vorstellungskraft und Sensibilität über das ganze Universum „herrschen“, eben weil er so innig auf seine Umgebung bezogen ist.

Was heißt aber: die Schöpfung „beherrschen“? Heutige Ökologen haben oft die jüdisch-christliche Tradition kritisiert, weil die rücksichtslose und dumme Ausbeutung der Natur durch eine derartige Ausdrucksweise gerechtfertigt werde.⁴⁴ Einige empfehlen, den Gedanken der „Herrschaft“ über die Schöpfung aufzugeben. Waren nicht die sogenannten primitiven Religionen weiser, indem sie die „Verwandtschaft allen Lebens“ betonten? Sollten wir die Natur nicht wie eine Mutter behandeln, von der wir alle herkommen und der wir zärtliche Sorgfalt schulden? Hatte Albert Schweitzer nicht Recht, alle Ethik auf die alles einschließende „*Ehrfurcht vor dem Leben*“ zu begründen?

⁴³ Vgl. P.B.T. Bilaniuk, *The Mystery of Theosis or Divinization*, in *Studies in Eastern Christianity* (1977) 1,45-67

⁴⁴ Vgl. Lynn White, *The Historical Roots of our Ecological Crisis*, in *David Eileen Spring, Ecology and Religion in History* (1974)

Ebenso wenig wie die Bibel verteidigt die Vereinigungstheologie eine Ausbeutung unserer natürlichen Umwelt. Natur ist nicht einfach eine Ansammlung von „Ressourcen“, die gedankenlos benutzt werden können. Was die „Göttlichen Prinzipien“ lehren, ist dass die Menschen eine volle Wechselbeziehung mit dem Universum als Ganzem aufnehmen sollten. Wir sind dazu herausgefordert, eine Vier-Positionen-Grundlage mit der ganzen Schöpfung zu errichten, ausgerichtet auf Gott.

Das Hoheitsrecht des Menschen über die Schöpfung meint zwei Dinge. Negativ bedeutet es, dass wir durch die Welt nicht gebunden sind. Mensch sein heißt, fähig sein, die Begrenzungen unserer physischen Umwelt zu transzendieren. Wir können diese ändern, indem wir die Kräfte der Natur kontrollieren. Der Mensch übt Souveränität über die Schöpfung aus, indem er sie für seine eigenen Zwecke nutzt. Wie die Theologen des Zweiten Vatikanums vertreten, leben wir nun in einem ständig wachsenden Maße in einer selbstgeschaffenen Welt. Wir haben die Natur weitgehend dahin geformt, dass sie menschlichen Bedürfnissen entspricht.

Aber das menschliche Hoheitsrecht über die Schöpfung hat noch eine andere Bedeutung. Was ist an unserer gegenwärtigen Haltung gegenüber der natürlichen Welt falsch? Der bekannte Anthropologe Loren Eiseley konstatiert, dass die Menschen die Natur nicht wirklich erobert haben, weil wir uns selbst nicht erobert haben. Um uns selbst zu meistern und die Natur mit Weisheit zu nutzen, sagt er, müssen wir die tatsächliche Einzigartigkeit des Menschen verstehen. Der Mensch hat nicht überlebt, weil er zäh und stark ist. Er hat durch Zärtlichkeit überlebt. Wäre der Mensch im Herzen nicht ein Geschöpf der Zärtlichkeit gegenüber seinesgleichen, ein auf besondere Weise liebendes Geschöpf, hätte er längst seine Knochen den wilden Hunden überlassen.⁴⁵

Wie soll also der Mensch seine Hoheit über die Schöpfung ausüben? Wenn wir die Natur bloß zu unserem Vergnügen nutzen, ohne Rücksicht auf den Willen Gottes, missbrauchen wir die Schöpfung. Wir müssen volle Wechselbeziehung mit dem Universum auf der Grundlage unserer Gottesliebe aufnehmen. Wenn wir die Natur für Gott nutzen, dankbar und anerkennend, wird sie verherrlicht.

Dadurch, dass der Mensch die drei Segen verwirklicht – und zwar vollkommene Einheit mit Gott auf der individuellen Ebene, eine auf Gott ausgerichtete Einheit mit seinem Ehepartner und Schutz und Sorge für die Schöpfung – bildet der Mensch eine kosmische Vier-Positionen-Grundlage. Dann wird der Mensch Gott gegenüber der Schöpfung repräsentieren. Die Schöpfung wird dann über den Menschen Gott dienen und Ihn verherrlichen. Auf diese Weise werden wir Menschen Mitgestalter unserer Partnerschaft mit Gott in Liebe und Verantwortung als Individuum, als Familie und als Menschheit im Ganzen. Dieses Konzept einer theozentrischen Vier-Positionen-Grundlage ist für das Verständnis der „Göttlichen Prinzipien“ sehr zentral. Es handelt sich hier um einen charakteristischen Begriff, der in keiner anderen Theologie oder religiösen Philosophie zu finden ist.⁴⁶

DIE BEDEUTUNG DER FAMILIE

Im zwanzigsten Jahrhundert haben protestantische Lehren vom Menschen die Betonung auf die Bezogenheit und Verantwortlichkeit des Menschen gelegt. Ein Individuum wird eine reife Person durch seine Verbindungen zu anderen. Keiner kann wirklich durch sich selbst und für sich selbst bestehen. Die Menschen sind soziale Geschöpfe. Sie werden in eine Gesellschaft hineingeboren und

⁴⁵L. Eiseley, *An Evolutionist Looks at Modern Man*, in R. Thuelsen/J. Koblner (Hrsg), *Adventures of the Mind* (1960) 3, 6

⁴⁶Die Göttlichen Prinzipien (1972) 41-50

werden von ihrer Gruppe geformt. Prozess- und Befreiungstheologie betonen diese soziale Dimension des Menschen. Beide stellen sich gegen eine rein individualistische Deutung der menschlichen Natur. Wer wir sind und was wir tun, hängt von unserer Einbindung in das Leben einer Gruppe und deren Aktivitäten ab.

Die Neo-Orthodoxie hob die Verantwortungsnatur des Menschen hervor. Wir haben Verpflichtungen füreinander und sogar noch offensichtlicher gegenüber Gott. Als Bonhoeffer im Gefängnis darauf wartete, wegen seines Widerstands gegen die Nazis zur Hinrichtung geführt zu werden, verfasste er ein Gedicht über die christliche Lehre von Menschen. „*Wer bin ich?*“ fragte er. War er der angeklagte Kriminelle, der trotz seiner Gefangenschaft ruhig und stark blieb? War er ein Mensch, der mit seinen Häschern „*freimütig sprach*“, wie seine Wächter dachten? Oder war er die ruhelose, ärgerliche und müde Person, als die er sich selbst fühlte? Letztlich nichts von alledem. Mehr als alles andere gehörte er Gott. „*Wer immer ich bin. Ich bin Dein, o Gott*“, bekannte er.⁴⁷ Ein Christ erkennt, dass er Gott Loyalität schuldet. Da Gott den Menschen erschuf, ist der Mensch moralisch verpflichtet, Ihm zu dienen.

Auch Brunners Theologie der göttlich-menschlichen Begegnung war auf der Anerkennung unserer fundamentalen Verantwortlichkeiten aufgebaut.⁴⁸ Gott hat uns erschaffen, damit wir Seinen Willen ausführen. Daher fordert Er uns heraus Seine Souveränität anzunehmen. Er zwingt uns zur Entscheidung für oder gegen Ihn. Zu glauben bedeutet, sich zur Treue gegenüber Gott verpflichten, unsere Egozentrik beiseite zu lassen und gegenüber Seinem heiligen Willen gehorsam zu werden. Weil wir Menschen sind, sind wir berufen, unsere Verpflichtungen gegenüber Gott und unseren Mitmenschen anzunehmen.

Die Vereinigungstheologie trägt der menschlichen Bezogenheit und Verantwortlichkeit Rechnung, indem sie die Familie als Modell benutzt. Für die „Göttlichen Prinzipien“ stellt die Gott-zentrierte Familie das beste Beispiel dafür dar, wie Gott in der Geschichte wirkt. Gott erschafft Männer und Frauen, um das Zusammensein zu suchen. Ihre Vereinigung führt zu Fortpflanzung, persönlicher Erfüllung und sozialem Fortschritt. Als eine Basis von vier Positionen weisen die Familienbeziehungen, die Gott, Mann, Frau und Kinder zusammenbinden, das fundamentale Muster für alle lohnenden Formen menschlicher Verbundenheit auf. Daher zeigen die „Göttlichen Prinzipien“ die familienzentrierten Grundlagen für das kommende Gottesreich. Eine ideale Gesellschaft kann dann errichtet werden, wenn einmal eine wahre Gott-zentrierte Familie ins Leben tritt.

Wie kommen die menschlichen Beziehungsmuster und die menschliche Verantwortung in der Familie zum Tragen? Als Individuen leben und wachsen wir im Schoß einer Familie. Unsere Eltern lehren uns, was es bedeutet, wertvolle Personen zu sein. Unter ihrer Führung wachsen wir an Einsicht und Größe. Von ihnen lernen wir zu lieben und Verantwortung zu tragen. Daher haben die Antworten, die wir unserer familiären Umwelt geben, einen entscheidenden Einfluss auf die persönliche Reifung unserer Kinder. „*Wie der Vater, so der Sohn*“ oder „*wie die Mutter, so die Tochter*“, sagen wir. Wenn die Eltern gemäß dem Willen Gottes leben, werden die Kinder sie achten, ihnen gehorchen und ihrem Beispiel folgen. Gott bringt die Familienstruktur hervor und macht aus ihr ein Instrument zur Verwirklichung Seiner elterlichen Liebe und Autorität. Doch fast ebenso wichtig sind die Antworten, die wir unseren Vätern, Müttern, Brüdern, Schwestern und Kindern geben. Nur wenn diese

⁴⁷D. Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung, Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft* (engl. Ausg. 1971) 374-348

⁴⁸E. Brunner, *Wahrheit als Begegnung* (engl. Ausg. 1964) 18-30

Verwandtschaftsbeziehungen positiv und kreativ sind, ist es möglich, die volle Wechselbeziehung der Liebe mit Gott und unseren Mitmenschen zu manifestieren.⁴⁹

Auch unsere soziale Verantwortung erlernen wir hauptsächlich in der Familie. Dadurch, dass wir unsere Eltern ehren und ihren Anweisungen gehorchen, lernen wir, unsere Pflichten Gott gegenüber anzunehmen. Durch die Erfahrungen der Beziehungen zu jedem Mitglied unseres Familienkreises lernen wir, uns auf die Gesellschaft zu beziehen. Mit wenigen Ausnahmen entwickelt sich und erblüht der natürliche Sinn eines Menschen für Verantwortung in der familialen Umgebung seiner ersten sechs Lebensjahre – oder aber er wird verkrüppelt. Aus diesem Grund liefert die Gott-zentrierte Familie die wichtigste Vier-Positionen-Grundlage für die Wiederherstellung der Persönlichkeit sowie der Gesellschaft.

Doch auch auf der individuellen Ebene besteht eine Vier-Positionen-Grundlage. Jede Person kann dadurch, dass sie ihr Leben auf Gott ausrichtet, eine kreative Wechselbeziehung zwischen ihrem Körper und Geist erfahren. Der Mensch hat die Fähigkeit verliehen bekommen, seinen Verstand und sein emotionales Leben zu koordinieren und zu harmonisieren. Wenn einmal ein Individuum seinen Körper und seinen Geist, seine Vernunft und sein Herz integriert hat, wird sein Leben produktiv, nützlich und glücklich. Auf der anderen Seite werden Männer und Frauen ohne Ausrichtung und Stabilität, Wirkungen der Hingabe des Lebens an Gott, tragische Opfer von Frustration, Langeweile und Depression. Wie eines der alttestamentlichen Sprichworte sagt: *„Ohne Vision vergehen die Völker.“* Eine Gott-zentrierte Person ist daher zielgerichtet, energisch, idealistisch und hilfsbereit, weil sie eine Vision von Gottes Gegenwart und Zielsetzung hat.

Wenn zwei Gott-zentrierte Menschen sich in der Ehe vereinen, legen sie den Grund für eine Gott-zentrierte Familie. Gott-zentrierte Familien ermöglichen eine Gott-zentrierte Gesellschaft. In dem Maß, in dem sich deren Einfluss ausdehnt, ist der Weg für Gott-zentrierte Nationen und eine Gott-zentrierte Welt offen. Daher betont die Vereinigungstheologie die Wichtigkeit des Individuums und der Familie als Stufen zur Verwirklichung des Guten im Ganzen. Wenn Gott einmal die Möglichkeit hat, Seine direkte Herrschaft der Liebe über Individuen und Familien auszuüben, ist die grundlegende Arbeit für seine direkte Herrschaft über die ganze Schöpfung schon vollbracht.

Wie viele bemerkt haben, bestehen offensichtlich Ähnlichkeiten zwischen der familienzentrierten Ethik der Vereinigungstheologie und der konfuzianischen Moral. Doch möchte ich hervorheben, dass Reverend Moon keineswegs bewusst eine synkretistische Verbindung zwischen Konfuzianismus und Christentum schaffen wollte. In Korea macht die konfuzianische Lehre einen normalen Teil des traditionellen Kulturmilieus aus. Vielleicht als Folge dieser Tatsache war Reverend Moon fähig, einen Aspekt der biblischen Offenbarung zu erkennen, der im christlichen Westen wegen der vornehmlich individualistischen Art des Protestantismus und des kirchenzentrierten Denkens des Katholizismus oft übersehen worden war. Jedenfalls wirft das familienorientierte Denken der Vereinigungstheologie ein neues Licht auf die jüdisch-christliche Lehre vom Menschen.

Die konfuzianische Lehre kann sehr hilfreich sein, ein neues Christentum hervorzubringen, das für unsere Zeit passt. Die familien-orientierte Ethik vermeidet die Extreme des Individualismus auf der einen und die des Kollektivismus auf der anderen Seite. Wenn wir sorgfältig die Botschaft des Meister Kung studieren, vermögen wir vielleicht, die Schwächen zweier rivalisierender westlicher Philosophien zu korrigieren, die einerseits einen selbstzentrierten Libertinismus und andererseits eine rücksichtslose Entmenschlichung hervorgebracht haben.

⁴⁹ Deshalb beschreiben katholische Theologen die Familie als entscheidende Erscheinungsform des „Naturgesetzes“ und die lutherische Theologie handelt von der Familie als Auftrag oder „Gebot“ von Gottes Schöpfung

Nach dem Konfuzianismus muss eine gültige persönliche wie soziale Ethik auf einem Verständnis der grundlegenden Rolle der Familie aufbauen. In der konfuzianischen Ethik schließt die Natur des Menschen fünf Große Beziehungen ein: die zwischen Regierendem und Untertanen, zwischen Vater und Sohn, zwischen Eheleuten, zwischen älterem und jüngerem Bruder, zwischen Freund und Freund. Was haben all diese Beziehungsmuster gemeinsam? Nach der Auffassung des Konfuzius ist es für ein Gelingen all dieser verschiedenen Beziehungsmuster nötig, „Jen“ auszuüben. „Jen“ ist auf viele Arten übersetzt worden, doch eine der besten Definitionen ist „Hochherzigkeit“. Wie ein menschliches Wesen leben heißt, sich über das Verhalten wilder Tiere zu erheben. Es bedeutet, alle Menschen menschlich zu behandeln. „Jen“ leitet uns an, mehr für das Wohlergehen der Gesellschaft zu leben als bloß an privatem Glück oder an selbstsüchtigen Vergnügungen interessiert zu sein. „Jen“ wächst aus dem fundamentalen Gesetz der Gegenseitigkeit hervor. Da wir mit anderen zu leben haben, sollten wir lernen, jeden wohlwollend zu behandeln. Die Goldene Regel des Konfuzius lautet: *„Tu nicht anderen, was du nicht willst, dass man dir tue.“*

Der Konfuzianismus lehrt, dass die Lektionen über Achtung, Verlässlichkeit und Mitleid, die in der Familienatmosphäre gelernt werden, in der Gesellschaft als ganzer von Wert sind. Sie personalisieren und vertiefen die Bande, die die Menschen zusammenbinden, um zum gemeinsamen Wohl voranzuschreiten. So ist die kindliche Verehrung in der Familie die Grundausrüstung für eine stabile, gerechte und friedliche Gesellschaftsordnung.

Das besondere Verdienst des Konfuzianismus liegt heute darin, dass er die Familie als Modell für die gesamte Gesellschaft nimmt.⁵⁰

Im Westen sprechen die Menschen oft von der „Regierungsmaschinerie“, als ob eine Nation unpersönlich, fast mechanisch reguliert würde. Oder sie beziehen sich auf das „Regierungsgeschäft“, als ob die Gesellschaft eine bloß kommerzielle Angelegenheit wäre, in der lediglich Geld gesammelt und ausgegeben wird. Ist es nicht besser, die Gesellschaft als eine große Familie zu sehen? Dieses Denken schließt ein, dass wir alle Menschen mit derselben Zuneigung, Sorgfalt und Ehrerbietung behandeln sollten, mit der wir unsere Blutsverwandten behandeln. Die Gesellschaft mit solchen Augen zu sehen, wird den Weg für ein großes Bündnis des Gemeinwohls (ta tung) bereiten, einen Zustand weltweiter Harmonie und weltweiten Glücks. Aus diesen Gründen ist es wertvoll, die Ähnlichkeiten zwischen Vereinigungstheologie und konfuzianischer Weisheit anzuerkennen.

Es gibt jedoch zwei fundamentale Unterschiede zwischen Vereinigungstheologie und Konfuzianismus. Da sie auf dem biblischen Erbe aufbauen, steht in den „Göttlichen Prinzipien“ Gott im Mittelpunkt und nicht so sehr der Mensch, wie es im konfuzianischen Humanismus oft der Fall ist.⁵¹ Anders als die meisten Formen des Konfuzianismus, glauben Vereinigungskirchenmitglieder, dass das Ziel des Menschen nicht einfach familiärer Wohlstand, sondern Erfüllung des göttlichen Willens ist. Durch all unsere Beziehung mit anderen Menschen lernen wir von Gottes Liebe und vollziehen sie, wodurch wir Seine Freude auf jede nur erdenkliche Art und Weise vermehren. Am Familienmodell erkennen wir, wie Gott arbeitet, um den Grundentwurf für seine Schöpfung zu verwirklichen. Dasselbe Muster gilt für die weiteren Beziehungen in Sippe, Stamm, Nation und Weltgesellschaft.

In einer zweiten Hinsicht unterscheidet sich die Vereinigungstheologie vom Konfuzianismus; sie erläutert Gottes Pläne für die Menschheit am Modell des Zwecks von Adam und Eva. Sie waren geschaffen, um die Grundlage für eine Gott-zentrierte Familie zu bilden. Adam und Eva sollten die wahren Eltern für eine rechtschaffene Menschheit sein. Wenn daher Gottes ursprünglicher Plan für

⁵⁰ Vgl. Julia Ching, *Confucianism and Christianity* (1977)

⁵¹ Vgl. Liu Wu-Chi, *A Short History of Confucian Philosophy* (1955) 10

die Schöpfung umgesetzt werden soll, ist es notwendig, dass ein neuer Adam und eine neue Eva als Gottes Vertreter eine zentrale Rolle spielen.

Natürlich ist der Konfuzianismus neben der Vereinigungsbewegung nicht das einzige ethische System, das die Wichtigkeit der Familie vertritt. Jede Gesellschaft, so haben Anthropologen herausgefunden, anerkennt, dass Gruppenstabilität und Solidarität von positiven Familienbeziehungen abhängen. Römische Ethiker wie Seneca betonten den Wert der Treue des Ehemannes, der Liebe der Frau und der kindlichen Achtung ihren Eltern gegenüber.⁵² In Nachahmung der hellenistischen Lehrer und Prediger seiner Zeit, fügte der heilige Paulus fast immer ethische „Hausregeln“ in seine Briefe an die christlichen Gemeinden ein. Darin wurden die verheirateten Paare ermahnt, einander zu dienen, und die Kinder angewiesen, ihre Eltern zu ehren.⁵³ Im Hinduismus besteht eine der vier wesentlichen Stadien der Reifung eines Menschen in der Erfahrung der Ehe und der elterlichen Verantwortung.⁵⁴ In diesem Sinne bestätigt die Vereinigungslehre einfach ein Ideal, das alle Kulturen für einen Ausdruck natürlichen Gesetzes und des Gottes der Natur hielten.⁵⁵ Auch das Judentum hat die Tugenden des Familienlebens betont. Wie rabbinische Gelehrte berichten, waren die Juden stets sorgsam auf stabile und produktive Ehen bedacht.⁵⁶ Dabei ging es ihnen nicht einfach um das Wohlergehen von Mann und Frau, sondern die Familie an sich war und ist für das Judentum von größter Bedeutung. Jahrhundertlang haben die Rabbis intensiven Familienzusammenhalt gepriesen.

Im Gegensatz zum Konfuzianismus, zum Judentum und anderen familienzentrierten Bekenntnissen betrachtet die Christenheit die Versöhnung mit Gott oft vorrangig als individuelle Angelegenheit. Glaube wird als eine tiefgreifend persönliche Begegnung mit Gott definiert. Wie Whitehead schrieb: Religion ist das, was der Mensch mit seiner Einsamkeit anfängt. Obwohl dieser Gedanke sehr wahr ist, legen die „Göttlichen Prinzipien“ Wert darauf, dass Erlösung auch die Wiederherstellung der Familie bedeutet. Kierkegaard erkannte, dass der geistige Tod der tragischste Tod für den Menschen ist. Wer nicht liebt und nicht lieben kann, ist tot. Solche Individuen sind wirklich im höchsten Maße selbstverstrickt und elend. Wo sonst können sie lieben lernen außer in der Familie, die der natürlichste Kindergarten ist? Als Kind empfangen wir Liebe und Pflege von unseren Eltern. Diese Liebe ist weitgehend passiv und rezeptiv. Wenn jemand herangewachsen ist und in die Ehe eintritt, versteht er oder sie die Wichtigkeit der gegenseitigen Liebe. Wenn jemand zum Elternteil wird, liebt er bedingungslos und ohne, dass er dafür etwas erwartet. Elterliche Liebe opfert sich. Auf diese Weise stellt eine gute Familie, besonders eine Gott-zentrierte Familie, auf natürliche Weise eine ideale Umgebung zum Erlernen der drei Grundformen der Liebe dar. Daher beleuchten die „Göttlichen Prinzipien“ sehr stark die zentrale Stellung der Familie: nämlich, die Wiederherstellung der Liebe, was Gottes Ziel mit der Schöpfung erfüllen würde. Eine derartige Lehre scheint in unserer Zeit ziemlich neu zu sein.

LEBEN IN ZWEI WELTEN

⁵² Seneca (gest. 75 n. Chr.), ein Zeitgenosse des heiligen Paulus, war der typischste Ethiker seiner Zeit und der Lehrer des Kaisers Nero. Vgl. *M. Hadas, The Stoic Philosophy of Seneca* (1958)

⁵³ Vgl. Kol 3,18-21; Eph 5,31-6,4

⁵⁴ Vgl. *S. Radhakrishnan, The Hindu View of Life* (1975) 59-66

⁵⁵ Vgl. die Unabhängigkeitserklärung: Unsere Freiheiten kommen von der Natur und vom Gott der Natur. Dieser Satz im Geiste der Aufklärung zeigt, dass Ethik nicht lediglich soziale Sitten ist.

⁵⁶ Der Babylonische Talmud stellt fest: „*Wer kein Weib hat, lebt ohne Freude, ohne Segen und ohne Güte.*“ Vgl. *Encyclopedia Judaica*, Bd. 6 (1971) 1171

Alle Religionen lehren, der Mensch sei ein Bewohner zweier Welten. Neben der sichtbaren Welt, die unseren körperlichen Sinnen offensteht, gibt es einen geistigen Bereich. Diese nicht-irdische Welt kann gefühlt und wahrgenommen werden, was bedeutet, dass sie ebenso real und wichtig ist wie der Bereich der gewöhnlichen sinnlichen Erfahrung. Wie zahlreiche objektive Studien zeigen,⁵⁷ kann die Existenz dieses geistigen Bereiches mit Beweismaterial aus der Parapsychologie aufgezeigt werden. Sie machen eine reguläre Wechselwirkung zwischen der physischen und außersinnlichen Welt deutlich. Aus diesem Grund vergleichen die „Göttlichen Prinzipien“ die Beziehung dieser Welten zueinander mit der Polarität von Geist und Körper.⁵⁸ Wenn der Geist dazu bestimmt ist, den Körper zu leiten und zu kontrollieren, so soll die geistige Welt die physische Welt verwenden, um ihre höheren Ziele zu verwirklichen. Wie der Mensch seine vollen Möglichkeiten nicht verwirklichen kann, ohne sich mit Gott zu einen, so kann die sichtbare Welt nicht ihren wahren Wert gewinnen, wenn sie nicht eine positive und dauerhafte Beziehung mit der geistigen Welt unterhält.

Die Lehre der Vereinigungskirche über die geistige Welt könnte den Eindruck erwecken, hier vollziehe sich eine seltsame Abwendung vom konventionellen christlichen Denken. Zum einen behandeln die Theologen normalerweise die Lehre von der Bestimmung des Individuums als einen Teil der Eschatologie. Dagegen macht die Vereinigungstheologie den Glauben an die menschliche Unsterblichkeit zu einem wesentlichen Inhalt ihrer Schöpfungslehre. Wir leben nach dem Tod nicht einfach weiter. Von Anfang an und durch das ganze Leben hindurch leben wir in beiden Welten. Selbst wenn wir uns dieser Tatsache nicht bewusst sind, so sind wir doch von einer großen Wolke von Zeugen umgeben. Obwohl sie entkörperte Geistwesen sind, existieren sie um uns herum, beeinflussen unser Leben und leiten uns in den alltäglichen Angelegenheiten.

Die römisch-katholische sowie die orthodoxe Theologie bestätigen diese Wahrheit in ihrer Lehre von der mystischen Gemeinschaft der Heiligen. Der Katholizismus vertritt die Meinung, dass es einen dauernden Austausch zwischen der physischen Welt und der geistigen Welt gibt. Infolgedessen betonen sie die Wichtigkeit der Fürsprache der heimgegangenen Heiligen sowie ihre ständige Sorge um das geistige Wohl dieser Welt. Der ausgeprägte Marienkult (Mariologie) beruht auf dem Glauben, dass entkörperte Seelen an unserem Leben teilnehmen können und es auch tun. Katholiken lehren auch, dass jeder Mensch einen Schutzengel hat, der einen hilft, das Böse zu meiden und rechtmäßig zu handeln. Somit ist für den Katholizismus die Vorstellung einer unsterblichen Seele nicht auf die Lehre von den Letzten Dingen (Eschatologie) begrenzt, sondern spielt in vielen Aspekten der Theologie eine entscheidende Rolle.

Darüber hinaus anerkennt der Katholizismus die Existenz und den irdischen Einfluss zahlreicher böser Geister. Anders als die meisten Formen des modernen Protestantismus lehrt die katholische Theologie eine sorgfältig ausgearbeitete Dämonologie. Statt das neutestamentliche Bild einer dämonenverseuchten Welt abzulehnen, akzeptiert die katholische Kirche die Tatsache dämonischer Besessenheit und hat stets Exorzisten ausgebildet, um solche Fälle zu behandeln.⁵⁹ Da die Evangelien klar lehren, dass Jesus an die Macht der dämonischen Kräfte glaubte und der Exorzismus ein wichtiger Teil seines Wirkens war, fühlen Katholiken, dass die Realität der bösen Geister als Grundtatsache theologischer Überlegungen angenommen werden muss.

Doch ist der Glaube an gute und böse Geister nicht unwissenschaftlich? Müssen moderne Christen nicht das überholte Weltbild der Evangelien entmythologisieren, wie Bultmann behauptet? William James, Harvard Psychologe und Philosoph, hat denen, die meinen, der Glaube an geistige

⁵⁷ Vgl. A. Angoff/D. Barth (Hrsg.), *Parapsychology and Anthropology* (1974); B. Shapin/L. Coly, *The Philosophy of Parapsychology* (1977)

⁵⁸ *Divine Principle* (1973) 57-58

⁵⁹ Vgl. M. Martin, *Hostage to the Devil* (1976)

Phänomene sei unwissenschaftlich, etwas sehr Wichtiges zu sagen. Er führt aus, dass Wissenschaftler die mystischen Phänomene oft mit einer verächtlichen Missachtung behandeln. Nichtsdestoweniger, so fügt er hinzu, sind die Phänomene da und liegen in großer Offensichtlichkeit überall auf der Oberfläche der Geschichte. Es spielt keine Rolle, welche Seite im Buch der Geschichte man aufschlägt: man finde Dinge wie Vorherwissen, Inspirationen, dämonische Besessenheit, Erscheinungen, Trancezustände, Ekstasen, wunderbare Heilungen und okkulte Kräfte. Warum dann lehnen Wissenschaftler geistige Phänomene so heftig ab? Nach James deshalb, weil diese Fakten nicht leicht durch die mechanistische und materialistische Wissenschaftstheorie erklärt werden können, und weil diese Fakten die gängige wissenschaftliche Weltsicht aufzubrechen drohen.⁶⁰ Seit James 1896 seine Ansprache an das Präsidium der Gesellschaft für parapsychologische Studien gehalten hatte, hat sich die Situation etwas verbessert. Später widmete er seine Gifford Vorlesungen unter dem Titel „*Die Verschiedenheit der religiösen Erfahrung*“ (Varieties of Religious Experience) einer Betrachtung der mystischen Phänomene. Und der Oxforder Zoologe Sir Alister Hardy kam etwa ein halbes Jahrhundert später in seinen Gifford Vorlesungen auf das Thema der parapsychologischen Erfahrungen zurück.⁶¹ Beide Wissenschaftler insistierten, dass geistige Phänomene für die Entwicklung einer überzeugenden natürlichen Theologie wichtig seien.

Im Gegensatz zur katholischen Billigung der Idee einer dauernden Beziehung zwischen Himmel und Erde sind protestantische Konservative geneigt, die beiden Bereiche zu trennen. Für die Fundamentalisten bedeutet das Suchen nach Einsicht in geistige Phänomene so viel wie Herumpfuschen in verbotenen Regionen, etikettiert als das Okkulte. Diese Haltung mutet recht seltsam an, da die Bibel voller parapsychologischer Erfahrungen steckt. Wie kann man die Visionen von Jesaja und Ezechiel, die prophetischen Träume von Joseph und Daniel, die Dämonenaustreibungen durch Jesus und die pfingstliche Gabe des Sprechens in fremden Sprachen übergehen? Jeder biblische Prophet beansprucht, übernatürliche Botschaften empfangen zu haben. Sowohl das Alte wie das Neue Testament berichten über Ereignisse mit Engelsbesuchen, die eine direkte Kommunikation zwischen dieser und der jenseitigen Welt zur Voraussetzung haben. Haben wir, wenn in der Vergangenheit derartige Erfahrungen gemacht wurden, logische Gründe, anzunehmen, dass sich ähnliches heute nicht ereignen könne? Durch ihre Lehre, dass körperliche und geistige Bereiche in Polarität zueinander existieren, bestätigt die Vereinigungstheologie die grundlegende Weltsicht der Heiligen Schriften. Wenn Protestanten die beiden Bereiche radikal trennen, haben sie sich von einer der Grundvoraussetzungen der biblischen Offenbarung losgesagt. Der talmudische und mystische Judentum, der Hinduismus, der Buddhismus und der Islam glauben ebenfalls an regelmäßige Interaktion zwischen physischem und geistigem Bereich. Daraus lässt sich schließen, dass dies eine normale Begleiterscheinung der religiösen Erfahrung ist.

Wenn der Mensch eine multidimensionale Persönlichkeit besitzt warum leugnen dann heute so viele die Existenz einer geistigen Welt? Der Hauptgrund findet sich darin, dass uns in den vergangenen Jahrhunderten gelehrt wurden, unsere Aufmerksamkeit aufs Physische zu lenken. Aus Protest gegen die exzessive Jenseitigkeit des Mittelalters hat sich der moderne Mensch auf die Verwirklichung des Glücks im Hier und Jetzt konzentriert. Daher haben Philosophen (wie Locke, Hume, Hobbes, Comte, Marx und Dewey) und Wissenschaftler seit der Aufklärung eine mehr oder weniger materialistische Weltanschauung vertreten. Wir wollen die positiven Seiten einer solchen Vorgehensweise nicht leugnen. Durch die Konzentration auf diese Welt haben die Menschen große Entdeckungen in den Naturwissenschaften gemacht und soziale Reformen vorangetrieben.

⁶⁰W. James, *The Will to Believe and Other Essays in Popular Philosophy* (1956) 300-302

⁶¹A. Hardy, *The Living Stream* (1965); *The Divine Flame* (1966)

Auf der anderen Seite wird dadurch das menschliche Bewusstsein auf die Wahrnehmung des Körpers und seiner Bedürfnisse eingeschränkt. Trotz der Tatsache, dass andere Wirklichkeiten überall um uns herum existieren, ignorieren wir ihr Dasein und ignorieren alle Anregungen, die von ihnen ausgehen. Es ist, als ob wir unsere Augen schlössen, um besser zu hören. Wir hören besser, das ist wahr, wenn wir nicht durch visuelle Empfindungen abgelenkt werden; aber wir schneiden uns selbst von lebenswichtigen Aspekten unserer Welt ab.

Infolge dieser Zusammenhänge hat es seit dem Zweiten Weltkrieg ein großes Wiederaufleben des Interesses an geistigen Erfahrungen und mystischen Phänomenen gegeben. Weite Kreise von Menschen werden sich jetzt des Wertes bewusst, den das Öffnen der inneren Sinne und die Ausdehnung unserer Wahrnehmung haben.⁶² Diese neue Suche nach Spiritualität legt Dimensionen der Realität frei, die früher nur wenigen Sehern und Medien bekannt waren.

Nach der Vereinigungstheologie ist der Glaube an die geistige Welt vernünftig, weil deren Existenz logisch von der universalen Tatsache der Polarität hergeleitet werden kann. Unsere materielle Welt erfordert ein geistiges Gegenstück. Da wir ebenso einen Geist wie einen Körper haben, muss eine objektive geistige Welt parallel zur physischen Umgebung existieren.

Medial begabte Menschen aller Religionen haben erkannt, dass die geistige Welt nicht völlig anders als unsere sichtbare Welt ist. Auch wenn die geistige Welt ihren Eigencharakter hat, gibt es eine fundamentale Ähnlichkeit zwischen dem Leben hier und unserer Erfahrung danach. Swedenborg betonte, dass die unsichtbare Welt mit der natürlichen Welt korrespondiere. Unsere irdische Vitalität und Kreativität setzen sich in einer anderen Dimension fort.

Medial begabte Menschen stimmen auch darin überein, dass das Leben nach dem Tode verschiedene Umgebungen bereithält, die zu den jeweiligen Stufen der individuellen Entwicklung passen. Dantes „Göttliche Komödie“ zum Beispiel spiegelt die Erfahrung des mittelalterlichen Katholizismus, Hölle, Fegefeuer und Himmel spiegeln die Lebensweisen, an die Menschen sich im irdischen Leben gewöhnt hatten.

Somit gibt es nicht nur eine einzige Art des Lebens nach dem Tode für jedermann. Was einer im Jenseits findet, hängt von dem ab, was er hier auf Erden aus sich gemacht hat. Nach dem vierten Evangelium gibt es im Hause des Vaters viele Wohnungen (Joh 14,2). Dieser Vers bedeutet, wie uns die Bibelwissenschaftler sagen, dass der Himmel eine Vielzahl von Regionen oder Gebieten umfasst. Der griechische Originalwortlaut in dieser Passage legt die Vorstellung nahe, dass das Jenseits eine Reihe von Herbergen oder Aufenthaltsplätzen für die Seele bereithalte. Der individuelle Geist wird sich nach dem Tod an seinem angemessenen Platz finden. Wir werden in der Wohnstätte erwachen, an die wir durch unsere größte Vorliebe gebunden sind, die unser irdisches Leben bestimmt hat.

Die „Göttlichen Prinzipien“ bieten weitere Informationen über die geistige Welt.⁶³ Und was am wichtigsten ist, sie erklären Zweck und Hintergrund für die Kooperation der geistigen Welt mit den Menschen und für geistige Besessenheit hier auf der Erde. Zum Beispiel wird einem in Kunst oder Wissenschaft herausragendes Wunderkind Hilfe von einem längst verstorbenen Geistgenies zuteil. Wohltätige Geister helfen den Menschen, ihr Werk für Gott schneller voranzubringen und können im Gegenzug durch die Personen, denen sie helfen, auf eine höhere Ebene aufsteigen.

⁶² Vgl. die Werke von *Morton T. Kelsey*, Priester der Episkopalkirche und Religionspädagoge an der University of Notre Dame: *Encounter with God* (1972); *God, Dreams and Revelation* (1974); *The Christian and the Supernatural* (1976)

⁶³ *Divine Principle* (1973) 172-176

Im Gegensatz dazu kann ein rachsüchtiger Geist von jemandem Besitz ergreifen und ihn zwingen Gewalttaten zu vollbringen. Niedrige Geister ergreifen Besitz von Menschen, um destruktive Handlungen auszuführen, womit sie ihrer tiefsitzenden Frustration und Bitterkeit Luft machen. In diesem Fall muss der Mensch dem bösen Impuls standhaft widerstehen und ihn überwinden. Sonst kann er sich nicht vom dämonischen Einfluss befreien.

Geister werden stets von Personen mit ähnlichem Temperament und ähnlicher Berufung angezogen. Es muss eine Basis der Gegenseitigkeit da sein, sei es bewusst oder unbewusst. Ferner findet in einer Epoche großer geistiger Umwälzung in der Geschichte dementsprechend ungewöhnlicher Zufluss von geistiger Aktivität statt. Wir sehen also, wie eng die beiden Welten aufeinander bezogen sind und dass niemand dem Einfluss ihrer Wechselwirkung entkommt.

Im zwanzigsten Jahrhundert haben große Änderungen im wissenschaftlichen Weltbild stattgefunden, die den Glauben an Realität der geistigen Welt erleichtern. Seit Isaac Newton hat sich die Wissenschaftler das Universum als eine große Maschine vorgestellt, die von unveränderlichen Gesetzen regiert wird. Mensch, hieß es, sei auf eine Welt von Raum und Zeit eingeschränkt, die ihn strikt begrenzt. Unsere menschliche Natur sieht man sich durch die Wechselwirkung von Erbanlagen und Umwelt als streng determiniert. Unsere Gedanken seien durch elektrische Wellen in unserem Gehirn verursacht, und unsere Gefühle würden durch das Funktionieren unserer Drüsen reguliert. Solch „wissenschaftliches“ Weltbild hatte natürlich für die geistige Welt keinen Platz.

Diese materialistische Deutung seitens der Wissenschaft wird heute jedoch weitgehend in Frage gestellt. Im Lichte zeitgenössischer wissenschaftlicher Vorstellungen sind Tatsache und Einfluss der geistigen Welt nun ziemlich annehmbar geworden. Zum einen hat sich unser Verständnis von der Natur der materiellen Welt drastisch verändert. Frühere Wissenschaftler reduzierten die Materie auf winzige, feste, unzerstörbare Teilchen, aus denen alles in Universum bestehe. Im Gegensatz dazu interpretieren moderne Wissenschaftler den physischen Bereich in Begriffen von unsichtbaren Energiemustern. Eine scharfe Trennung von Physischem und Geistigem gibt es nicht mehr.

Zweitens bietet die Tiefenpsychologie, besonders die C.G. Jungs, ein neues Menschenbild. Wir sind nicht einfach Geschöpfe des Raumes und der Zeit, geformt von Erbanlagen und Umwelt. Neben dem Einfluss der bewussten Gedanken und Gefühle ist jedes Individuum zutiefst von einem mächtigen Bereich des Unbewussten bewegt, der sich in Träumen enthüllt und in alten Mythologien beschrieben wird. Diese nicht-physische Welt ist Teil unserer Umwelt und betrifft in hohem Maße unsere Gesundheit wie unser sonstiges Wohlergehen. Das Unbewusste ist für Jung das geistige Reich. Drittes: Seit ungefähr einem Jahrhundert sind wissenschaftliche Untersuchungen über parapsychologische Phänomene durchgeführt worden. Wie die sorgfältigen Studien der britischen und amerikanischen Gesellschaften für parapsychologische Forschungen zeigen, existiert eine geistige Dimension, verifiziert durch außersinnliche Wahrnehmungen. Hellsichtigkeit, durch Aussagen von Medien in Trance, durch Präkognition und außerkörperliche Erlebnisse. Schließlich: In der Anthropologie und vergleichenden Kulturstudien hat man begonnen, die Religionen der sogenannten primitiven Völker wohlwollend zu interpretieren. Man ist sich des universalen Glaubens an übernatürliche Mächte bewusst geworden, die mit dem Menschen in Kontakt stehen und sein Verhalten beeinflussen. Auf diese Weise unterstützen die moderne Physik, die Psychiatrie, die Parapsychologie und die Kulturanthropologie die Sicht der „Göttlichen Prinzipien“, dass wir in zwei Welten leben.

Bedenken wir, was es bedeutet, nach Gottes Bild geschaffen zu sein. Sie und ich werden für immer leben. Was bedeutet Unsterblichkeit? Wir sind denkende Lebewesen und liebende Geschöpfe. Diese beiden Fähigkeiten zeigen unsere Verwandtschaft mit dem ewigen Gott. Sie geben uns Anteil an der unendlichen geistigen Welt. Wir werden für immer denken und lieben.

So wird unsere Weisheit ständig wachsen und unsere Liebe kann immer mehr bereichert werden. Das ist es, was Swedenborg lehrte. Es wird keinen scharfen Bruch zwischen dem diesseitigen und dem jenseitigen Leben geben. Was wir hier beginnen, setzt sich in gleicher Qualität fort und weitet sich unendlich aus. Der immer lebendige Gott erschafft jeden von uns, dass er und sie für immer mit Ihm Gemeinschaft habe.

Wenn also diese Welt schön ist, so ist es die geistige noch viel mehr. Wenn diese Welt gut ist, die kommende Welt ist es noch viel mehr. In unseren tiefsten Augenblicken sehnen wir uns danach, liebender, weiser und schöner zu sein. Die geistige Welt gibt uns Gelegenheit, diese Sehnsucht zu stillen. Daher ist die andere Welt ebenso dynamisch, ebenso lebendig und eine genauso große Herausforderung wie diese hier.

IV. Die Ursprüngliche Sünde

VERSCHIEDENE INTERPRETATIONEN DER SÜNDE

Um die christliche Lehre von der Sünde zu verstehen, ist es wichtig, ihre geschichtliche Entwicklung zu betrachten. Die jüdisch-christliche Tradition hat drei klassische Definitionen der Sünde hervorgebracht. Erstens wurde Sünde als eine bewusste Verletzung der geoffenbarten Gesetze Gottes interpretiert. Menschen sündigen, wenn sie den Geboten Gottes nicht gehorchen, die Er Moses gegeben oder als Neues Gesetz durch Jesus verkündet hat. Zweitens erklärten Paulus und Augustinus Sündhaftigkeit als korrumpierte oder gefallene Natur des Menschen. Wir sündigen, weil wir die lüsternen Kinder der rebellischen Ureltern Adam und Eva sind. Drittens wurde zur Reformationszeit Sünde als Status des Unglaubens neu definiert. Wir sündigen, weil uns das Vertrauen zu Gott fehlt.

Die fundamentalen Unterschiede zwischen diesen drei Lehren von der Sünde werden klar, wenn wir jede dieser Aussage im Lichte ihres Gegenteils betrachten. Wenn Sünde Ungehorsam gegenüber den göttlichen Gesetzen ist, dann ist ihr Gegenteil Rechtschaffenheit. Wenn sich Sünde in der gefallenen Natur des Menschen manifestiert, findet sich ihr Gegenteil in der ursprünglichen sowie der erlösten Natur des Menschen. Wenn schließlich Sünde Unglauben meint, dann ist ihr Gegenteil Glaube an Gott und Treue zu Ihm.

Seit der Reformation sind diese klassischen christlichen Lehren über die sündhafte Natur des Menschen in Frage gestellt worden. Die Renaissance hatte die Würde, die moralische Kraft und natürliche Schönheit des Menschen hervorgehoben. Diese optimistische Sicht der menschlichen Natur gewann in der Aufklärung noch an Gedankentiefe und Popularität. Das achtzehnte Jahrhundert als Zeitalter der Vernunft glaubte an die natürliche Güte des Menschen, an die souveräne Kraft der menschlichen Vernunft und an die Fähigkeit des Menschen, eine ethische Gesellschaftsordnung auf der Grundlage wissenschaftlicher Prinzipien zu schaffen.

Die Aufklärung holte durch verschiedene Annahmen das traditionelle christliche Verständnis der menschlichen Sündhaftigkeit aus: (1) Der Mensch ist nicht eine gefallene Kreatur, sondern ein vernünftiges und moralisches Wesen, das sich selbst und seine Gesellschaft verbessern kann. (2) Gott brachte das Universum und den Menschen gemäß Seiner Weisheit hervor. Ebenso wie Seine natürlichen Gesetze die Bewegung der Planeten regieren, sind auch Seine moralischen Gesetze ausreichend. (3) Die Lehren der Kirche von der ursprünglichen Sünde, über die totale Verdorbenheit

und die gefallene Natur haben keinen Wert, weil diese Vorstellungen auf alten hebräischen Legenden über Adam und Eva beruhen. (4) An die angeborene Verderbtheit und ererbte Verfallenheit des Menschen zu glauben widerspricht unserem moralischen Empfinden. Wenn wir vollkommen verdorben sind, können wir nicht für unsere Handlungen verantwortlich gemacht werden. Wenn wir von Natur aus sündig sind, sind unsere jeweiligen Sünden nur unausweichliche Folgen unseres Gefallenseins.

Biologen und Archäologen finden keinen Beweis dafür, dass die ursprünglichen menschlichen Wesen in einem Zustand der paradiesischen Unschuld und Seligkeit lebten, aus dem heraus sie fielen. Viele moderne Menschen können nicht an die Lehren von der Ursünde, von ererbter Schuld und völliger Verdorbenheit glauben, weil sie sowohl unvernünftig als auch unmoralisch erscheinen: (1) Wenn wir für ererbte Schuld betrafft werden, dann ist Gott ungerecht. Wir sind nur für unsere eigenen Handlungen verantwortlich. Für die Fehler unserer Vorfahren können wir nicht haftbar gemacht werden. (2) Die traditionellen Lehren über die Sünde widersprechen dem angeborenen Sinn des Menschen für persönliche Verantwortung. (3) Diese Sündigkeitslehren zeichnen ein ungebührlich pessimistisches Bild von der menschlichen Natur. Wir sind nicht vollkommen verdorben, weil wir viele gute Seiten haben, ebenso wie sündige Neigungen. (4) Wenn Gott uns moralische Gebote gibt, dann hat Er uns auch mit der Fähigkeit ausgerüstet, rechtschaffen zu leben. Gott selbst wäre ungerecht, von uns etwas zu verlangen, von dem Er weiß, dass wir es nicht halten können.

Herausgefordert durch den Optimismus der Renaissance und den Rationalismus der Aufklärung sahen sich christliche Denker genötigt, Alternativen zur Augustinisch-Calvinistischen Lehre der Sünde zu erarbeiten. Eine dieser Alternativen gründet auf einem evolutionären Menschenbild. Warum sündigen wir? Weil Menschen noch nicht aus ihren ererbten animalischen Charakterzügen herausgewachsen sind. Unser moralisches Versagen klärt sich als Überbleibsel unserer tierischen Vergangenheit. Wir werden erst allmählich wahrhaft menschlich. Professor F.R Tennant war einer der vielen, die diese Darwinistische Neuinterpretation von Sünde vertraten.⁶⁴

Eine zweite Sichtweise wurde von Soziologen und Sozialreformern in die Diskussion gebracht. Wir sündigen wegen der sündigen Strukturen und Bedingungen der Gesellschaft. Albrecht Ritschl behauptete zum Beispiel, es gebe ein wohlorganisiertes Reich des Bösen, das den Menschheitsträumen vom idealen Königreich Gottes entgegensteht. Um einen Satz von Reinhold Niebuhr zu zitieren: „*Wir sind moralische Menschen in einer unmoralischen Seilschaft.*“ Oder, wie Walter Rauschenbusch lehrte: Instituten aller Art – politische, ökonomische, rassische, kulturelle und religiöse – können die Individuen zur Sünde veranlassen, sie zu fortgesetztem Sündigen ermutigen und sie sogar blind machen für die Tatsache, dass sie Sünder sind. Diese Sicht hat viele Anhänger: die liberale protestantische Bewegung (Social Gospel), christliche Marxisten, Vertreter der Theologie der Hoffnung und Befreiungstheologen.

Eine dritte Alternative stützte sich auf die neue Wissenschaft der Psychoanalyse. Nach Freud leiden wir an persönlichen und kollektiven Störungen verschiedener Form, weil wir triebhafte Wünsche verdrängen. Wir werden emotional schlecht angepasst und sozial destruktiv, wenn wir die natürlichen biologischen Triebe eher verdrängen, als dass wir konstruktive Wege finden, sie auszudrücken. Was ist die sündenranke Seele anderes als die ungesund neurotische Persönlichkeit unserer Zeit? Der Psychiater räumt daher irrationale Schuldgefühle fort, indem er ihre unbewussten Wurzeln aufzeigt, sozial bedingte Neurosen freilegt und die Menschen lehrt, sich an einer eher permissiven gesellschaftlichen Ethik zu orientieren.

⁶⁴F.R. Tennant war zu Beginn dieses Jahrhunderts anglikanischer Theologe an der Universität von Cambridge

Eine vierte Erklärung zum gefallenem Zustand der Menschen von den Existenzphilosophen vorgelegt, angefangen mit Kierkegaard: Warum sündigen wir? Wegen der tiefsitzenden Angst des Menschen. Unsere moralischen Verfehlungen rühren von einer furchtbaren ontologischen Furcht und Angst her. Gott schenkt uns Freiheit, doch Er befiehlt uns, Ihm zu gehorchen. Diese Forderung erfüllt uns mit Furcht. Wenn wir Gott gehorchen, fürchten wir, unsere Freiheit zu verlieren. Und wenn wir uns verweigern, fühlen wir uns schuldig. Infolgedessen sind wir in Angst. Wir fühlen uns wie aufgehängt über der Leere. Jeder ist sein eigener Adam. In der Furcht, unsere Freiheit herzugeben, trotzen wir Gott. Im Namen der Freiheit versuchen wir, uns an Seine Stelle zu setzen. Im Verlangen, frei zu bleiben, rebellieren wir gegen Gott und fallen unausweichlich. Wir sündigen, weil wir zur Freiheit verdammt sind. Aus Verzweiflung und Trotz entfremden wir uns von Gott und voneinander. Der Mensch liegt im Krieg mit sich selbst und mit jedem anderen. Infolgedessen fallen wir der Einsamkeit und Isolation anheim. Von Gott entfremdet, wird der Mensch lieblos und wahrhaft verloren. Dies, so sagen die Existentialisten, ist der gefallene Zustand eines jeden Menschen.

Diese Kurzübersicht enthüllt, wie verwirrt der zeitgenössische Mensch über seine eigene Situation ist. Christen sind über die Bedeutung der Sünde, deren Ursprung und Ausmaß uneins. Viele bekennen, dass Sünde ein unauflösliches Geheimnis geworden ist. Wir haben keine Klarheit mehr, wie die Sünde begann, wie tief sie die menschliche Natur verdirbt, oder wie sie geheilt werden kann.

Die Vereinigungstheologie beansprucht, ein neues Licht auf diesen sündigen Zustand aller Menschen zu werfen. Wir glauben, dass eine vernünftige Erklärung der biblischen Geschichte von Adam und Eva endlich vorliegt. Die „Göttlichen Prinzipien“ öffnen eine neue Sicht über die Ursünde und zeigen den Weg auf, wie die Menschen die ursprüngliche Einheit mit ihrem Schöpfer wiederherstellen können. Auf diese Weise enthüllt die Vereinigungstheologie sowohl die Wurzel der existentiellen Entfremdung des Menschen als auch deren Heilmittel.

MODERNE DEUTUNGEN DES SÜNDENFALLES

Die christliche Lehre vom Fall des Menschen ist traditionell mit der Genesis-Erzählung von Adam und Eva verbunden. Ihre historische Verlässlichkeit ist jedoch in zunehmendem Maße in Frage gestellt worden. Diejenigen, die die Geschichtlichkeit der Vorgänge im Garten Eden verneinen, tun dies aus zwei Beweggründe. Einmal ist es schwierig, die Erzählung von Adam und Eva modernen wissenschaftlichen Theorien in Einklang zu bringen. Zum andern haben gewisse Bibelwissenschaftler Zweifel an Genesiserzählung geweckt, indem sie diese im Licht der alten babylonischen und kanaanitischen Legenden interpretierten.⁶⁵

So legt Brunner Wert darauf, dass die Wahrheit des Sündenfalls nicht mit dem „Mythos“ von Adam und Eva verbunden werden sollte. Die ganze Geschichte von Adam habe „eine Sicht von und Raum, die vergangen ist“ zur Voraussetzung.⁶⁶ Christen müssen ihre Lehre vom Sündenfall eher auf dem Neuen als auf dem Alten Testament begründen. Wenn wir eine christozentrische Sicht der ursprünglichen Sünde erarbeiten, können wir die Intellektuellen und theologischen Schwierigkeiten vermeiden, die mit dem mythologischen Weltbild der Genesis verbunden sind. Wenn jedoch die Genesiserzählung nicht auf historischen Ereignissen ruht, kann die Frage des Wann und Wie des Sündenfalles nicht historisch beantwortet werden.⁶⁷ Angesichts all dieser Schwierigkeiten

⁶⁵A.S. Rappoport/R. Patai, Myth und Legend of Aciert Israel, Bd. 1 (1966)

⁶⁶E. Brunner, Dogmatik, Bd. 2 (engl. Ausg. 1952) 89

⁶⁷Brunner, a.a.O. 100

interpretieren manche modernen Theologen die Genesiszählung neu. Wir wollen einige Beispiele betrachten.

Nach Ansicht des Harvard-Theologen Gordon Kaufman⁶⁸ betont Genesis Erzählung, dass der Sündenfall geschah, weil Adam und Eva von der verbotenen Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse aßen. Für Kaufman ist dies eine symbolische Redeweise dafür, dass der Mensch ein Sünder wurde, als er einmal zwischen Gut und Böse unterscheiden konnte. Vor dem Essen der verbotenen Frucht lebte der Mensch in Einheit mit Gott. Warum blicken wir auf Gott? Um zu wissen, wie wir das Böse vermeiden und gutes Leben führen können. Als aber einmal der Mensch von dem Baum gegessen hatte, gab es für Gott keine ethische Notwendigkeit mehr. Der Mensch konnte alleine über das Wie seiner Handlungen entscheiden. Seither fühlte er sich moralisch autonom. Das Gewissen macht den Menschen unabhängig oder selbständig, daher ist Gott als Quelle ethischer Normen nicht notwendig.

Kaufman schreibt auch, dass der Sündenfall nicht vom Menschen allein, sondern durch seine Beziehung zur Schlange, einem Symbol der Natur verursacht wurde. Als der Mensch begann, Beziehungen zur Natur herzustellen, ohne auf Gott ausgerichtet zu sein, fiel er. Als ein autonomes Wesen zu leben, verspricht große Macht: Macht über die Natur und das eigene Leben. Wie frei, wie allmächtig fühlen sich die Menschen, wenn sie ihre Bindungen zu Gott abschneiden! Nietzsche drückte das so aus: Wenn Gott tot ist, können wir Übermenschen werden. So fielen die Menschen in Sünde, als sie die Natur von Gott trennten und ihre Welt als einen säkularen Bereich behandelten.

In der Geschichte vom Garten Eden hören wir von einem idyllischen Zustand. Mensch und Gott leben miteinander in einer personalen Beziehung von höchster Dichte. Es gab einen intimen Austausch von Angesicht zu Angesicht zwischen dem Schöpfer und Seinen Kreaturen. Adam und Eva waren nackt, aber ohne Scham. Dies zeigt symbolisch die vollkommen offene und ungehinderte Art der göttlich-menschlichen Begegnung.

Was sind die Folgen des Sündenfalles? Der Mensch lebt nun gemäß seinen eigenen Normen von Gut und Böse. Wir manipulieren die Natur zu unserem eigenen, selbstsüchtigen Vorteil. Wir werden nur von anthropozentrischen und utilitären Überlegungen geleitet. Unsere Gefallenheit entfremdet uns von Gott und macht uns einander zu Fremden. Wie Adam und Eva verstecken wir uns, wenn wir Gott hören und fürchten uns, Ihm von Angesicht zu Angesicht zu begegnen. Wir schämen uns dessen, was wir sind, und versuchen unsere Nacktheit zu bedecken. Abgeschnitten von Gott und einer natürlichen Beziehung zu den anderen Menschen, wird der Mensch von Angst gequält. Wir fühlen uns unsicher, ungewiss und rastlos. Wir werden von Schuld belastet und vom Gedanken an den Tod erschreckt.

Der Sündenfall des Menschen betraf die ganze nachfolgende Geschichte, schließt Kaufman. Jede Generation bleibt in den Haltungen und Erfahrungen ihrer Vorgänger gefangen. Infolgedessen werden wir von Ängsten, Frustrationen und Fehlern der Vergangenheit belastet. Durch einen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch sie der Tod, so dass sich der Tod auf alle Menschen ausbreitet (Rom 5,12).

Einige Schüler Kierkegaards bieten eine völlig andere Erklärung des Sündenfalles an.⁶⁹ Nach dieser Sicht war es nicht ethische Autonomie, sondern „Sichverlassen“ auf spekulative Erkenntnis, die Adams und Evas Verbannung aus dem Paradies verursachte. Die Schlange verspricht, dass uns die Vernunft Gott gleich macht. Als Adam und Eva einmal diese Vorstellung akzeptierten, erkannten sie, dass sie nicht länger im Paradies leben konnten. Der Mensch glaubte an die Lüge der Schlange, dass

⁶⁸ Gordon D. Kaufmann, *Systematic Theology: A Historicist Perspective* (1968) 352-364

⁶⁹ Siehe Lev Shestov, *Kierkegaard and Existential Philosophy* (1969) 1-28; 127-138; 247-249

durch das Essen der verbotenen Frucht „*eure Augen geöffnet werden, und ihr wie Götter sein werdet, und Gut und Böses erkennt*“.

Auf welche Weise sind wir verdammt, wenn wir die Ansprüche der Vernunft anerkennen? Einmal, indem wir mit weit geöffneten Augen in die Schöpfung blicken und entdecken, dass nicht alles gut ist, wie es die Genesis ausdrückt. Die Vernunft verdirbt uns den Glauben, dass alles sehr gut ist, was Gott geschaffen hat. Die Vernunft erklärt, dass alles Existierende einen Anfang und ein Ende hat. Existieren heißt, unvollkommen sein, dem Verfall unterworfen und verdammt zum Sterben.

Drittens: Was kann die Vernunft entdecken? Nur Ideen, leblose Abstraktionen. Die Vernunft vergisst die Menschen aus Fleisch und Blut zugunsten von Begriffen wie Wahrheit, Güte und Schönheit. Die Vernunft ist kalt und unpersönlich; aber das Leben geht in Besondere, ist warm und individuell. Darum stand Kierkegaard, Hegels Philosophie des reinen Geistes so feindlich gegenüber. Der Hegelsche Idealismus presste alles Blut, alle Leidenschaft aus den Menschen heraus. Die Vernunft ist die Ursünde, denn sie zerschneidet das Leben durch logische Analyse und verwandelt blutvolle Individuen in logische Kategorien.

Viertens zerstört die Vernunft auch das ethische Streben des Menschen. Der Rationalismus verwandelt Moralität in ewige Gesetze. Die moralischen Rationalisten mahnen: „*Du musst dies tun, jene darfst du nicht tun.*“ Die Ethik wird durch Verpflichtungen definiert. Der Mensch hat keine Wahl mehr. Er ist zum Gehorsam gezwungen.

Kurz, die Existentialisten identifizieren den Sündenfall des Menschen mit seinem „Sichverlassen“ auf die Vernunft, weil die Vernunft völlig antireligiös ist. Die Vernunft betont die Gedanken des Menschen, die Religion seine Gefühle. Die Vernunft geht am Individuellen vorbei zugunsten des Allgemeinen, doch der Glaube bejaht den einmaligen Wert jedes einzelnen. Die Vernunft preist die Notwendigkeit; der Glaube bekräftigt die Freiheit. Glauben heißt, nichts für unmöglich bei Gott zu halten. Weil der Mensch durch theoretisches Wissen verführt wurde und weiterhin verführt wird, ist er gefallen.

Eine dritte Interpretation des Sündenfalles hat ihre Wurzeln in der christlichen Gnosis, ist aber wieder von Nikolai Berdjajew und Paul Tillich aufgegriffen worden. Nach Berdjajew⁷⁰ versinnbildlicht der Garten Eden den prähistorischen Zustand des Menschen. Eden bezieht sich auf die unbewusste, fast vegetative Seligkeit, die der Mensch erlebte, bevor er Gut und Böse voneinander unterscheiden konnte.

Einst lebten wir in einem goldenen Zeitalter der Unschuld und Harmonie. Wir waren damals eins mit der Natur und in Gemeinschaft mit Gott. Die Vertreibung Adams und Evas aus dem Garten Eden symbolisiert die Tatsache, dass der Mensch sich nun von Gott entfernt fühlt, und dass der Kosmos nun vom Menschen getrennt zu sein scheint. Das Paradies war Seligkeit, während unsere gegenwärtige Lage ein Zustand der Trennung, der Angst und des Kampfes ist. Als der Mensch Bewusstsein erlangte, wurde er vom wahren Grund seines Wesens abgeschnitten. Wenngleich aber der Sündenfall eine Tragödie war, so war er doch notwendig und wohlütig. Der Mensch verwarf die Ganzheit und das Glück des Paradieses, um sein Schicksal in den innersten Tiefen zu erforschen. Er fiel aus der Harmonie und Seligkeit und wählte das tragische Leben der irdischen Existenz, um seine Möglichkeiten zu verwirklichen.

Das Essen der Frucht vom Baum der Erkenntnis vertrieb den Menschen aus dem Paradies. Doch Wissen ist gut und befähigt den Menschen, den Sinn im Leben zu entdecken. Unser Leben jenseits von Eden ermöglicht uns, in den Zustand des Bewusstseins zu erheben und zu einer höheren

⁷⁰N. Berdjajew, *The Destiny of Man* (1960) 23-44

Existenzform zu gelangen. Der „Mythos“ des Falles erniedrigt den Menschen nicht, sondern erhebt ihn vielmehr zu wundervollen Höhen. Da wir die Freiheit haben zu fallen, haben wir auch die Fähigkeit, uns wieder zu erheben. Die Möglichkeit des Übels ist eine notwendige Bedingung zur Erlangung des Guten. So stelle der Mythos des Sündenfalls eiteln Mythos von der potentiellen Größe des Menschen dar. Da wir frei sind, sind wir berufen, Schöpfer neuer Werte zu sein. Wir sind frei darin, dass wir fähig sind, freiwillig mit Gott zusammenzuarbeiten und so neue Werte zu schaffen. Wir sind dazu berufen, schöpferische Geschöpfe zu sein. Unsere kreative Aktivität soll uns ein dynamisches Erleben der Ewigkeit vermitteln.

Der Mensch denkt an das gewesene und an das kommende Paradies. Daher verbindet die Bibel den Mythos des goldenen Zeitalters in der Vergangenheit mit der messianischen Hoffnung auf ein tausendjähriges Reich in der Zukunft. Indem er seinen Pfad der Tragödie und des Heroismus geht, ist der Mensch unterwegs vom ursprünglichen Eden, wo Freiheit unbekannt war, zu einem Paradies, wo es ein Wissen um Freiheit gibt. Das Paradies wird durch menschliche Kreativität erreicht werden. So ist die christliche Offenbarung vor allem eine Botschaft vom Reich Gottes, von der Endzeit, vom Neuen Himmel und einer Neuen Erde.

Tillich versteht die Sündenfall-Erzählung als eine mythologische Beschreibung des Übergangs vom essentiellen zum existentiellen Sein. Er meint, alle Menschen seien sich der Entfremdung von ihrer wahren Natur bewusst. Doch der Sündenfall beziehe sich nicht auf ein Ereignis, das irgendwann einmal passierte. Was der Fall symbolisiert, sei die allgemeine menschliche Situation. Die Menschen seien gefallen, weil sie alle von sich selbst, vom anderen und von Gott entfremdet sind. Die menschliche Verstrickung schließe drei Formen der Selbstzerstörung ein: Unglaube, Stolz und Begierde. Ihretwegen fühlten wir uns mit persönlicher Schuld belastet und erleben die tragischen Folgen der Existenz.⁷¹

SÜNDENLEHRE IM NEUEN TESTAMENT

Die Synoptiker

Bei Markus, Matthäus und in der Apostelgeschichte des Lukas bezieht sich Sünde eher auf die Quelle des Bösen und nicht so sehr auf bestimmte Handlungen. Die Menschen sind eine Brut giftiger Schlangen, deren Herzen mit dem Bösen erfüllt sind (Mt 12,34). Markus 7,21. zählt zwölf Übel auf (an erster Stelle steht die Unzucht), die im Herzen ihren Ursprung haben und den Menschen unrein machen. Sünde schließt die Herrschaft Satans über den Menschen ein. Die Qumran-Rollen vom Toten Meer lehren, dass die Menschen dem Gesetz des Belials (Satan) unterworfen sind, und die Synoptiker deuten Jesu Sendung als eine Konfrontation mit der Macht Satans. Petrus beschreibt Jesu Dienst als *„Gutes tun und Heilen aller, die unter der Macht des Teufels waren“* (Apg 10,38). Paulus predigte den Heiden, damit sie sich abwendeten *„von der Macht Satans und zu Gott bekehren und... mit den Geheiligten am Erbe teilhaben“* (Apg 26,18).

Die Johanneischen Schriften

Fast überall im Johanneischen Schrifttum lesen wir eher über „Sünde“ als über „Sünden“. Die Sünde bezieht sich dort auf eine Macht, die den Menschen von Gott wegzieht in einen Zustand totaler Entfremdung. Jesu messianische Rolle besteht darin, die Sünde der Welt durch Verleihung des

⁷¹P. Tillich, dt. Ausgabe: Systematische Theologie Bd. 2 (1958) 35-38

Heiligen Geisteshinweg zunehmen (Joh 1,29). Der Geist errettet die Christen vom Reich des Bösen. Die Einheit mit Gott durch die Taufe mit dem Geist zerstört im Menschen die Möglichkeit der Sünde (1 Joh 3,5-9). Der Kontrast zwischen dem Sünder und dem vollkommenen Gläubigen ist ebenso groß wie der Unterschied zwischen Licht und Finsternis, Wahrheit und Falschheit, Leben und Tod.

Der erste Johannesbrief zeigt den Unterschied zwischen dem Christen und dem Sünder auf (3,3-10). Der Sünder akzeptiert Satans Herrschaft und handelt entsprechend. Der Christ dagegen ist von Satan befreit, wie sein Verhalten zeigt. Er ist der Herrschaft Satans entkommen. Daher ist der, der Sünden begeht, vom Teufel (8,44). Er ist ein Sklave (Joh 8,34), dessen Vater der Teufel ist. Wie die Gerechten unter der Führung des innewohnenden Geistes leben, so gestatten sich die Sünder, von Gottes Gegner verführt zu werden. Wir sind entweder ein Kind Gottes oder des Bösen, wir leben entweder im Licht oder in Dunkelheit.

Paulus und die Paulinen

Das Paulinische Schrifttum kennt eine ähnliche dualistische Theologie wie Johannes. Wie das vierte Evangelium glaubt Paulus an die personifizierte Macht des Bösen: „*Belial*“ (2 Kor 6,15) oder „*der Böse*“ (2 Thess 2,8). Er führt die Herrschaft Satans bis zu Adam zurück (Rom 5,14), wie der erste Timotheusbrief sie Eva zuschreibt (2,14). Paulus war mit Sündenregistern vertraut, die in heidnischen wie jüdischen Kreisen seiner Zeit populär waren. So nennt das „*Testament der zwölf Patriarchen*“ sieben Arten von moralischen Irrtümern, wovon der erste der in Körper und Sinne eingesäte „*Geist der Unzucht*“ (Testament von Rüben 3,2-8) ist. Philo beschreibt 140 Laster, die in der „*Lust*“ ihren Ursprung haben. Wie die Griechen hebt Paulus die sexuellen Sünden hervor. Er betont „*unsere sündigen Leidenschaften*“ (Rom 7,5), besonders wenn er die weitverbreitete Unmoral im Römischen Reich anprangert. Dies wird auch aus der Art ersichtlich, in der er die „*Gier*“⁷² mit „*Unzucht*“ und „*Götzendienst*“ gleichsetzt. Für Paulus stellt Götzendienst die Quelle der sexuellen Unordnung unter den Heiden und ihrer „*unnatürlichen Praktiken*“ dar (Rom 1,24ff).

Viele Leser des heiligen Paulus fühlen, dass er die letzte Quelle der Sünde im Fleisch des Menschen ansetzt. Aus diesem Grund führte der „*Paulismus*“ ganz natürlich zum markionitischen Dualismus, Gnostizismus, syrischen Enkratismus⁷³ und zur ägyptischen Einsiedler- und Klosterbewegung. Paulus stellt fest, dass „*das Begehren des Fleisches*“ (Rom 8,7) gegen Gott ist. Vor allem das Fleisch ist der Ort, wo Leidenschaften erregt werden: es ist die Brutstätte der Sünde. Weil der Mensch fleischlich ist, steht er wie ein Sklave im Sold der Sünde (Rom 7,14). Daher kann Paulus über unseren „*sündigen Leib*“ (Rom 6,6) schreiben. Seine allgemeine Position ist sehr klar: „*Sorgt nicht so für euren Leib, dass die Begierden erwachen*“ (Rom 13,14).

Weder griechische Dualisten wie Plato noch Christen wie Paulus glauben, dass es unmöglich sei, die Begierden des Fleisches zu beherrschen. Daher konnte Paulus den Korinthern sagen: „*Der Leib ist aber nicht für die Unzucht da, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib...Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? [...] Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? [...] Verherrlicht also Gott in eurem Leib!*“ (1 Kor 6,13-20).

Höchst bedeutsam ist, wie Paulus die Sünde personifiziert. In den Kapiteln 5 bis 8 des Römerbriefes spricht er vierzigmal davon, dass alle Menschen durch die Sünde regiert werden. Die Sünde hat durch Adam Zugang zum Menschen gefunden, hat sich durch das Menschengeschlecht verbreitet und

⁷² Gier: Verlangen nach mehr Lusternheit. Das Verlangen von Adam und Eva nach dem verbotenen Baum wird als „Lusternheit“ beschrieben (Gen 3,6)

⁷³ Enkratismus: Glaube, dass der Körper böse ist; vgl. *Tatian*, ein früher Kirchenvater

steckt sogar unsere materielle Welt an. Die Macht der Sünde wirkt durch das Fleisch des Menschen, erregt die Begierde und zeigt sich in zahllosen Handlungen der Gesetzlosigkeit. Die Sünde verführt den Menschen (Rom 7,12), wie die Schlange Eva verführte. Die Sünde wurde daher der Herrscher dieser Welt. Der Mensch kann von Satans Tyrannei nur durch die Gabe des lebensspendenden Geistes Gottes befreit werden.

DIE ERBSÜNDE BEI AUGUSTINUS

Der heilige Augustinus entwickelte die Ausführungen des Paulus über die Sünde weiter und systematisierte sie. Er wird oft als der Vater der Erbsündenlehre gepriesen oder getadelt. Seine Moraltheologie war stark von den Kontroversen mit zwei rivalisierenden Gruppen, den Pelagianern und den Manichäern, beeinflusst. Die Anhänger des Pelagius lehrten, dass Gott den Menschen gut geschaffen habe, und dass, wenn wir fallen, dies wegen unserer persönlichen Sünden geschehe. Die Kinder werden sündenlos geboren und wie Adam fallen sie wegen ihrer freiwilligen bösen Handlungen aus diesem ursprünglichen Stadium der Unschuld. Daher gibt es keine ursprüngliche Sünde, die die menschliche Natur verdirbt und keine von unseren Eltern ererbte Sünde.

Schüler des persischen Propheten Mani vertraten die entgegengesetzte Lehre: Sie lehrten, dass unsere Seelen wegen unserer Körperlichkeit in einem feindlichen materiellen Bereich eingeschlossen seien und unser Leben beständig durch fleischliche Gelüste verdorben werde. Wir sehnen uns nach Erlösung von der fleischlichen Gebundenheit. Gerettet werden heißt, sich von allem sexuellen Verkehr zu enthalten oder wenigstens keine Kinder zu zeugen. Die besten Männer und Frauen praktizieren vollständigen Zölibat.

Augustinus erklärte, dass die Pelagianer mit der Lehre von Gott dem Schöpfer begannen und die Notwendigkeit der Erlösung minimalisierten. Auf der anderen Seite fingen die Manichäer mit der Lehre vom rettenden Gott an und leugneten die fundamentale Gutheit der Schöpfung. Als ein nordafrikanischer Bischof, der um den institutionalisierten Katholizismus besorgt war, sah Augustinus, wie die Pelagianer die Gründe für die Kindertaufe abschwächten, während die Manichäer das Sakrament der Ehe leugneten. Daher versuchte Augustinus, eine Theologie auszuarbeiten, die sowohl die gefallene Natur des Menschen als auch die Güte des Schöpfers anerkannte. Dabei betonte er zwei Aspekte der ursprünglichen Sünde: den Stolz des Menschen und seine Begierde. Protestantische Theologen haben im Allgemeinen den ersten Faktor hervorgehoben, während katholische sich mehr des zweiten bewusst waren.

Wenn die beiden grundlegenden Formen der Liebe – „*caritas*“ und „*cupiditas*“, ständig miteinander im Kampf liegen, wie können wir dann ihre Beziehung vom Standpunkt Gottes aus verstehen? Wie können wir, die Begierde des Menschen mit dem Sakrament der Ehe vereinbaren? Das war Augustinus' Problem.

Im Jahre 418 n.Chr. schrieb Augustinus einen wichtigen Traktat über die ursprüngliche Sünde, den er einem verheirateten Paar zusandte, das sich getrennt hatte, der Mann, um Abt in einem palästinensischen Kloster und die Frau, um eine Nonne zu werden. In seinem Büchlein legte Augustinus dar, dass die Gnade der geistlichen Wiedergeburt die Schuld der Befleckung durch fleischliche Zeugung wettmache.⁷⁴ Warum fielen Adam und Eva? Nicht einfach deshalb, weil sie der Begierde zum Opfer fielen, sondern weil sie Gottes Gebot nicht gehorchten. Als Adam und Eva

⁷⁴ Über die Erbsünde 37

einmal Gott nicht gehorcht hatten, verloren sie die Kontrolle über ihre Körper. Die Wollust kam von der Sünde.

Augustinus führte die Begierde sowohl „auf die Schlaueit des Teufels wie auf die Zustimmung des Willens des Menschen“ zurück. Evas Verführer „gab dem Weibe die Ursache der Wollust ein“.⁷⁵ Dies machte sie zur Sklavin der Begierde. Als Sünder wurden Adam und Eva die Beute der ungeordneten sexuellen Impulse. Gott war nicht gegen Adams und Evas Ehe. Seine Worte „*Seid fruchtbar und mehret euch*“ zeigen, dass Er einen „*Segen über die Fruchtbarkeit der Ehe*“ gab. Wenn Gottes Absicht nicht die Verehelichung Adams gewesen wäre, dann hätte er ihm eher einen anderen Mann als eine Frau als Gefährten gegeben, sagt Augustinus. Doch die eheliche Vereinigung des ersten Paares sollte ohne lüsterne Begierde stattfinden. Sie erröteten und schämten sich, weil sie der Wollust des Fleisches erlegen waren. Infolgedessen wurden ihre Kinder mit der Befleckung der Sünde durch das ungeziemende Begehren der Eltern geboren.

In einem früheren Traktat über die Ehe (401 n.Chr.) legte Augustinus dar, dass Adam und Eva in der Reinheit des Paradieses, Gottes Gebot der Fruchtbarkeit gehorsam folgend, früher oder später geheiratet hätten. Doch ihre Vereinigung wäre frei von allem sinnlichen Vergnügen gewesen. Mit ihrer Vernunft und ihrem Willen, Kinder zu haben, hätten sie ihre Körper völlig unter Kontrolle gehabt.

Augustinus' Sicht vom Leben im Garten Eden vor dem Fall beeinflusste sein Verständnis von der Zukunft des Menschen im Paradies. In ihrem künftigen Zustand werden die Menschen von aller verdorbenen fleischlichen Begierde, die zur Sünde führt, frei sein. Wenn das Königreich Gottes auf die Erde kommt, wird jede Neigung zur Sünde von der menschlichen Natur weggenommen sein.

Zugleich aber weigerte sich Augustinus, die Gültigkeit der Ehe zu leugnen. Wohl ist die Ehe durch Begierde befleckt. Auch ist wahr, dass wegen der sündigen Aspekte des sexuellen Aktes alle Kinder in Sünde empfangen werden und die Schuld Adams und Evas erben. Doch ist die Ehe kein Übel. Das Kind, das aus dem sexuellen Akt hervorgeht, stellt ein schöpferisches Werk Gottes dar. Das Gut der Ehe ist durch die böse Anwesenheit der Wollust nicht hinweggenommen.

Augustinus verdient dafür, dass er den sexuellen Faktor in Adams Sündenfall anerkennt, Lob; ebenso, dass es ihm bewusst ist, dass die Begierde noch immer die Wurzel der gegenwärtigen Sündhaftigkeit des Menschen ist. Doch wie viele, die den Sündenfall sexuell interpretierten, folgerte Augustinus, dass der Mensch zu seiner Erlösung die Sexualität überwinden müsse. Er setzte daher voraus, dass Sexualität per se eine Sünde sei. Gerade in diesem Punkt ist Augustinus Lehre über die ursprüngliche Sünde von vielen Christen angegriffen worden. Vielleicht war er noch zu sehr von seiner früheren manichäischen Erziehung beeinflusst. Nach Ansicht der „Göttlichen Prinzipien“ verkannte er die ursprüngliche göttliche Absicht, Adam und Eva zu Eltern einer weltweiten Familie zu machen, ausgerichtet auf Liebe zu Gott und füreinander. Während Katholiken glauben, dass der Zölibat höher steht als die Ehe, vertreten Protestanten, dass ein Vater oder eine Mutter ein ebenso geheiligtes Leben führen kann wie ein zölibatärer Priester. Immerhin, bis zum Kommen des Reiches Gottes behält Augustinus Recht mit seiner Mahnung an alle Männer und Frauen, ihr Unterscheidungsvermögen einzusetzen.

DIE WIRKLICHKEIT SATANS

⁷⁵Augustinus, a.a.O. 45

Traditionell haben christliche Theologen das Konzept von Satans Einfluss verwendet, um den Sündenfall des Menschen zu erklären. Doch seit der Aufklärung haben immer mehr Christen versucht, die ursprüngliche Sünde sowie die gefallene Natur der Menschheit ohne Bezug auf das Werk einer personalen dämonischen Kraft zu erklären. So spielt Satan in den Theologien von Schleiermacher, Ritschel, Barth, Brunner, Tillich, Reinhold Niebuhr, Teilhard de Chardin oder bei den modernen Prozess-Theologen fast keine Rolle mehr. Eine bemerkenswerte Ausnahme findet sich im Denken des zeitgenössischen deutschen Theologen Helmut Thielicke.⁷⁶

Im Übereinstimmung mit Luther beschreibt Thielicke die Geschichte als das Schlachtfeld, auf dem Gott und Anti-Gott um die Herrschaft über die Welt kämpfen. Dies bedeutet, dass wir uns der Realität des Dämonischen stellen müssen, sagt er. Doch dazu müssen wir zuerst aufhören, die Idee des Bösen als ein rein akademisches Problem der philosophischen Spekulation zu betrachten. Das Dämonische ist keine Idee, sondern eine äußerst bedrohliche Macht, der jeder in seinem täglichen Leben begegnet. Das Dämonische kann nicht in einer unbeteiligten, objektiven Weise verstanden werden. Man muss vielmehr sehen, wie das Dämonische nach uns greift, unser Leben betrifft und uns heimsucht. Darüber hinaus müssen wir uns klarmachen, dass etwas in uns selbst existiert, woran das Dämonische einen Anhaltspunkt findet. Wir werden uns der dämonischen Gegenwart bewusst, weil wir alle von ihr angesteckt sind. Besonders in einer Epoche der sozialen Unordnung und des Mangels an persönlicher Beherrschung wie der unseren wird die Realität des Dämonischen in all ihrem Schrecken sichtbar. So muss jeder, der die Geschichte verstehen will, die Existenz dämonischer Kräfte Rechnung tragen.

Das Dämonische existiert nicht irgendwo außerhalb von uns selbst, sondern sitzt aktiv in uns. Wir müssen nicht nach außen auf andere Menschen oder auf die natürliche Welt schauen, sondern nach innen, ins menschliche Herz, um Satan zu entdecken. Dann werden wir finden, dass wir seine Sklaven sind und dass er die Kontrolle über die Welt des Menschen hat.

Nach dem Neuen Testament ist Satan nicht einfach ein poetischer Name für die unpersönliche Tatsache des Bösen. Wir treffen ihn vielmehr als eine Person an, als eine bewusste Macht mit Willen, Absicht und Fähigkeit, seinen Einfluss geltend zu machen. Wenn es wahr ist, dass jeder Mensch einen übernatürlichen Erzfeind hat, dann schwebt jeder von uns in großer Gefahr. Der Feind ist in dich und mich eingedrungen. Wir können uns nicht einfach zurücklehnen und philosophieren. Wir müssen aufstehen und kämpfen, um nicht zerstört zu werden. An Satans persönliche Existenz zu glauben heißt für jeden von uns, ihm von Angesicht zu Angesicht als persönlichen Feind zu begegnen.

Satans Ziel ist, die Menschen von Gott zu trennen. Dies ist die Hauptfunktion des Teufels, die er auf zweifache Weise ausführt. Zum einen setzt er uns als Ankläger des Menschen in ein schiefes Verhältnis zu Gott. Zweitens versucht er den Menschen dazu, so zu handeln, dass dieser selbst den Beweis für seine Anklagen bringt. Um dies zu tun, manipuliert Satan unsere Verwundbarkeit zum Sündigen. Er deutet eine angeborene Tendenz der menschlichen Natur aus: unsere Offenheit für die Versuchung. Weil wir menschlich und potentiell sündig sind, kann Satan in uns eindringen und seinen Willen ausführen. Thielicke stellt fest: Weil ich Sünde in mir habe, gebe ich dem Teufel einen Anspruch auf mich.

Was ist Satans Ansatzpunkt in der menschlichen Natur? Ich selbst, mein Ehrgeiz, Stolz, meine Leidenschaften und Egozentrik. Der Teufel wohnt im Herzen aufgrund der Selbstliebe eines Menschen. Wir sind nicht bloß Sklaven eines äußeren Herrn, sondern seine willigen Untertanen. Durch unsere Selbstliebe liefern wir uns der satanischen Sklaverei aus. Wir selbst sind verantwortlich.

⁷⁶H. Thielicke, *Der Mensch in Gottes Welt* (engl. Ausg. 1967) 163-198

Zur gleichen Zeit entdecken wir, dass wir im Griff einer feindlichen Macht sind, die so stark ist, dass wir ihren Einfluss auf uns nicht brechen können.

Da Sünder unfähig sind sich durch ihre eigenen Anstrengungen zu befreien, suchen sie Erlösung durch Gott. Die Macht der teuflischen Versklavung muss durch eine äußere Kraft gebrochen werden, die Satan überlegen ist. Diese Erlösung ist erreicht, wenn die Souveränität des Teufels über den Menschen durch Gottes Gesetz ersetzt worden ist. Daher muss der gefallene Mensch entscheiden, ob er Sklave Satans bleiben oder ein gehorsamer Diener Christi werden will. Das heißt, in letzter Instanz geht es darum, wem wir Gefolgschaft geloben. Nur der Herr kann uns befreien, und Er kann es nur, wenn wir uns Ihm mit völliger Loyalität überantworten.

Satan, so legt das Neue Testament dar, ist unser Gegner; und er ist ein mächtiger Gegner, weil er ein gefallener Engel ist. Als Engel kennt er Gottes Strategie. Er weiß wohl, dass Gott Sein Reich auf Erden errichten will. Da er einst Luzifer war, ein Erzengel am himmlischen Hof, hat Satan die Fähigkeit, sich selbst als Engel des Lichtes zu verkleiden. In allem, was er tut, versucht er, Gott nachzuahmen und als Freund der Menschheit aufzutreten.

Daher bleiben die wahren Absichten Satans seinen Opfern verborgen. Er arbeitet anonym und tritt inkognito auf. Der Teufel wird niemals sagen: „*Ich lehre dich, wie man sündigt*“. Stattdessen sagt er zum Menschen: „*Ich will dir etwas Interessantes, Vergnügliches oder Bereicherndes zeigen.*“ Er handelt derart, dass wir glauben, unsere eigenen Wünsche auszudrücken, und einfach zu tun, was wir wünschen. Deshalb zieht er es vor, uns von hinter den Kulissen zu versuchen, zu manipulieren und zu ermutigen. Satan vollbringt sein effektivstes Werk als der unsichtbare, doch fast unwiderstehliche „*Zeitgeist*“.

Aus diesem Grund wird der Teufel als Fürst der Finsternis beschrieben. Als Macht der Finsternis verdunkelt und entstellt Satan die Wirklichkeit. Im Dunkel werden die Menschen verwirrt, oft unnütz erschreckt und können manchmal nicht die wirklichen Gefahren sehen. Nachdem der Teufel des Menschen wahre Situation verdunkelt hat, scheinen menschliche Werte und moralische Nonnen nur noch Schatten zu sein und als das einzig Wirkliche treten konkrete wirtschaftliche, politische und materielle Macht in den Vordergrund. Von Gottes Licht abgeschnitten, werden wir ängstlich und misstrauisch gegen andere, was zu gesellschaftlichem Chaos führt.

Das letzte Ziel des Teufels ist nicht einfach, Verwirrung oder Zwietracht unter Menschen zu säen, sondern sie zu versklaven. Wenn wir einmal dämonische Kräfte angerufen haben, merken wir, dass wir sie weder kontrollieren noch vertreiben können. Wir stehen in ihrem Bann. Wenn wir sündigen, unterwerfen wir uns also dieser Teufelsmacht. Wenn wir Gott nicht länger die Treue halten, betreten wir Satans Reich. Wir müssen wählen: entweder geben wir uns einzig Gott hin, oder wir verkaufen uns an Satan.

Wenn ein Mensch sündigt, tritt ein fremder Geist in ihn ein und beginnt, sein Opfer hinunter zu ziehen. Daher unterschied Jesus in seiner Exorzistentätigkeit immer zwischen den besessenen Dämonen und den Personen, die sie beherbergten. Satan hält die Menschen gegen ihren Willen gefangen, selbst wenn sie anfangs noch selbst dafür verantwortlich waren, die Dämonen eingeladen zu haben. Daher war Jesu Sendung zweifach: gegen Satan zu kämpfen und für den Menschen zu streiten. Sein Ziel war es, den Menschen „*zu sich selbst*“ zu bringen, zu einem von Gott nach Seinem Bild geschaffenen Bürger des Himmelreiches. Infolgedessen wurde der Messias als Erlöser und Retter der Menschen beschrieben, buchstäblich der Befreier des Menschen.

Luzifer

Da Luzifer ein lateinisches Wort ist, behaupten manche, es könne nicht der Name des Erzengels gewesen sein, der Eva im Garten Eden verführte. Doch Origenes von Alexandria (185-254 n.Chr.) gebraucht diesen Namen, den er Jes 14,12 entnahm, und im folgenden Jahrhundert verwendete Hieronymus den Namen Luzifer bei der Übersetzung der griechischen Bibel ins Lateinische. Von da an wird Luzifer allgemein benutzt.

Der zeitgenössische Wissenschaftler Rabbi Leo Jung argumentiert, dass der jüdische und der christliche Satan verschieden seien. Der jüdische Satan sei ein Diener Gottes und nicht sein Feind. Satan lebe mit anderen Engeln im Himmel und gehorche treu den göttlichen Befehlen. Das Alte Testament kenne keinen Fall der Engel, keine ursprüngliche Sünde der ersten Menschen, keine Vertreibung der aufständischen Engel aus dem Himmel in die Unterwelt und keine Feuerhölle als Aufenthalt Satans. Diese Züge des Neuen Testaments fehlten im Alten Testament völlig. Daher bestehen jüdische Gelehrte darauf, dass das Neue Testament einen radikalen Bruch mit dem jüdischen Monotheismus und der hebräischen Religion bringe.⁷⁷

Doch das Spätjudentum entwickelte klare Vorstellungen über den gefallenen Engel, seine Verführung Evas, die ursprüngliche Sünde und den Kampf zwischen den Fürsten dieser Welt und Gott. Dieses spätjüdische Schrifttum verbindet also das Alte und das Neue Testament.

Warum gelangte das nachexilische Judentum zu solch einem starken Glauben an Satan als gefallenen Erzengel? Das babylonische Exil war eine derart furchtbare Katastrophe für das Judentum, dass es ein tiefes Bewusstsein für die Bedrohung durch das Böse hervorrief. Während der letzten Phase des Exils verbrachten die Juden unter der Herrschaft von Persern, die als zoroastrische Dualisten an einen kosmischen Kampf zwischen dem guten Gott des Lichtes und dem bösen Götzen der Finsternis glaubten. Diese Vorstellung beeinflusste die Juden in hohem Maße bei der Entwicklung ihrer Lehre von Satan. Da eine Armee nach der anderen die ganze Welt von Kleinasien bis Indien aufwühlte und ruinierte, begannen die Juden zu glauben, dass Satan der Fürst dieser Welt sei. Kurz vor dem Auftreten Jesu war das Alte Testament mit Ideen und Erkenntnissen aus Babylonien, Persien und dem alten Griechenland neu gedeutet worden.

Der Schreiber von Jesaja 14 mag den Fall des babylonischen Königs mit dem Morgenstern oder der Venus, dem hellsten Gestirn am Himmel, verliehen haben. Im Lateinischen hieß dieser Stern Luzifer. Allmählich haben Juden und Christen den Morgenstern von Jesaja mit dem gefallenen Engel Luzifer gleichgesetzt.⁷⁸

DER SÜNDENFALL IN DER VEREINIGUNGSTHEOLOGIE

Die Genesis beschreibt den idealen Zustand des Menschen als eine Zeit der sorgenfreien Unschuld, des Friedens, der Harmonie und Freude. Dieser ursprüngliche Zustand Adams und Evas leitete sich von ihrer innigen Verbindung mit Gott her. Um auszuführen, wie angenehm die anfängliche Situation war, verglich der biblische Autor die Stellung des Menschen im Leben mit einem Privatpark, der den persischen Eroberern für ihre Erholung vorbehalten war. Das heißt, der Garten Eden war ein Paradies, von Gott zur Erholung und Freude Seiner selbst und Seiner königlichen Gäste geschaffen. Der Mensch wurde – in der Sprache dieses Bildes – geschaffen und in Gottes Privatpark angesiedelt, als Zeichen der besonderen Stellung des Menschen. Wie der persische König nur seinen Lieblings-Höflingen

⁷⁷L. Jung, *Fallen Angels in Jewish, Christian and Mohammedan Literature* (1974)

⁷⁸E. Lanston, *Satan: A Portrait* (1977)

erlaubte, sich in seinen prächtigen herrschaftlichen Gärten zu ergehen, so war Adam und Eva das hohe Privileg zuteil geworden, ihr Leben in Gottes eigenem Privatpark zu genießen. Der Schreiber der Genesis wollte den riesigen Unterschied zwischen dem ursprünglichen Zustand des Menschen und seiner gegenwärtigen Lage deutlich machen. Unter Verwendung vertrauter Bilder stellte er die Annehmlichkeit, Lieblichkeit und das Entzücken eines vornehmen Lebens im mittleren Osten dem harten, sorgenvollen Leben eines typischen Bauern und Beduinen gegenüber. Das, so teilt uns das Buch Genesis mit, ist der Unterschied zwischen dem menschlichen Leben vor und nach dem Fall.⁷⁹

Zwei Bäume im Garten Eden

Nach dem hebräischen Erzähler enthielt dieser herrliche Garten zwei wundervolle Bäume, die in der Mitte des Paradieses wuchsen, wo die vier großen Flüsse der alten Welt zusammenflossen. Einer von ihnen war der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, der andere der Baum des Lebens. Zahlreiche Studien wurden von modernen Wissenschaftlern gemacht, die zeigen, wie der Glaube an diese Bäume die frühe Religion, Kunst und Mythologie des Menschen prägte.⁸⁰

Das Alte Testament vergleicht oft den rechtschaffenen Menschen mit einem Baum. In der Eröffnungshymne des Buches der Psalmen (1,1-3) lesen wir: *„Wohl dem Mann, der nicht dem Rat der Frevler folgt... Er ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist.“* Ähnliche Bezüge kann man in der Sammlung der Sprüche finden: *„Die Frucht der Gerechtigkeit ist ein Baum des Lebens“* (Spr 11,30), *„erfülltes Verlangen ist ein Baum des Lebens“* (13,12) und *„eine sanfte Zunge ist ein Baum des Lebens“* (15,4). Weil also dieser Vergleich zwischen einem gottvollen Menschen und einem starken, tiefverwurzelten Baum im Hebräischen so gängig war, war es natürlich, die göttliche Weisheit mit einem Baum des Lebens zu vergleichen, der die segnen wird, die fest zu Ihm halten (Spr 3,18). In Übereinstimmung mit diesen Vergleichen interpretiert die Vereinigungstheologie den Baum des Lebens im Paradies als den idealen Mann. Was war Adams Bestimmung in Gottes Augen? Zu wachsen, zu blühen und zu reifen, nahe beim Schöpfer zu leben und auf diese Weise seine Möglichkeiten als Mann zu erfüllen und überreiche Frucht zu bringen.

Da Jahwe Eva als Adams Gefährtin, Helferin und Partnerin schuf, gab es in Eden einen zweiten Baum, der ihr Lebensziel darstellte. Die ideale Frau wurde durch den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse symbolisiert. Was ist das weibliche Ideal? Frau ist bestimmt, die liebende Partnerin des Mannes, seine weise Ratgeberin, treue Gefährtin und die Mutter ihrer Kinder zu sein. Der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse symbolisiert die Liebe Evas. Wenn daher Adam und Eva gewartet hätten, bis sie gewesen wären und Gott ihre Vereinigung gesegnet hätte, hätte sie als Gottes sichtbare Vertreter dienen können. Sie hätten würdige Nachkommen hervorgebracht und würden nun als die wahren Eltern der ganzen Menschheit dastehen. Somit trug der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse nur solange verbotene Früchte solange Adam und Eva noch unreif waren.

Als sich das erste Menschenpaar ohne göttlichen Segen vereinigte, wurden ihre Augen unter den Gefühlen der Scham und Schuld geöffnet. Statt Gottes Vertreter zu werden, versuchten sie, totale Unabhängigkeit und Autarkie geltend zu machen. Statt Gott zu repräsentieren, wurde der Mensch sein Rivale, ein Blinder gegen Gottes wohlthätige Herrschaft.

Evas Liebe war nicht im eigentlichen Sinn eine verbotene Frucht. Sie, Eva, war dazu geschaffen, sich mit Adam zu erfreuen. Körperliche Liebe ist gedacht als eine der kostbarsten Gaben Gottes, sofern ein Paar in der heiligen Ehe gesegnet worden ist.

⁷⁹ Vgl. H. Rencken, *Israel's Concept of the Beginning* (1964)

⁸⁰ E.O. James, *The Tree of Life: An Archeological Study* (1966)

Die sexuelle Interpretation des Sündenfalles

Viele Wissenschaftler haben dargelegt, dass die Erzählung vom Sündenfall in der Genesis in der jüdischen Religion bis in dem babylonischen Exil eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Doch sie zog beträchtliche Aufmerksamkeit in endzeitlichen und anderen Zirkeln während der zwischen-testamentlichen Periode auf sich. Seit Beginn des Christentums ist die Eden-Erzählung sehr unterschiedlich interpretiert worden. Die Ursache der Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies wurde dem einfachen Ungehorsam gegenüber einem göttlichen Gebot zugeschrieben, dem prometheischen Trotz Gott gegenüber. Stolz, Aufruhr einer anmaßenden Suche nach Wissen, dem Streben des Menschen nach Gottgleichheit – oder einem Akt der Wollust. Die sexuelle Auslegung des Sündenfalles war eine von mehreren Interpretationen, die von rabbinischen Kommentatoren, apokalyptischen Schriftstellern, frühchristlichen Sektierern und mehreren modernen Bibelwissenschaftlern vertreten wurde.⁸¹

Für einige kritische Bibelwissenschaftler enthält der Bericht in Genesis 3 eine israelitische Attacke auf die Art des religiösen Synkretismus, der während und nach dem Reich Salomons herrschte.⁸² Nach dieser Sicht übte der Schreiber der Garten-Eden-Erzählung Kritik an dem kanaanitisch-hebräischen Fruchtbarkeitskult, der zu seiner Zeit populär war.

Im gesamten Nahen Osten wurde der Schlangengott als Gottheit des sexuellen Genusses, der Gesundheit, Weisheit und Fruchtbarkeit verehrt.⁸³ Nun, was bietet die Schlange in der Genesis-Erzählung an? Sie sagt Eva, dass sie wisse, wie die Menschen wie Götter werden könnten. Gemäß der kanaaitischen Mythologie und unter Voraussetzung des synkretistischen Baal-Jahwe-Kultes, hat der Schlangengott die Macht, die Gaben der sexuellen Ekstase, der Fortpflanzung, der Gesundheit und Unsterblichkeit auszugießen.

Doch für den Jahwisten war die Schlange kein wohlthätiger Gott, sondern ein Versucher und Betrüger. Für ihn verdirbt die sexuelle Gottheit den Menschen, verführt ihn zur Sünde und verursacht seine Vertreibung aus dem Garten des Paradieses. Mit anderen Worten, der kanaanitische Gott wird der Teufel des Jahwisten.

Genesis 3 misst außer der Schlange dem Baum der Erkenntnis, den Gott in die Mitte von Eden gepflanzt hatte, große Bedeutung bei. Die Wendung „*Erkenntnis von Gut und Böse*“ hat wenigstens elf mögliche Bedeutungen. In den hebräischen und anderen Sprachen des Nahen Osten kann „*erkennen*“ sexuellen Besitz der Frau durch den Mann bedeuten. Andere sexuelle Elemente der Erzählung sind: 1. Die verbotene Frucht könnte aphrodisische Eigenschaften gehabt haben. 2. Das Feigenblatt wurde, mit religiös-sexuellen Orgien assoziiert. 3. Adam und Eva überkam eine körperliche Scham und sie bedeckten ihre Intimbereiche 4. Eva wird „*die Mutter aller Lebenden*“ genannt. 5. Als Teil der Strafe für die Sünde werden Schmerzen bei Schwangerschaft und Gebären genannt. 6. Schließlich die Schlange.

All diese Elemente deuten darauf hin, die die Edenerzählung in Zusammenhang mit dem kanaanitischen Fruchtbarkeitskult steht. Zu beachten ist jedoch, dass Genesis 2. 27ff eindeutig sagt, dass Adam und Eva als Partner geschaffen waren. Was der Jahwe verdammt, ist außerehelicher sexueller Verkehr. Und das ist es, was die kanaanitischen Fruchtbarkeitskulte als Teil ihres Gottesdienstes praktizierten, wofür sowohl weibliche wie männliche Prostituierte verfügbar waren.

⁸¹R. Gordis, *The Word and the Book* (1976) 75-83

⁸²J. Alberto Soggin, *Old Testament and Oriental Studies* (1975) 88-111

⁸³Karen R. Joines, *Serpent Symbolism in the Old Testament* (1974)

Zusätzlich zu dem Angriff auf die kultische Schlangenverehrung und die unmoralischen sexuellen Praktiken der Fruchtbarkeitskulte mag der Jahwist ein Drittes lehren: Die kanaanitische Mythologie und ihr hebräisches Gegenstück, die Genesiserzählung, setzen voraus, dass der Mensch wie Gott werden könne. Damit versuchte die Schlange Eva. Die Menschen erleben durch den Sex all die Lust und Macht von Mit-Schöpfern mit dem göttlichen Schöpfer. Wie der Herr der Stürme⁸⁴ die nackte Erde befruchtet und eine überreiche Ernte veranlasst, so befruchtet der Mann seine Gefährtin, Kinder hervorzubringen. Was der Gott und Seine göttliche Partnerin⁸⁵ auf der kosmischen Ebene vollbringen, können ein Mann und eine Frau gleichermaßen hier auf der Erde tun.

Im Gegensatz dazu lehrte der Jahwist, dass die Menschen niemals göttlich werden können, weil Gott stets Jenseits unserer Reichweite ist. *„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege – Spruch des Herrn“* wie der Prophet verzeichnet (Jes 55,8). Wenn wir darüber hinaus durch sexuelle Ekstase wie die Götter werden wollen, werden wir die tragischen Ergebnisse solcher Anmaßung kennenlernen. Frauen werden die Wehen der Geburt fühlen; und die Männer werden lange Stunden unter schweren Lasten zu arbeiten haben, nur um sich und ihre Lieben zu nähren und zu kleiden. So warnt der Jahwist seine Leser, niemals zu versuchen *„wie Gott“* sein zu wollen, sondern sich vielmehr demütig dem Herrn droben zu unterwerfen, der allein, ohne Wenn und Aber, die Dinge in den Händen hält.

Diese alte Schlange, der Teufel

Das Vereinigungsprinzip interpretiert die Identität der Schlange im Garten Eden im Lichte der neutestamentlichen Lehre von Satan. Wie viele jüdische Rabbiner im ersten und in späteren Jahrhunderten führen die neutestamentlichen Verfasser den Ursprung des Bösen auf die Verführung Evas durch den Erzengel Luzifer zurück. Freilich haben viele Bibelwissenschaftler aufgezeigt, dass die Vorstellung vom Satan beträchtlicher Entwicklung und Verfeinerung innerhalb des Alten Testaments und des vorchristlichen jüdischen Denkens unterlag. Das gleiche gilt von der hebräischen Lehre über Gott. Daher kann man sehen, dass das menschliche Verständnis vom gefallenen Engel Luzifer allmählich klarer wurde. Je mehr man über Gott weiß, desto klarer kann man die Realität seines Gegners erkennen.

Was motivierte Luzifer, den Fall Adams und Evas zu bewirken? Der Erzengel war auf Adam eifersüchtig geworden. Zur gleichen Zeit fühlte er sich leidenschaftlich von Eva angezogen. Vor der Erschaffung des Menschen scheint Luzifer der wichtigste Engel am himmlischen Hofe gewesen zu sein. Manche Rabbiner lehrten, dass Gott dem Luzifer als seinem Haupttrattegeber ursprünglich die Aufsicht über die Welt übertragen haben soll. Auf jeden Fall wurde der Erzengel auf Adam neidisch, als er erfuhr, dass Gott ihm die Herrschaft über die Erde versprochen hatte. Das apokryphe Buch *„Ekklesiastikus“*, ein Teil der in der Frühkirche benutzten Septuaginta-Bibel, vertritt die Ansicht, dass Satan Eva aus Neid versucht hat. Daher haben die meisten Christen Luzifers Handeln auf seinen verletzten Stolz zurückgeführt. Der Erzengel fühlte sich auf den zweiten Platz degradiert. Er fühlte, ganz zu Unrecht, dass Gott seinen früheren Dienst übersehen habe und Seine Liebe dem unbedeutenden Adam zuwandte. Daher warnen viele Kirchenväter, dass Stolz die schlimmste Todsünde sei.

Aus Neid plante Luzifer, Adam in den Augen Gottes in Misskredit zu bringen und seine eigene bevorzugte Stellung vor Gott wiederzugewinnen. Dies war, so glaubte er, möglich, wenn er Eva

⁸⁴ Der kanaanitische „Baal“ war ein Sturmgott

⁸⁵ Baal und Aschera oder Jahwe und Aschera

besitzen und Adam durch sie kontrollieren könnte. Nach der Vereinigungslehre hätte daher ohne Beteiligung Luzifers der Sündenfall nicht stattfinden können.

Wie stellt diese Sicht sich im Vergleich mit modernen Interpretationen des Falls dar? Zum einen stimmt sie nicht mit denjenigen überein, die – wie Tillich – lehren, dass der Sündenfall wegen der Endlichkeit des Menschen sowohl natürlich als auch unvermeidlich war. Die gefallene Situation aller Menschen ist nicht auf einen Fall aus dem Bereich des Geistes in den Bereich geschaffener Existenz zurückzuführen. Eine ältere Version dieses Gedankens finden wir bei Origines. Anders als Origines und die späteren christlichen Platoniker glaubt die Vereinigungstheologie nicht, dass die Menschen fallen, wenn ihre reine Seele in die Materie verstrickt oder eingesperrt wird. Zweitens stimmen die „Göttlichen Prinzipien“ mit Schleiermacher und seinen Nachfolgern nicht überein, dass die Sünde ihren Ursprung in einem natürlichen, notwendigen Konflikt zwischen der sinnlichen Natur des Menschen und seinen geistigen Zielen habe. Das heißt, wir sind nicht gefallen, weil es schwierig war, unser fleischliches Begehren zu meistern. Drittens sind wir auch nicht einfach aufgrund der sexuellen Begierden Sünder, wie Gnostiker, Markion und andere Dualisten behauptet haben. Diese drei Interpretationen des Falles setzen mehr oder weniger voraus, dass die Schöpfung ein Fehler war, und dass natürlich sein so viel wie sündig sein bedeutet. Für Vereinigungskirchenmitglieder wie für rechthgläubige Christen im Allgemeinen ist an erster Stelle als Ursache der existentiellen Entfremdung des Menschen von Gott Satan verantwortlich zu machen.

Luzifer wollte, dass Gott Seine Liebe Adam und Eva durch ihn geben sollte. Der Erzengel entschied sich daher, gegen Gott zu rebellieren und Adams Stellung zu usurpieren. Diese Infragestellung der Weisheit Gottes und die offene Revolte gegen Ihn degradierte Luzifer, den Engel des Lichtes, zu Satan, Gottes Gegner. Als es ihm gelang, Adams Position an sich zu reißen, vereitelte er den göttlichen Schöpfungsplan.

Der geistige und der physische Sündenfall

Was war die ursprüngliche Sünde, die Adam und Eva begingen und die sie von Gott trennte? Rabbi Leo Jung schrieb eine sorgfältige Studie über die jüdischen, christlichen und islamischen Kommentare zum Sündenfall. Er kam zu dem Ergebnis, dass im jüdischen Midrasch die Schlange den Menschen zur Sünde verführte, weil sie Adam als Strafe fürs Essen der verbotenen Frucht den Tod bringen wollte. Doch das Hauptziel der Schlange war nicht der Tod Adams, sondern der Besitz Evas. Weil die Schlange sah, wie sehr Adam und Eva einander liebten, begehrte sie Eva. All die Geschichten, die von einem Ehebruch der Schlange mit Eva sprechen, haben eine gewisse Grundlage in der jüdischen Tradition, so Rabbi Jung.⁸⁶

Ein Beispiel aus „*Abot de Rabbi Nathan*“ aus dem zweiten Jahrhundert: *„Zu jener Zeit überlegte die böse Schlange in ihrem Herzen und sagte: »Da ich nicht vermag, Adam zum Fall zu bewegen, will Ich gehen und Eva zu Fall bringen.« Sie ging, saß neben ihr und sprach viel mit ihr... Was plante die böse Schlange in dem Moment? Ich werde hingehen und Adam erschlagen und sein Weib heiraten, und ich werde König über die ganze Welt sein und werde stolz umhergehen und mich königlicher Genüsse erfreuen.“*

Ähnlich in „*Pirke de Rabbi Eliezer*“: *„Samael (der böse Engel) ritt auf der Schlange und kam zu ihr (Eva) und sie empfing...“* In „*Sohar*“ steht geschrieben: *„Samael kam zu Eva, steckte sie mit Begierde an, und sie wurde schwanger und gebar Kain.“* War Kain dann das wirkliche Kind des Satans? Nein, sagt die „*Yalkut Hadash*“: *„Samael sandte den Geist, die Seele Kains aus. Adam wurde sein*

⁸⁶L. Jung, *Fallen Angels in Jewish, Christian and Mohammedan Literature* (1974) 69-78

*körperlicher Vater. Der von Samael geschaffene Geist hatte keinen Körper, bis Adams Same Abhilfe schuf.*⁸⁷

Nach den alten jüdischen Kommentatoren wurde also die Schlange, ein sehr kluges Tier oder eine Verkleidung des bösen Engels, neidisch auf Adams Glück oder auf Adams Ehre unter den Engeln oder auf seine Herrschaft über die Tiere, oder sie verliebte sich in Eva und wünschte, ihre Liebe zu gewinnen. Was immer der Grund war, sie überredete Eva zu einer Beziehung und brachte Gottes Fluch auf sie herab. Die Schlange selbst wurde von einer aufrechten Kreatur mit Händen und Füßen zu einem kriechenden Reptil. Wie man sieht, gibt es Variationen in den alten rabbinischen Erzählungen vom Fall. Nichtsdestoweniger findet Dr. Jung, hier werde nichts Fremdes in den Geist von Genesis 3 und die Originalerzählung eingeführt und alle Variationen demonstrierten Treue zum biblischen Text.⁸⁸

Die Vereinigungstheologie bietet eine kohärente Beschreibung der ursprünglichen Sünde, die in etwa diesen flehen rabbinischen Interpretationen ähnelt. Luzifer war von Gott dazu geschaffen, Sein Diener zu sein, während die Menschen zu Seinen gläubigen Kindern erschaffen worden waren. Dieser Unterschied im äußeren Status verwirrte den Erzengel, der auf Adam eifersüchtig wurde. Ferner beneidete er Adam und Eva, weil sie den Vorteil einer körperlichen Dimension hatten, und er fühlte sich wegen seiner anscheinenden Degradierung auf den zweiten Platz in seinem Ansehen vor Gott gekränkt. Auf der anderen Seite fühlte Luzifer wachsende Liebe zu Eva. Anstatt diesem Verlangen zu widerstehen oder neue Kraft bei Gott zu suchen, unternahm der Engel das Abenteuer, sie zu verführen, obwohl er wusste, dass solch ein Handeln in direktem Widerspruch zu Gottes Willen stand. Eva ging auf Luzifers Werben ein. Ihre Handlung wird in den „Göttlichen Prinzipien“ der geistige Fall genannt.

Als Ergebnis ihrer Unzucht fühlten beide Partner überwältigende Furcht. Luzifer fürchtete sich, weil er willentlich Gottes natürliche Ordnung, das Prinzip der Schöpfung, verletzt hatte. Eva war ebenfalls von dem, was sie getan hatte, in Schrecken versetzt. Sie wurde sich voll bewusst, dass Luzifer nicht ihr richtiger Gefährte war und dass sie als Partnerin Adams geschaffen worden war. Sie entdeckte auch, dass sie von dem rebellischen Geist des Erzengels gefangen und regelrecht besessen war.

Man mag fragen, ob Eva wirklich sexuelle Beziehungen mit Luzifer haben konnte. Die Bibel wie die Literatur jeder großen alten Kultur nimmt an, dass Menschen hier und jetzt Kontakt mit Geistern haben können. Wie die chinesische, indische, griechisch-römische und hebräische Literatur berichtet, besitzen Geister dieselben Kräfte der sinnlichen Wahrnehmung und des Genusses wie menschliche Wesen. Die ganze Geschichte hindurch sind sexuelle Beziehungen zwischen Geistern und Menschen vorgekommen. Solch ein männlicher Geist wird Inkubus genannt und sein weibliches Gegenstück ein Sukkubus. Mit dem geistigen Fall ist also nicht einfach eine eingebildete Beziehung zwischen Luzifer und Eva gemeint. Es war nicht bloß Ehebruch in Evas Herzen, sondern tatsächlich sexueller Verkehr, der sie an Leib und Seele veränderte. Ihre Vereinigung wird geistiger Fall genannt, weil der männliche Partner ein Geistwesen war.

Nach dem geistigen Fall kam der physische Fall von Adam und Eva. Der erste führte zum zweiten. Nachdem Eva festgestellt hatte, dass sie mit Luzifer gesündigt hatte, sehnte sie sich danach, Gottes Gunst wiederzuerlangen. Da sie feststellte, dass Adam ihr wahrer Partner war, verführte sie ihn dazu, sich mit ihr zu vereinigen. Gott wollte, dass Adam und Eva Mann und Frau werden würden, doch erst dann, wenn sie die eigentliche Ebene geistiger Reife erlangt hätten: ein Gott-zentriertes Leben. Bevor ihr ganzes Wesen auf die Liebe zu Gott ausgerichtet war, waren sie unfähig, sich miteinander in

⁸⁷Jung, a.a.O. 73-74; 78-79

⁸⁸Jung, a.a.O.; Vgl. Gen 6,1 f

rechter Weise zu vereinen. Weil sie die Vereinigung unreif vollzogen, ohne Gottes Segen, verletzten sie Seinen Willen. Warum war dieser Akt sündig? Liebe oder Sexualität an sich ist nicht schlecht. Doch werden sie sündig, wenn sie missbraucht oder fehlgeleitet werden.

Die Satan Eva befleckte, so befleckte Eva den Adam und beide verloren in diesem Augenblick ihren Status als Kinder Gottes und wurden Diener Satans, den gefallenen Luzifer. Adams und Evas Abstammung von Gott wurde abgeschnitten, sie fielen weit unter die Gestaltungsstufe, indem sie der Herrschaft Satans anheimfielen.

Adams Fall vereitelte Gottes Schöpfungsziel vollständig. Wenn Adam Evas Versuchung widerstanden hätte, hätte sich das ganze Bild geändert. Gott hätte noch durch Adam arbeiten können, um Eva wiederherzustellen oder eine andere Frau erschaffen können, die ihren Platz eingenommen hätte. In diesem Sinn schrieb Anselm: Hätte nur Eva gesündigt und nicht Adam, wäre es nicht für das Menschengeschlecht als Ganzes, sondern nur für Eva nötig gewesen, verlorenzugehen; denn Gott hätte eine andere Frau schaffen und durch sie Sein Ziel verwirklichen können.⁸⁹

So richteten Adam und Eva ihr Leben statt auf Gott auf sich selbst aus. Satan hatte einen Anspruch auf sie gewonnen, und sie waren Gottes Liebesherrschaft völlig entfremdet.

Nach den „Göttlichen Prinzipien“ wurde die ursprüngliche Sünde auf alle Nachkommen Adams übertragen und kann nur weggenommen werden, wenn der Messias kommt, um die ursprüngliche Abstammung des Menschen als Kind Gottes wiederherstellen. Ihrer Sünde bewusst, schämten sich Adam und Eva dessen, was sie getan hatten. Daher verbargen sie ihre intimen Körperteile und versteckten sich vor Gott.

Wie verhalten sich die „Göttlichen Prinzipien“ zur alten rabbinischen Vorstellung vom Sündenfall? Erstens, sie stimmen denen zu, die die Schlange mit dem aufständischen Engel gleichsetzen. Zweitens, sie tragen dem sexuellen Aspekt des Sündenfalles Rechnung, den viele moderne Kommentare ignorieren. Drittens, sie unterscheiden sorgfältig zwei Teile der Genesiserzählung: den geistigen und den körperlichen Sündenfall. Für die Vereinigungslehre – wie für traditionelle Christen – sind alle Menschen Kinder Satans und jeder erbt die Ursünde durch Adam. Schließlich erklärt diese Sicht des Sündenfalles, warum der Begriff der Begierde solch eine wichtige Rolle im christlichen Verständnis der Ursünde und Erbsünde spielt.

Hätte Gott den Sündenfall verhindern können?

Wenn Gott allmächtig, allwissend und allgütig ist, warum schützte er Adam und Eva nicht irgendwie davor. Seine Pläne mit der Schöpfung zu verderben? Dies war stets eins der dornigsten Probleme der Theologen. Einige sagen, Gott habe den Sündenfall kommen sehen, doch Er habe ihn erlaubt, um den Menschen für ein höheres Gut vorzubereiten: die Segnungen der Erlösung. Andere sagen, dass Gottes Allmacht nicht absolut und Seine Macht durch die Freiheit, die Er dem Menschen gegeben habe, begrenzt sei. Nach dieser Sicht müssen Mensch und Gott zusammenarbeiten, um das Ziel der Geschichte zu verwirklichen. Eine dritte Gruppe von Theologen vertritt die Ansicht, dass das genaue Verhältnis zwischen Gottes Macht und unserem freien Willen ein Geheimnis sei, jenseits menschlichen Begreifens. Wir müssten daher glauben, als ob alles in Gottes Händen läge, während wir handeln müssen, als ob alles von uns selbst abhinge.

Die Vereinigungstheologie schlägt vor, dieses Problem der Theodizee im begrifflichen Rahmen von vier Faktoren abzuhandeln; menschliche Freiheit, die Macht der Liebe, die Unreife Adams und Evas

⁸⁹Anselm, Über die jungfräuliche Empfängnis und die Erbsünde, Kap. 9

zur Zeit des Falles und die innere Würde des Menschen als Herr der Schöpfung. Betrachten wir zuerst den freien Willen des Menschen. Wir besitzen Wahlfreiheit, weil wir nach dem Bild Gottes geschaffen sind. Wenn wir menschlich sind, sind wir verantwortlich für unsere Handlungen. Wenn wir keinen freien Willen haben, werden wir bloße Roboter, Marionetten, die von außen gegängelt werden. Dies zu glauben hieße, die Christenheit dem Fatalismus zu übergeben, wie Calvin und andere zugestanden haben. Daher ist es wichtig, die menschliche Freiheit ebenso wie die göttliche Souveränität festzuhalten.

Gott erschuf den Menschen dazu, volle Liebe auszudrücken und sich vollkommenen Glückes hier und im Jenseits zu erfreuen. Daher schuf er die Macht der Liebe so absolut, dass sie sogar seinen Willen verletzen kann. Sie kann die Macht des Naturgesetzes ebenso überrollen wie die gesellschaftlichen Konventionen. Liebe kann den Menschen blind machen und ihn zur Selbstzerstörung treiben. Oder aber sie kann ihn dazu beflügeln, für Gottes Sache in den Tod zu gehen. Da Gott die Kraft der Liebe so unbegrenzt gestaltete, war es für Luzifer, Adam und Eva, möglich, Gottes Schöpfungsplan zu verderben.

Wann fand nun der Sündenfall statt? Es hat zwei traditionelle Antworten von jüdischen, christlichen und islamischen Denkern gegeben. Einige Theologen wie Augustinus nahmen an, dass Adam und Eva schon vollkommen waren, als sie die Ursünde begingen. Gott schuf das erste Paar nach Seinem Bild. Dies könnte bedeuten, dass sie die Menschheit in ihrem höchsten Potential repräsentierten: körperlich schön, moralisch gut und geistig gesegnet. Da Adam und Eva im Paradies weilten, waren sie in jeder Weise geeignet, in Gottes Gegenwart zu leben. Diese Sichtweise hebt den schockierenden Charakter ihrer Sünde hervor. Nachdem sie so viel Freude genossen hatten, verdienten sie gerechterweise die Vertreibung aus Eden und ewige Verdammung für sich selbst und ihre Nachkommen.

Eine andere christliche Interpretation wurde von Klemens von Alexandrien und Iräneus geliefert. Adam und Eva waren unreif, als sie von Luzifer verführt wurden. Wären sie reife Erwachsene gewesen, hätten sie Gottes Gebot gehorcht, der Sünde widerstanden und wären der Begierde nicht zum Opfer gefallen. Mit dieser Sicht stimmt die Vereinigungstheologie überein, wie auch Petrus Lombardus, Hugo von St. Viktor, Alexander von Hales, Bonaventura, Duns Scotus und später die franziskanischen Scholastiker.⁹⁰

Klemens von Alexandrien schrieb:

„Der Erlöser kam zu Menschen, die in ihren Gedanken verirrt waren, zu uns, deren Geister infolge des Ungehorsams gegenüber den Geboten verdorben waren, weil wir Liebhaber des Sinnengenusses waren und vielleicht auch, weil der erste Mensch unseres Geschlechtes seine Zeit nicht abwartete und die Vorzüge der Ehe vor der rechten Zeit erstrebte und in Sünde fiel, indem er nicht die Zeit des göttlichen Willens abwartete.“⁹¹

„Und wenn die Schlange den sexuellen Verkehr von den unvernünftigen Tieren hernahm und Adam überredete, Sexualität mit Eva zu haben, als ob das erstgeschaffene Paar solche Einheit nicht von Natur aus hätte, wie manche denken, so ist das, Gotteslästerung gegen die Schöpfung... Doch wenn die Natur sie zur Fortpflanzung wie die unvernünftigen Tiere anleitete, so waren sie doch getrieben,

⁹⁰L. Lercher, *Institutiones Theologicae Dogmaticae*, Vol. 2,359

⁹¹ Über die Ehe XIV 94

*dies schneller zu tun als recht war, weil sie noch jung waren und durch Täuschung vom Wege abgelenkt wurden. So traf sie Gottes Urteil, weil sie nicht auf seinen Willen warteten.*⁹²

Nach Irenäus waren Adam und Eva noch nicht völlig reif, als der Sündenfall geschah. Sie existierten in einem einfachen, unreflektierten Zustand träumender Unschuld und hatten gerade den Prozess ihrer vollen Menschwerdung erst begonnen. Da sie nicht voll entwickelt waren, ist leicht zu sehen, warum sie der Versuchung der Schlange erlagen und in Sünde fielen. Durch diesen Fall wurde der Mensch zum Knecht Satans. Dies unterbrach des Menschen reguläre Entwicklung zur Vollendung.⁹³ Nach der Vereinigungslehre schenkt Gott durch sein Schöpfungsprinzip dem Menschen alle Führung, die er zu seinem Wachstum auf Vollendung hinbraucht. Dieses Prinzip gewährt jedem von uns ein genügendes Maß an Freiheit, um verantwortlich zu handeln. Daher beherrscht Gott nicht völlig unseren Reifungsprozess. Damit der Mensch sein Potential verwirklicht, muss er selbstgesteuert und selbstmotiviert sein.

Zu Zeit ihres Falles hatten Adam und Eva nur die Spitze ihrer Wachstumsphase erreicht. Das heißt, sie waren Heranwachsende, kaum aus der Kindheit heraus. Wäre das erste Paar voll reif gewesen, hätten sie Gott so innig geliebt, dass keine Versuchung sie von Ihm hätte abwenden können. Als Eva der Werbung des aufrührerischen Erzengels erlag und Adam sich dann vorzeitig mit ihr vereinigte, waren sie noch unter Gottes indirekter Herrschaft.

Gott konnte keine direkte Herrschaft über sie ausüben, bevor sie Vollkommenheit erreicht hatten. Hätten Adam und Eva einmal die Reife erlangt, hätte nichts ihre unbedingte Liebe zum Schöpfer brechen können. In diesem Stadium und erst in diesem hätte Gott Seine unendliche Liebe frei über sie ausgießen können. Bis zu der Zeit war die Liebe unserer ersten Eltern unvollkommen und konnte fehlgeleitet werden. Aus diesem Grunde sollten ein Mann und eine Frau erst dann volle Liebeseinheit erfahren, nachdem ihre jeweilige Liebe zu Gott unbedingt geworden ist. Ohne erst die Gottesliebe zu vervollkommen, sind wahre Zuneigung, Sorge und Einheit mit einem anderen Menschen fast unmöglich, wie es die Eheprobleme unserer Zeit deutlich zeigen.

Der letzte Aspekt: Adam war erschaffen, Herr der Schöpfung zu sein. So besaß er eine potentielle Würde über alle anderen Geschöpfe hinaus. Um voll für eine solche Position qualifiziert zu sein, musste er sich ganz auf seine eigenen Kräfte und sein Urteil verlassen können, indem er sein Herz nach dem Bilde Gottes vervollkommnete. Gott wartet, bis ein Mensch gelernt hat, sich selbst zu beherrschen, bevor er ihm die Herrschaft über die ganze Welt anvertraut. Auf diese Weise will Gott, dass der Mensch an seinem Schöpfungswerk teilnimmt. Adam musste selbst handeln. Aus diesen Gründen war es für Gott unmöglich, den Fall zu verhindern.

Die Auswirkungen des Sündenfalles

Bevor wir uns der spezifischen Position der Vereinigungstheologie zuwenden, wollen wir kurz vier andere christliche Sichtweisen betrachten:

1. Die griechischen Väter betonten den Fluch des physischen Todes über Adam und Eva, als sie aus dem Paradies verwiesen worden waren. Seitdem der Mensch gefallen ist, ist er den Verwüstungen der Zeit und des Verfalls unterworfen. Dennoch sehnt er sich nach Unsterblichkeit. Das Christentum verkündet, dass das Verwesliche unverweslich werden kann, dass der Tod durch die Einheit mit Gott

⁹²Klemens v. Alex, a.a.O. XVII 102-103

⁹³ Siehe J. Gonzalez, A History of Christian Thought, Vol. 1 (1970) 165-169

besiegt werden kann. Daher war es Christi Ziel, der Menschheit die Wiedervereinigung mit dem Vater zu bringen.⁹⁴

2. Der römische Katholizismus vertritt die Ansicht, dass aufgrund des Sündenfalles von Adam und Eva ihren Nachkommen der ursprüngliche Zustand der Gerechtigkeit und Heiligkeit fehlt. Die menschliche Natur entbehrt ihrer ursprünglichen übernatürlichen Gaben, und die Fähigkeiten des Menschen sind durch den Makel von Adams Schuld erheblich geschwächt. Die ursprüngliche Sünde wird vom ersten Paar an alle Männer und Frauen durch den Akt der Zeugung weitergereicht. Ihre Wirkungen werden im menschlichen Unwissen über sein wahres Ziel und über die zerstörerische Macht seiner Leidenschaften gesehen.⁹⁵

3. Der reformatorische Protestantismus malt ein weit düstereres Bild vom gefallenem Zustand des Menschen. Infolge des Sündenfalles sind alle Menschen völlig verdorben. Der Mensch ist so vollständig von seinem Schöpfer entfremdet, dass er ewige Strafe verdient. Wenn ein kleiner Bruchteil der Menschen Gottes gerechtem Zorn entkommt, so ist dies einzig seiner unverschuldeten Gnade zu danken und hat nichts mit Werken der Gerechtigkeit zu tun. Da der gefallene Mensch *„unfähig ist, nicht zu sündigen“*, ist alles, was er denkt und tut, das Werk eines verdunkelten Geistes und eines pervertierten Willens. So sind wir, um Jonathan Edwards zu zitieren, alle *„Sünder in den Händen eines ärgerlichen Gottes“*.

4. Liberale Theologen reagierten auf die reformatorische Sicht, indem sie die Geschichtlichkeit des Sündenfalles leugneten, ebenso das Faktum der ursprünglichen Sünde wie die Vorstellung von dem verdammenswerten Zustand des Menschen. Anstatt in einer bestimmten Vergangenheit aus dem Paradies zu fallen, hat der Mensch sich allmählich moralisch, kulturell und religiös entwickelt, um Gottes Schöpfungsziel zu erfüllen. Gott wird uns nicht richten, außer für unsere persönlichen Sünden. Obwohl wir nicht in einer idealen Gesellschaft leben, können und sollten wir sie verbessern. Als Individuen sind alle Menschen aufgerufen, Kinder Gottes zu werden und für die Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden zu arbeiten. Warum sind wir dann Sünder?

- a. Weil wir bis zu einem gewissen Ausmaß noch nicht frei von unserer tierischen Vergangenheit sind.
- b. Wenn wir Produkte einer unvollkommenen sozialen Ordnung sind.
- c. Weil wir von schlechten Beispielen beeinflusst sind.
- d. Weil wir darin versagen, unsere höchsten Ideale zu leben.

Doch keiner dieser Mängel, so betonten die liberalen Christen, muss auf den Fall Adams zurückgeführt werden, auf die Ursünde oder die ererbte Verdorbenheit des Menschengeschlechtes.

Wie verhält sich die Vereinigungstheologie zu diesen vier Positionen? Anders als die östliche Orthodoxie und einige Katholiken betrachtet sie den körperlichen Tod des Menschen nicht als Fluch, der wegen Adams Sündenfall verhängt wurde. Die Bibel setzt nicht voraus, dass der physische Tod eine Strafe Gottes sei. Er sollte als ein natürlicher Prozess verstanden werden. Jeder muss sterben; doch der Tod selbst enthält keine Schrecken, weil jeder von uns eine unsterbliche Seele hat. Daher betrifft die entscheidende Frage den künftigen Zustand der Seele mehr als den Tod des Körpers.

Wie die östliche Orthodoxie, die römischen Katholiken und die reformatorischen Protestanten erkennen wir die unwiderstehliche Macht des Bösen. Adam und Eva fielen wegen der Versuchung des Erzengels. Weil sie sich mit ihm durch ungeordnete sexuelle Liebe vereinigten, wurden ihre Nachkommen Kinder des Satans, und die ganze Welt fiel unter seiner Herrschaft.

⁹⁴ Vgl. J. Meyendorff, *Byzantine Theology* (1974) 143-149

⁹⁵ Vgl. *Thomas von Aquin, Summa Theologica*

Was bedeutet es Kinder Satans zu sein? Die „Göttlichen Prinzipien“ lehren, dass wir durch eine blutmäßige Abstammung sowohl geistig als auch körperlich an Satan gebunden sind. Nicht nur symbolisch, sondern im wörtlichen Sinne. Obwohl dazu bestimmt, Kind Gottes zu sein, leidet der Mensch an Entfremdung und an fehlgeleiteter Liebe. Dieser Zustand dauert an, trotz aufrichtiger Anstrengung des Menschen, rein und gut zu sein. Warum? Wegen der Ursünde, die ihm unbekannt ist, an der er aber nichtsdestoweniger trägt.

Durch die ursprüngliche Sünde sind die Menschen nicht völlig des freien Willens, der Vernunft und der natürlichen Gaben beraubt. Doch wenn es keine Ursünde gegeben hätte, könnten Menschen ihren freien Willen, ihre Vernunft und alle natürlichen Gaben gebrauchen, um eine weit schönere und prächtigere Welt zu gestalten.

Nur wer entdeckt hat, was Satan dem ersten Menschenpaar und ihren Nachkommen angetan hat, kann die ursprüngliche Sünde überwinden und die göttliche Abstammung und Verwandtschaft wiederherstellen. Auch wenn es möglich ist, sich selbst zu einem gewissen Grad von satanischen Elementen zu läutern, stand der Weg zum Endziel der Vollendung niemals offen. Daher haben nicht einmal die höchsten Heiligen ihr Ziel der vollkommenen Einheit mit Gott erreichen können.

Nachdem er den Sündenfall des ersten Paares verursacht hatte, arbeitete Satan daran, seine Macht auszudehnen und seinen Zugriff auf die Menschheit zu verstärken. Er tut dies auf zweierlei Weise: Einerseits klagt er die Menschen beständig an, die Gebote des Schöpfers missachtet zu haben. Andererseits versucht er ohne Unterlass, die Menschen zu ködern, seine Agenten zu werden. Infolgedessen hat sich die Zahl der Untertanen Satans vervielfacht. Aus Satans Macht über die Menschheit resultieren daher die Übel.

Was sind die Auswirkungen des menschlichen Sündenfalles? Von der Wurzel des Lebens und des Glückes abgeschnitten, leidet der Mensch fortan unter Einsamkeit, Ruhelosigkeit, Angst und Todesfurcht. Die Suche, unser geistiges Vakuum zu füllen, war vergeblich. Wir sterben vor Hunger nach Wahrheit und echter Liebe. Von Gott entfremdet, erleben wir endlosen Hass und Krieg. Zusätzlich zu all diesen menschlichen Wirren besteht gegenseitige Feindschaft zwischen Mensch und Natur. In einer aus den Fugen geratenen Welt dienen wir nicht mehr als Fürsorger der Natur, und sie ist nicht mehr unsere treue Dienerin. Wie Paulus schrieb: *„Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und sich ängstigt“* (Rom 8.22).

Doch die schlimmste Folge des Sündenfalls ist seine Wirkung auf Gott. Sein ursprüngliches Schöpfungsziel wurde völlig vereitelt. Indem sie Gottes Liebe missachteten, versagten Adam und Eva nicht nur darin, Seine köstlichste Freudenquelle zu sein, sondern wurden die Quelle unsagbaren Schmerzes. Indem Gott Seinen Wohnsitz im menschlichen Herzen verlor, wurde Gottes gütige Herrschaft über die Schöpfung schwer beschädigt. All dieses geschah wegen der verräterischen Rebellion von Luzifer, Adam und Eva. Durch ungezählte Jahrhunderte hindurch lebte Gott in der Agonie eines gebrochenen Herzens. Wie tief sind Seine Bestürzung, Seine Bitterkeit und Sein Kummer gewesen, wie lange dauerten sie an!

Die traditionelle Theologie ignorierte dieses Leiden Gottes, das durch den Sündenfall ausgelöst wurde. Nach der Prozess-Theologie jedoch handelt Gott von Seinem folgerichtigen Gesichtspunkt aus in und an der Welt kreativ. Durch ihr Werden wird Er bereichert – sowohl durch das, was sich erfüllt, als auch durch die Tragödien. Wie Whitehead Gott beschreibt, ist Er der Mit-Leidende, der von den Handlungen Seiner Schöpfung betroffen wird.

Warum blieb die Tatsache des überwältigenden Leidens Gottes bisher dem Blick verborgen? Einige zeitgenössische christliche Denker wie Moltmann machen dafür die Lehre vom leidenslosen, weil

unveränderlichen Gott der griechischen Metaphysik⁹⁶ verantwortlich. Es gibt weit wichtigere Gründe, würden Vereinigungstheologen sagen. Zunächst einmal wurde die Tragik des Sündenfalles sorgfältig vor uns verborgen, weil Satan in hohem Maße von unserer Unwissenheit profitiert. Zweitens blieb uns die volle Wirkung des Sündenfalles auf Gott deswegen verborgen, weil Gott nicht imstande war, die Tiefe Seines Leidens voll zu offenbaren. In den Prophezeiungen von Hosea und Jesaja, in einigen Psalmen und Parabeln Jesu erkennt man einen Hauch von Gottes schmerzdem Herzen. Doch dies alles lässt kaum das göttliche Leiden ahnen.

Wir Menschen finden, dass wir unsere tiefsten Gefühle nicht jedem enthüllen können. Die meisten Menschen würden, so meinen wir, gar nicht verstehen, worüber wir sprechen. Dasselbe gilt für Gott. Er könnte seinen Schmerz nur jemandem enthüllen, der genau begriffen hat, was Satan getan hat und welche Wirkung das auf Gottes gesamten Plan hatte.

Was ist dann das letzte Ziel des Messias? Die unerträgliche Last wegzunehmen, die jetzt das göttliche Herz erdrückt. Es geht nicht nur darum, eine leidende Menschheit, sondern auch einen gepeinigten Gott zu befreien. Wenn einmal Gott frei ist, Seine liebende Souveränität über die Schöpfung auszuüben, wird Seine große Freude einen kosmischen Frühling hervorrufen: Das ganze Universum wird strahlen vor Glück und Harmonie.

V. Jesus: Sendung und Schicksal

DIE GESTALT JESU IN DEN GLAUBENSBEKENNTNISSEN

Überraschenderweise haben die ökumenischen Glaubensbekenntnisse des vierten und fünften Jahrhunderts indirekt, doch entscheidend das christliche Verständnis von Jesus und die Deutung des Neuen Testaments beeinflusst. Statt sich alleine auf die Heilige Schrift zu verlassen, interpretieren konventionelle Kirchenvertreter sie im Lichte der Dogmen von Nizäa und Chalkedon.

Seit diese Kirchenversammlungen Jesus Christus als den ewigen Sohn definierten, der mit dem Vater wesensgleich und wahrer Gott vom wahren Gott sei, lesen Laien das Neue Testament aus dieser Perspektive. C.S. Lewis, der bekannte christliche Apologet und Science-Fiction-Autor, war ein besonders überzeugungskräftiger Vertreter dieses Standpunktes. Der Sohn der Seligen Jungfrau ist Gott, schrieb er.⁹⁷ Da stand plötzlich ein Mann unter den Juden auf, der redete, als ob er Gott sei. Er beanspruchte, seit Anbeginn der Schöpfung existiert zu haben. Er nahm sich das Recht heraus, den Menschen die Sünden zu vergeben. Jesus behauptete, dass er am Ende der Zeit kommen werde, die Welt zu richten. Wir können eine solche Person nicht einfach als einen großen religiösen Lehrer beschreiben. Von seinen Ansprüchen her muss man folgern, dass er entweder Gott, einfach verrückt oder der Teufel sei.⁹⁸

Darüber hinaus berichtet das Neue Testament – nach Lewis –, dass der Tod Jesu Christi uns irgendwie mit Gott ins Reine gebracht und uns einen neuen Start fürs Leben geschenkt hat.⁹⁹ Christus wurde für

⁹⁶J. Moltmann, *Der gekreuzigte Gott* (engl. Ausg. 1974) 267-274

⁹⁷C.S. Lewis, *Mere Christianity* (1960) 8

⁹⁸Lewis, a.a.O. 54-56

⁹⁹Lewis, a.a.O. 57

uns getötet. Sein Tod wusch unsere Sünden fort. Und durch sein Kreuz können wir den Tod besiegen.¹⁰⁰

Da dies nun vermeintlich den Kern der christlichen Botschaft ausmacht, pflegt man die Evangelien in diesem Licht zu lesen. Wie der Weltkirchenrat ursprünglich als Qualifikation für Mitgliedschaft definierte, heißt Christsein glauben, dass Jesus Christus „Gott und Erlöser“ ist. Wer das Neue Testament durch diese Brille liest, will sehen, dass Jesus nicht menschlich, sondern göttlich war. Die Evangelien dienen in diesem Fall vor allem dazu, die Lehren von der Fleischwerdung Gottes und der Sühne am Kreuz zu belegen.

Wie ist es dazu gekommen? Erstens: Vor dem Aufkommen der historischen Kritik hatte man angenommen, die Evangelien vermittelten ein geschichtlich genaues Wissen um Jesus, niedergeschrieben von den Aposteln selbst oder von Menschen aus ihrem täglichen Umgang. Matthäus und Johannes waren zwei der ursprünglichen zwölf Apostel. Markus war der Übersetzer für Petrus und möglicherweise der junge Mann, der nackt aus dem Garten Gethsemane floh, als Jesus gefangengenommen wurde. Lukas war ein Reisegefährte des Paulus. Mit anderen Worten, die Evangelisten waren zuverlässige Historiker, weil sie an den beschriebenen Ereignissen selbst teilgenommen hatten oder diesbezügliche Berichte von Mitgliedern des Apostelkollegiums prüfen lassen konnten.

Zweitens: Das Neue Testament zeigt klar die übernatürliche Autorität und Macht Jesu. Er kann nicht bloß menschlich gewesen sein, weil er solch erstaunliche Wunder vollbrachte. Welcher Mensch kann über das Wasser wandeln oder 5000 Leute mit fünf Broten und zwei Fischen sättigen? Und sicherlich muss Jesus beides. „Herr und Gott“, gewesen sein, wie der Apostel Thomas bekannte, weil Jesus nach seiner Kreuzigung und seinem Begräbnis körperlich den Jüngern erschien. Beim Gedanken an die erstaunlichen Wunder in den Evangelien folgern rechtgläubige Christen, dass Jesus Christus eines Wesens mit Gott dem Vater ist, gezeugt, nicht geschaffen. Gott von Gott, wie es die Glaubensbekenntnisse erklären.

Drittens: Die übernatürliche Seinsweise Jesu wurde von solchen anerkannt, die ihm am nächsten standen und ihn am besten kannten. Johannes der Täufer hörte Gott Jesus Seinen geliebten Sohn nennen (Mt 3,16f), und er selbst bezeichnete Jesus als das Lamm, das die Sünden der Welt hinwegnimmt (Joh 1,29). Petrus bekannte, dass Jesus der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes sei (Mt 16,16). Matthäus, der Zöllner, hörte, wie Jesus die Thora des Moses korrigierte und verbesserte (Mt 5,21-48). Die Jünger Petrus, Jakobus und Johannes sahen Jesus verklärt, wie er mit Mose und Elia redete (Mk 9,4). Maria Magdalena sah mit ihren eigenen Augen den auferstandenen Jesus und hörte ihn sagen, dass er bald zum Vater auffahren werde (Joh 20,17). Der römische Hauptmann, der bei Jesu Tod zugegen war, pries ihn mit den Worten, dieser sei wahrhaftig ein Sohn Gottes (Mk 15,39). Und Paulus, der mit den Aposteln lange Gespräche geführt hatte, beschrieb Jesus als jemand, der in der Erscheinungsform Gottes war und nun einen Namen erhalten hatte, der über alle Namen war (Phil 2,6-11). Auf der Basis all dieser angegebenen Zeugnisse aus erster Hand verleiht das Neue Testament Jesus zehn Hoheitstitel: Prophet, Leidensknecht, Hohenpriester, Messias, Menschensohn, Herr, Erlöser, Logos, Sohn Gottes und Gott.¹⁰¹

Viertens: Jesus ist einzigartig, weil zahlreiche Einzelheiten seines Lebens eine genaue Erfüllung der alttestamentlichen Prophezeiungen darstellen. Wie Bischof Fulton J. Sheen feststellt: Wenn jemand von Gott kommen soll, um die Menschen zu erlösen, kann Gott wenigstens dessen Ankunft

¹⁰⁰Lewis, a.a.O. 58

¹⁰¹O. Cullmann, *Christologie des Neuen Testamentes* (engl. Ausg. 1959); F. Hahn, *Christologische Hoheitstitel* (engl. Ausg. 1969)

ankündigen. Gott sollte doch wohl erst den Menschen kundtun, wann Sein Botschafter kommt, wo er geboren werden soll, was er lehren wird, welche Feinde er sich machen wird sowie die Art seines Todes. Wenn dann jemand diesen Vorhersagen entspräche, wären wir imstande zu erkennen, dass er wirklich von Gott komme. Im Alten Testament, so Bischof Sheen, können wir tatsächlich solche Prophezeiungen finden, die von Jesus exakt erfüllt wurden.¹⁰² Nach der Septuaginta-Übersetzung von Jesaja 7,14 war die jungfräuliche Geburt vorausgesagt. Besonders im Matthäus-Evangelium wird großer Wert daraufgelegt, wie Jesu Leben die alttestamentlichen Prophezeiungen erfüllte. Er wurde in Bethlehem geboren, um Micha 5,2 zu erfüllen, floh nach Ägypten, um Hosea 11,1 zu erfüllen, lebte in Galiläa, um Jesaja 9,1f zu erfüllen, wurde ein Leidensknecht (Jesaja 53), wurde von Judas für dreißig Silberstücke verraten (Sacharja 11,12), wurde zum Kreuz verurteilt (Psalm 22,16), empfing Essig mit Galle gemischt (Psalm 69,21), starb mit den genauen Worten von Psalm 22,1 auf den Lippen und wurde am dritten Tage aus dem Grabe auferweckt, gemäß der Schrift (Jona 1,17). Was also Christus von allen Menschen unterscheidet, ist, dass er erwartet wurde; seine Ankunft war bis in die Einzelheiten vorausgesagt worden.

Fünftens: Wenn rechtgläubige Christen das Leben Jesu studieren, konzentrieren sie sich auf die Passion. Im apostolischen Glaubensbekenntnis erfahren wir über Jesu irdisches Leben nur, dass er von der Jungfrau Maria geboren wurde, unter Pontius Pilatus litt und gekreuzigt wurde. Da Jesu einziges Ziel nach der traditionellen Lehre darin bestand, die Sünden der Menschheit zu sühnen, indem er am Kreuz starb, gibt es keine Notwendigkeit, sich viel um sein früheres Leben oder sein Lehramt zu kümmern.

Daher ist für einen evangelikalen Gelehrten der wichtigste Zug der Evangelien ihre Theologie des Todes Jesu. Sah Jesus seinen Tod voraus? Welche Bedeutung maß er Ihm zu? Professor George E. Ladd vom Fuller Theological Seminary legte eine der sorgfältigsten neu-evangelikalen Erklärungen der alten Theologie vor. Nach seiner Sicht verstand Jesus seine Sendung als Kombination des endzeitlichen Menschensohnes und des Leidensknechtes. Als Gottes gehorsamer Diener rechnete Jesus mit einem ungewöhnlichen Schicksal, das großes Leid über seine Jünger bringen würde. Markus berichtet uns, dass die Christen fasten, weil ihnen der Bräutigam weggenommen wurde (2,20). Als die Jünger Jakobus und Johannes um Ehrenplätze im Königreich baten, sagte ihnen Jesus, dass er gekommen sei, sein Leben als Lösegeld für viele zu geben (Mk 10,45). Auch beim Letzten Abendmahl sah Jesus seinen Tod voraus und bezeichnete den Wein, den er segnete, als das Blut des Bundes, das für viele zur Vergebung der Sünden vergossen werde (Mt 26,28).

Was können wir aus Jesu eigener Haltung gegenüber seinem Tod schließen? Nach Ladd war Jesu Tod ein wesentlicher Teil seiner messianischen Mission: „*Der Menschensohn ist gekommen, sein Leben zu geben*“ (Mk 10,45). Da Jesus seine Sendung als Gottes Leidensknecht deutete, glaubte er, dass seine Seele bis in den Tod ausgegossen würde, um die Sünden vieler zu tragen (Jes 53,12). Jesu Tod war stellvertretend, weil er sein Leben anstelle der Sünder hingab. Jesus gab sein Leben als Sühnopfer hin (Jes 53,10): er ging freiwillig in den Tod, um Vergebung für andere zu erlangen. Außer einem Lösegeld und einem stellvertretenden Opfer war Jesu Tod auch ein Sieg über das Reich Satans. Der Kreuzestod war ein erlösendes Handeln. Daher wurde der Herrscher dieser Welt aus seiner Machtposition geworfen (Joh 12,31). Durch den Tod am Kreuz hat Jesus die Menschen vom Gesetz der Sünde und des Todes befreit (Rom 8,2).¹⁰³

¹⁰²F.J. Sheen, *Life of Christ* (1958) 1-4

¹⁰³G.E. Ladd, *A Theology of the New Testament* (1974) 182-192

ERGEBNISSE DER MODERNEN BIBELWISSENSCHAFT

Die Interpretation der biblischen Belegstellen über das Leben Jesu, die oben skizziert wurde, brach wie ein Kartenhaus zusammen, als Wissenschaftler im 19. Jahrhundert die Schriften historisch zu prüfen begannen. Es überrascht, wie spät die Christen mit der Suche nach dem historischen Jesus begannen. 1819 hielt Schleiermacher die erste Serie von Universitätsvorlesungen über das Leben Jesu¹⁰⁴, und 1835 publizierte David Friedrich Strauss seine epochemachende kritische Studie über die Evangelien. Von da an waren Christen gezwungen, ihr Verständnis um den Mann aus Nazareth zu überprüfen und neu zu definieren.

Während der Aufklärung hatten Apologeten wie Bischof Butler versucht, die Einzigartigkeit Jesu auf der Basis seiner Wunder und der Art zu beweisen, wie in ihm die Erfüllung des Alten Testaments gesehen wurde. Dieses Argument der Prophetie wurde diskreditiert, als Wissenschaftler begannen, die Heiligen Schriften des Judentums historisch zu interpretieren. Die Propheten schrieben über ihre eigene Zeit, und ihre Botschaft war an ihre Zeitgenossen gerichtet. Jesaja zum Beispiel sagte keine jungfräuliche Geburt voraus, sondern teilte seinen Hörern mit, dass eine wichtige Änderung in ihrer eigenen Zeit stattfinden würde, weil eine bestimmte junge Frau sehr bald ein Kind gebären werde (7,14).¹⁰⁵ Oder, um ein anderes Beispiel anzuführen: Der Prophet Jonas wurde von einem Fisch verschlungen. Dadurch sollte er lernen, Gott und Seinem Auftrag zu gehorchen. Mit Jesu Auferstehung hatte das nichts zu tun. Ähnlich waren die Leidensknechtlieder (Jes 53) keine messianischen Prophetien über Jesus, sondern eine alte Interpretation der Sendung Israels in der Geschichte, wie jüdische Autoren schon lange bekräftigt hatten.¹⁰⁶

Als die Historiker das Neue Testament zu studieren begannen, erkannten sie, dass die Evangelien keine Augenzeugenberichte vom Leben Jesu waren. Als erstes brach die Vorstellung zusammen, dass das vierte Evangelium vom Apostel Johannes geschrieben sei. Darauf kam man überein, dass Markus und eine Sammlung von Jesusworten („Q“ genannt) von Matthäus und Lukas für die Zusammenstellung ihrer Evangelien benutzt worden waren. Mit anderen Worten, die Evangelisten hatten keine „Memoiren“ dessen verfasst, was sie persönlich gesehen hatten. Sie waren Herausgeber von älteren Überlieferungen, die in den christlichen Gemeinden 40 bis 60 Jahre nach Jesu Tod zirkulierten.¹⁰⁷ Um daher das Neue Testament zu verstehen, sollte man sehen, wie die verschiedenen Schriften die Entwicklung des christlichen Glaubens widerspiegeln. Die Evangelien geben die lehrmäßigen, ethischen und kirchlichen Wandlungen wider, die zustande kamen, als die Botschaft Jesu gemäß den Bedürfnissen der griechisch-jüdischen Christen und der späteren heidnischen Kirchen verändert wurde. Hinter dem Neuen Testament verbergen sich vier verschiedene Ebenen christlichen Lebens und Denkens: das apokalyptische Judentum Jesu und seiner Jünger, das Judenchristentum des Jakobus, das hellenistische Judentum des Paulus und das Heidenchristentum einer späteren Generation, die in der johanneischen Literatur zur Sprache kommt.¹⁰⁸

¹⁰⁴F. Schleiermacher, *Das Leben Jesu XI* (engl. Ausg. 1975)

¹⁰⁵H.D.A. Major, *Mission and Message of Jesus* (1938) 232-233

¹⁰⁶G. Fohrer, *Einführung ins Alte Testament* (engl. Ausg. 1968) 378-381; M. Buber, *Der Glaube der Propheten* (engl. Ausg. 1960) 217-235; H.M. Orlinsky, *Interpreting the Prophetic Tradition* (1969) 227-273

¹⁰⁷A. M. Perry, *Growth of the Gospels: The Interpreters Bible, Vol. 7* (1951) 60-74

¹⁰⁸Vgl. R. Bultmann, *Das Urchristentum und seine Zeit* (engl. Ausgabe 1967); N. Perrin, *The New Testament: An Introduction* (1974) 39-61

Literarische und historische „Quellenkritik“ der Evangelien bereitete den Weg zur „Formkritik“, deren Pioniere Bultmann und Martin Dibelius waren.¹⁰⁹ Die Formkritik ermöglicht es den Wissenschaftlern, die mündlichen Traditionen zu verstehen, die älter als unsere geschriebenen Zeugnisse sind. Da die frühen Christen die Wiederkunft ihres Herrn für die nächste Zukunft erwarteten, hatten sie keinerlei Interesse daran, Geschichten über Jesu Leben oder die Handlungen der Apostel niederzuschreiben. Wohl aber pflegten Christen in ihrer Predigt und Lehre Worte Jesu anzuführen oder ein Ereignis aus seinem Leben zu erzählen, um einen bestimmten Punkt zu beweisen. Auch war es nötig, die Passionsgeschichte weiterzugeben, die erklärte, warum Christen ein Abendmahl feierten, und auch auf die Kritiker antwortete, die vorbrachten, dass unser Herr nichts als ein Krimineller war, der von seinem Volk zurückgewiesen worden war. Die mündliche Tradition bestand damals aus einer Vielzahl unzusammenhängender Sprüche und Episoden sowie der Passionsgeschichte in einer einigermaßen fixierten Form. Die Evangelisten, vor allem Markus, trugen diese mündlichen Traditionen zusammen. Warum wurde ein schriftlicher Bericht notwendig? Weil der furchtbare römisch-jüdische Krieg, der im Jahre 70 n. Chr. endete, die jüdisch-christliche Gemeinde als Bewahrer dieser mündlichen Überlieferung in alle Winde verstreut hatte; weil kaum noch Christen der ersten und zweiten Generation am Leben waren; weil schließlich die weitere Verzögerung der Parousie die Christen nötigte, Leben und Lehre Jesu aus einer nicht-eschatologischen Perspektive neu zu interpretieren.¹¹⁰

Markus, Lukas und Matthäus (in einem geringen Maße auch Johannes) waren Kompilatoren und Herausgeber der mündlichen Traditionen. Jeder von ihnen gestaltete die Überlieferung gemäß den spezifischen Bedürfnissen seiner Leser. Viele Exegeten würden sagen, Markus gab das Überlieferungsgut der christlichen Gemeinde in Rom weiter, Matthäus sammelte das der syrischen Kirche, Lukas schrieb ein Evangelium für die Heidenchristen, und Johannes besorgte eine Verteidigung der christlichen Botschaft für die halbgnostischen mystischen Gläubigen in Ephesus oder vielleicht Alexandrien. Doch wenn jeder Evangelist die Tradition für jeweils besondere dogmatische und liturgische Zwecke gestaltete, wird es notwendig, diese redaktionellen Absichten zu untersuchen, samt der Art, wie sie das Bild Jesu beeinflussten. In den letzten Jahren hat die „Redaktionsgeschichte“ untersucht, welche schöpferischen theologischen Veränderungen die Evangelisten vorgenommen hatten.¹¹¹

Quellenkritik, Formkritik und Redaktionsgeschichte haben unser Verständnis der Evangelien radikal verändert und die herkömmliche Methode, das Leben Jesu zu verstehen, für immer unmöglich gemacht. Man kann nicht länger von der Voraussetzung ausgehen, dass etwas auf den historischen Jesus zurückgeht, bloß weil es im Neuen Testament steht. Zuerst haben wir Überwucherungen zu entfernen, die die Tatsachen über sein Leben und Lehren verbergen und entstellen. In diesem Bewusstsein wenden wir uns nun den zeitgenössischen Erkenntnissen auf der Suche nach dem historischen Jesus zu.

DER HISTORISCHE JESUS

Das Neue Testament liefert fast die einzige verlässliche Information, die wir über Jesus haben. Doch sein Material ist durchwegs in hohem Maße von den Lehren und dem Gottesdienst der späteren

¹⁰⁹E. V. *McKnight*, *What is Form Criticism?* (1969)

¹¹⁰M. *Werner*, *Formation of Christian Dogma* (1957)

¹¹¹Führende Redaktionshistoriker sind: *R.H. Lightfoot*, *W. Marxen*, *H. Conzelmann*, *G. Bornkamm* und *N. Perrin*

Kirchen gefärbt.¹¹² Dennoch scheint es einem zeitgenössischen kritischen Bibelwissenschaftler wie Günther Bornkamm möglich, „*einen groben Umriss*“ von Person und Geschichte Jesu zu enthüllen.

Bornkamm, Neutestamentler in Heidelberg und Schüler von Bultmann, publizierte das erste vollständige Leben Jesu auf der „neuen Suche“ nach dem historischen Jesus nach dem Zweiten Weltkrieg. Der bekannte amerikanische Bibelwissenschaftler Professor Norman Perrin lobte Bornkamms „*Jesus von Nazareth*“ als ein „prächtiges“ Bild des Lebens und der Lehren Jesu und als das bei weitem „*beste Buch über Jesus, das derzeit verfügbar ist*“. Aus diesem Grund fassen wir Bornkamms Ergebnisse zusammen.

Welche biographischen Daten haben wir? Jesu Heimatstadt war Nazareth im halbheidnischen und verachteten Galiläa. Sein Vater Joseph war ein Zimmermann. Vielleicht übte Jesus dasselbe Handwerk aus. Seine vier Brüder waren Jakob, Josua, Judas und Simon. Er hatte Schwestern, doch deren Namen sind nicht bekannt (Mk 6,3). Kein Mitglied von Jesu Familie gehörte zum Kern seiner Nachfolger.

Wie alle Galliäer sprach Jesus Aramäisch, aber er konnte auch die alten hebräischen Schriften lesen. Griechisch wurde im Palästina des ersten Jahrhunderts viel von Kaufleuten und öffentlichen Bediensteten gesprochen. Doch wissen wir nicht, ob Jesus oder seine Jünger es sprechen oder verstehen konnten. Jesus konzentrierte seine Tätigkeit auf die kleineren Dörfer und Ansiedlungen im Hügelland und an den Ufern des Sees von Galiläa. Wir können daher annehmen, dass er mit der griechischen Philosophie und dem hellenistischen Lebensstil nur wenig Kontakt hatte.

Mit ungefähr dreißig Jahren wurde Jesus von Johannes getauft und begann seine eigene Tätigkeit als Prediger. Die Berichte der Evangelisten über den Täufer sind nachträgliche Deutungen zu apologetischen Zwecken.¹¹³ Daher können wir nicht wissen, welche Einstellung Jesus zu dem Ritus hatte. Wie Johannes wurde er ein Prophet des anbrechenden messianischen Zeitalters, der in Galiläa predigte, während Johannes im Jordantal predigte. Im Unterschied zu Johannes hatte Jesu Tätigkeit ihren Schwerpunkt nicht in der Taufe, sondern im gesprochenen Wort (besonders in den Gleichnissen) und in der helfenden Hand (primär Glaubensheilungen).

Wir wissen nicht sicher, wie lange die Aktivität Jesu dauerte. Vielleicht ein paar Monate oder auch ein Jahr. Die Evangelien geben uns keine verlässliche Chronologie des Lebens Jesu.¹¹⁴ Dennoch erzählen sie uns eine Menge über sein Predigen, sein Heilungswirken, über die Gegnerschaft, die er hervorrief, sowie über seine Beliebtheit unter allen Klassen Palästinas.

Bultmann meint, dass wir mit einer gewissen Vorsicht dem Neuen Testament entnehmen können, dass Jesus ein Exorzist war, dass er die Gebote der Sabbatruhe brach, dass er sich nicht an die traditionellen Reinigungsriten des Judentums hielt und sich gegen den pharisäischen Legalismus aussprach. Jesus erstaunte seine Zeitgenossen auch durch seinen Umgang mit sozialen Randgruppen wie Zolleinnehmern, Dirnen, römischen Soldaten und Samaritern. Ferner unterschied er sich von den meisten Rabbis durch seinen regelmäßigen Umgang mit Frauen und durch seine Nähe zu Kindern. Anders als Johannes war Jesus kein Asket. Daher klagten ihn seine Kritiker an, dass er zu gern feiere und Wein trinke. Wahrscheinlich ist es kennzeichnend, dass zu seiner engeren Gefolgschaft auch Frauen gehörten. Dieser bemerkenswerte Umgang mit Randgruppen, Frauen und Kindern mag in Jesu Augen das Zeichen des heranbrechenden messianischen Zeitalters gewesen sein.

¹¹²Harvey K. McArthur, *In Search of the Historical Jesus* (1969)

¹¹³M. Enslin, *Christian Beginnings* (1956) 149-153; J. Jeremias, *Neutestamentliche Theologie* (enlg. Ausg. 1971) 43-49

¹¹⁴H. Conzelmann, *Jesus* (enlg. Ausg. 1973) 20-25

Für Bornkamm bestand der endgültige entscheidende Wendepunkt im Leben Jesu in dem Beschluss, nach Jerusalem zu gehen und die Hauptstadt mit der Botschaft vom hereinbrechenden Reich Gottes zu konfrontieren. Was in Jerusalem geschah, ist jedoch mit legendären Elementen und mit den Lehrabsichten der späteren Kirchen verwoben. So haben wir sehr wenig sicheres Wissen über das letzte Kapitel des Lebens Jesu.¹¹⁵ Es war der nachösterliche Glaube, der Wert darauflegte, dass Jesus in Jerusalem einzog, um zu sterben, damit die alttestamentlichen Prophetien erfüllt würden (Mk 8,31; 9,12; 10,33 f).

Es ist eine weitverbreitete Annahme, dass die Passionsberichte im Wesentlichen übereinstimmen, weil Gerichtsverfahren und Tod Jesu gleich am Anfang so wichtige Aspekte der christlichen Predigt waren. Doch wenn man sorgfältig in die synoptischen Evangelien schaut und sie mit den johanneischen Berichten vergleicht, wird man über die radikalen Unterschiede erstaunen. Darüber hinaus gibt es große Hinzufügungen, Auslassungen und Änderungen in den Geschichten der drei Synoptiker selber.

Als erstes wollen wir auf einen fundamentalen Widerspruch zwischen den Synoptikern und Johannes über den triumphalen Einzug in Jerusalem hinweisen. Nach Markus, Matthäus und Lukas fanden der Triumphzug sowie die Tempelreinigung durch die Vertreibung der Geldwechsler zu Beginn der letzten Woche Jesu auf Erden statt. Nach dem vierten Evangelium aber fand die Tempelreinigung zu Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu statt (Job 2,13-25), unmittelbar nach der wunderbaren Verwandlung des Wassers zu Wein bei der Hochzeit zu Kana.

Zweitens, warum planten die Feinde Jesu, ihn zu töten? Nach den Synoptikern suchten die Hohenpriester und Schriftgelehrten Jesus zu töten, nachdem er begonnen hatte, in Jerusalem zu predigen (Mk 14, 1f). Das, obwohl schon Herodes Antipas hätte versuchen können, Jesus zu ergreifen und loszuwerden, während er in Galiläa predigte (Mk 6,16; Lk 9,9; 13,31). Nach dem vierten Evangelium beschließt der Hohepriester Kaipbas schon Jesu Tod, als er hört, dass Lazarus wunderbar von den Toten auferstanden war (Joh 11,49ff). Warum fand die Kreuzigung statt? Weil der Hohepriester einen populären Wunderwiker fürchtete? Oder weil Jesus die Feindschaft der Schriftgelehrten und Pharisäer erregte? Oder weil er drohte, den Tempel zu zerstören, wie die Zeugen vor Gericht behaupteten? Oder weil der galiläische Herrscher Herodes Antipas sich vor einem zweiten Johannes dem Täufer fürchtete? Oder weil die Römer einen revolutionären Messias-Prätendenten zu beseitigen suchten? Die vier Evangelien geben unterschiedliche Antworten.

Drittens, sollten wir die unterschiedlichen Zusätze beachten, die Matthäus und Lukas der ursprünglichen Passionserzählung des Markus hinzufügen. Matthäus fügt zu Markus mehrere sehr wichtige Ereignisse hinzu: eine Beschreibung vom Selbstmord des Judas (27,3-10), die Händewaschung des Pilatus, der damit seine Unschuld an der Hinrichtung Jesu beteuern will (27,24 f), sowie die Auferstehung vieler jüdischer Gerechter während des Erdbebens, das auf den Tod Jesu folgt (27,51ff). Auch Lukas versieht die Markus-Erzählung mit bedeutsamen Einzelheiten. Nur nach Lukas weint Jesus über Jerusalem (19,41-44) und fordert seine Jünger auf, sich mit Schwertern zu bewaffnen (22,36 ff). Lukas allein erzählt uns, dass Jesus auf wunderbare Weise wieder das Ohr des Soldaten heilt, der ihn im Garten von Ghetsemane gefangen nimmt (22,49ff). Nur Lukas berichtet, dass Jesus sowohl vor Herodes Antipas als auch vor Pilatus und dem Hohen Rat vor Gericht gestellt wurde (23,4-16), und dass eine große Menge klagender Frauen Jesus auf dem Weg nach Golgota begleitete (23,27-31). Ohne entscheiden zu wollen, ob solche Ergänzungen von Matthäus und Lukas historisch sind oder nicht: man kann erkennen, wie das Markus-Evangelium von den beiden anderen bearbeitet worden ist.

¹¹⁵G. Bornkamm, Jesus von Nazareth (engl. Ausg. 1960) 154-158

Viertens betrachten wir sorgfältig die verschiedenen Versionen des Gethsemane-Ereignisses. Markus erzählt das dreifache Gebet der Todesangst Jesu, dass Gott ihm vom Kreuz des Märtyrertums erretten möge: „Vater, alles ist Dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir. Doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst“ (Mk 14,36). Dieses ergreifende Ereignis wirft zwei wichtige Probleme auf. Wie wissen wir, was im Garten geschah, da die Jünger schliefen und Jesus von seinen Jüngern unmittelbar danach durch seine Gefangenschaft getrennt wurde? Wichtiger noch: das Ereignis hat beunruhigende theologische Implikationen. Gab es einen Moment, wenn auch nur kurz, in dem Jesus seinen Glauben an die Vorsehung Gottes verlor? Nach diesem Gethsemane-Vorkommnis betete Jesus verzweifelt, dass ihm die Qual des Kreuzes erspart bleibe. Vielleicht aber betete Jesus, dass Gott ihn vor seinen Feinden schützen und von seinem Geschick erretten möge.

Die neuere Bibelexegese anerkennt in wachsendem Maße die Gewalt und den Schrecken der letzten Woche Jesu. Wie ein Jesuitenprofessor von der Gregoriana-Universität in Rom bemerkte, nahm Jesus nicht von vornherein seine vorherbestimmte Kreuzigung an. Er begann seine Sendung nicht mit dem Ausruf: „Meine Kreuzigung steht bevor; bekehrt euch und glaubt an die frohe Botschaft meines, Sühne bewirkenden, Todes.“ Sicherlich entdeckt Jesus im Gethsemane-Gebet die bitteren Seiten seines Leidens, während er an seine Zukunft denkt. In den letzten Stunden vor seiner Festnahme verliert Jesus die Nerven und sucht nach einem Weg, dem Verhängnis zu entrinnen, meint der genannte katholische Theologe.¹¹⁶

Die späteren Evangelisten hängen in unterschiedlicher Weise einen Vorhang über die Todesangst von Gethsemane und schwächen das Leiden Jesu ab. Markus benutzt den Vorfall zur Illustrierung der Blindheit der Jünger in Bezug auf Jesu Gefühle: Als sein Herz von solcher Todesangst befallen wurde, fielen die in Schlaf, die ihm am nächsten standen. Matthäus legt den Gedanken nahe, dass sich Jesus nicht habe gefangen nehmen lassen müssen, weil er eine ganze Legion Engel gehabt hätte, ihn zu erretten (26,53 ff). Das bedeutet, als pflichtbewusster Sohn akzeptierte Jesus freiwillig sein Geschick. Lukas betont einen anderen Aspekt, indem er hinzufügt, dass Jesus von einem Engel, der ihn besuchte, getröstet wurde (22,43). Das vierte Evangelium lässt die Bittgebete Jesu fort. In ausdrücklichem Widerspruch zu Markus legt Johannes Jesus die Worte in den Mund: „Soll ich den Kelch nicht trinken, den der Vater mir gegeben hat?“ (18,11). Diese kurze Diskussion der Gartenszene zeigt, wie sehr die Evangelientraditionen für die dogmatischen und apologetischen Ziele der sich entwickelnden christlichen Gemeinschaft revidiert und umgeformt wurden.

An dieser Stelle wollen wir einen Blick darauf werfen, wie die Vereinigungstheologie das Gethsemane-Gebet erklärt, 1. Jesus war gekommen, den göttlichen Schmerz zu stillen und das Reich Gottes aufzurichten. 2. Nicht in der Lage, seine Sendung zu erfüllen, wurde er von Betrübnis fast erdrückt. 3. Er wusste, dass sein Tod am Kreuz den Plan Gottes für Sein Volk verhindern würde. 4. Das Leiden der Menschheit würde auf unbestimmte Zeit verlängert und seine Jünger würden gezwungen werden, ein Kreuz wie das seine zu tragen. Erfüllt mit solch verzweifelten Gedanken, betete Jesus um einen möglichen Weg, seine Sendung doch zu erfüllen.

Fünftens muss man den beunruhigenden Faktor der römischen Beteiligung am Tod Jesu in Betracht ziehen. Waren seine Landsleute oder war die Regierung der Besatzungsmacht für seine Kreuzigung verantwortlich? Immer wieder haben jüdische Stimmen (und andere) versucht, die Verantwortung den Römern zu übertragen. Das Neue Testament versucht die Tatsache zu verschleiern, dass Jesus als ein politischer Unruhestifter, dessen Kreuz zwischen denen der beiden zelotischen Märtyrer errichtet wurde, von Pilatus gerichtet und verurteilt wurde. Zahllose Bücher sind zu dieser endlosen Kontroverse erschienen. Während sich keine eindeutige Lösung des Problems abzuzeichnen scheint,

¹¹⁶G. O'Collins, *The Calvary Christ* (1977) 30, 32, 37, 39

stimmen doch alle in einer Hinsicht überein.¹¹⁷ Nach dem Ende des katastrophalen palästinischen Aufstandes im Jahre 70 n. Chr. waren die Christen sehr daran interessiert, jede mögliche Verbindung zwischen der messianischen Bewegung Jesu und der zelotischen Sache zu verbergen. Von Markus' Zeiten an bis zu den Tagen von Matthäus, Lukas und Johannes wurden die Evangelientraditionen in wachsendem Maße überarbeitet, um die Römer zu entlasten und die Juden für den Tod Jesu verantwortlich zu machen. Schließlich verehrten die koptischen Christen Pontius Pilatus als einen Heiligen. Angesichts all dessen sind wir uns heute der apologetischen Tendenzen, die in der Entwicklung der Passionsgeschichten am Werk sind, wohl bewusst.

Schließlich sollten wir die fundamentalen Änderungen erkennen, die in den Evangelien am Geschehen auf dem Kalvarienberg vorgenommen wurden. Es war lange Sitte, über die „sieben letzten Worte“ Jesu am Kreuz zu meditieren. Doch kein einziger der Evangelien-schreiber unterstützt eine solche Interpretation. Die sogenannten sieben letzten Worte stellen eine zusammengesetzte Überlieferung dar, geschaffen von der späteren Kirche.

Was überliefern uns die Evangelien? Markus sagt, dass Jesus nur einmal vom Kreuz sprach: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?*“ (15,34) Da dieser Vers aus Psalm 22, 1 leicht als ein Schrei gottverlassener Verzweiflung missverstanden werden konnte, sahen sich Lukas und Johannes genötigt, Ergänzungen zu machen, die passender zu sein schienen. Lukas zeichnet das Porträt eines edlen Märtyrers. Als Jesus ans Kreuz genagelt wird, ist sein erstes Gebet, Verzeihung zu gewähren: „*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun*“ (23,34). Dem reuigen „Schacher“ (vermutlich einem zelotischen Terroristen) verspricht Jesus: „*Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein*“ (23,43). Zum Schluss nähert er sich gelassen der Vereinigung mit Gott: „*Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist*“ (23,46). Indem er seine spezifische Kreuzestheologie zeichnet, überliefert Lukas nur diese drei letzten Ausrufe des sterbenden Jesus. Matthäus aber zieht es vor, Markus zu wiederholen. Vermutlich wegen seiner Faszination, Jesus als die Erfüllung der alttestamentlichen Voraussagen aufzuzeigen, behält Matthäus das Psalmen-Zitat des Markus bei. Für ihn gab es keine theologische Verlegenheit über den Schrei der Verlassenheit, wenn er nur als eine biblische Vorhersage gesehen wird, die endlich wahr wurde. Nach Matthäus war Markus korrekt: Jesus sprach nur einmal vom Kreuz. Ganz anders ist der Johanneische Bericht: Anstelle des Zitats von Psalm 22 bei Markus oder den Ausrufen bei Lukas überliefert dieser Autor drei (oder vier) neue Worte: „*Weib, siehe dein Sohn*“ – „*Siehe deine Mutter*“ (19,26 f) – „*Mich dürstet*“ (19,28) und „*Es ist vollbracht*“ (19,30). In der Johanneischen Kreuzestheologie beendet Jesus seine irdische Sendung mit einem Siegeschrei, weil sein Tod ein Augenblick der Verherrlichung ist, der ihn instand setzt, alle Menschen zu Gott zu ziehen.¹¹⁸

JESUS UND DAS REICH GOTTES

Das Kommen des Gottesreiches war der Schlüsselpunkt der Botschaft Jesu. Er war ein endzeitlicher Prophet, der ausrief: „*Bekehrt euch, denn das Reich Gottes ist nahe*“. Fast jeder moderne Exeget des Neuen Testaments anerkennt diese Tatsache. Doch sind von ihr verschiedene Interpretationen entwickelt worden.

Für den alten apokalyptischen Juden bezog sich das Reich Gottes auf die Ausgießung des Geistes. In den Zelten der Patriarchen besaßen alle frommen Menschen den Geist Gottes. Dann wurde wegen

¹¹⁷H. Küng, Signposts for the Future (1978) 64-87

¹¹⁸R. E. Brown, The Gospel According to John, Vol 2 (1970) 922-931

der Sünde Israels – der Verehrung des Goldenen Kalbes – die Gabe des Geistes auf wenige Auserwählte begrenzt: Gottes eigens gesalbte Könige, Propheten und Hohepriester. Mit dem Tod des letzten alttestamentlichen Propheten verschwand auch das. Als einmal die alttestamentlichen Schriften vollständig waren, sprach Gott nur noch „*durch das Echo Seiner Stimme*“. Doch In den Letzten Tagen wird der Geist mit außerordentlichen Visionen, Träumen und wunderbaren Zeichen wiederkehren. Im Neuen Testament werden Jesu Dämonenaustreibungen als Beweise für diese Wiederkehr des Geistes dargestellt. Also bedeutet das Reich Gottes die Überwindung der kosmischen Herrschaft Satans. Jesu Tätigkeit war ein Kampf gegen die dämonischen Kräfte, die die Menschheit versklavten. Er verstand seine Arbeit als endzeitliche Kriegsführung gegen die unsichtbaren bösen Mächte.

Ein moderner Jude, Rabbi J. Klausner, vertritt die Ansicht, dass der jüdische Messianismus des ersten Jahrhunderts aus zwei Konzeptionen bestand: politisch-nationale Befreiung und religiöse Erlösung.¹¹⁹ So würde der Messias Herrscher und Erlöser sein. Gott würde solch ein Individuum salben, um die Juden von der ausländischen Unterdrückung zu befreien und ihre Religion wiederzubeleben. Vom Messias wurde erwartet, dass er den Götzendienst ausrotte, der Sünde ein Ende setze und das Reich Gottes weltweit aufrichte. Der jüdische Messias werde kraftvoll an Körper und machtvoll an Geist sein, und nicht allein vollkommene Erlösung für die Juden bringen, sondern ethische Vollendung, politische Ordnung, ökonomischen Wohlstand und ewigen Frieden für die ganze Menschheit.

Der Messias ist ein menschlicher Führer und kein übernatürliches Wesen. Die Erlösung kommt von Gott allein, wobei der Messias nur ein Instrument in Gottes Händen ist. Obwohl der Gesalbte einen zentralen Platz im Reiche einnehmen wird, bleibt Gott für immer das primäre Gegenüber der Treue und der Verehrung. Dies war die vorherrschende messianische Sicht in Jesu Tagen.

In der Lehre Jesu gab es einige weiterführende Gedanken. Viele seiner jüdischen Landsleute nahmen an, dass Gott immer König über Israel sei und Satan nur Macht über die Heiden habe, die das auserwählte Volk unterdrückten. Wie die Essener und Johannes der Täufer leugnete Jesus das bedingungslose, automatische Auserwähltsein des jüdischen Volkes. Nur ein heiliger Rest war dem Bunde Gottes mit Abraham treu geblieben. Jesus rief daher seine Landsleute auf, zu bereuen, sich zu bekehren und sich mit dem nach Gottes Fügung neuen Volk zu verbinden. Sein einziges Ziel war, das Volk Gottes zu einer klar umrissenen Gemeinschaft zu sammeln, die für das Kommen des messianischen Zeitalters bereit war.¹²⁰

In einem anderen Punkt unterschied sich Jesus grundlegend von dem Jungen des Täufers Johannes und von der Qumran-Sekte: In seiner Interpretation des heiligen Restes. Für jene war das Reich Gottes für „die Frommen“, eine auserwählte Gruppe, wogegen Jesus die Grenzenlosigkeit der Gnade Gottes verkündete. An seiner Tafel waren die verhassten Zöllner, die verrufenen Dirnen und die wohlbekanntesten „Sünder“ willkommen. Er ermahnte seine Jünger, die Krüppel, die Lahmen und Blinden zum messianischen Fest einzuladen. In seinen Augen liebt Gott die Sünder; Er ist der Vater der Kleinen, der Armen und der Verlorenen. Daher öffnete er weit die Türen und schuf eine alles umarmende Gemeinschaft Gottes neuem Volk.

Befreiungstheologen erklären das neuerdings etwas anders. Jon Sobrino zum Beispiel setzt voraus, dass Jesus nicht die Zentralbotschaft seiner eigenen Sendung war. Er predigte nicht sich selbst, sondern das Reich Gottes. Jesus kam im Dienst des erwarteten Reiches Gottes. So stellte sein Dienst eine Bestätigung der prophetischen Tradition des Judentums dar. Nachdem sie zahlreiche politische

¹¹⁹J. Klausner, *The Messianic Ideal in Israel* (1955) 392

¹²⁰J. Jeremias, *Neutestamentliche Theologie* (engl. Ausg. 1971) 99 f

und soziale Katastrophen erlebt hatten, erhofften fromme Juden eine Art wahrer Befreiung und einen Messias, der ihre Wünsche verwirklichen werde.¹²¹

Die Befreiungstheologie betont, dass Gottes künftiges Reich eine völlig neue und dauerhafte soziale Ordnung herstellen werde. Im Reich Gottes wird die ganze Menschheit vertikal auf Ihn hin ausgerichtet sein, als Seine Söhne und Töchter. Es wird Versöhnung und wahre Bruderschaft unter den Menschen geben. Man erwartete vom Reich Gottes, den innersten Geist der Menschen verwandeln und ihre konkreten Beziehungen untereinander neu zu strukturieren.

Gottes bevorstehendes Königreich erfordert den Sieg über die Sünde. Sünde ist Trennung von Gott mit sich selbst im Mittelpunkt und selbstsüchtige Unterdrückung des Mitmenschen. Daher muss die Sünde ausgerottet, nicht bloß vergeben werden. Also ist die frohe Botschaft Befreiung. Die Opposition Jesu gegenüber der strukturellen Sünde zeigt sich in der Weise, wie er mit den Ausgebeuteten und Entfremdeten Gemeinschaft hielt. Sein Jünger sein heißt, für Liebe und Gerechtigkeit zu kämpfen. Man kann gegen Gott nur dadurch sündigen, dass man gegen den Menschen sündigt. Man kann nur durch Liebe und Dienst an Menschen Gott lieben und erlöst werden, lehren die Befreiungstheologen.

Viele zeitgenössische Wissenschaftler würden diese Interpretation des kommenden Reiches durch die Befreiungstheologie in Frage stellen. Sie übersieht die endzeitliche Natur der Botschaft Jesu. Er lehrte nicht, dass der Mensch das Reich Gottes durch politischen Einsatz, Gesellschaftskritik und revolutionäre Aktion errichten müsse.

Jesu charakteristische Lehrmethode war sein Gebrauch von Gleichnissen. Der Brennpunkt all seiner Gleichnisse war das kommende Reich Gottes. Jedes Gleichnis erfasst einen bestimmten Aspekt des Gottesreiches – seine Vorrangigkeit, seine Dringlichkeit, seine Kostbarkeit. Jesus vergleicht das kommende Königtum mit einer herrlichen Perle von solch großem Wert, dass derjenige, der sie erwirbt, all seinen Besitz verkaufen muss, um ihren Preis zu erreichen. So hoch ist der Wert, so hoch sind die Kosten des Reiches Gottes.

Um ins Gottesreich einzutreten, wie Jesus es lehrte, muss man vollkommen sein, wie der himmlische Vater vollkommen ist. Im Judentum bezieht sich Vollkommenheit auf die Verwirklichung der jeweiligen Möglichkeiten und die Erfüllung des grundlegenden Zieles als Kind Gottes. In der Vereinigungslehre ist die Reinigung von der ursprünglichen Sünde Voraussetzung für die Vollendung. Der Makel der ursprünglichen Sünde lässt sich nur durch den Segen des Messias entfernen. Solche gesegneten Individuen, Paare, Familien und Nationen werden das Reich Gottes auf Erden errichten. So vertreten es die Mitglieder der Vereinigungskirche.

JOHANNES DER TÄUFER

Das Buch Maleachi sagte die Rückkehr des Elia voraus, die der Ankunft des Messias vorangehe: „*Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, sende Ich zu euch den Propheten Elia*“ (3,23). Elia hatte all die falschen Propheten in seinen großen Kampf für Jahwe am Berg Carmel besiegt. Es war seine Mission, Satan zu unterjochen (der in den ausschweifenden Baalskulten in Erscheinung trat) und das Übel für immer aus Israel zu vertreiben. Doch nach seinem Tod machten die Israeliten wieder gemeinsame Sache mit Satan. Indem sie die Götzen verehrten. Daher musste das Werk des Elia von neuem getan werden. Maleachi prophezeite, dass ein anderer

¹²¹Jeremias, a.a.O. 177

geistiger Führer wie Elia nötig wäre, der das Volk auf den Messias vorbereiten sollte. Daher schloss die eschatologische Hoffnung vielfach eine Rückkehr des Elia vor der Ankunft des Messias ein.

Nach den synoptischen Traditionen hielt Jesus den Johannes für den vorhergesagten Elia. Lukas berichtet, dass ein Engel dem Vater des Johannes, Zacharias, mitteilte, sein Sohn werde gesalbt mit *„dem Geist und der Kraft des Elia... und so das Volk für den Herrn bereit zu machen“* (1,17).

Das Alte Testament gibt Zeugnis, mit welcher Sorgfalt Gott besondere Menschen beauftragte, den Weg für den kommenden Messias zu ebnet. Patriarchen, Pächter, Könige und Propheten ermahnten, führten und prophezeiten – alle zu diesem Zweck. Johannes der Täufer war erwählt, der letzte und größte dieser messianischen Vorläufer zu sein. Seine Aufgabe war es, die Zeichen der Zeit zu erkennen, das kommende Reich Gottes anzukündigen und auf den verheißenen Messias hinzuweisen. Alles im Leben des Johannes war dazu bestimmt, ihn für diese einzigartige Sendung vorzubereiten. Zu diesem Zweck zog er sich in die jüdische Wildnis zurück, führte ein asketisches Leben, kleidete sich wie der alte Prophet Elia und predigte die Notwendigkeit nationaler Buße.

Natürlicherweise waren die Menschen von der dynamischen Botschaft des Täufers derart beeindruckt, dass sich einige die Frage stellten, ob er selbst der Christus sei. Als seine Jünger und andere Interessierte Hörer fragten, ob er selbst der Messias sei, antwortete Johannes: *„Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“* (Lk 3,16).

Als Jesus einmal über die Nähe des Reiches Gottes predigte, und einige sagten, dass er der Messias sei, kamen Pharisäer zu ihm und fragten, wo Elia sei. Jesus antwortete, Johannes der Täufer sei Elia (Mt 17,10-13). Im vierten Evangelium jedoch leugnet der Täufer diese Rolle, als Priester und Leviten zu ihm kamen und ihn fragten, ob er Elia sei (Joh 1,19-21).

Die „Göttlichen Prinzipien“ beschreiben Johannes den Täufer als die zentrale Figur, die in dem weltweiten Wiederherstellungsprozess die Grundlagen des Glaubens wiederherstellen sollte. Gott erwartete, dass er den Weg für den Messias ebne, die Sendung des Elia, Israel von Satan zu trennen, fortsetze und vollende.

Wegen seiner feurigen Predigt wurde Johannes in Palästina außerordentlich bekannt. Seine Stimme hatte weit mehr Autorität als die Jesu, der nur ein Zimmermann war und außerhalb der kleinen Städtchen am Ufer des Galiläischen Sees weitgehend unbekannt blieb. Die meisten Juden hätten wahrscheinlich Jesus als Messias angenommen, wenn Johannes für ihn Zeugnis gegeben hätte. Nachdem Johannes Jesus getauft hatte, hätte er ihm folgen sollen, hätte sein glühender Schüler werden und andere dazu mitreißen sollen, Jesu messianische Bewegung zu unterstützen.

Nach Lukas sandte der von Herodes Antipas als politischer Agitator gefangengesetzte Johannes zwei seiner Jünger, um Jesus zu fragen, ob er der Messias sei. Jesus sagte den Boten, sie sollten ihrem Meister berichten, was sie von seiner Tätigkeit gehört und gesehen hätten. Jesus fügte ziemlich spitz hinzu: *„Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt!“* Nachdem er den Täufer vor einer Menge seiner eigenen Anhänger gepriesen hatte, erklärte Jesus: *„Ich sage euch: Unter allen Menschen gibt es keinen größeren als Johannes; doch der Kleinste im Reich Gottes ist größer als er.“* (Lk 7,28).

Was veranlasste ihn, Johannes öffentlich derart herabzusetzen? Was seine Mission anging, war Johannes der letzte hebräische Prophet, denn er war speziell dazu erwählt, direktes Zeugnis für den Messias zu geben. In diesem Sinne war Johannes der Größte unter den vom Weibe Geborenen. Doch indem er sich weigerte, den Messias uneingeschränkt zu unterstützen, verlor Johannes nachgerade jede Bedeutung. Hier enthüllt Jesus, wie er sich durch das Zögern, die Zweifel und die Unentschlossenheit des Täufers verletzt fühlt.

Wäre Johannes Jesus gefolgt, nachdem er ihn getauft hatte, und hätte er ihn aus ganzem Herzen unterstützt, hätte sich vielleicht ganz Israel Jesus zuwenden können. Welch eine Wucht hätten ihre vereinten Kräfte entfaltet! Aber Johannes, der Hauptvorläufer Jesu, versagte in seiner gottgegebenen Sendung, Israel für seinen Messias vorzubereiten. Statt direktes Zeugnis von der messianischen Würde Jesu zu geben, erschwerte der Täufer es den Menschen, Jesus zu akzeptieren.

Diese radikale Sicht des Täufers ist ein spezifischer Beitrag der Vereinigungstheologie. Traditionell haben die Christen ihn als den gläubigen Vorläufer gepriesen und ihn einen Heiligen genannt. Zum ersten Mal erkennen wir, dass sich Johannes für Jesus als ein „Ärgernis“ erwies, als ein Stolperstein auf dem Weg zur Verwirklichung des Reiches Gottes. Doch diese neue Interpretation des Täufers wird in wachsendem Maße durch die biblische Exegese nicht unterstützt.

Zum Beispiel legt das Neue Testament mehrere Punkte der Kritik an Jesus nahe, die bei den Jüngern des Johannes ihren Ursprung hatten: 1. dass Jesus geringer als Johannes war, weil er sich seiner Taufe unterwarf; 2. dass Jesu Lebensführung nicht so streng religiös war wie die des Johannes; 3. dass Jesus als Jünger des Täufers begonnen habe, dann die Taufpraxis entlehnt und die Botschaft des Johannes nachgeahmt habe.

In einem gewissen Maße versuchen alle Evangelien auf verschiedene Weise Johannes Jesus unterzuordnen, aber das Johannes-Evangelium spricht sich in besonderem Maße gegen den Täufer aus. Es weist überzeugend nach, dass die Feinde des Christentums in Johannes dem Täufer eine wirkungsvolle Waffe gegen Jesus fanden.

Im vierten Evangelium ist der Täufer zu einer bloßen Stimme reduziert, deren einzige Funktion darin besteht, Jesus als den Retter der Welt auszurufen. Als der Täufer einmal die messianische Autorität Jesu verkündet hatte, war sein gottgegebener Auftrag beendet. Das vierte Evangelium lässt die Geschichte von Jesu Taufe fort und beschreibt den Ritus des Johannes als einen des bloßen Wassers statt des Geistes. Der Täufer begrüßt Jesus als das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt. Und die Schüler des Täufers folgen Jesus. Das vierte Evangelium korrigiert den synoptischen Bericht, dass Jesus nach der Gefangennahme des Täufers zu predigen begann, als ob Jesus ein Schüler des Täufers wäre, der das Werk des Johannes fortsetzte. Das Johanneische Evangelium berichtet, dass Jesus gleichzeitig predigte und größere Menschenmengen anzog (3,22-26). Im Hinblick auf die Beziehung der beiden Männer betont Jesus, dass er „*von oben kommt*“, während Johannes nur „*ein Sohn der Erde*“ sei, der irdische Dinge spricht (3,31). Auch wenn das Johanneische Evangelium irgendwann zwischen 80 und 120 nach Christus geschrieben wurde, ist die Predigt des Täufers und seiner Schüler noch fast ein Jahrhundert nach dem Tod von Johannes und Jesus ein ernstes Hindernis für die missionarische Arbeit der Christen geblieben. Tatsächlich besteht im Irak bis auf den heutigen Tag eine Täufersekte weiter. Somit neigt die zeitgenössische Wissenschaft dazu, die Sicht der „Göttlichen Prinzipien“ zu belegen, dass das Werk des Täufers der Verwirklichung der messianischen Mission Jesu im Wege gestanden hat.

DAS ÖFFENTLICHE WIRKEN JESU

Wie sah Jesu Tätigkeit in Galiläa aus? Moderne Forscher gehen darüber in ihren Meinungen stark auseinander. Liberale sagen, dass sich Jesus eine Zeitlang, trotz einiger Opposition, großer Popularität in Galiläa erfreute. Wegen seines Ruhmes als wunderwirkender Glaubensheiler und inspirierter Lehrer strömten die Scharen zu ihm. Unvermeidlicher Weise zog er Kritik von etablierten

Schriftgelehrten und Pharisäern auf sich. Doch Jesu Anhänger waren weit zahlreicher als seine Kritiker.

Liberale Bibelwissenschaftler unterscheiden daher scharf zwei Perioden in Jesu Tätigkeit: die frühen Tage, die mit einem „galiläischen Frühling“ verglichen werden, und eine spätere Periode der gefährlichen Gegnerschaft. Zuerst schien eine wirkliche Chance zu bestehen, dass Jesus Tätigkeit von Erfolg gekrönt würde.

Goodspeed behauptet, dass eine plötzliche Änderung eintrat, sobald die Pharisäer Herodes Antipas überredet hatten, Jesu Bewegung zu unterdrücken. Um einen gefährlichen Zusammenstoß mit seinen galiläischen Feinden zu vermeiden, floh Jesus heimlich ins heidnische Tyrus und Sidon an der Küstenebene Phöniziens (Mk 7,24), verbrachte dann einige Zeit außerhalb des herodianischen Bereiches im Gebiet der „Zehn Städte“, das vom Tetrachen Philipus (Mk 7,31) regiert wurde. Guignebert beschreibt diese Periode als Irrflug eines Menschen, der sich gejagt fühlte.¹²²

Trotz dieser Hindernisse wehrte sich Jesus dagegen, seine Hoffnung auf Erfolg völlig aufzugeben: letztlich zusammen mit seinem Volk einen Sieg zu erringen.¹²³ Deshalb beschloss er, während des Passah-Festes Jerusalem zu betreten und sich allen Juden vorzustellen, indem er ihnen ihre große messianische Bestimmung vor Augen führte.

Küng interpretiert Jesu Tätigkeit in Galiläa anders. In seinen Augen erfreute sich Jesus keines erfolgreichen galiläischen Frühlings. Von Anfang an traf er auf Zweifel, bittere Feindschaft und Ablehnung.¹²⁴ Es gab also keine Periode riesiger Popularität, der eine Zeit der Trübsal folgte.

Ferner können wir uns nicht auf die Genauigkeit der zeitlichen und geographischen Angaben über Jesu Tätigkeit bei Markus verlassen. Nach Ansicht der Formkritik hat Markus keine Umrisse des Lebens Jesu aus der Tradition überliefert bekommen. Er schuf selbst die geographischen und zeitlichen Verbindungen, die die einzelnen Aussprüche und Handlungen Jesu miteinander verbinden.

Küng nimmt an, dass die Vorstellung, Jesus sei nach Jerusalem gegangen, um dort zu sterben, eine spätere christliche Interpretation sei, weil nach Lukas' Bericht die Jünger hofften, die Reise zur Heiligen Stadt werde zum Erscheinen des Reiches Gottes führen (19,11). Guignebert meint, dass Jesus nicht zum Sterben, sondern zum Handeln nach Jerusalem gegangen sei. Oder, wie Goguel folgert, als Jesus gezwungen war, Galiläa zu verlassen und sich in ein Gebiet jenseits des Herrschaftsbereiches von Herodes zu flüchten, blieb sein Glaube an seine Sendung unerschüttert. Er war nach wie vor sicher, dass das Reich Gottes nahe sei.¹²⁵

Sobrinio bietet noch eine dritte Sichtweise des öffentlichen Wirkens Jesu an.¹²⁶ Er akzeptiert wie Goguel die Vorstellung eines galiläischen Frühlings, in dem Jesus beim gewöhnlichen Volk ungeheuer beliebt war. Doch im Unterschied zu den Liberalen findet Sobrinio, dass Jesus gezwungen war, seinen Glauben wegen der Feindschaft der Pharisäer und der Bedrohung durch Herodes zu ändern.

Nach Sobrinio verhielt Jesus sich zu Beginn seines öffentlichen Lebens einigermaßen wie ein apokalyptischer Jude. Sein Glaube gründete damals auf den eschatologischen Verheißungen. Er spricht und handelt, als ob das Reich Gottes im Anbruch wäre. Deshalb tut er alles, was er kann, um die Liebe aufzuzeigen, die in Richtung des Herrschaftsbereiches von Gottes Herz wirken wird. Er trägt auch seinen Jüngern auf, die eschatologische Hoffnung zu verkünden. Die Hörer sind herausgefordert,

¹²²C. Guignebert, *Jesus* (1956) 226

¹²³E. J. Goodspeed, *A Life of Jesus* (1950) 130-134

¹²⁴H. Küng, *Christsein* (eng. Ausg. 1976) 319

¹²⁵Goguel, *Life of Jesus* (1954) 420

¹²⁶J. Sobrinio, *Christology at the Crossroads* (1978)

ihren Blick auf das Nähern des Reiches zu richten, Gott zu gehorchen und praktische Handlungen der menschlichen Versöhnung zu vollbringen.¹²⁷

Die Lehren und Handlungen Jesu waren dazu bestimmt, die Menschen miteinander und mit Gott zu versöhnen. Er lehrte: Wenn jemand eine Gabe zum Altar bringen will und sich plötzlich erinnert, dass es da einen Verdruss mit seinem Nachbarn gibt, dann sollte er den Tempel verlassen und sich zuerst mit seinem Bruder versöhnen (Mt 5,23f). Um der bitteren religiösen Animosität zwischen Juden und Samaritern entgegenzuwirken, erzählte Jesus die Parabel vom barmherzigen Samariter. Um den Antagonismus von Juden und Römern zu beheben, pries Jesus einen römischen Hauptmann, größeren Glauben zu haben als irgendjemand in Israel. In Opposition zum strengen sozialen Klassensystem aß Jesus offen mit den Zöllnern. Und in einer Zeit, in der Frauen den Männern gegenüber als minderwertig betrachtet wurden, nahm Jesus sie in seinen inneren Kreis auf.

Dieses erste Stadium der Tätigkeit Jesu kam zu einem abrupten Ende. Er verließ das Herz Galiläas, um sich zunächst nach Caesarea Philipi und dann zu den zehn Städten der Dekapolis aufzumachen. Warum geschah diese plötzliche Änderung? Weil Jesus gewahr wurde, dass er gefährliche Gegnerschaft hervorgerufen hatte.

Es gibt einige klare Zeichen, die auf diesen anscheinenden Mangel an Erfolg hindeuten. (Mk 8; Mt 13) Die religiösen Führer hatten seine Predigten nicht akzeptiert. Die Menschenscharen, die vor kurzem noch begeistert waren, begannen ihn zu verlassen. Jesu Jünger vermochten ihn nicht zu begreifen. Und das vierte Evangelium gibt zu verstehen, dass es zwei Versuche gab, ihn zu steinigen, so dass er sich um seiner Sicherheitswillen auf die andere Seite des Jordans zurückzog. (8,59; 10,31.39.40)

Alle Evangelien deuten an, dass sich Jesus einer ernsten inneren und äußeren Krise gegenüber sah. Anscheinend wollte er sich zurückziehen und nur mehr einen kleinen Kern auserwählter Jünger lehren. Schließlich fand eine radikale Änderung seines Verständnisses von sich selbst und seiner Sendung statt.¹²⁸

Jesu wurde genötigt, seinen Glauben neu zu gestalten. Er behält sein Vertrauen in Gott, erkennt jedoch die Ablehnung durch sein Volk als zunehmend wahrscheinlich. Jesu Haltung bei Caesarea Philipi bis zu seinem Kreuzestod war sehr verschieden von seiner ursprünglichen Zuversicht. Während er früher die Ankunft des Reiches Gottes erwartete, erkannte er nun, dass er möglicherweise dem Tod ins Auge zu sehen habe. Er erwartete nicht mehr die sofortige Ankunft der Herrschaft Gottes. Er warnte seine Jünger, dass er Gefangenschaft und Tod erleiden könnte. Fortan wird Jüngerschaft als die Bereitschaft beschrieben, sein Kreuz auf sich zu nehmen. Jesu Glaube an sich selbst und seine Sache hat sich somit in mitten der konfliktbeladenen Situation innerlich wie äußerlich radikal verändert.

Nach der synoptischen Tradition wurde Jesus wirklich versucht, und dies nicht nur zu Beginn seiner Tätigkeit, meint Sobrino. Er musste entscheiden, wie er seine Sendung konkret durchführen könnte. Jesus hatte die Versuchung zu bestehen, die aus seinem Zusammenprall mit den historischen Mächten der Sünde hervorging. Wegen ernstlicher Konflikte mit den religiösen Autoritäten geriet Jesu Leben in große Gefahr. Seine Jünger rüsteten sich, die Schwierigkeiten abzuwehren. Wie kann Jesus in seiner Sendung Erfolg haben? Es scheint, dass ihn nur Gewalt hätte retten können. Wie wir aus der Erzählung vom Garten Gethsemane erfahren, möchte er nicht sterben. In großer Todesangst bittet er Gott, ihm nicht das Trinken des Märtyrerkelches abzuverlangen. Wenn er könnte, würde er die Passion vermeiden.

¹²⁷Sobrino, a.a.O. 92

¹²⁸Sobrino, a.a.O. 94

GÄNGIGE MEINUNGEN ÜBER DEN TOD JESU

Wie sehen zeitgenössische Theologen die Bedeutung des Todes Jesu? Bultmanns Meinung ist vielleicht die radikalste: Wir wissen einfach nicht, was Jesus über sein Ende dachte. Möglicherweise brach er völlig zusammen, sein Glaube am Boden zerstört.¹²⁹ Wie Markus es darstellt, stieß Jesus einen Verzweiflungsschrei aus, seufzte laut und gab seinen Geist auf. Daraus schließt der deutsche Bibelkritiker Willi Marxsen, man könne mit großer Wahrscheinlichkeit sagen, dass Jesus seinen Tod nicht als ein Heilsereignis ansah.

Der katholische Theologe Kasper aus Tübingen versucht, eine so drastische Folgerung zu vermeiden. Doch er gibt zu, dass unsere Quellen Probleme aufwerfen. Die Spruchquelle („Q“), die von Matthäus und Lukas benutzt wird, enthält keinen direkten Bezug zur Passion und spricht nirgends dem Kreuz eine Heilswirksamkeit zu. Alle Logien zeigen, dass Propheten durch Gewalt sterben (Lk 11,49), und dass die Christen Verfolgung erwarten müssen (Lk 6,22).

Doch bei den Synoptikern finden sich verschiedene Prophezeiungen über den Tod Jesu. Alle stellen die Kreuzigung als eine von Gott verhängte Notwendigkeit dar. Jesus wusste um sein Sterben und nahm sein Schicksal freiwillig auf sich. Doch sind diese Texte verlässlich? Kasper räumt ein, dass fast alle Theologen darin übereinstimmen, diese Vorhersagen seien unhistorische nachösterliche Deutungen. Wäre Jesu Tod von Gott vorherbestimmt, hätte er sicher seine Jünger informiert. Wenn die Jünger gewusst hätten, dass Jesus sterben und auferstehen würde, warum wären sie dann über die Kreuzigung bestürzt gewesen, und warum hätten sie zunächst Schwierigkeiten gehabt, die Erscheinungen des auferstandenen Jesus anzuerkennen?

Was die Passionsgeschichten angeht, so enthüllen sie klar die apologetischen, dogmatischen und erbaulichen Interessen der späteren christlichen Gemeinde. Alle Erzählungen des Neuen Testaments interpretieren das Ende Jesu im Lichte seiner Auferstehung. Die synoptischen Traditionen über die Passion erklären ebenfalls rückwirkend seinen Tod als Erfüllung von Jesaja 53, Psalm 69,21 und Psalm 22,1.

Darüber hinaus wirft Kasper die Frage auf: Erkannte Jesus die Möglichkeit, getötet zu werden? Erstens schloss die eschatologische Hoffnung den Glauben an eine Zeit des Trübsal ein. Die Endzeit würde eine Zeit großer Versuchungen und Leiden sein. Zweitens musste Jesus wegen der starken Gegnerschaft, die sein Predigen hervorrief, die Möglichkeit eines gewaltsamen Todes in Betracht ziehen. Drittens muss das blutige Schicksal Johannes des Täufers Jesus an das gemahnt haben, was ihm passieren könnte. Viertens scheint Jesus seine Gefangennahme durch seinen Wirbel im Tempel sowie seinen messiasartigen Einzug in Jerusalem provoziert zu haben. Diese zwei dramatischen Ereignisse zwangen seine Feinde zum Handeln. Letztlich, so Kasper, wollte Jesus einen Konflikt mit den Autoritäten. Fünftens, der Schrei vom Kreuz *„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen“* braucht nicht als ein Ausdruck der verzweifelten Todesangst gesehen werden.¹³⁰ Nach Kasper war er eher ein Gebet tiefen Vertrauens, ein Flehen an Gott, Sein Reich einzuleiten. So spricht Jesu Tod seine ganze Botschaft aus. Bis zum Ende ist er einzig am Kommen des Reiches Gottes interessiert. Unter den Bedingungen dieser Weltzeit kann Gottes Reich nur aufscheinen als Liebe in der Verlassenheit und Leben im Tod. Kasper versucht, das Märtyrertum Jesu damit zu rechtfertigen,

¹²⁹ Vgl. Bultmanns Essay in: *H.K. McArthur, In Search of the Historical Jesus* (1969)

¹³⁰ *W. Kasper, Jesus der Christus* (engl. Ausg. 1976) 118 f

dass es providentielle Bedeutung gehabt haben könnte. Doch wäre dies mit der eschatologischen Hoffnung Jesu vereinbar?

Paulus, der eine Generation nach dem Tode Jesu schreibt, gesteht, dass die Theologie des Kreuzes für Nichtchristen ein Skandal und ein Stolperstein sei. Warum? Weil sich die Juden dieser Zeit keinen gekreuzigten Messias vorstellen konnten. Vielleicht noch bedeutsamer: die Hinrichtung Jesu legte es sehr nahe, dass er als der Träger der messianischen Zeit gescheitert war.

Das neutestamentliche Christentum versuchte, den Skandal der Kreuzigung auf vierfache Weise zu vertuschen: 1. durch die Betonung, dass Jesu Tod eine Erfüllung der alttestamentlichen Prophezeiungen gewesen sei; 2. durch allmähliche Entfernung der apokalyptischen Aspekte von Jesu Lehre; 3. durch Ankündigung der Ankunft des messianischen Zeitalters in einer unvorhersagbaren Zukunft; und 4. durch Neuinterpretation des christlichen Glaubens in mystischen, sakramentalen und kirchlichen Begriffen. Diese Tendenzen können miteinander in Konflikt stehen, doch sie alle existierten in nach-apostolischer Zeit.

Wenn Jesu Hauptziel darin bestand, das langerwartete Reich Gottes einzuleiten, scheint es, dass seine Laufbahn mit Enttäuschung endete. Um Bultmanns derbe Worte zu wiederholen: Die apokalyptische Hoffnung Jesu erfüllte sich nicht. Die gefallene Welt existiert noch immer. Die Geschichte hat Jesu eschatologische Mythologie widerlegt.¹³¹

Welche Beweise haben wir für eine so drastische Folgerung? Erstens: Die frühen Christen fügten der gewöhnlichen jüdischen Apokalypsehoffnung einen Anhang bei. Während die Juden annahmen, dass das Königtum Gottes mit der Ankunft des Messias beginnen werde, predigten die Christen, dass der Messias Jesus das Reich Gottes einleitete, dessen volle Verwirklichung jedoch irgendwann in der Zukunft stattfinden werde. Sie deuteten die messianische Rolle derart um, dass sie die irdische Laufbahn des Leidensknechtes Gottes und ein späteres Erscheinen des messianischen Eroberungshelden einschloss. Dies zeigt, dass die ursprünglichen Erwartungen der Jünger Jesu nicht realisiert worden waren.

Zweitens: Jesus selbst mag sich seines Scheiterns als eschatologischer Vorbote bewusst gewesen sein, falls die Worte authentisch sind, die Markus ihm am Kreuz in den Mund legt. Hat Jesus am Kreuz in Verzweiflung geschrien, warum Gott ihn verlassen habe? Zwei Faktoren legen die historische Verlässlichkeit des Markus-Berichtes nahe: Zum einen wird der Text in Aramäisch zitiert, in der Sprache Jesu, und die meisten Wissenschaftler sind geneigt, die Echtheit eines Textes anzunehmen, wenn er bis zur aramäischen Quelle zurückverfolgt werden kann.¹³² Zum anderen würde solch ein Aufschrei niemals von der nach-österlichen Kirche erfunden worden sein, weil er peinliche Fragen aufwarf. Wenn Psalm 22, 2 nur der Ausdruck des Vertrauens Jesu in Gott war, wie manche Apologeten meinen, warum ließ ihn dann Lukas zugunsten des wahrhaft abgeklärten Verses aus einem anderen Psalm: „*Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist*“ (23,46) aus? Natürlich ignoriert auch Johannes den Markus-Text, weil er bei weitem den majestätischen Jesus vorzieht, der die Situation bis zum Ende unter Kontrolle hat. Wir können daher annehmen, dass der Bericht des Markus über den Schrei der Verlassenheit historisch ist. Wie Sobrino einräumt, hätte Markus es nicht gewagt, so skandalöse Worte ohne solide historische Basis zu wählen. Es gab nichts Schönes am Tod Jesu, denn in seinen Augen stellte das Kreuz den Tod seiner Sache dar.

Wenige Theologen werden die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass Jesu Sendung nicht mit einem vollen Erfolg endete. Wir wollen zwei bemerkenswerte Ausnahmen näher betrachten. In seinem Buch „Der Herr“ betrachtet Romano Guardini die Tragödie der Zurückweisung Jesu durch die

¹³¹R. Bultmann, *Jesu Christus und die Mythologie* (engl. Ausg. 1958) 14

¹³²*Jeremias*, *Neutestamentliche Theologie* (engl. Ausg.) 3-8

Autoritäten und dann durch das Volk. Gottes Reich kam nicht, wie es kommen sollte, weil seine Annahme oder Ablehnung von der Antwort des jüdischen Volkes abhing. Von der Freiheit des Menschen und den Machenschaften Satans kam die Entscheidung gegen Jesus.

Das Reich Gottes wäre voll aufgeblüht, wenn das Volk positiv geantwortet hätte. Die Entscheidung gegen Jesus sollte daher „*der zweite Sündenfall*“ genannt werden, schreibt Guardini. Wenn die Menschen Jesus anerkannt hätte, hätte ihr „Ja zu Gott“ die Sünde Adams wettgemacht. Da sie ihn aber ablehnten, wurde die gefallene Situation des Menschen bestätigt.¹³³

In jüngerer Zeit bejahte auch Hans Küng die Möglichkeit, dass Jesus sich von seinem Gott fallengelassen fühlte. Am Schluss sah sich Jesus verlassen, absolut allein gelassen. Selbst wenn wir nicht sicher wissen, wie sich Jesus am Kreuz fühlte, so war es doch offensichtlich, dass er die Ankunft des Gottesreiches verkündete – und dass es nicht kam. Jesus beanspruchte, der Zeuge Gottes zu sein – und wurde in Stich gelassen. Die Kreuzigung bedeutete für Jesus einen hilflosen, wunderlosen, sogar gottlosen Tod. Er, der die Nähe des Reiches Gottes angekündigt hatte, starb im Gefühl größter Göttverlassenheit.¹³⁴

WER FÜHRTE IHN ANS KREUZ?

Wie wurde Jesus aufgenommen, als er das Kommen des Reiches Gottes verkündete? Um das vierte Evangelium zu zitieren: „*Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf*“ (1.10 f). Obwohl das Licht der Welt auf Erden offenbart wurde, zog der Mensch die Dunkelheit vor. Gottes mühevollere Vorbereitung Israels auf die Ankunft des Messias wurde tragisch vereitelt.

Jesus erregte heftigen Widerstand und unversöhnlichen Hass. Wer verhinderte, dass Jesus als der Erwählte Gottes ausgerufen wurde? Natürlich war Satan der Hauptwidersacher des Messias. Als der Fürst dieser Welt war er entschlossen, seine falsche Herrschaft über die Menschheit zu behaupten. Daher fand Satan überall menschliche Instrumente, die sich willig oder unbewusst Gottes Willen widersetzten.

Lukas berichtet, wie die Mutter des Täufers Johannes Maria begegnete, die mit Jesus schwanger war. Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt und pries Maria als die Mutter ihres Herrn (Lk 1,39-45). Warum lehrte dann seine Mutter Johannes den Täufer nicht, die höhere Stellung Jesu anzuerkennen? Offenbar diente Elisabeth der Maria nicht so, wie sie es hätte tun sollen, so dass ihr Sohn nicht richtig vorbereitet war, Jesus zu helfen.

Jedenfalls wirkte Johannes der Täufer ohne Absicht den Plänen Gottes zuwider. Statt sich mit Jesus zu vereinigen, setzte er seinen eigenen Weg fort. So verfehlte es der Täufer, der Vorbote und Verteidiger Jesu zu sein. Weil der Hauptvorläufer des Messias kein tragfähiges Fundament für Gottes Neues Zeitalter legte, musste Jesus selbst den Attacken Satans durch die vierzig Tage Fasten und Beten in der Wildnis aushalten; so lehren es die „Göttlichen Prinzipien“.

Als nächstes müssen wir erwähnen, dass Jesus von seiner Familie nicht unterstützt wurde. Viele Bibelwissenschaftler finden, dass weder Maria noch Jakobus, der Bruder Jesu, bis nach der Auferstehung Stützen der christlichen Bewegung wurden. Auf jeden Fall enthält das Neue Testament zumindest einen klaren Beweis und mehrere Hinweise, dass Jesu Familie von seiner messianischen Berufung nicht überzeugt war. Das älteste Evangelium berichtet ein Ereignis, das sicherlich

¹³³R. Guardini, *Der Herr* (engl. Ausg. 1954) 208-215

¹³⁴H. Küng, a.a.O. 341 f

authentisch ist. Als sich Jesu Ruhm als Glaubensheiler verbreitete, kamen Schriftgelehrte von Jerusalem, um das Phänomen zu erforschen. Sie verkündeten, Jesu Dämonenaustreibungen würden beweisen, dass er seine übernatürliche Kraft vom Fürsten der Dämonen her beziehe. Von diesem Verdammungsurteil verwirrt, gelangten Maria und die Brüder Jesu zu der Überzeugung, er habe seinen Verstand verloren. Von diesem ihrem Mangel an Vertrauen aufgebracht, weigerte sich Jesus, seine Familie zu sehen und erklärte, dass die, die ihm nachfolgten, seine wahren Brüder, Schwestern und Mutter seien (Mk 3,20-35).

Außer dieser Passage gibt es noch mehrere Andeutungen, dass Jesus mit dem Unglauben, Skeptizismus und Widerstand seiner engsten Verwandten konfrontiert wurde. Die spezifisch lukanische Kindheitsgeschichte über den Jungen im Tempel gibt zu verstehen, dass Maria und Josef die religiöse Berufung Jesu nicht verstanden. *„Wusstet ihr nicht, dass ich im Hause meines Vaters sein muss?“*, ruft der junge Jesus aus, als die ängstlichen Erwachsenen ihn im Tempel finden. Lukas bemerkt, dass die Eltern die Haltung ihres Sohnes nicht verstehen konnten (Lk 2,49). Vermutlich herrschte auch in Jesu Elternhaus große Disharmonie. Obgleich Josef durch einen Traum erfahren hatte, dass das Kind Marias ein Geschenk des Heiligen Geistes war, muss er sich oft gewundert haben, wie so etwas möglich war. Infolgedessen mag er sie gequält und ihr Kind übel behandelt haben. Einige Exegeten vertreten die Ansicht, wenn das Neue Testament Jesus gelegentlich als „Sohn der Maria“ bezeichnet, so war das die gewöhnliche, abfällige Art zu sagen, dass er ein uneheliches Kind war. Weiter sagt Jesus in Kana: *„Was habe ich mit dir zu tun, Frau!“*, als ob er seiner Mutter fremd geworden wäre (Joh 2,4). Ob das vierte Evangelium irgendwelche historischen Fundamente hat, bleibt eine der heiß umstrittenen Fragen der neutestamentlichen Bibelkritik. Da das sensationelle Wunder von Kana keine verstärkende Unterstützung in den früheren Evangelien findet, zweifeln viele Exegeten seine Geschichtlichkeit an. Doch die herabsetzende Bemerkung über Maria mag eine tatsächliche Basis haben, einfach weil solch eine Haltung niemals von der späteren christlichen Gemeinschaft erfunden worden wäre, wo doch die vorherrschende Tendenz die war, Maria zu immer größeren Höhen emporzuheben. In jedem Fall ist anzunehmen, dass Jesus von seiner Familie abgelehnt wurde.

Weder Johannes der Täufer noch die Familie Jesu anerkannten die messianische Autorität Jesu. Darüber hinaus hatte er es mit zahlreichen religiösen Kritikern zu tun. Aus verschiedenen Gründen lief die Jesus-Bewegung gegen den Strom der religiösen Haltung aller bekannten jüdischen Gruppierungen im Palästina des ersten Jahrhunderts. Wofür Jesus eintrat, war für die Erwartungen so unterschiedlicher Gruppen wie die der Pharisäer, Sadduzäer, Essener, Zeloten, Herodianer und Hellenisten fremd. Einige waren mit seiner apokalyptischen Botschaft nicht einverstanden. Einige widersetzten sich seinem Lebensstil. Einige waren durch seine sozialen und politischen Haltungen verwirrt, während andere an der von ihm beanspruchten Autorität Anstoß nahmen. Aus diesen Gründen ist Jesus als Opfer der religiösen Engstirnigkeit und des kirchlichem Ultra-Konservatismus dargestellt worden.

Schließlich gab es unter seinen Gegnern solche, die Jesus wegen der gespannten politischen Situation misstrauisch gegenüberstanden. Herodes Antipas hat Jesus möglicherweise wegen dessen Verbindung zu Johannes dem Täufer verdächtigt, den der Tetrach gefangengenommen und enthauptet hatte. Jesus warnte seine Jünger vor dem *„Sauerteig des Herodes“* (Mk 8,15) und nannte diesen Herrscher *„diesen Fuchs“* (Lk 13,32). Dann gab es die römische Besatzungsmacht. Da es in Palästina gärte, belauerten Pilatus und seine sadduzäischen Kollaborateure jeden Propheten, der das Feuer der Revolte schüren könnte.

Man beachte, dass wir die Juden nicht insgesamt als Feinde Jesu bezeichnet haben. Es gibt viele Stellen im Neuen Testament, die „die Juden“ für die Kreuzigung Jesu verantwortlich zu machen

scheinen.¹³⁵ In den letzten Jahren haben die Kirchen versucht, den Antisemitismus auszumerzen. Es hieße die Passionsgeschichten fehl zu deuten, wenn man heutige Juden für das Verbrechen des „Gottesmordes“ verantwortlich macht oder die Kreuzigung dem Unglauben der Juden als Gesamtheit zuschreibt. Nach den synoptischen Überlieferungen, die am meisten verlässlich erscheinen, war die Verschwörung gegen Jesus von einigen führenden Pharisäern angezettelt worden, die ihn wegen seiner Missachtung der Thora ablehnten. Er wurde vom Hohenpriester Kaiphas wegen der Anklage der Gotteslästerung verhört. Der Hohe Rat befand Jesus in einer vermutlich rechtswidrigen Nachtsitzung für schuldig.¹³⁶ und lieferte ihn an Pilatus aus, der ihn als einen politisch gefährlichen Messias Prätendenten hinrichten ließ.

Statt die Juden für das Leiden Jesu verantwortlich machen zu wollen, sollten die Christen anerkennen, dass alle Menschen der Sünden schuldig sind, die ihn zum Kreuz führten. Wenn es in einem amerikanischen Spiritual heißt: „*Warst du da, als sie meinen Herrn kreuzigten?*“, ist die Antwort natürlich, dass wir alle da waren. Wie oft haben wir Christen dem Petrus oder dem Judas, dem Pilatus oder den Pharisäern geähnelt! Wie oft waren wir selbst kleingläubige Menschen, blind für Gottes Vorsehung und haben sie gelehnet und verraten!

Daher rühmen sich die Vereinigungsmitglieder nicht des Kreuzes, sondern betonen vielmehr, dass das Kreuz für Jesus nur Gefühle der extremen Bitterkeit und des Schmerzes auslöste. Es war kein Anlass zum Stolz, sondern etwas schmerzlich Beschämendes.

Für Gott war Jesu Kreuzigung ebenso herzerbrechend wie der Sündenfall Adams und Evas. Er musste das Gefühl haben, als ob Er Sein Angesicht vom Menschen abwenden wollte, um Ihn nach so vielen vergeblichen Rettungsversuchen seinem Schicksal zu überlassen. Wie schmerzgeschlagen, wie bitter muss sich Gott gegenüber dem Menschen gefühlt haben, als Er Seinen Sohn ans Kreuz genagelt sah!

Das Vereinigungsprinzip widerspricht diametral der fundamentalistischen Sicht, dass Jesu einzige Mission darin bestand, die Sünden der Menschheit zu sühnen, indem er am Kreuz starb. Wenn Gott Seinen einzig eingeborenen Sohn gesandt hätte, dass er anstelle des sündigen Menschen bestraft und getötet würde, wäre er keineswegs der väterliche Gott, an den Jesus glaubte. Noch schlimmer ist die Ansicht solcher Theologen, die behaupten, dass Adams Fall vorherbestimmt war, damit Christus kommen konnte, um die Menschen durch sein stellvertretendes Leiden zu erlösen.

DER AUFERSTANDENE JESUS

Die Botschaft und Sendung Jesu hatte trotz der Kreuzigung die Entstehung der christlichen Kirche zur Folge. Wie konnte dies geschehen, wenn Jesus hoffnungslos am Kreuz scheiterte? So fragt Küng.¹³⁷

Das geschichtliche Rätsel der Ursprünge des Christentums zwingt uns, auf die neutestamentlichen Ansprüche bezüglich der Auferstehung Jesu von den Toten einzugehen. Da einige seiner Zeitgenossen behaupteten, den auferstandenen Jesus gesehen zu haben, betrat eine neue Religion die Bühne. Der verurteilte häretische Rabbi und hingerichtete politische Rebell wurde fortan weit und breit als Israels Messias begrüßt. Was bedeutet es aber, dass Jesus auferstanden sei?

¹³⁵C. Klein, *Anti-Judaism in Christian Theology* (1978); G. Vermes, *Jesus the Jew* (1974)

¹³⁶Mk 14,53 – 15,1; Lk 22,54-66; Mt 26,57-27,1; Job 18,12-28

¹³⁷Küng, a.a.O. 344f

Christliche Laien und die meisten Kleriker bestehen darauf, dass die Auferstehung das Herz des neutestamentlichen Glaubens sei.¹³⁸ Der heilige Paulus sagt, wenn Jesus nicht von den Toten auferstanden wäre, sei unser Glaube nichtig (1 Kor 15,17). Warum ist der Osterglaube so entscheidend? Verschiedene Gründe werden vorgebracht:

1. Die Auferstehung Jesu bietet den unwiderlegbaren Beweis, dass der Mensch eine unsterbliche Seele hat. Die Christen glauben wegen der Geschehnisse des ersten Ostern ans ewige Leben.¹³⁹
2. Die Auferstehung Jesus war ein so erstaunliches Wunder, dass sie die Gottheit Jesu erweist. Da ihn das Grab nicht halten konnte, muss er eine übernatürliche Gestalt sein: Der Sohn Gottes, der Logos oder die zweite Person der Dreifaltigkeit. Als der ungläubige Thomas den Körper des Auferstandenen sah, rief er aus: „*Mein Herr und mein Gott*“ (Joh 20,28).
3. Da Jesus den Tod, den größten Feind der Menschheit, besiegt hat, bietet die Kirche eine Religion an, die anderen Religionen überlegen ist. Während Nichtchristen einen toten Buddha, Moses, Mohammed oder Konfuzius verehren, beten die Christen einen für immer lebenden Jesus Christus an. Dies scheint die Höherwertigkeit des Christentums zu zeigen.
4. Nichts anderes als die Auferstehung hätte den Glauben der Jünger an Jesus nach dem Schock der Kreuzigung wiederherstellen können. Als Jesus gefangengenommen und hingerichtet wurde, erschien seinen Anhängern das Kommen des Reiches Gottes aussichtslos.

Daher war es für diese desillusionierten, verängstigten Männer und Frauen notwendig, Jesu Sieg über den Tod für sie zu erkennen, um Apostel der neuen Religion zu werden. Emil Brunner schreibt, dass die Erscheinungen des Auferstandenen die erschütterten und zerstreuten Jünger nach der Katastrophe vom Kalvarienberg zusammenbrachten und das eigentliche Fundament der christlichen Kirche bildeten.¹⁴⁰

5. Erst aufgrund der Auferstehung konnten die Jünger glauben, dass Jesus wirklich der Messias war; nur so konnten sie sein Messiassein trotz Kalvarienberg verkünden. Wegen der Auferstehungserscheinungen konnten jüdische Christen an die paradoxe Tatsache eines gekreuzigten Messias glauben.

6. In neuester Zeit haben Theologen die Auferstehung im Licht der apokalyptischen Erwartungen des ersten Jahrhunderts interpretiert. Die Jünger waren überzeugt, dass die Auferstehung Jesu ein sicherer Beweis für die allgemeine Auferstehung von den Toten bei der Ankunft des Reiches Gottes in Herrlichkeit sei.

Anhand dieser sechs Deutungen soll die zentrale Stellung des Osterglaubens aufgezeigt werden. Wir wollen die Auferstehung Jesu nun im Einzelnen betrachten, denn in unseren Tagen wird die Lehre von der leiblichen Auferstehung und Himmelfahrt Jesu immer mehr in Frage gestellt.

Wir haben nun die Aufgabe, die Osterberichte der Evangelien sorgfältig zu prüfen. Unglücklicherweise enthüllen die biblischen Quellen „*unüberwindliche Diskrepanzen und Unstimmigkeiten*“, um Hans Küngs Worte zu benutzen.¹⁴¹ Die biblischen Erzählungen stehen so sehr in Widerspruch zueinander, dass es unmöglich ist, sie zu harmonisieren. Die Evangelien stimmen nicht über die am Auferstehungsgeschehen beteiligten Menschen überein. Sie widersprechen

¹³⁸Jürgen Moltmann, *Theologie der Hoffnung* (eng. Ausg. 1967) 165 f

¹³⁹Nonnann Pittenger behauptet, der Glaube an die Unsterblichkeit sei vor allem auf dem Sieg Christi über den Tod begründet. *Nonnann Pittenger, The Approach to Christianity* (1939) 121

¹⁴⁰Emil Brunner, *Dogmatik*, Bd 2 (engl. Ausg. 1952) 366

¹⁴¹Küng, a.a.O. 347

einander über die ganze Abfolge von Jesu Erscheinungen. Bei Markus sehen die Frauen einen jungen Mann in weißem Gewand am leeren Grab. Bei Matthäus wird dieser Jüngling zu einem Engel. Doch bei Lukas gibt es zwei Männer in blendend-weißer Erscheinung am Grab. Bei Matthäus erscheint der auferstandene Jesus seinen Jüngern in Galiläa, doch bei Lukas wird er nur im Gebiet von Jerusalem gesehen. Darüber hinaus weicht der paulinische Bericht über die Erscheinung bedeutend von denen in den vier Evangelien ab.

Pannenberg sieht die Auferstehungserzählungen im Lichte der urchristlichen apokalyptischen Erwartungen:¹⁴²

1. Für die urchristliche Gemeinde besagt die Auferstehung Jesu, dass die Endzeit angebrochen ist, weil das messianische Reich mit einer allgemeinen Auferstehung von den Toten beginnen soll. Jesus wurde als Erstlingsfrucht allerer auferweckt, die entschlafen sind (1 Kor 15,20).
2. In der Auferweckung Jesu von den Toten bestätigte Gott die Botschaft Jesu und rechtfertigte seine irdische Sendung. Gott bediente sich dieses dramatischen Mittels, um Jesus Seinen Stempel der Beglaubigung aufzudrücken und Jesu Gegner zu verdammen.
3. Wegen der Auferstehung wurde es möglich, Jesus mit dem kommenden apokalyptischen Menschensohn zu identifizieren.
4. Durch die Auferstehung Jesu wurde Gott endgültig durch Jesu Lehre und Person offenbart. Die Herrlichkeit Gottes manifestierte sich im Leben des irdischen Jesus.
5. Aufgrund der Auferstehung sollten Heiden wie Juden im anbrechenden Reich Gottes willkommen geheißen werden.

Mit der Verzögerung der Wiederkunft erlebte die ursprüngliche apokalyptische Bedeutung der Auferstehung Jesu eine beträchtliche Revision. Dies wird bei den Synoptikern ganz deutlich. Jeder der synoptischen Autoren passt die Auferstehungsercheinungen in seine spezifische Theologie ein.¹⁴³

Markus (ohne den Anhang nach 16,6) erzählt von den Frauen am Kreuz, den Frauen beim Begräbnis und den Frauen am offenen Grab. Dieses Evangelium enthält keine Erscheinung des auferstandenen Jesus. Die Frauen finden einen jungen Mann am Grab, der ihnen sagt, dass Jesus nicht länger da, sondern mit seinen Jüngern in Galiläa sei. Für Markus steht noch vorrangig die apokalyptische Hoffnung am Horizont. Es gibt keinen Grund, etwas anderes zu betonen als den sicheren Glauben an das Kommen des Menschensohnes, eine Botschaft, die zu den Heiden (symbolisiert durch Galiläa) getragen werden soll.¹⁴⁴

Während Markus die Auferstehung nur als ein Präludium zur Wiederkunft ansah, lässt Matthäus den auferstandenen Jesus seine Jünger damit beauftragen, die christliche Kirche zu gründen. Jetzt, da Jesus auferstanden ist, besteht ihre Aufgabe darin, aus allen Nationen Jünger zu machen. Gleich wann die Parousie kommen mag, die christliche Aufgabe besteht darin, Kirchen auf der ganzen Welt zu gründen. Der auferstandene Jesus ist kontinuierlich in der Kirche anwesend. Auch Lukas lenkt, mit wenig Interesse an der apokalyptischen Hoffnung, seinen Blick auf das beginnende Zeugnis der Kirche. Wie Jesus vom Geist Gottes lebte, empfangen seine Jünger den Geist, der ihnen Kraft und Inspiration für ihre Mission gibt. Der auferstandene Jesus begegnet den Christen beim

¹⁴²W. Pannenberg, *Christologie* (engl. Ausg. *Jesus, God and Man* 1977) 66-72

¹⁴³N. Perrin, *The Resurrection According to Matthew, Mark and Luke* (1977)

¹⁴⁴Die Juden nannten es seit der assyrischen Eroberung Israels das „Galiläa der Heiden“, wegen des gemischten Blutes der Einwohner, und weil die Galiläer keine strengen Beobachter des Gesetzes waren

eucharistischen Brotbrechen, hilft ihnen, die alttestamentlichen Schriften zu verstehen und tauft sie mit dem Heiligen Geist.

Doch was auch immer die ersten Jünger und die Autoren der Evangelien geglaubt haben mögen: Stand Jesus wirklich physisch von den Toten auf? Wenn ja, wie fand die Auferstehung statt? Unsere älteste Quelle, eine Überlieferung, die von Paulus im Jahre 56-57 zitiert wird, spricht nur von Visionen des auferstandenen Jesus. Paulus vergleicht die früheren Erscheinungen des auferstandenen Jesus mit seinen eigenen Erscheinungen auf der Straße nach Damaskus. Bezeichnenderweise nimmt er keinen Bezug auf die verschiedenen Geschichten vom leeren Grab. Daher ist es wahrscheinlich, dass die Jünger eher spirituelle Visionen empfingen, als dass sie den physisch auferstandenen Jesus sahen.

Das soll nicht andeuten, dass die Erscheinungen des auferstandenen Jesus nur subjektive Halluzinationen waren. Wir wissen heute genug über geistige Phänomene, um anzuerkennen, dass glaubwürdige Berichte über spirituelle Erscheinungen von Toten recht zahlreich sind.¹⁴⁵ Warum nehmen dann so wenige Theologen Bezug auf die Parapsychologie, um die Auferstehung Jesu zu erläutern? Erstens, weil sie keine parapsychologischen Erfahrungen aus erster Quelle oder nicht genügend Information über spirituelle Phänomene haben mögen. Zweitens: Nicht an die physische Auferstehung Jesu zu glauben, könnte so wirken, als werde Jesus seiner Einzigartigkeit beraubt. Konservative Christen betonen lieber, dass die Auferstehung Jesu ein übernatürliches Ereignis war, das Jesu Gottheit beweist.

DIE SICHT DER VEREINIGUNGSTHEOLOGIE

Wie versteht die Vereinigungskirche die Auferstehung Jesu? Erstens: Die „Göttlichen Prinzipien“ bejahen die Realität der Auferstehung aus drei Gründen. Geschichtlich war für die Jünger die Auferstehung notwendig, um über die demoralisierende Erfahrung der Kreuzigung hinwegzukommen. Wie der englische Bibeltheologe Alan Richardson sagte, endete die Sendung Jesu anscheinend in totalem Scheitern und in Katastrophe. Deshalb flohen alle Jünger zurück nach Galiläa (Mk 14,50). Als aber diese entmutigten Anhänger die Überzeugung von der Auferstehung Jesu gewannen, lebte ihr Glaube plötzlich wieder auf. Sie kamen wieder zusammen und feierten fortan den Tod Jesu als einen Anlass der Freude und Danksagung.¹⁴⁶

Theologisch ist die Auferstehung ein Zeugnis der bipolaren Natur des Menschen. Jede Person besteht aus sterblichem Fleisch und unsterblicher Seele. Die Feinde Jesu konnten durch die Kreuzigung seinen Geist nicht zerstören. Auch waren die Auferstehungserscheinungen nicht einfach von der frühen Kirche erfunden, um ein leichtgläubiges Volk zur Annahme eines neuen Glaubens zu bewegen. Jesus hat wirklich den Tod besiegt.

Die Auferstehung war von der Vorsehung her gesehen höchst notwendig. Da Jesu Sendung für Gottes Vorsehung so entscheidend war, hatte Er den verheerenden Rückschlag Seines Planes durch Jesu vorzeitigen Tod zu überwinden. Wie konnte Gott die verstreute und in Misskredit gebrachte messianische Bewegung wiederbeleben? Das Wiedererscheinen Jesu Christi war Gottes Weg, die Jünger neu zu inspirieren und ihre Begeisterung neu zu entfachen. So wurde die ganze christliche Gemeinschaft darauf vorbereitet, die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten zu empfangen.

¹⁴⁵M.C. Perry, *The Resurrection of Man* (1975) 18-39; *Kirsopp Lake, The Historical Evidence for the Resurrection of Jesus Christ* (1907)

¹⁴⁶A. Richardson, *An Introduction to the theology of the New Testament* (1958) 190

Aufgrund der Auferstehung konnten jüdische Christen ihren Landsleuten verkündigen: *„Diesen Jesus hat Gott auferweckt, davon sind wir alle Zeugen. [...] Mit Gewissheit erkenne also das ganze Haus Israel: Gott hat ihn zum Herrn und Messias gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt“* (Apg 2,32.36).

Als nächstes müssen wir die Deutung der Art der Auferstehung in den „Göttlichen Prinzipien“ untersuchen. Wie die meisten liberalen Protestanten glauben die Mitglieder der Vereinigungskirche, dass die Auferstehung Jesu geistig und nicht körperlich war. Eine Auferstehung des Fleisches widerspricht unserer modernen wissenschaftlichen Weltsicht. Bultmann und andere würden darauf bestehen, dass wir die alten Lehren wie fleischliche Auferstehung und körperliche Auffahrt in den Himmel entmythologisieren müssen, wenn wir das Christentum glaubhaft machen wollen. Ähnlich betont Brunner zwar die Auferstehung des Körpers, jedoch nicht die des Fleisches.¹⁴⁷

Paulus, möglicherweise das einzige hochgebildete Mitglied des Apostelkollegiums, weist den Glauben an Jesu körperliche Auferstehung zurück. In seinen frühen Briefen wird die christliche Hoffnung weitgehend in jüdischen apokalyptischen Begriffen interpretiert, die den Glauben an eine Auferstehung des Fleisches einschließen (1 Thess 4,5). Später hat Paulus seine Auffassung modifiziert: *„Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben“* (1 Kor 15,50). Die Erfahrung des Paulus vom auferstandenen Jesus war eine Begegnung mit dem verherrlichten Christus, eine geistige Realität.

Auch in den Evangelien wird es klar, dass der Auferstehungsleib Jesu von seinem irdischen Leib verschieden war. Als Jesus plötzlich unter den Jüngern in ihrem Versammlungsraum erschien, glaubten sie, es sei ein Geist (Lk 24,37). Als die Jünger den auferstandenen Jesus auf dem Weg nach Emmaus trafen, erkannten sie ihn nicht, bis er mit ihnen aß; dann verschwand er, sobald sich ihre Augen öffneten (Lk 24,15-31). Diese beiden Ereignisse zeigen, dass der Körper des Auferstandenen recht verschieden von seinem irdischen war.

Doch alle vier Evangelien enthalten Erzählungen vom leeren Grab. Diejenigen, die die körperliche Auferstehung betonen, stützen sich stark auf die Tradition des leeren Grabes. Viele Neutestamentier betrachten das leere Grab als eine Legende. Guignebert sagt, die neutestamentlichen Quellen seien *„ein Mosaik, das künstlich aus widersprüchlichen Bruchstücken zusammengesetzt ist.“*¹⁴⁸

Vor allem bieten die Evangelien Widersprüchliches über das Begräbnis Jesu und die Entdeckung des offenen Grabes. Matthäus, Lukas, Apostelgeschichte und Johannes fügen Einzelheiten zu Markus' Originalbericht hinzu, doch sie widersprechen einander. Vier Beispiele mögen genügen: Wie viele Frauen gehen zum Grabe Jesu und finden es leer? Nach Johannes eine (20,1). Nach Matthäus zwei (28,1). Nach Lukas drei (24,10). Wer salbte Jesu Leib ein? Josef und Nikodemus, sagt das vierte Evangelium (19,38-40). Doch nach der synoptischen Überlieferung gingen die Frauen mit dieser Absicht zum Grabe (Lk 24,1). Wurde das Grab bewacht? Matthäus berichtet, dass die Hohenpriester und Ältesten Soldaten am Grab aufstellten. Doch bei Markus und Lukas fehlt dieses wichtige Detail. Was geschah, als die Frauen zum Grabe kamen? Allein Matthäus erzählt, dass sich ein großes Erdbeben ereignete (28, 1-10). Wenn dieses aufregende Ereignis tatsächlich stattfand, warum versäumten die anderen Evangelisten, davon zu berichten? Von diesen Diskrepanzen her wird es offensichtlich, dass die Originalgeschichte des Markus von den anderen Evangelisten stark ausgeschmückt worden ist.

Glücklicherweise finden wir eine wichtige Überlieferung über den auferstandenen Jesus in den Briefen des Paulus, die das früheste Zeugnis darstellen (1 Kor 15,3ff). Paulus bringt eine Liste von

¹⁴⁷E. Brunner, Dogmatik, Bd 2 (engl. Ausg. 1960) 372

¹⁴⁸C. Guignebert, Jesus (1956) 490-536

Auferstehungserscheinungen, die er vom Apostelkollegium erhalten hatte und bemerkt, dass jede dieser Erscheinungen wie seine eigene mystische Erscheinung auf der Straße nach Damaskus war. Demzufolge waren die ersten Auferstehungserscheinungen solche des geistigen Jesus. Wichtiger ist, dass Paulus nirgends auf das leere Grab Bezug nimmt. Legt dies nicht nahe, dass zu seiner Zeit die Christen nicht glaubten, dass das Grab leer gefunden wurde? Guignebert und andere folgern daher, dass die Graberzählungen Legenden seien, die von christlichen Apologeten hinzugefügt wurden, um die Realität der Auferstehung Jesu zu beweisen. Hamack vertrat die Ansicht, dass die „Entdeckung“ des offenen Grabes die Überlieferung komplizierte und verwirrte, und dass Paulus nichts von dieser Geschichte wusste.¹⁴⁹

Guignebert nimmt an, dass Jesu Körper von seinen Henkern vom Kreuz genommen und ihm eine Art von Begräbnis zuteilwurde. Höchstwahrscheinlich wurde der Körper in eine abseits gelegene Grube geworfen, die für hingerichtete Verbrecher bestimmt war. Die Örtlichkeit des Heiligen Grabes wurde erst zur Zeit Konstantins ermittelt, der sie im Jahre 326 „zur Verehrung freigab“.¹⁵⁰

Bezüglich des leeren Grabes sind eine Reihe von Erklärungen angeboten worden. Zwei alte jüdische Ansichten haben überlebt. Das Grab war leer, weil die Jünger heimlich den Körper wegnahmen, bevor die Frauen ankamen. Oder der Gärtner entfernte ihn, weil er fürchtete, das Grab eines umstrittenen Propheten würde so viele Besucher anziehen, dass sie sein Gemüse zertrampeln würden. Eine andere Möglichkeit ist, dass Josef von Arimatäa nachträglich bedauerte, die Leiche eines verurteilten Kriminellen in seinem Familiengrab zu haben und daher den Körper ohne Verständigung der Jünger entfernte. Möglicherweise wurde das Grab auch von Grabräubern, die in damaliger Zeit zahlreich waren, aufgebrochen und geplündert.

Vielleicht aber wurde Jesus auch vor seinem Tod vom Kreuz abgenommen. Diese seltsame Idee nahm drei Formen an. Dokerische Christen glaubten, dass Jesus nicht leiden und sterben konnte. Daher schien er nur gekreuzigt worden zu sein, oder jemand nahm seinen Platz am Kreuz ein, zum Beispiel Simon von Cyrene. Diese Sicht ist alt und verbreitete sich nach Arabien, wo Mohammed sie geglaubt zu haben scheint.¹⁵¹ Eine zweite Ansicht: Jesus war ein Essener, dem eine Droge gegeben wurde, die ihn instand setzte, den Tod vorzuspiegeln. Seine Mitessener nahmen ihn vom Kreuz und versteckten ihn in einem ihrer Klöster, wo er heimlich lebte, bis er viele Jahre später eines natürlichen Todes starb. Die dritte Ansicht, die auch von manchen Muslimen geteilt wird: Jesus starb nicht am Kreuz, sondern gewann allmählich die Gesundheit wieder und reiste dann nach Indien, wo er bis zu seinem Tod in hohem Alter als Prophet verehrt wurde. Selbst heute noch können Indische Muslime den Kaschmir-Schrein zeigen, in welchem sich noch der Körper des heiligmäßigen Jesus befindet.¹⁵² Keine dieser Ansichten – so widersprüchlich sie sind – unterstützt eine nicht-geistige Auferstehung Jesu.

Nach der Vereinigungstheologie sahen die Jünger keinen gewöhnlichen Geist. Was sie erlebten, war der Messias, der im Geiste auferstanden war. Daher meinen die Mitglieder der Vereinigungskirche, dass Jesu Sendung wegen dieser Auferstehung nicht in einem totalen Scheitern endete. Sicherlich wurde Jesu physischer Leib ganz zermalmt. Doch nach seinem Erwachen in der geistigen Welt war Jesu erste Sorge, wieder den Glauben der Jünger zu entfachen; und so war es ihm wichtig, sich vor seinen Jüngern in einer sichtbaren Weise zu manifestieren. Daher schreibt Lukas, Jesus blieb vierzig Tage lang den Jüngern (geistig) nahe und legte somit ihnen ein Vierzig-Tage-Fundament.¹⁵³

¹⁴⁹A. Harnack, *Neue Untersuchungen der apostolischen Geschichte* (eng. Ausg. 1911) 112; *Conzelmann, Grundriss einer Theologie des Neuen Testaments* (eng. Ausg. 1969) 67

¹⁵⁰*Eusebius, Life of Constantine* 3,26; *Sokrates, Ecclesiastical History* 1,17

¹⁵¹Vgl. G. Parrinder, *Jesus in the Qur'an* (1977) 108-113

¹⁵²Vgl. H.A.R. Gibb/J.H. Kramers (Hrsg.), *Shorter Encyclopedia of Islam* (1953) 24

¹⁵³*Die Göttlichen Prinzipien* (1972) 179

VI. Christologie

PERSON UND WERK JESU

Die Christologie befasst sich mit der Bedeutung der Person Jesu und mit der Bedeutung seines Tuns. Daher unterscheiden wir zwei Teile. Der eine legt dar, wer Jesus war. Der andere erklärt, was Jesus für die Menschheit getan hat. Deutungen der wirklichen Natur und der Autorität Jesu gibt es, seit er von Petrus als Messias begrüßt wurde: sie erreichten in den trinitarischen und christologischen Dogmen der ökumenischen Konzilien von Nizäa (325 n.Chr.) und Chalkedon (451 n. Chr.) ihren Höhepunkt. Fast ebenso wichtig, doch niemals so offiziell verbreitet wurden die Lehren über die sühnenden und rechtfertigenden Wirkungen von Jesu Wirken. Nach der gängigen Sicht ist Jesus Christus sowohl Gott wie Erlöser.

Zu dieser traditionellen Christologie bekennen sich die meisten östlichen Orthodoxen, die konservativen römischen Katholiken und evangelikalen Protestanten. In ihrer Sicht griff Gott der Vater auf neue und endgültige Weise in die Geschichte ein, um Seine Gemeinschaft mit der sündigen Menschheit wiederherzustellen. Gott sandte Seinen Sohn, bekleidete ihn mit unserem Fleisch, um die Menschheit zu einer Gemeinschaft der geschwisterlichen Liebe zu gestalten. Was war also die Sendung Christi? Sein Werk war zweifach: Die Menschen Satan zu entreißen, indem er sie vom sündigen Bereich der Dunkelheit befreit, und die Welt mit Gott zu versöhnen.

Am Anfang hatte Gott alles durch Christus erschaffen. Gott ernannte Christus auch zum Erben aller Dinge, so dass Sein Sohn die ganze Schöpfung wiederherstellen könne. Daher sandte Gott Jesus als Mittler zwischen Sich selbst und dem gefallen Menschen in die Welt. Da Christus Gott ist, wohnt nach traditionalistischer Auffassung die Fülle der Gottheit in ihm. Doch weil er auch die menschliche Natur besitzt, ist er der neue Adam, das Haupt einer erneuerten Menschheit. So inkarnierte sich der Sohn Gottes, um die Menschen zu Teilhabern der göttlichen Natur zu machen. Er kam als niedriger Knecht unter die Menschen und gab sein Leben als Lösegeld für die Sünden der ganzen Menschheit.¹⁵⁴ Die Göttlichen Prinzipien (1972)

Seit 1900 wurde jeder Aspekt solcher traditionellen Christologie von Theologen und Bibelkritikern in Frage gestellt. Völlige Einhelligkeit der verschiedenen Konfessionen hinsichtlich der Person und des Werkes Christi hat zwar niemals bestanden; doch diese unterschiedlichen Meinungen sind in letzter Zeit allgemein bekannt geworden. Man sollte deshalb anerkennen, dass die moderne Christenheit eine Vielfalt von Meinungen umfasst, von denen keine ganz die theologische Szene beherrscht. In der Christologie ist heute wie vielleicht niemals zuvor alles im Fluss. Klerus wie Laien suchen bessere Antworten auf die uralte Frage, die Jesus stellte: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“

Wir wollen zuerst einige wenige der besonders einflussreichen Christologien des zwanzigsten Jahrhunderts betrachten. Barth betont, dass Jesus der Sieger über Sünde und Tod sei. Die Versöhnung des Menschen mit Gott hat bereits stattgefunden. Wegen des hingebungsvollen Lebens und Todes Jesu Christi hat Gott wirksam, ganz und objektiv die Menschheit zu Sich selbst hin wiederhergestellt. Diese Bekehrung des Menschen zu Gott, die von Jesus Christus bewirkt wurde, kam gänzlich von außen. Die Menschen hatten da keinen Einfluss. Durch Christus befreite und erlöste

¹⁵⁴ Dekret über die missionarische Sendung der Kirche, H. Vaticanum 1,3

Gott den Menschen ein für alle Mal. So ist der lebendige Jesus Christus der Kreis, der alle Menschen und jeden einzelnen in Urteil und Gnade Gottes einschließt.¹⁵⁵

Doch wenn die Wiederversöhnung schon stattgefunden hat, worin besteht dann noch die Rolle des Menschen? Der Mensch hatte keine Rolle in Gottes Wiederversöhnungsakt. Barth behauptet, dass Gott allein aus Eigenem handelte. Gott hat bereits die Tafel für alle Menschen gedeckt und lädt uns ein zu dem Festmahl, das Er vorbereitet hat. Alles, was die Menschen zu tun haben, ist, diese Tatsache zu erkennen und sich zum Fest niederzulassen. Wiederversöhnung ist dann nicht wirklich von einer Änderung unserer Haltung auf unserer Seite oder unserem Glauben oder unserem gerechten Leben abhängig. Gott hat bereits aus eigener Initiative die menschliche Situation verändert. Christus ist bereits für alle Menschen gestorben, so dass alle frei sind von Schuld, Sünde und Tod.

Da Christus die Menschheit repräsentiert und sein sühnendes Handeln für alle gilt, verneint Barth die calvinistische Lehre von der doppelten Prädestination. Gott hat keinen zu ewiger Verdammnis vorherbestimmt. Anders zu denken heißt, Gottes Freiheit einzuschränken, indem man Sein Handeln vom Verhalten des Menschen abhängig macht. Doch widerspricht Barth auch der gewöhnlichen Lehre von der allgemeinen Wiederherstellung. Gott muss nicht die ganze Menschheit retten, denn auch das würde Seinen freien Willen einschränken. Dennoch tendiert Barth zur allgemeinen Wiederherstellungslehre, weil er betont, dass Gottes Liebe alle Menschen erreicht, und dass die göttliche Gnade alle Hindernisse überwinden wird. In Barths Worten: Der Strom der Gnade Gottes ist zu mächtig und der Damm, den wir ihr entgegensetzen, ist zu schwach, als dass wir etwas anderes als den Zusammenbruch des Dammes und das Überfluten des mächtigen Wassers erwarten könnten.¹⁵⁶

Wenn Christus wirklich bereits Gott und Mensch versöhnt hat, wie kann man das gegenwärtige Übel erklären? Für Barth hat das Böse keinen positiven ontologischen Status. Böses ist lediglich Chaos oder das Nichtige. In Jesus Christus ist das Böse überwunden und durch den positiven Willen Gottes überströmender Herrlichkeit zerstört. Gott hat das Böse im Lichte des Kreuzes entmachtet. Wir mögen denken, dass das Böse existiert, doch dies ist eine Illusion der Menschen, deren Augen noch nicht für den Triumph Christi geöffnet sind. Wenn jemand Glauben hat, so erkennt er, dass Gott in Christus alles Böse entwurzelt hat.

Für Barth ist das einzige, was zu tun ist, bereits völlig durch Christus vollbracht worden. Was Christen daher zu tun haben, ist einfach diese Tatsache zu verkünden. Nichts anderes ist erforderlich, da Christus bereits gesiegt hat. Die Menschen sind einfach eingeladen, zu sehen, was geschehen ist, und dankbar für Gottes siegreiche Liebe zu sein.

Reinhold Niebuhrs Christologie wächst aus seinem „prophetischem Realismus“ heraus.¹⁵⁷ Für ihn gestaltete Jesus den vorherrschenden messianischen Glauben seiner Zeit um. Die alttestamentliche Vorstellung vom Messias enthält drei Elemente: 1. Einen egoistischen Glauben an einen künftigen Triumph der hebräischen Nation; 2. Den Glauben an einen universalen Sieg des Guten über die bösen Kräfte in der Geschichte; 3. Ein überethisches prophetisches Verständnis der Geschichte. Die hebräischen Propheten, wie Amos und Deutero-Jesaja, gingen weit über die gewöhnliche nationalistische und rassistische Form des Messianismus hinaus. Herrlichkeit und Segen des messianischen Zeitalters würden nicht nur für die Juden sein. Dennoch erwarteten diese Propheten im Allgemeinen, dass das Reich Gottes irdische Macht mit Güte verbinden würde. Gleichzeitig waren sich die hebräischen Propheten bewusst, dass alle Nationen gegen Gott rebellieren, und dass die

¹⁵⁵ Donald G. Bloesch, *Jesus is Victor* (1976) 32-71

¹⁵⁶ K. Barth, *Kirchliche Dogmatik IV/3 erster Halbband* (engl. Ausg. 1961) 555 f

¹⁵⁷ R. Niebuhr, *Natur und Bestimmung des Menschen*, Bd 2 (engl. Ausg. 1964) 287-298

Geschichte dem göttlichen Gesetz zuwider ist. Wie kann dann Gott die Geschichte für ihre Sünden richten und sie doch gleichzeitig erlösen?

Nach Niebuhr hat Jesus den hebräischen Legalismus und den messianischen Nationalismus abgelehnt. Dann habe er die Bedeutung der Geschichte tiefgreifend durch die Aussage neu gedeutet, dass der Messias leiden müsse.¹⁵⁸ Durch die Verbindung der Messiasidee mit der des leidenden Gottesknechtes gab Jesus eine so schockierende Geschichtsdeutung, dass er abgelehnt wurde. Seine Zeitgenossen erwarteten, dass der Messias über alles Böse triumphieren und all die schmerzvollen Widersprüche des Lebens zwischen Ideal und Wirklichkeit lösen würde. Jesus verneinte diese Hoffnung.

Wenn der Messias in die Geschichte eintritt, muss er leiden. Reine Liebe muss stets leidende Liebe sein, weil das Leben des Menschen immer der Kontingenz, der Notwendigkeit, dem Stolz und der Korruption unterworfen ist. Die Geschichte widerspricht unvermeidlicher Weise unseren Idealen, wie wir am Kreuzestod Christi erkennen.

Niebuhr war sich der Zweideutigkeiten und der Ironie der Geschichte deutlich bewusst. Wann immer die Menschen sagen, sie hätten das Ideal verwirklicht, lügen sie oder spielen sich auf. Jede Kultur trägt den Samen zu ihrem eigenen Untergang in sich. Die geschichtlichen Menschen sind alle Sünder, weil es keinen Weg gibt, die Selbstzentriertheit und den Stolz zu vermeiden. Es ist unmöglich, Utopia in die Wirklichkeit umzusetzen.

Die Evangelien sagen, dass das Reich Gottes gegenwärtig und doch zukünftig sei. Wie ist es gegenwärtig? Der biblische Glaube erkennt den Wert dieser Welt an. Er nötigt uns nicht, aus der Geschichte zu fliehen. In diesem Sinn ist also die Herrschaft Gottes schon in gewissem Ausmaß hier. Gleichzeitig bleibt das Reich in der Zukunft. Die Geschichte kann niemals vollkommen sein. Wegen der Endlichkeit und Sünde können wir das Ideal nicht verwirklichen.

Die Vollendung der Geschichte liegt jenseits des zeitlichen Prozesses. Es wird niemals ein messianisches tausendjähriges Reich in der Geschichte geben. Christen bejahen die letzte Souveränität Gottes und die letztendliche Überlegenheit der Liebe, doch sie täuschen sich nicht selbst durch den Gedanken, dass diese innerhalb der endlichen, zeitlichen Bedingungen Platz finden könnten.

Emil Brunners Lehre von Christus stellt einen typischen modernen Ausdruck der Reformationstheologie dar.¹⁵⁹ Für ihn ist der Glaube an Christus das Zentrum des Christseins, die Fundierung aller anderen Lehren. Wie andere kritische Theologen kritisiert Brunner das liberale protestantische Jesusbild. Der Liberalismus ist inadäquat, weil er Jesus lediglich als einen großen Lehrer oder religiösen Genius hält. Diese Vorstellung verkennt den fundamentalen Anspruch des Neuen Testaments, dass Jesus der Christus sei, eine völlig einzigartige Person und nicht einfach eine unter vielen hervorragenden religiösen Persönlichkeiten der Geschichte.¹⁶⁰

Brunner lehnt auch den Fundamentalismus ab. Die Fundamentalisten glauben, Jesus sei der Sohn Gottes, weil dies in der Bibel steht. Mit anderen Worten, sie leiten ihren Glauben von der Autorität der Bibel her. Das bedeutet, dass sie stillschweigend den Glauben an die Schrift an die Stelle des Glaubens an Jesus setzen. Tatsächlich ist ihre Religion eher die eines Buches als ein Vertrauen in Jesus. Fundamentalisten erheben die Bibel zu einer Stellung, die höher ist als die Jesu.

¹⁵⁸R. Niebuhr, a.a.O. 44 f

¹⁵⁹E. Brunner, Die christliche Lehre von der Schöpfung und Erlösung (engl. Ausg. 1952) 239-378

¹⁶⁰E. Brunner, Der Mittler (engl. Ausg. 1947) 72-101

Wie Calvin befasst Brunner sich zuerst mit dem rettenden Werk Christi, dann mit seiner Person. Die Messianität Jesu soll funktional verstanden werden. Wenn Jesus wirklich der Christus war, dann mehr aufgrund dessen, was er tat, als aufgrund dessen, was er war. Die neutestamentlichen Titel für Jesus beschreiben, welches Werk Gott durch ihn zum Segen der Menschheit wirkt. Er ist der Christus, weil er die Menschen aus dem gegenwärtigen Zeitalter herausführt und Gottes Herrschaft über die Erde einleitet. Er ist nicht metaphysisch Gottes Sohn, sondern weil Gott Seine Autorität Jesus übergibt. Ähnlich ist er der Herr, weil ihm das Recht verliehen wurde, über die Kirche zu regieren. Alle neutestamentlichen Titel sind funktional statt „wirklich“ (ontologisch).

Wie Calvin aufgezeigt hat, bedeutet das Messias-Sein Jesu, dass er das dreifache Amt des Propheten, Priesters und Königs innehat. Christus war ein Prophet aufgrund seiner Lehre. Seine ganze Lehre setzt messianische Autorität voraus. So konnte er zum Beispiel das geoffenbarte Gesetz des Moses korrigieren oder aufheben, weil seine Messias-Autorität über die der Thora hinausgeht. Jesu Botschaft ist jedoch nicht doktrinär. Jesus verkündet zwei Dinge: einen neuen Ruf nach Gerechtigkeit und das Geschenk des kommenden Reiches Gottes. Das verdeutlicht seine prophetische Funktion.

Obwohl Jesus im „technischen“ Sinne ein Laie war, führte er eine priesterliche Rolle aus. Als Priester sühnt Jesus für die Sünden der Menschheit. Das vierte Evangelium beschreibt ihn als das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt (1,29), und der Hebräerbrief nennt ihn unseren Hohenpriester (3,1f). Doch nach Brunner war das sühnende Werk Christi nicht auf seinen Kreuzestod begrenzt. Jesu ganzes Leben war ein Akt der priesterlichen Lossprechung und Wiederversöhnung. Sein ganzes Leben offenbart den gnädigen Gott, der Seine Arme zu Seinen verlorenen Geschöpfen ausstreckt. Jesus erfüllte das Gesetz aktiv durch seine freigebige Liebe – eine rettende Liebe.¹⁶¹

Die traditionelle Lehre von der Sühne deutet die erlösende Wirkung des Kreuzes. Nach Brunner offenbart das Kreuz an erster Stelle Gottes unbedingte Liebe. Er liebt uns trotz unserer Sünden und unserer rebellischen Natur. So nimmt Gott bereitwillig die Schuld des Menschen auf Sich. Zweitens offenbart das Kreuz, dass Gott ebenso sehr gerecht wie liebend ist. Wegen seiner Sündhaftigkeit sollte der Mensch als Verbrecher hingerichtet werden, doch Christus leidet an seiner Stelle. Jesus stirbt freiwillig für uns, als Lösegeld für die Sünden vieler. Drittens enthüllt das Kreuz unsere aktuelle Situation, unser Bedürfnis nach Gerechtwerdung. Wir bedürfen der Rettung. Daher stellt Gott den Menschen wieder in seine ursprüngliche Stellung als Ziel der Schöpfung. Wie Brunner ausführt, gibt es sowohl objektive wie subjektive Aspekte der Sühne. Subjektiv hat das Kreuz eine tiefe Wirkung auf die Menschen. Objektiv hat es eine Wirkung auf Gott, indem es tatsächlich Seine Beziehung zu uns ändert.

Neben seinem Prophetsein und Priestertum hat Jesus, der Messias, ein königliches Amt. Jesus verkündet das kommende Reich Gottes. Er besiegt die gottfeindlichen Mächte. Fortan regiert Christus durch Liebe und den freien Gehorsam derer, die ihm vertrauen. Doch Christus ist nur potentiell der göttliche Herrscher über alle Menschen. Seine wahre Herrschaft wird erst am Ende der Geschichte voll aufgerichtet sein.

Nach diesem Blick auf Brunners Verständnis von Christi Werk können wir nun die Auswertung für Jesu Person betrachten. Brunner beginnt mit dem Menschen Jesus. Durch die Begegnung mit dem Menschen können wir zur Erkenntnis Gottes kommen. Jesus teilte unser gewöhnliches Menschsein. Er war ebenso kreativ wie wir. Er war allen natürlichen Wachstumsgesetzen unterworfen. Er litt an den gewöhnlichen menschlichen Begrenzungen. So wurde er zum Beispiel versucht, obwohl das

¹⁶¹E. Brunner, Die christliche Lehre von Schöpfung und Erlösung (engl. Ausg. 1952) 271-307

Neue Testament nirgendwo sagt, dass er einer Versuchung erlegen wäre. Sein Wissen war begrenzt. Er konnte nicht die Zukunft voraussehen, zum Beispiel das Datum des Anbruchs des Gottesreiches.¹⁶²

Und doch war Jesus nicht einfach ein Mensch wie wir. Sein Leben war gänzlich eins mit Gottes Willen. Er personifizierte den Willen Gottes. Er war personifizierte göttliche Liebe. Die Sünde spielte keine Rolle in seinem Leben. Und was das Wichtigste ist: Er war einmalig, weil er messianische Autorität beanspruchen konnte. Brunner leugnet die jungfräuliche Geburt Jesu. Diese Vorstellung war nicht Teil der ursprünglichen christlichen Botschaft. Daher nennt er sie einen „Fremdkörper“ im Neuen Testament.¹⁶³

Jesus ist Gott-Mensch weil er: 1. wahrhaft Gott offenbart; 2. uns mit Gott versöhnt und 3. uns zu vertrauensvollen Dienern Gottes macht. Aus diesen Gründen wohnte Gott in Christus. Nach Brunner: Wenn Jesus der Erlöser in Person war, dann musste er Gott sein. So ist Jesus derjenige, in dem Gott uns antrifft – persönlich, nicht unpersönlich.

Brunner leugnet die physische Auferstehung und die körperliche Himmelfahrt Jesu.¹⁶⁴ Diese Dogmen seien nicht wesentlicher Teil des Osterglaubens. Worauf es für die ersten Jünger am meisten ankam, war nicht das leere Grab, sondern die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus als einer geistigen Realität. Für Brunner bedeutet Auferstehung des Fleisches die Fortsetzung der individuellen Persönlichkeit nach dem Tode. Wenn die Christen von der Erhöhung Christi sprechen, verwenden sie ein Gleichnis, welches bedeutet, dass Christus von Gott eingesetzt ist, um die Herrschaft über die Menschheit auszuüben.

Brunner verurteilt die „Zwei-Naturen-Lehre“ von Nizäa und Chalkedon als zu abstrakt. Alle Spekulation, auf welche Weise die Inkarnation zustande kam, oder wie der historische Jesus „wahrer Mensch und wahrer Gott“ sei, ist fruchtlos. Wenn wir philosophisch zu erklären versuchen, wie Jesus Christus sowohl Gott wie Mensch sei, enden wir in den logischen Widersprüchen des Nestorianismus oder des Monophysitismus. Die Einheit der Person Jesu ist ein Geheimnis jenseits intellektueller Formulierung. Daher bekräftigt Brunner „das undenkliche, unvorstellbare Wunder“ der Inkarnation¹⁶⁵ als ein übernatürliches Ereignis, das allein im Glauben angenommen werden müsse.

CHRISTOLOGIE HEUTE

Die Vereinigungskirche stimmt neueren Auffassungen in der Christologie zu, dass Jesus Mensch war, ebenso aber in gewisser Form göttlich. D.M. Baillie stellte fest, dass die Suche nach dem historischen Jesus die Theologie heute nötigt, die volle Menschlichkeit Jesu Christi ernster zu nehmen als jemals zuvor. In der Vergangenheit nahmen die Gläubigen nicht recht wahr, dass Christus mit ihnen „wesensgleich“ war. Sie hätten nicht zugegeben, dass menschliches Wachstum, Unwissenheit, Wandelbarkeit, Kampf und Versuchung Züge des Lebens Jesu gewesen sind. Doch heute, sagt Baillie, ist der Glaube an Jesu volle Menschlichkeit zu sich selbst gekommen.¹⁶⁶

Das volle Menschsein Jesu wird sowohl von Katholiken wie von Protestanten bekräftigt. Der katholische Exeget R.E. Brown schrieb, viele Christen hegten die Vorstellung, dass Jesus in Galiläa mit einem Heiligenschein über seinem Haupt umherwandelte. Sie gehen am Bild der Evangelien von

¹⁶²Brunner, a.a.O. 322 ff

¹⁶³Brunner, a.a.O. 352-356

¹⁶⁴Brunner, a.a.O. 371-378

¹⁶⁵Brunner, a.a.O. 356

¹⁶⁶D.M. Baillie, God Was in Christ (1955) 11

Jesus vorbei: eine Person, die manchmal müde oder ärgerlich und auch mit Versuchungen zu kämpfen hat, und jemand, der von dem religiösen und politischen Establishment seiner Zeit als ein fanatischer Pöbelaufwiegler behandelt wurde.¹⁶⁷

Nennt das Neue Testament Jesus nicht Gott? Es gibt keine einfache Antwort auf diese Frage. Wiederholt macht Jesus bei den Synoptikern eine klare Unterscheidung zwischen Gott und sich selbst. Als Jesus zum Beispiel im Garten oder am Kreuz betet, spricht er offensichtlich nicht zu sich selbst. Die Paulinischen Briefe und Pastoralbriefe unterscheiden zwischen dem einen Gott, dem Vater, und dem einen Herrn Jesus Christus (1 Kor 8,6) oder dem einen Gott und dem einen Mittler, dem Menschen Christus Jesus (1 Tim 2,5).

Sogar im Johannesevangelium erklärt Christus, dass der Vater größer sei als er selbst (Joh 14,28). Die Exegeten schließen daher im Allgemeinen, dass die frühesten Schichten des Neuen Testaments nicht von Jesus als Gott sprechen.

Doch drei Passagen gebrauchen ausdrücklich das Wort „Gott“ (theos), um Jesus zu bezeichnen (Hebr 1,8f; Joh 1,1:20,28), und es gibt einige Texte, wo der Gebrauch des Ausdrucks „Gott“ für Jesus möglich, doch nicht sicher ist. (Tit 2,13; 1 Joh 5,20; Rom 9,5 und 2 Petr 1,1) Mit anderen Worten, Jesus wird in unseren ältesten Quellen niemals „Gott“ genannt, doch es wird im Laufe der Jahre in zunehmendem Maße üblich, ihm Gottheit zuzuschreiben.¹⁶⁸

In der römischen Welt des späten ersten Jahrhunderts war es nicht ungewöhnlich, Göttlichkeit einem außergewöhnlichen Menschen zuzuschreiben. Kaiser wie Augustus wurden „göttlicher Retter“ oder „Herr und Gott“ genannt. Ferner glaubten Juden ebenso wie heidnische Polytheisten, dass es außer Gott dem Schöpfer noch viele übernatürliche Wesen gab. Daher war es für zu Christen gewordene Heiden leicht, den Menschen Jesus in einen Gott zu verwandeln, dem Anbetung gebührt. Diese Vergöttlichung Jesu war in der Mitte des zweiten Jahrhunderts weitverbreitet.¹⁶⁹

Die jüdische Theologie hat niemals daran geglaubt, dass der Messias ein inkarnierter Jahwe sein könnte.¹⁷⁰ In den meisten Fällen erwarteten die Juden ein menschliches Wesen, das Träger der messianischen Funktion sein sollte. Der Messias werde ein Nachkomme von König David sein oder ein Priester oder ein militärischer Held, der das Gelobte Land befreit. Trotzdem kann im jüdischen Messianismus der Gesalbte gelegentlich als ein übernatürliches Wesen gedacht werden: ein endzeitlicher Menschensohn oder ein engelhafter Befreier. Doch selbst in diesen Fällen wurde eine klare Unterscheidung zwischen Gott selbst und der für Ihn handelnden Erlöserfigur, dem Messias, gemacht.

Wenn Jesus Mensch ist, inwiefern ist er dann einzigartig? Er war außerordentlich, weil Gott ihn zum Messias salbte. Dies war das älteste Glaubensbekenntnis der Christenheit. Doch für Juden und jüdische Christen war die Messianität eher eine funktionale als eine ontologische Rolle. Lediglich die Berufung des Messias war sehr speziell: Gott salbte ihn, um die göttliche Abstammung des Menschen wiederherzustellen und das himmlische Königtum auf die Erde zu bringen.

Später, unter Heidenchristen, wurde der messianische Titel bedeutungslos, oder er übermittelte eine gefährlich missverständliche Botschaft. Jene waren einfach nicht an einem davidischen Messias interessiert und wünschten nicht, in eine messianische Bewegung verwickelt zu werden, die Judäa

¹⁶⁷R.E. Brown, *Jesus, God and Man* (1967) Vorwort IX

¹⁶⁸Brown, a.a.O. 31

¹⁶⁹Brown, a.a.O.

¹⁷⁰Vgl. Genza Vermes, *Jesus the Jew* (1973)

von römischer Herrschaft befreien sollte. Folglich wurde Jesus in den heidenchristlichen Kirchen sehr früh als Sohn Gottes bezeichnet.

Jesus war „sündenlos“, nicht weil er von Natur anders als die anderen Menschen war, sondern weil er niemals von dem gottgewollten Weg abwich. Was immer er also an Einmaligkeit besaß, war letztlich abgeleitet von dem, was Gott durch ihn zu tun versuchte. Die Vereinigungskirche stimmt mit den Bibelexegeten überein, die verneinen, dass Jesus von sich selbst als „dem messianischen Leidensknecht“ dachte. Die Christen interpretierten die jüdische eschatologische Hoffnung neu, nachdem ihr Messias Jesus hingerichtet worden war, Jesaja 53 und Psalm 22 wurden zu alttestamentlichen Beweistexten, die zeigen sollten, dass Jesu Tod die Prophezeiungen erfüllte.

Glaubten die Menschen der apostolischen Zeit, dass Jesu Tod am Kreuz die totale Rettung des Menschen brächte? Keineswegs! Die frühesten neutestamentlichen Zeugen erklären, dass das Kreuz nur ein Vorspiel zur machtvollen Ankunft des messianischen Zeitalters sei. Das apostolische Christentum ist keine Religion des gekreuzigten Jesus, sondern die Verkündigung des kommenden Reiches Gottes.

Warum übte Jesus Christus einen derart mächtigen Einfluss auf die Geschichte aus? Weil, wie eine frühchristliche Hymne es ausdrückt, Jesus der neue Adam war, der nach Gottes Bild geschaffen war. Doch anders als sein Vorgänger erniedrigte der zweite Adam sich selbst und wurde Gottes gehorsamer Diener, bis hin zum Tod am Kreuz (Phil 2,5-11). Vom Anfang bis zum Ende hat sich Jesus dem kommenden Reich Gottes gewidmet.

Die Vereinigungstheologie steht den neuen Theologen sehr nahe, außer in einem Punkt. Doch dieser Unterschied leitet sich von der paulinischen Vorstellung des zweiten Adam her. Adam sollte sich selbst vervollkommen, indem er Geist und Körper in volle harmonische Einheit mit Gottes Herz brachte, um so das Ideal der Schöpfung zu verkörpern. Paulus nennt solch eine Person einen Tempel Gottes (1 Kor 3,16). Die Väter der orthodoxen Kirche des Ostens wie Athanasius, Gregor von Nyssa und Cyril von Alexandrien bezeichnen solch einen Vollkommenheitszustand als Vergöttlichung. Sie lehren, dass das Göttliche menschlich wurde, damit das Menschliche göttlich werde. Protestantische Theologen wie Ritschl vertreten die Ansicht, dass Jesus aufgrund seiner Messianität den Wert Gottes für diejenigen besaß, die ihm folgten. Ähnlich lehren die „Göttlichen Prinzipien“: *„Der Mensch, der das Ziel der Schöpfung erreichte, würde den göttlichen Wert Gottes annehmen.“*¹⁷¹

Gottes ursprüngliche Ziel mit dem Menschen war die Verleihung der drei Segen: Seid fruchtbar, mehret euch und übt Hoheit über die Schöpfung aus (Gen 1,28). Nach Erlangung individueller Vollkommenheit (Fruchtbarkeit), sollte Adam mit Gottes Segen Eva heiraten und Nachkommen hervorbringen (sich mehren) womit er eine fundamentale Vier-Positionen-Grundlage auf der Familienebene geschaffen hätte. Auf dieser Grundlage hätten Adam und Eva den dritten Segen empfangen (Hoheit ausüben). Herr der ganzen Schöpfung und wahre Eltern der Menschheit werden können. Als der zweite Adam sollte Jesus diese Aufgabe erfüllen. Der Messias muss eine neue Familie Gottes ins Leben rufen.

Wegen Adams Fall müsste Jesus Satan besiegen, indem er die Wurzel der ursprünglichen Sünde ausmerzte, bevor er die zweite Segnung empfangen konnte. Doch Umstände, die er nicht beeinflussen konnte, machten es ihm unmöglich, seine Sendung zu vollenden. Worauf die Juden immer hinwiesen: das messianische Zeitalter kam nie. Oder, wie konservative Protestanten glauben: das Reich Gottes wird kommen, wenn die Wiederkunft stattfindet. Doch durch sein Wirken und seine

¹⁷¹ Die Göttlichen Prinzipien (1972) 238

Auferstehung legte Jesus eine geistige Grundlage für das fortgesetzte Werk Gottes durch die christliche Kirche.

EINIGE ZUSÄTZLICHE FRAGEN

Seine messianische Berufung

Wann erwählte Gott Jesus von Nazareth zum Messias? Die neutestamentlichen Autoren beantworten diese Frage auf verschiedene Weise. Die älteste Christologie findet sich bei Paulus sowie in den Reden, die Lukas in die Apostelgeschichte einfügt: Rom 1,4; Apg 2,32-36; 13,32 und Phil 2,8-11. Wie der Römerbrief ausführt, wurde Jesus in einem großartigen Geschehen, bei dem er von den Toten auferstand, zum Sohn Gottes deklariert (1,4). Markus aber scheint den Beginn von Jesu messianischem Bewusstsein mit der Taufe zu verbinden. Mit der Erscheinung des Heiligen Geistes wurde Jesus zum eingeborenen Sohn Gottes (Mk 1,10f). Matthäus und Lukas verlegen diese Idee weiter zurück: Jesus ist der Sohn des Höchsten, weil der Heilige Geist für Marias Schwangerschaft verantwortlich war (Lk 1,32ff). Was das vierte Evangelium angeht, so nimmt dieses an, dass Jesus eine Inkarnation des präexistenten Logos sei, der zu Beginn der Schöpfung bei Gott war (Joh 1,1-3).¹⁷²

Nach der Vereinigungstheologie muss Jesus ein wachsendes Bewusstsein seiner wahren Berufung schon vor der Taufe gehabt haben. Es muss für ihn eine Art direkter Begegnung mit Gott gegeben haben, eine spezifische Berufungserfahrung. Doch das Neue Testament gibt in dieser Hinsicht keine Information. Als ein tief religiöses Kind und ein sehr sensibler Jugendlicher dachte Jesus viel darüber nach, wie die Träume des Volkes verwirklicht werden könnten. Er erwog auch, wie er Gott bei der Heraufführung des messianischen Zeitalters dienen könnte. Vielleicht ist es das, was Lukas meint, wenn er vom Zunehmen Jesu an Weisheit und Alter spricht, und dass er bei Gott und den Menschen Gefallen fand (Lk 2,52).

Worin bestand dann die Bedeutung der Taufe durch Johannes? Nicht etwa, dass Jesus das Bedürfnis gefühlt hätte, dass seine Sünden gewaschen werden müssten. Vielmehr wollte er sich öffentlich mit dieser neuen Bewegung für nationale Umkehr und Erneuerung identifizieren. Jesus fühlte, dass das Werk des Johannes der erste Schritt zur Aufrichtung des Reiches Gottes sein könnte. Mit Johannes' Hilfe hätte Jesu eigene messianische Berufung eine Chance gehabt.

Noch bedeutsamer: Die Taufe Jesu versinnbildlicht das Ende des Alten Testaments und die Geburt des neutestamentlichen Zeitalters. In Jesu Augen war Johannes der letzte der Propheten und der Höhepunkt der Vorbereitung des auserwählten Volkes für den Tag des Herrn. Die Funktion des Täufers bestand in der Verkündigung der Ankunft der Letzten Tage. Daher erbte Jesus durch den symbolischen Ritus der Taufe die alttestamentliche Dispensation als Grundlage für seine neue und größere Sendung.

Die Stammbäume Jesu

Die Vereinigungstheologie stimmt mit Matthäus und Lukas überein, dass Jesu messianische Rolle eng mit dem Erbe seiner Ahnen verbunden ist. Beide synoptischen Autoren betonen, wenngleich auf sehr verschiedene Weise, dass Gott schon viele Jahrhunderte vor Jesu Geburt die Ankunft des Messias

¹⁷² Vgl. H. Küng, *Christsein* (engl. Ausg. 1976) 384-389

vorbereitet hat. Die zwei neutestamentlichen Genealogien zeigen, wie sorgfältig Gott die geistige Grundlage für die messianische Sendung Jesu schuf.

Leider sind viele Exegeten für die zentrale Botschaft dieser evangelischen Genealogien blind. Sie stellen entweder Fragen zur historischen Zuverlässigkeit der beiden Stammbäume oder konzentrieren sich auf die lehrhaften und apologetischen Ziele der Texte. Doch was war die zentrale Absicht bei der Aufnahme eines Familienstammbaumes ins Evangelium? Matthäus und Lukas wollten die Messiasansprüche zu Jesu Gunsten legitimieren. Daher verfolgt Matthäus die Ahnentafel des Messias bis zu König David und den Patriarchen Abraham zurück, während Lukas sogar noch weiter zurückgeht bis hin zu Adam, dem ersten Sohn Gottes.¹⁷³

Doch eine ebenso wichtige Absicht hinter den Stammbäumen liegt darin, zu zeigen, wie alle hebräische Geschichte und sogar die ganze Geschichte der Menschheit seit Adam und Eva auf die Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden hinzielten. Indem sie mystische Symbole auf der Basis der Zahlen Sieben (Lukas) oder Vierzehn (Matthäus) benutzten, wollten die Evangelisten andeuten, dass der geheime Schlüssel zur Geschichte in der messianischen Hoffnung zu finden sei. Seit dem Fall Adams und Evas, so erzählt Lukas, plante Gott stets die Wiederherstellung der Menschheit. Oder wie Matthäus es fasst: Das ganze Ziel der Jüdischen Geschichte ist es, einen messianischen Erlöser hervorzubringen.

Anders als Lukas nennt Matthäus unter den Ahnen Jesu die Namen von vier Frauen: Tamar, Rahab, Ruth und Batscheba, die Frau des Hetiters Uria. Gewöhnlich werden in einer Gesellschaft, die so streng patriarchalisch ist wie die des alten Israel, nur Männer in einem Familienstammbaum aufgeführt. Warum hielt der Evangelist es dann für angebracht, diese Frauen besonders zu erwähnen? Um diese Frage zu beantworten, muss man sich klar machen, was ihnen gemeinsam war. Zunächst waren Tamar, Rahab, Ruth und Batscheba wegen ihrer sexuellen Immoralität verrufen. Tamar verhielt sich wie eine Prostituierte, um von ihrem Schwiegervater schwanger zu werden (Gen 38,26). Rahab war eine Dirne in Jericho, die den Israeliten half, ihre Stadt zu erobern (Jos 2,1-11). Ruth lud Boas ein, bei ihr zu liegen (Ruth 3,6-9), und Batscheba beging mit König David Ehebruch (2 Sam 11,4). Bedeutet dies nicht, dass es auch um Jesu Geburt eine sexuelle Unregelmäßigkeit geben werde?¹⁷⁴ Zweitens waren alle vier Frauen Heidinnen: Rahab und wahrscheinlich auch Tamar waren Kanaaniterinnen; Ruth war eine Moabiterin, und Batscheba war wohl eine Hetiterin. Daher war Luther der Ansicht, dass Matthäus die Namen dieser Frauen aufnahm, um zu zeigen, dass Jesus der Retter der ganzen Menschheit und nicht nur ein Messias der Juden war. Drittens waren alle vier, ziemlich außergewöhnliche Instrumente der Vorsehung Gottes: Tamar hatte es gewagt, den sozialen Anstand zu verletzen, um die Blutslinie ihres verstorbenen Mannes fortzusetzen. Rahab ermöglichte den Israeliten, ins Gelobte Land einzuziehen. Ruth hatte die Initiative zu einer ehelichen Gemeinschaft ergriffen, die schließlich König David hervorbrachte. Und Batschebas Ehebruch führte zur Geburt des Salomon. Infolgedessen wurden diese vier Frauen in der nach-biblischen jüdischen Frömmigkeit als Beispiele gepriesen, wie Gott sich unerwarteter und unkonventioneller Mittel bedienen kann, um Seine Pläne der Vorsehung auszuführen.¹⁷⁵

Die Jungfrauengeburt

Sowohl Lukas als auch Matthäus folgen in ihren Stammbäumen der Abstammungslinie des Josef. Fast kein moderner Exeget versucht, die Differenzen zwischen diesen beiden Genealogien durch die

¹⁷³R.E. Brown, *The Birth of the Messiah* (1977) 57-95

¹⁷⁴J.A.T. Robinson, *The Human Face of God* (1973) 59-63; E. Stauffer, *Jesus and His Story* (1960) 25

¹⁷⁵Brown, a.a.O. 73f

Annahme zu lösen, dass einer der Stammbäume zu Maria gehöre.¹⁷⁶ Wenn jedoch Jesus nicht der wirkliche Sohn Josefs wäre, welcher Wert bestünde dann darin, Josefs Abstammungslinie auf David, Abraham oder Adam zurückzuführen? Dies ruft die Frage hervor, wie wichtig das Konzept der Jungfrauengeburt für das messianische Werk Jesu ist. Ist es ein wesentliches Dogma des christlichen Glaubens, dass Jesus keinen leiblichen Vater hatte? Welcher theologische Wert wird der Jungfrau Maria zugesprochen?¹⁷⁷

Alle alten Glaubensbekenntnisse bekräftigen die Jungfräulichkeit Mariens. Doch diese Einstimmigkeit trifft nicht für das Neue Testament zu. Nur Matthäus und Lukas bringen Kindheitsgeschichten von Jesus, Markus, Johannes und Paulus erwähnen mit keinem Wort die Vorstellung, dass Maria ohne Vereinigung mit einem Mann ihren Sohn geboren habe. Paulus nimmt zweimal sehr vagen Bezug auf Jesu Geburt. Im Galaterbrief schreibt er, dass „*Gott Seinen Sohn sandte, von einer Frau geboren*“ (4.4f), und im Römerbrief spricht er von Jesus als „*geboren aus dem Samen Davids*“ (1,3). Diese Stellen sind nicht zur Untermauerung der jungfräulichen Geburt geeignet. Was Markus und Johannes angeht, so zeigen diese Evangelien so wenig Interesse an der Geburt Jesu, dass Markus den Namen Josef nicht einmal erwähnt und Johannes uns nicht den Namen der Mutter Jesu mitteilt. Wegen dieses verlegenen Schwelgens über Marias Jungfräulichkeit im größten Teil des Neuen Testaments bezweifelt ein zeitgenössischer katholischer Exeget, dass die Geschichte von der jungfräulichen Geburt den Aposteln von der Familie Jesu übermittelt wurde. Abgesehen von den Einleitungskapiteln bei Matthäus und Lukas kommt die jungfräuliche Geburt in den Berichten über Jesu reifes Leben, seine Wirksamkeit, seinen Tod und seine Auferstehung überhaupt nicht vor.¹⁷⁸

Ferner könnte der Gedanke an Marias Jungfräulichkeit etwas mit einer falschen Übersetzung eines messianischen Textes bei Jesaja zu tun haben. Die hebräische Version von Jesaja 7,14 lautet, dass ein „junges Mädchen“ einen Sohn gebären und ihn Emmanuel nennen werde. Doch die griechische Septuaginta-Übersetzung lautet, dass „*eine Jungfrau ein Kind haben wird, das man Emmanuel nennen wird*“. Da Matthäus glaubte, dass Jesus der Messias war, dessen Kommen genau in den Schriften vorhergesagt worden war, folgerte er, dass Jesus von einer Jungfrau geboren sein müsse.

Einige Wissenschaftler betonen, dass die Kindheitsgeschichten in der palästinischen Umgebung ihren Ursprung hatten, und dass schon vor der Wirksamkeit Jesu hellenistische Juden glaubten, der Messias müsse von einer Jungfrau geboren werden.¹⁷⁹ Andere vertreten die Ansicht, dass die Lehre von der Jungfrauengeburt ein Produkt des heidnischen Christentums war. In der hellenistischen Welt war die Behauptung gängig, dass ein berühmter Mann der Sohn eines Gottes war, zum Beispiel Platon, Alexander der Große oder Julius Caesar.

Abgesehen von der fraglichen Geschichtlichkeit der Jungfrauengeburt hat diese Lehre tiefe theologische Auswirkungen gezeitigt. Einmal, weil eine jungfräuliche Geburt der einzige Weg für den Christen wäre, von der ursprünglichen Sünde befreit zu sein. Um die Menschheit zu erlösen hätte, Jesus Christus einfach eine „ungefallene“ menschliche Natur besitzen müssen. Weil er von der Jungfrau Maria geboren wurde, war sein Fleisch unbefleckt, so dass er als unser Erlöser dienen konnte.

Solche eine Sicht wird heute jedoch weithin in Frage gestellt. In der antiken Welt wurde angenommen, der Mann allein produziere das Kind und die Frau diene ihm lediglich als ein Gefäß, worin das Baby getragen werde. Die moderne Wissenschaft hat erwiesen, dass beide Eltern die

¹⁷⁶ Lk 3,23

¹⁷⁷ T. Boslooper, *The Virgin Birth* (1962); Hans von Campenhausen, *Die Jungfrauengeburt in der Theologie der alten Kirche* (engl. Ausg. 1964)

¹⁷⁸ Brown, a.a.O. 33,521

¹⁷⁹ E. Schillebeeckx, *Jesus* (1979) Fußnote 9

physische und psychische Anlage ihres Kindes bestimmen. Da sowohl Vater wie Mutter irgendwelche biologische Wirkungen der ursprünglichen Sünde übertragen würden, würde es Jesus nicht sündenlos machen, ihn eines menschlichen Vaters zu berauben. Und höchst wichtig: Heutige Christen würden die Vorstellung in Frage stellen, dass sexueller Verkehr im eigentlichen Sinn sündig sei.

Eine zweite theologische Rechtfertigung der jungfräulichen Geburt wurde von Barth vertreten.¹⁸⁰ Die Jungfrauengeburt zeige, dass Gott uns ganz von Sich her versöhne. Unsere Rettung komme vollständig von Gott. Erlösung sei allein Sein Werk. Wir seien in keiner Weise Seine Partner.

Doch diese Verteidigung der Jungfrauengeburt leidet an schweren Defiziten. Die biblische Vorstellung von Erlösung beruht auf einer Bundesbeziehung zwischen Gott und Mensch. Erlösung erfordert einen Prozess des gegenseitigen Gebens und Nehmens, um die Sprache der „Göttlichen Prinzipien“ zu verwenden. Wie Brunner wiederholt Barth verständlich machen wollte, kann Wiederversöhnung niemals einseitig sein. Gottes Initiative muss von einer angemessenen menschlichen Antwort ergänzt werden.

William Barclay stellt fest, dass Christen die Geschichte von der Jungfrauengeburt nicht wörtlich zu nehmen brauchen.¹⁸¹ Die Kindheits Erzählungen drückten vielleicht auf liebevolle, poetische Weise aus, dass – selbst wenn Jesus einen menschlichen Vater hatte – der Heilige Geist Gottes in einer besonderen Weise bei seiner Geburt wirksam war. Wie die alten Juden zu lehren pflegten: Um ein Kind hervorzubringen, braucht es drei Partner: Vater, Mutter und Gott.¹⁸²

War Josef also der Vater Jesu? Wenn ja, warum war es nötig, die Legende von einer Jungfrauengeburt zusammenzubauen? Das Judentum erwartete keinen jungfräulich geborenen Messias. Nach Strack-Billerbeck¹⁸³ stellt diese Annahme sogar eine „absolute Neuheit“ für jüdisches Denken dar. Doch Pater Brown zeigt auf, dass mit Ausnahme der Eboniten die Christen allgemein darüber einig waren, Josef sei in keiner Weise an der Empfängnis Jesu beteiligt gewesen. So kann man nur annehmen, dass jemand anderer verantwortlich war. Von ziemlich frühen Zeiten an vertraten jüdische Kritiker des Christentums die Meinung, Maria habe eine illegitime Affäre mit einem römischen Soldaten namens Pandera gehabt. Solche Behauptungen scheinen viel später als die neutestamentlichen Erzählungen ausgedacht worden zu sein, um die christliche Lehre zu widerlegen.

Eine bessere Erklärung ist von Dr. Leslie Weatherhead geboten worden, dem langjährigen Geistlichen am City Temple in London.¹⁸⁴ Im ganzen alten Nahen Osten (und in Indien) wurde oft die Zeremonie einer „heiligen Hochzeit“ durchgeführt, in welcher entweder der Hohepriester oder der König die Rolle des göttlichen Boten spielten. Während dieser Riten wurde er mit einer Jungfrau verheiratet, was die heilige Vereinigung des Sonnengottes und der Erdgöttin symbolisierte. Der Nachkomme solch einer Begattung wurde als eine göttliche Inkarnation angesehen.

¹⁸⁰K. Barth, Das Wunder der Weihnacht, in Kirchliche Dogmatik Bd 1 (engl. Ausg. 1,15:3) 172-202

¹⁸¹Zu den Neutestamentlern, die die Geschichtlichkeit der Erzählung von der Jungfrauengeburt in Frage stellen, gehören J. Weiss, Harnack, Bornkamm, Enslin, Kümmel, Conzelmann, von Campenhausen, Boslooper, Dibelius, Goguel, Goodspeed, Lake, Bacon, Knox, Bultmann, Guignebert, Loisy, Perrin. Folgende Theologen leugnen geradewegs die Jungfrauengeburt: Tillich, Brunner, Schubert, Ogden, Pannenberg, Nels F.S. Ferre, Bultmann und J.A.T. Robinson

¹⁸²W. Barclay, The Gospel of Luke (1956) 7

¹⁸³Strack-Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus den Quellen von Talmud und Midrasch, Bd 1 (engl. Ausg.) 49 ff

¹⁸⁴L.E. Weatherhead, The Christian Agnostic (1965) 102-105

Nun war Zacharias der diensttuende Priester im Tempel, als Maria eine mystische Erfahrung hatte, bei der sie einwilligte, „*die Magd des Herrn*“ zu sein. Obgleich ein älterer Mann, war Zacharias nicht impotent, denn er hatte soeben seine Frau Elisabeth geschwängert, die selber jenseits des normalen gebärfähigen Alters war.

Als der Engel Gabriel Maria ankündigte, dass sie dem Messias das Leben schenken werde, antwortete sie: „*Wie kann dies geschehen, da ich keinen Mann erkenne?*“ Da sagte ihr der Engel, dass der Heilige Geist über sie kommen werde und die Kraft des Allerhöchsten sie überschatten werde (Lk 1,35).

Sobald das junge Mädchen gehört hatte, sie sei erwählt, dem Sohn Gottes das Leben zu schenken, „*machte sie sich eilends auf und trat in, das Haus des Zacharias*“ (Lk 1, 39). Indem sie sich dem betagten Priester hingab, sollte Maria beweisen, dass sie wirklich eine Dienstmagd des Herrn war. Solch ein Akt totaler Auslieferung, weit entfernt, in der antiken Welt als unmoralisch betrachtet zu werden, bewies den höchsten Grad geistiger Hingabe. Indem sich Maria mit dem Priester vereinigte, „*fand sie Gnade bei Gott*“ (Lk 1.39). Dr. Weatherhead zieht den Schluss, dass – wenn man die Hypothese der Jungfrauengeburt zurückweist – die Vereinigung des Priesters Zacharias mit dem völlig ergebenen jungen Mädchen Maria in der Art der traditionellen heiligen Hochzeitsriten eine Lösung bietet, die mit Hinweisen der Heiligen Schrift zusammenpasst.¹⁸⁵

DER HEILIGE GEIST

Im Neuen Testament ist die Lehre vom Heiligen Geist eng mit der Christologie verbunden. Als Maria ihr Kind empfängt, kommt der Heilige Geist über sie und überschattet sie. Der Geist schwebt über Jesus und erleuchtet ihn bei seiner Taufe. In seiner ersten Predigt zu Nazareth definiert er seine messianische Sendung mit den alttestamentlichen Worten: „*Der Geist des Herrn ist über mir...*“ (Lk 4,18). Dieser Geist wohnt ständig in Jesus und ermöglicht es ihm, mit Autorität zu sprechen. Krankheiten zu heilen und Dämonen auszutreiben.

Neben der Vereinigung Jesu als Sohn mit Gott dem Vater ist es das Ziel des Geistes, alle Menschen mit Gott zu vereinen. Der Geist lehrt uns, führt uns, hilft uns, Zeugen zu sein, und dient uns als Tröster, Verteidiger und Ratgeber. Daher nennt Paulus die christliche Jüngerschaft „*ein Leben aus dem Geiste*“ oder „*dem Geiste folgen*“ (Gal 5,25). Gläubige werden die Gaben des Geistes zeigen: „*Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Milde, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung*“ (Gal 5,22 f). Indem er Dinge des Geistes sät, kann ein Christ die Frucht ewigen Lebens ernten (Gal 6,8). Mit anderen Worten, der Heilige Geist bedeutet die regenerierende und erlösende Wirkung des innewohnenden Gottes.

Als Zeichen Gottes, das im und durch den Menschen wirkt, ist der Heilige Geist natürlich besonders in der christlichen Gemeinschaft aktiv. Der 2. Korintherbrief spricht über die „*Diener des Neuen Bundes, der nicht ein Bund des Buchstabens, sondern des Geistes*“ ist (3,6). Christliche Predigt und Lehre werden als Gaben des Geistes betrachtet (Gal 5,22f). Als das erste Apostelkonzil zusammenkam, um christlichen Glauben und christliche Praxis zu klären, gaben die Beteiligten einen Bericht mit den Anfangsworten „*dem Heiligen Geiste und uns hat es gefallen...*“ (Apg 15, 28) und brachten so zum

¹⁸⁵ Weatherhead, a.a.O. 102-105: Weatherhead vermutet, dass trotz der Opposition der Sadduzäer und Pharisäer zu solchen obsolet gewordenen sexuellen Riten im Tempel von Jerusalem dies im palästinensischen Hügelland anders gewesen sein kann. Maria fühlte ganz natürlich, dass die Botschaft des Engels bedeutete, sie sollte sich mit einem geachteten „heiligen Mann“ vereinigen, um den Messias hervorzubringen.

Ausdruck, dass Lehrentscheidungen das Resultat kooperativer Beratung der Christen mit dem Geiste darstellen sollten.

Laut der Apostelgeschichte wurde die Kirche zu Pfingsten geboren, als die versammelten Christen mit charismatischen Gaben überschüttet wurden. Wie Lukas dieses Ereignis interpretiert, stieg der Geist unerwartet über die ganze Versammlung herab. Unter anderem zeigt Pfingsten, wie der Geist für die Einheit wirkt. Durch die Sprachengabe war die christliche Gemeinschaft imstande, Männer und Frauen trotz der nationalen, rassischen und sprachlichen Unterschiede zu einen.

Durch die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist wird die Kirche gekräftigt, erleuchtet und gesegnet. Doch die göttliche Aktivität des Geistes bei der Neubelebung und Erneuerung kann nicht auf die institutionellen Kirchen beschränkt werden. *„Der Wind (des Geistes) weht“*, wie wir lesen, *„wo er will...und man weiß nicht, woher er kommt und wohin er geht“* (Joh 3,8). Der Geist ist nicht ein Diener der Kirche, vielmehr sollte die Kirche eine Dienerin des Geistes sein. Der Geist weist über die Kirchen hinaus auf das kommende Reich Gottes. Nur indem sie als Träger der Transformation der ganzen Welt dienen, können sich Christen als Glieder des Leibes Christi betrachten. Das Werk des Geistes besteht letztlich darin, alle Völker in einer neuen Schöpfung zu einen. Als daher der heilige Johannes auf Patmos in einer prophetischen Trance fortgetragen wurde, hörte er den auferstandenen Jesus ankündigen: *„Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist zu den Kirchen spricht“* (Offb 2,7).

Das Wichtigste: Der Geist dient als Organ der Weitergabe der göttlichen Offenbarung. Im Alten Testament zum Beispiel erklärte der Prophet Jeremia: *„Das Wort des Herrn erging an mich...“* (1, 11). Ähnlich empfängt Petrus in der Apostelgeschichte eine Vision, die ihm zeigte, dass Christen nicht die Speiseregeln der Thora weiter befolgen müssen. In beiden Fällen vermittelte eine geistige Erfahrung eine neue Offenbarung, welche die heiligen Schriften ihrer Zeit ergänzte, klärte und korrigierte. So nennt das vierte Evangelium den Heiligen Geist „den Geist der Wahrheit“, der Dinge enthüllen wird, welche die ersten Jünger weder verstanden noch verstehen konnten, als Jesus auf Erden weilte. Der Geist autorisiert fortdauernde Offenbarung.

Schließlich nahm die jüdische wie die christliche apokalyptische Tradition an, dass die Ankunft des messianischen Zeitalters von einer wunderbaren Ausgießung des Heiligen Geistes begleitet werde. Wie der Prophet Joel voraussagte, wird der Tag des Herrn eingeläutet werden, wenn Gottes Geist über alle Menschheit ausgegossen wird. Die alten Menschen werden Wahrsagungsträume und die Jungen Visionen haben (2,28f).

Nachdem wir gesehen haben, wie unterschiedlich der biblische Wortgebrauch vom „Heiligen Geist“ ist, lässt sich leicht verstehen, warum keine offizielle Lehre allgemeine Zustimmung erlangte. Wer oder was ist denn der Heilige Geist, der Geist des Herrn, der Geist Gottes und der Geist Christi? In der frühen Kirche waren drei Fragen besonders verwirrend. Erstens: Ist der Heilige Geist eine Person, eine selbstbewusste Wesenheit, die von Gott dem Vater oder von Jesus Christus dem Sohn verschieden ist? Zweitens: Wenn der Geist ein unterschiedenes Wesen ist, ist er dann männlich, weiblich oder neutral? Drittens: Ist der Geist als unterschiedenes Wesen Gott gleich oder Gott, dem Vater und Christus, dem Sohn, untergeordnet?

Wir wollen betrachten, wie die Diskussion über das Geschlecht des Geistes aufkam. Das hebräische Wort für Geist (*mach*) ist weiblich, während das griechische Wort (*pneuma*) Neutrum ist. Ferner wird im Alten Testament die Weisheit Gottes (*Sophia*) als ein weiblicher Geist dargestellt (Sprüche: Kapitel 8 und 9). Im Evangelium des Johannes schließlich dient der Heilige Geist, von Jesus seinen Jüngern versprochen, den Christen, deren Glaube durch die fortgesetzte Verzögerung der Wiederkunft wie durch die starke Verfolgung bedroht wird, in der weiblichen Rolle des Tröstens und Stärkens.

Es ist klar ersichtlich, dass manche frühe Christen glaubten, der Heilige Geist sei eine weibliche Wesenheit. Das Nazarenerevangelium enthält ein Wort Jesu, worin er von „meiner Mutter, dem Heiligen Geiste“ spricht. Die Thomasakten enthalten Hymnen und liturgische Gebete der Anrufung des Heiligen Geistes, der als „*die mitleidsvolle Mutter...die Frau, die verborgene Weisheiten enthüllt... und die Liebste des mitfühlenden Höchsten*“ angesprochen wird. Im Evangelium des Mani finden wir eine trinitarische Doxologie, welche die Macht des Vaters, die Segnungen der Mutter und die Güte des Sohnes preist.¹⁸⁶

Russisch-orthodoxe Christen haben den Heiligen Geist lange als Sophia, als weibliche Kraft der Weisheit und Gnade verehrt. Wladimir Solowjew, der mystische Philosoph des späten 19. Jahrhunderts erlebte wiederholt Visionen der Sophia als eine attraktive junge Frau. Sein Schüler Bulgakow erarbeitete dann eine ganze Theologie der Sophiologie.¹⁸⁷

Nichtsdestoweniger betrachteten die meisten Christen den Heiligen Geist als eine unterschiedene männliche Wesenheit. Der Ausdruck „Parakletos“, der im Johannesevangelium gebraucht wird, meint „Tröster“ und ist männlichen Geschlechts. Auch war die jüdische Tradition extrem maskulin-orientiert und allen weiblichen Definitionen der Gottheit feindlich. Infolgedessen legten die Konzilien von Nizäa und Chalkedon fest, dass Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist unterschieden, aber gleich, eines Wesens und alle gleichen Geschlechtes seien.

In der Vereinigungstheologie ist der Hauptpunkt der, dass der Heilige Geist kein unterschiedenes Wesen ist, kein von Gott, dem Vater, unterschiedenes Sein hat. Der Heilige Geist stellt einfach Gottes erlösende Wirksamkeit dar. So wird in der Genesis der Geist als Atem Gottes angesprochen: Gott der Herr hauchte seinen Geist in Adam und machte ihn so zu einer lebenden Seele. Ähnlich wird im Johannesevangelium der Geist Wind genannt, der von einer Richtung in die andere weht und kommt und geht, wohin er will. Der gewöhnliche neutestamentliche Ausdruck „pneuma“ meint einfach „Luft“ oder „Wind“, eine unpersönliche Energie, die von Gott ausgeht. Somit versteht die Vereinigungstheologie den Heiligen Geist nicht als eine individuelle Person, sondern vielmehr als ein Zeichen des Wirkens Gottes in der Geschichte und Seines direkten Einflusses auf unser individuelles Leben.

Nach den „Göttlichen Prinzipien“¹⁸⁸ ist auch Gott ein polares Wesen. In diesem Sinne ist es legitim, wenn man sich auf die weibliche Aktivität des Heiligen Geistes bezieht. Wenn der Geist die mütterlichen Funktionen des Tröstens, Nährens und des Erziehens der einzelnen Christen ausübt, dient er als Mutter-Geist. Wie Macquarrie darlegt, führt der Heilige Geist ganz klar ein weibliches Element in die Gotteslehre ein. Wenn beschrieben wird, wie der Geist Gottes über den Wassern der Tiefe schwebt (Gen 1,2), wie er wie eine Henne über ihrem Nest brütet, so dass Gott die Welt gebiert, so legt dies klar ein weibliches Prinzip nahe.¹⁸⁹ Doch gleichzeitig manifestiert der Heilige Geist, da Gottes Kraft am Werke ist, männliche Qualitäten. Zusammenfassend lässt sich sagen: Verschiedentlich erscheint Gottes Geist als weiblich, männlich oder apersonal.

Die Vereinigungstheologie betont auch die Vielfalt der Geister, die unsere Welt und das menschliche Schicksal beeinflussen. Neben dem Geist des Vaters und dem Geist des Sohnes existiert eine Vielfalt von wohlwollenden Ahnengeistern und Engeln, die Kontakt zur Erde haben und versuchen, das Leben der Menschen zu lenken. Besonders in einem entscheidenden Moment in Gottes heilsgeschichtlichem Plan steigt das ganze himmlische Heer auf unsere irdische Ebene, um Gottes

¹⁸⁶ Vgl. die Anthologie von W. Lewis, *Witness to the Holy Spirit* (1978)

¹⁸⁷ N. Zernov, *The Russian Religious Renaissance of the Twentieth Century* (1963) 283-308

¹⁸⁸ Die Göttlichen Prinzipien, 247

¹⁸⁹ J. Macquarrie, *Principles of Christian Theology* (1977) 329 f

Vorhaben zu verwirklichen. Darum waren die Christen zu Pfingsten plötzlich fähig, in fremden Zungen zu reden. Es halfen ihnen nicht-inkarnierte Geister, die Gottes Vorsehungsabsicht zu verwirklichen suchten. Wenn sich also der Heilige Geist auf das Wirken des transzendenten Gottes innerhalb der Geschichte und im Innern der menschlichen Seele bezieht, kann diese helfende und führende Wirkung eher von zahlreichen Ahnen oder Engelsboten ausgeübt werden, als dadurch, dass sich dieser helfende Geist auf eine einzige Wirkkraft begrenzt. Wie Gott selbst ist der Geist unsichtbar und unkörperlich – sozusagen ein helles Licht oder ein Feld magnetischer Energie. Wenn daher der Heilige Geist einer bestimmten Form bedarf, bedient er sich eines nicht-inkarnierten menschlichen Geistes oder eines Engels als Medium. Es sollte hiermit deutlich geworden sein, dass der Ausdruck „Heiliger Geist“ ziemlich allgemein gebraucht wurde, um alle Arten des Wirkens von Geistern zu benennen.

DIE DREIFALTIGKEIT

Die klassische Formulierung des trinitarischen Dogmas wurde von den ökumenischen Konzilien des vierten Jahrhunderts vorgelegt und wurde für die römisch-katholische, die östlich-orthodoxe, die anglikanische, die lutherische und die reformierte Kirche normativ. Dieses Glaubensbekenntnis lautet:

„Ich glaube an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt. Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater: durch ihn ist alles geschaffen.

Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden. Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden, ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten, seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Ich glaube an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater (und dem Sohn) hervorgeht, der mit dem Vater zugleich angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten...“¹⁹⁰

Dieses ökumenische Credo wurde, obwohl es noch weithin in Gottesdiensten verwendet wird, wiederholt kritisiert, und dies aus mehreren Gründen. Einmal ist es nicht wirklich biblisch, weil es weit über den Glauben des Neuen Testaments hinausgeht und die auf das Reich Gottes zentrierte Lehre Jesu entstellt. Zweitens stellt es eine Vermischung jüdisch-christlichen Glaubens mit der hellenistischen Philosophie der antiken Welt dar. Drittens hat es die Christen stets eher getrennt als in der Verehrung des einen Gottes, des einen Herrn und des einen Glaubens geeint. Als Ergebnis der trinitarischen Kontroversen des patristischen Zeitalters war die Kirche in athanasische und arianische Christen, in Nestorianer und Monophysiten, chalzedonische und nicht-chalzedonische Kirchen geteilt.

Ist das trinitarische Credo biblisch? Norman Pittenger, anglikanischer Theologe in Cambridge, fasst die Schlussfolgerungen der zeitgenössischen Bibelstudien ziemlich gut zusammen.¹⁹¹ Das Wort

¹⁹⁰ Fürs Deutsche zitiert nach der „ökumenischen Übersetzung“ des Schott-Meißbuches

„Trinität“ (trias) kann im Neuen Testament nicht gefunden werden und wurde von Christen vor Theophilus von Antiochien (etwa 180 n. Chr.) nicht gebraucht. Die einzige trinitarische Formel in den synoptischen Evangelien (Mt 28,19) beansprucht nicht, eine Aussage des historischen Jesus zu sein; sie stellt eine Ergänzung der frühen Kirche nach seinem Tode dar. Ähnlich wurden auch die zahlreichen Bezüge des vierten Evangeliums auf Vater, Sohn und Heiligen Geist nicht von Jesus gesprochen, sondern zeigen die nachapostolische Theologie des Autors. Paulus spricht oft von Jesus als dem Sohn Gottes und vom Heiligen Geist als von Gott gesandt. Er gebraucht mindestens zweimal triadische Formeln (1 Kor 12,4-6; 2 Kor 13,14), doch keine von diesen meint die ausdrückliche Dreifaltigkeitslehre des ökumenischen Credo, so Pittenger.

Was lehrt das Neue Testament bezüglich Vater, Sohn und Heiligem Geist? Es bekräftigt klar die Existenz des einen Gottes, denn dieser Glaube war zentral für das Judentum. Weiterhin versichert das Neue Testament, dass Gott in Christus war, um die Welt mit sich selbst zu versöhnen. Wir finden darin nicht „den Mythos vom inkarnierten Gott“. Was die älteste und am meisten authentische Tradition im Neuen Testament lehrt, ist, dass Jesus der gesalbte Vertreter Gottes war, dessen Sendung darin bestand, das messianische Zeitalter einzuleiten. Obwohl Jesus gekreuzigt wurde, fanden seine Jünger, dass sie durch fortgesetzte Treue zu ihm die Gemeinschaft des Heiligen Geistes erfuhren.

Angesichts der Unangemessenheit der Dreifaltigkeitsformeln des Credo haben Theologen seit mehr als hundert Jahren die klassische Trinitätslehre neu gedeutet. Was bedeutet es, an den dreieinigen Gott zu glauben? Einige würden sagen, Gott habe Sein Wesen und Ziel auf dreifache Weise kundgetan: Er macht Sich bekannt in der Schöpfung und im Prozess der Geschichte. Er offenbart Sich in Botschaft, Sendung und Wirken Jesu Christi. Er fährt fort, Sein Reich wirksam auf Erden zu verwirklichen. Anders ausgedrückt, wenn Gott Seinen Willen in der messianischen Laufbahn Jesu offenbarte, so war Er aktiv, bevor Jesus geboren wurde, und blieb auch nach dem Kreuzestod aktiv.

Oft wird auch eine andere Erklärung der Dreifaltigkeitslehre vorgelegt. Das trinitarische Dogma erkläre die innere Natur der Gottheit. Gott sei Seinem Wesen nach eine Drei-Einheit. Wie ist Er drei in eins? Wir wollen einige zeitgenössische Erklärungsversuche nennen. Barth lehrte, dass der eine Gott drei „Seinsmodi“ habe: Gott als Schöpfer, als Versöhner und als Erlöser. Macquarrie definiert die Dreifaltigkeit als „Momente“ innerhalb des dynamischen und doch stabilen Mysteriums des Seins. Der Vater ist ursprüngliches Sein, die Quelle von allem, was Er in die Schöpfung ausströmt. Der Sohn oder Logos ist ausdrückliches Sein, der in der Vielfalt der Formen und Muster des Existierenden offenbarte Gott. Und der Heilige Geist bedeutet vereinigendes Sein. Gottes Aktivität in der Erhaltung, Kräftigung und Wiederherstellung der ganzen Schöpfungseinheit mit Ihm selbst.¹⁹² Oder, um den Sachverhalt noch einfacher auszudrücken, wie der anglikanische Theologe H.E.W. Turner es tut: Dreifaltigkeit bezieht sich auf den Gott über uns (Vater), Gott mit uns (Sohn) und Gott in uns (Heiliger Geist).¹⁹³

Wie steht die Vereinigungstheologie zur alten und modernen Trinitätslehre? Wie diese anerkennt sie die dreieinige Natur Gottes als Schöpfer, Erlöser und Inspirator. Wie unsere Erklärung des Schöpfungsprinzips zeigt, glauben die Mitglieder der Vereinigungskirche an den väterlichen Gott, der über uns, mit uns und in uns ist. Es wurde bereits dargelegt, wie die „Göttlichen Prinzipien“ die messianische Sendung Jesu auffassen. Auch haben wir die Natur und das Werk des Heiligen Geistes behandelt.

¹⁹¹N. Pittenger, *The Divine Trinity* (1977) 21 f

¹⁹²J. Macquarrie, *Principles of Christian Theology* (1977) 190-210

¹⁹³H.E.W. Turner, *Dictionary of Christian Theology* (1969) 345

Bevor wir schließen, wollen wir ein spezifisches Element der Vereinigungstheologie betrachten. Weil den „Göttlichen Prinzipien“ besonders an der Wiederherstellung der göttlichen Souveränität über die Schöpfung gelegen ist, betonen wir die trinitarische Art, nach der das Königtum des Himmels auf der Erde errichtet werden wird. Wenn es keinen Sündenfall gegeben hätte, hätten Adam und Eva das Ziel der Schöpfung durch die Gründung einer Gott-zentrierten Familie verwirklicht. Wiederherstellung kann also stattfinden, wenn eine triadische Beziehung der Liebe und Achtung zwischen einem neuen Adam und einer neuen Eva auf der Grundlage der Gottzentriertheit errichtet wird. In der Wechselbeziehung mit Gott und zwischen ihnen werden sie eine Familie gründen, wahre Eltern werden und die drei Segnungen erfüllen. Gott kann dann durch sie wirken und ein Muster für nachfolgende Familien auf einem Vier-Positionen-Fundament begründen, um Sein Reich auf Erden zu schaffen.

Abschließend kann gesagt werden, dass die Mitglieder der Vereinigungskirche glauben, dass es nur einen Gott gibt. Gott den Vater. Jesus war ein menschlicher Führer, von Gott gesalbt, die messianische Sendung auszuführen und Gottes Herrschaft auf Erden zu verwirklichen. So können wir nicht sagen, dass er Gott gleich sei. Der Heilige Geist ist keine von Gott unterschiedene Wesenheit, sondern vielmehr eine unpersönliche Energie, die von Gott herkommt und die menschlichen Seelen sowie die menschliche Geschichte durchdringt. Als solche wirkt der Heilige Geist als Bote durch viele Medien: Jesus Christus, Engel, Heilige und Weise sowie alle guten Vorfahren. Aus diesen Gründen klärt und korrigiert die Vereinigungslehre der traditionelle Trinitätslehre.

VII. Gott handelt in der Geschichte

APOKALYPTIK UND MODERNE THEOLOGIE

Apokalyptik kommt von einem griechischen Wort, das einfach „Offenbarung“ bedeutet. Daher wird das letzte Buch des Neuen Testaments entweder das Buch der (Geheimen) Offenbarung oder die Apokalypse genannt. Eine Apokalypse enthält geheime göttliche Enthüllungen über das Ende der Welt und die Natur des himmlischen Daseins.

Die gemeinhin bekannten apokalyptischen Bücher sind das Buch Daniel und die Geheime Offenbarung. Aber auch in der Zeit, die zwischen der Niederschrift dieser beiden Bücher lag, haben fromme Juden viele apokalyptische Buchrollen verfasst, die zu ihrer Zeit als religiöse Literatur hochgeschätzt, jedoch niemals in die hebräische Bibel aufgenommen wurden. Die christliche Bewegung brachte ebenfalls eine Fülle apokalyptischer Literatur hervor, doch das meiste davon wurde aus dem Kanon des Neuen Testaments ausgeschlossen.¹⁹⁴

Die jüdische apokalyptische Literatur entsprang dem Protest gegen die Hellenisierungsmaßnahmen des Seleukidenherrschers Antiochus Epiphanes (gest. 164 v. Ch.). In der Nachfolge Alexanders des Großen glaubte Antiochus, dass die Welt auf der Grundlage des griechischen Denkens und griechischer Kultur vereinigt und befriedet werden könne. Viele höhergestellte Juden Palästinas hatten keine Schwierigkeit, sich der griechischen Art anzupassen. Sogar die Hohenpriester gehörten zur hellenisierenden Partei.

¹⁹⁴R.H. Charles, *Apocrypha and Pseudepigrapha of the Old Testament*, Bd. 2 (1913)

Die Pläne des Antiochus ärgerten die religiösen Traditionalisten, und fanatische Nationalisten widersetzten sich seiner Herrschaft über Palästina. Er verbot daraufhin das Einhalten des Sabbats und den Ritus der Beschneidung, ließ die Abschriften der Thora vernichten und verwandelte den jüdischen Tempel in ein Heiligtum des Zeus. Das Buch Daniel wurde damals geschrieben, um die Gläubigen in einer Zeit der religiösen Verfolgung zu trösten und zu inspirieren. Spätere Apokalypsen, jüdische wie christliche, entstanden in ähnlichen Situationen der gewaltsamen Unterdrückung, um Mut und Vertrauen auf Gottes letzten Triumph zu wecken.¹⁹⁵

Die apokalyptische Weltsicht lässt sich durch einige grundlegende Aussagen charakterisieren:

Erstens: Gott hat ein bestimmtes Ziel mit der Menschheit in Lauf der Geschichte eingeschrieben. Der göttliche Plan wird mit heiligen Zahlen wie 4, 7, 12, 40, 70 oder 72 dargelegt. Auf diese Weise gleicht sich der geordnete Lauf der Geschichte der Regelmäßigkeit der Natur an: vier Jahreszeiten, sieben Wochentage, zwölf Tierkreiszeichen und siebzig oder zweiundsiebzig Fünf-Tage-Wochen im alten Kalender.

Zweitens: Die Geschichte wird in einem völlig neuen Reich des Friedens, der Harmonie und der Gemeinschaft mit Gott gipfeln. Das kommende Reich wird wie eine Rückkehr zum Garten Eden oder der Advent eines himmlischen Reiches auf Erden sein.

Drittens: Unsere menschliche Geschichte ist mehr als eine einfache Abfolge von politischen, ökonomischen und sozialen Änderungen. Wir sind Teilnehmer an einem kolossalen Kampf Gottes mit seinen Engelscharen gegen die dämonischen Heere, die von Satan angeführt werden. Apokalyptische Theologie hat eine gut entwickelte Angelologie und Dämonologie, denn die Geschichte wird als eine Interaktion zwischen unserer und der geistigen Welt gesehen. Gemäß dem apokalyptischen Schema sind die Menschheit und die ganze Erde von Satan unterjocht worden und schreien zu Gott um Befreiung.

Viertens: Die Apokalyptik verkündet eine Botschaft der Hoffnung. Gott wird dramatisch in die Geschichte eingreifen, um den Menschen von Satan zu befreien und ein Zeitalter messianischer Herrlichkeit einzuleiten. Obwohl die Ansichten über die Natur des messianischen Befreiers auseinandergehen, besteht volle Übereinstimmung darüber, dass Gott schließlich über Seine satanischen Widersacher triumphieren wird. Gleich wie mächtig das Böse jetzt sein mag, die Zukunft wird den Anbruch der völligen Herrschaft Gottes erleben.

Fünftens: Im Gegensatz zu großen Teilen des Alten Testaments ist die Apokalyptik in ihrer Ausrichtung eher universal als nationalistisch. Der apokalyptische Seher sieht Gott Seine Herrschaft über den ganzen Globus hin offenbaren. Die letzte Bestimmung unterscheidet nicht den Juden vom Heiden, sondern den Guten vom Gottlosen. Das Letzte Gericht wird von den Normen der individuellen Rechtschaffenheit, nicht der Nationalität oder Rasse geleitet sein.

Außer diesen Grundzügen gibt es vier vernachlässigte Aspekte der apokalyptischen Bewegung:

Zum ersten ist sie in ihrer Einschätzung des Menschen und der Geschichte nicht pessimistisch, sondern sehr realistisch. Weil sie die Welt im Licht der Heiligkeit Gottes sahen, erkannten Apokalyptiker die gefallene Natur des Menschen, den Fluch der ursprünglichen Sünde und die Macht Satans. Doch sie glaubten, das tiefsitzende Böse könne ausgeremert werden und waren zuversichtlich, dass das Beste noch komme. Gott würde den Bösen hinwegwischen und jede Empfänglichkeit für Gott zum Erblühen bringen.

¹⁹⁵Hennecke/Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen, Bd. 2 (engl. Ausg. 1965)

Zum zweiten war die apokalyptische Theologie stark von zoroastrischen Begriffen und Bildern beeinflusst. Der Judaismus erfreute sich eines kreativen Dialogs mit dem Glauben der persischen Prophetie. Der Neutestamentier W. Schmithals führt aus, dass es eine unverkennbare Nähe des alten Parsismus zur jüdischen Apokalyptik gibt: Dualismus, Universalismus, Individualismus, Auferstehung der Toten, ein letztes Feuergericht und Gottes endzeitlichen, letzten Sieg über die übernatürlichen Mächte des Bösen.

Zum dritten zeigt die apokalyptische Literatur klar, dass Offenbarung niemals auf einen heiligen Kanon beschränkt werden kann, weil Gott fortfährt, Seine geheimnisvollen Wege dem Propheten und Seher zu enthüllen. Gottes Offenbarungen an Daniel, Henoch, Esra, Baruch und an die anderen apokalyptischen Seher stellen neue göttliche Wahrheiten dar, die in der Thora des Moses nicht zu finden sind. Ähnlich beanspruchen die christlichen Propheten und Prophetinnen göttliche Offenbarung anzubieten, die vorher unbekannt war und jetzt enthüllt wurde. In der Tat. Apokalyptik stellt einen starken Protest gegen den Gedanken eines geschlossenen Kanons dar.

Zum vierten ist es wichtig zu erkennen, dass die apokalyptische Frömmigkeit die notwendige Brücke zwischen Altem und Neuem Testament bietet. Die apokalyptische Hoffnung bildet die religiöse und vorstellungsmäßige Grundlage für die Predigt Johannes des Täufers, Jesu und seiner ersten Jünger sowie für die ältesten Paulusbriefe.¹⁹⁶

In neuerer Zeit werden fünf gegensätzliche Positionen über Jesus als Apokalyptiker vertreten:

1. Einige meinen, dass die apokalyptische Botschaft Jesu kein wesentlicher Teil seiner Lehre sei, und selbst wenn sie sich als Täuschung herausstellen sollte, so würde dies den Kern des christlichen Glaubens nicht berühren.¹⁹⁷
2. Fundamentalisten haben in der Kirchengeschichte immer wieder das Datum der Wiederkunft Christi revidiert: 1000, 1600, 1844, 1914.¹⁹⁸ So akzeptieren Neuevangelikale die Prophezeiungen der Letzten Tage, indem sie die Zeittafel ändern.
3. Karl Barth definierte die Eschatologie zur absoluten Transzendenz Gottes um, die eine ganz andere sei. Es gebe einen Abgrund zwischen Mensch und Gott, den nur Offenbarung überbrücken könne. So ist für Barth die Eschatologie eine Erinnerung an den unendlichen qualitativen Unterschied zwischen Zeitlichem und Ewigem.¹⁹⁹
4. Bultmann entmythologisierte Jesu Apokalyptik zur Sprache des Existentialismus. Für ihn zielt Eschatologie auf das „Selbstverständnis“ eines jeden. Jedes „Jetzt“ ist ein Augenblick der Entscheidung, weil in jedem „Jetzt“ Gottes Reich für uns da ist.²⁰⁰
5. J.B. Metz lehrt, dass Apokalyptik eine politische Theologie sei und die Verwirklichung von Gottes Plan große historische Umwälzungen zur Folge haben werde. Als befreiende und prophetische Kraft in der Gesellschaft sollten die Christen in Form diesseitiger Anstrengungen in Richtung universaler Gerechtigkeit und internationalen Friedens kreativ und militant wirken.²⁰¹

¹⁹⁶W. Schmithals, Die apokalyptische Bewegung (engl. Ausg. 1975)

¹⁹⁷A. Harnack, Dogmengeschichte, Bd. 2, 101

¹⁹⁸C.L. Feinberg (Hg.), Jesus the King is Coming (1973)

¹⁹⁹K. Barth, Kirchliche Dogmatik 11/1 (engl. Ausg. 1958) 631-638; Wort Gottes und menschliches Wort (1928)

²⁰⁰R. Bultmann, Gegenwart des Ewigen (engl. Ausg. 1962)

²⁰¹J.B. Metz, Theologie der Welt (engl. Ausg. 1973)

WIEDERHERSTELLUNG DURCH WIEDERGUTMACHUNG

Das Problem des schlechten Handelns, das zum Unrecht gegenüber Gott und anderen führt, ist umfassend und alt. Es ist nichts anderes als das Problem der Sünde. Es hat in der Religionsgeschichte viele Antworten auf dieses Problem gegeben. Über die Folgen der Sünde und des Menschen Bedürfnis nach Sühne sind verschiedene Lehren entstanden. Opfergaben, Fasten, Selbstbestrafung durch freiwillige Schmerzen, sogar Märtyrertum sind Züge vieler Religionen in Vergangenheit und Gegenwart. Im Alten Testament finden wir die Idee der lex talionis (Auge um Auge, Zahn um Zahn), wodurch Vergeltungsstrafen für an andere begangene Sünden gerechtfertigt werden. Das hinduistisch-buddhistische Konzept des Karmas lehrt, dass böse Handlungen unausweichliche Folgen haben, die selbst schon die Sündenstrafe darstellen. Katholiken praktizieren die Buße, die das Sündenbekenntnis und den Vollzug eines Reueaktes einschließt. Dies ist Teil der weitergefassten katholischen Vorstellung von Wiedergutmachung, die besagt, dass der Mensch sowohl für die Handlungen, die direktes Unrecht gegenüber anderen darstellen, wie für solche, die Gott entehren, eine Entschädigung leisten muss.

Um den Prozess der Sühne und Vergeltung für Sünden zu beschreiben, benutzt die Vereinigungskirche den englischen Begriff „indemnity“. Dieser bedeutet wörtlich, nach dem Lexikon, Befreiung von zugefügter Verletzung, Verlust oder Schaden, und das Verb „indemnify“ meint eine Kompensationsleistung für zugefügte Verletzung, Verlust oder Schaden. Die Vereinigungslehre gebraucht diese Worte, um zu sagen: Für alles, was wir falsch machen, müssen wir den Preis zahlen. Wenn wir nicht selbst zahlen, werden unsere Kinder oder Enkel zahlen müssen. (Obwohl wir das Wort „indemnity“, Entschädigung, Wiedergutmachung, verwenden, ist es in Wirklichkeit unzureichend, um gültig zu beschreiben, wie Gott mit dem Menschen und der menschlichen Sünde in der Geschichte umgeht. Doch für diese einer Offenbarung gleichen Idee des Reverend Moon, für die sogar die koreanische Sprache keinen vollkommenen Ausdruck anbietet, ist es dasjenige englische Wort, das der Sache am nächsten kommt.)

Im Lichte der „Göttlichen Prinzipien“ können wir erkennen, dass die Bibel lehrt: Durch Gottes und Christi Gnade können wir auf mehrfache Weise bereuen, Entschädigung leisten und von Sünde befreit werden. Zunächst muss der einzelne vor Gott für die persönlichen Fehler, Versäumnisse und Sünden bereuen und von Ihm gerichtet werden. Fortan muss diese Person in konstruktiver Weise handeln, indem sie ihre bisherige Lebensweise ändert. Wenn ein Mitmensch durch seine Sünde verletzt wurde, muss der Sünder den Schaden reparieren. Nur wenn volle Wiedergutmachung geleistet wird, kann einer sich frei von Schuld fühlen und als Zeichen von Gottes Vergebung den Frieden seiner Seele erfahren. Nur dann wird die Gnade Gottes und die geistige Kraft erneut über ihn ausgegossen werden.

Manchmal erfordert die Wiedergutmachung die Rückzahlung eines geringeren Betrages als die ursprüngliche Schuld ausmacht. (Viele Christen glauben zum Beispiel, dass die ursprüngliche Sünde durch die Taufe und das sühnende Werk Christi beseitigt wird.) Manchmal kann der Preis viel größer sein. (Als zum Beispiel Moses Spione nach Kanaan sandte, waren ihre Berichte so erschreckend, dass keiner weiterzugehen wagte. Ihr Mangel an Glauben verzögerte ihren Einzug nach Kanaan um vierzig Jahre: Num 13-14. Auf diese Weise zahlten sie, was das Maß an Zeit betrifft, eitle viel größere Entschädigung für ihre Feigheit und Ungläubigkeit als ihre ursprüngliche Verzögerung ausgemacht hat.) Die Höhe der erforderlichen Entschädigung hängt davon ab, welche Art der Sünde, wer von ihr geschädigt wurde und wie groß der Schaden ist. Gott zu leugnen und Seiner Sache zu schaden, schädigt viele Menschen und vereitelt den göttlichen Plan: es macht daher die Strafe ganz besonders peinvoll.

Durch die ganze Geschichte Seiner Vorsehung hindurch hat Gott bestimmte Personen für die zentralen Positionen, die große historische Verantwortung erfordern, auserwählt. Der Erfolg oder Misserfolg eines solchen Menschen bringt Gottes höchsten Segen oder aber Gericht über seine Nation oder das Universum. Falls diese Person versagt, muss nicht allein das gesalbte Individuum, sondern auch seine Nation und im Grunde die ganze Welt unermessliche Entschädigung leisten und viel leiden.

Während die Gedanken der Wiedergutmachung für Unrecht gewöhnlich nur auf der individuellen Ebene angewandt werden – auf sittliches Verhalten und Schicksal von Personen – geht das Vereinigungsdenken darüber hinaus. Zwar schließt es auch das individuelle moralische Verhalten und das religiöse Leben des Einzelnen ein, doch erstreckt es sich über das Individuum hinaus auf einen viel größeren Umkreis. Die Mitglieder der Vereinigungskirche glauben, dass das Gesetz der Wiedergutmachung auf das Werk der Vorsehung und der Wiederherstellung auf jeder Ebene, individuell wie global, strenge Anwendung findet. Ohne Entschädigungsleistung werden wir keine Wiederherstellung erlangen.

Die Vereinigungsbewegung sieht die ganze Menschheit seit Adams und Evas Fall als Schlachtfeld zwischen Gott und Satan. Wegen der fortgesetzten Kooperation des Menschen mit Satan sind Gottes Hände in gewissem Sinne gebunden. Er ist nicht völlig frei, der Menschheit zu vergeben und sie durch seine Segnungen wiederherzustellen. Daher braucht Gott einen Menschen, um all die schweren Fehler zu heilen, die von den erwählten zentralen Personen in der Heilsgeschichte begangen wurden. Für diese oberste, entscheidende Aufgabe sandte Gott Jesus, einen Menschen, als Messias. Gottes Reich sollte auf der Grundlage der Erfüllung von Wiederherstellung durch Wiedergutmachung errichtet werden. Da Jesu Sendung scheiterte und das Reich Gottes noch zu verwirklichen ist, muss ein anderer göttlich berufener Messias als Befreier kommen, um die historische Entschädigung zu leisten. Diese wird durch den rückhaltlosen Dienst an anderen geleistet, wodurch die Fehler der früheren zentralen Personen der göttlichen Vorsehung wiedergutmacht werden. Dieser wird als Diener eines Dieners beginnen und wird dann schrittweise Diener eines adoptierten Kindes Gottes. Diener des illegitimen Kindes Gottes, schließlich Diener Seines natürlichen, legitimen Sohnes. Er wird in der Ehe gesegnet werden und seinem Partner dienen. Als ein Paar werden sie dem Ideal wahrer Elternschaft dienen, um schließlich als Wahre Eltern dem allmächtigen Gott zu dienen, mit Ihm eins zu werden, als wahre Inkarnation Gottes. Indem er auf all diesen Ebenen aus ganzem Herzen dient, gewinnt er auf jeder Stufe Anerkennung und Wertschätzung, und schließlich volle Hingabe. Auf diese Weise trifft der Messias, als historischer Abel, auf jeder Ebene den Satan und unterwirft ihn, um das verlorene Geburtsrecht des historischen und universalen Kain wiederherzustellen. Er erfüllt auf diese Weise jede Bedingung der Entschädigung für die universale Wiederherstellung.

BIBLISCHE ANHALTSPUNKTE ZUR GESCHICHTE DER WIEDERHERSTELLUNG

Wenn die Geschichte ein zielgerichtetes Geschehen ist und Gottes mächtiges Handeln bezeugt, gibt es dann eine Möglichkeit zu verstehen, wie Gott Seine rechtmäßige Souveränität ausüben wird? Kann man den Plan Gottes für die Zukunft entdecken?

Viele Menschen unserer Zeit würden sagen, es gibt keine Möglichkeit, vorzusagen, was morgen geschehen wird. Alles ist in Fluss. Wir verwirklichen oder zerstören unsere Zukunft, weil wir mit freiem Willen begabt sind. Es gibt keinen Fahrplan, keine sichere Richtung für den Lauf der menschlichen Ereignisse.

Christen haben noch zwei andere Behauptungen aufgestellt. Einmal versichert die jüdisch-christliche Tradition, dass Gott Seinen Willen in der Geschichte bekannt gibt, und dass die Geschichte auf ein endgültiges Ziel ausgerichtet ist, das Gott ihr von Anfang an gesetzt hat. Zweitens behaupten Juden wie Christen, dass die Heiligen Schriften göttliche Offenbarung enthalten: eine buchstäbliche Enthüllung von Gottes Ziel für den Menschen und die Schöpfung im Ganzen. Wenn das zutrifft, sollten sich in der Bibel wichtige Schlüssel über das Ziel der Geschichte finden, wie auch über Gottes Mittel, dieses Ziel zu verwirklichen. Da Gott in der Geschichte handelt und die Schriften Seine langfristigen Pläne enthüllen sollen, können Christen nicht logisch die totale Unbegreiflichkeit Gottes oder die vollständige Verborgenheit Seines letzten Zieles vertreten. Aus diesem Grund lehrt die Vereinigungstheologie, dass das grundlegende Muster der Heilsgeschichte durch eine inspirierte Interpretation der Bibel verstanden werden kann.

Was sind dann die Regeln für eine korrekte biblische Hermeneutik? Um neoorthodoxe Terminologie zu benutzen: Wie entdecken wir das Wort Gottes in den Worten der Bibel?

Für die Vereinigungstheologie ist die Erzählung von Adam und Eva für das Verständnis um Natur und Bestimmung des Menschen besonders wichtig. Wenn einmal die Anfangskapitel der Genesis richtig interpretiert sind, kann man die Quelle des gegenwärtigen menschlichen Elends und seine künftige Herrlichkeit verstehen.

Wie sollte Adam nach Gottes Erwartung seine Rolle in der Schöpfung wahrnehmen? Nach der Bibel beabsichtigte Jahwe, das erste Paar solle für immer die Seligkeit in Eden genießen, indem es ein Glaubensfundament und ein substantielles Fundament errichtete. Durch inneren Glauben an Gott und äußeren, konkreten Gehorsam gegenüber dem göttlichen Willen hätten Adam und Eva an Weisheit und Gestalt, in der Gunst Gottes und in gegenseitiger Gunst wachsen können. Auf dieser inneren und äußeren Grundlage hätte das erste Menschenpaar ein Vier-Positionen-Fundament schaffen und eine auf Gott ausgerichtete Familie in einer auf Gott ausgerichteten Welt ermöglichen können. Durch die Verwirklichung des ursprünglichen Schöpfungszieles wäre Gottes Wille auf Erden wie im Himmel geschehen. Im Zentrum der messianischen Theologie des Alten wie des Neuen Testaments steht die Überzeugung, dass der ursprüngliche Schöpfungsziel durch eine erneuerte Partnerschaft zwischen Gott und Mensch erreicht werden kann und muss. Gott wird in der Lage sein, ein Neues Zeitalter einzuleiten, wenn einmal der Mensch Glaubensfundament und substantielles Fundament errichtet hat. Diese stellen die fundamentale Voraussetzung für die Ankunft des messianischen Zeitalters in seinem vollen Glanz dar. Daher hat Gott vom Augenblick des Sündenfalles an in der Geschichte gehandelt und einen Weg gesucht, um dem Menschen die drei Segnungen zu gewähren, die ursprünglich dem Adam versprochen waren. Die Bibel sollte aus dieser Perspektive gelesen werden. Ihre Hauptbotschaft betrifft die Mittel, durch die der gefallene Mensch wiederhergestellt werden kann, damit sich Gottes Freude erfülle.

Nach der Erzählung von Adam und Eva berichtet die Genesis von dem furchtbaren Konflikt zwischen ihren beiden Söhnen. Auch hierin erblicken die „Göttlichen Prinzipien“ eine wichtige historische Lektion. Auch wenn der tödliche Streit zwischen Kain, Adams Erstgeborenem, und Abel, seinem zweiten Sohn, mehrere Bedeutungsebenen haben mag – zum Beispiel die natürliche Animosität zwischen dem nomadischen Viehzüchter und dem niedergelassenen Bauern – liegt die Hauptaussage darin, zu zeigen, wie die Feindschaft zwischen Brüdern den göttlichen Schöpfungsplan vereiteln kann. In der jüdisch-christlichen Tradition hat Kain lange die Feindschaft des gefallenen Menschen gegen Gott und seinen destruktiven Hass gegen andere symbolisiert. Im Gegensatz dazu wird Abel oft als der leidende Diener Gottes und als Märtyrer für die gerechte Sache verstanden.

Die Vereinigungstheologie geht mit dieser gewohnten Sicht konform, deckt jedoch weit tiefere Implikationen der Erzählung auf. Wenn Abel zu Gott hält und Kain das willige Werkzeug Satans wird,

wie soll es dann jemals einer gespaltenen Menschheit möglich sein, Gottes Reich zu errichten? Wie kann Abel den Hass seines Bruders überwinden und ein wirksamer Diener Gottes werden? Kain wandte Gewalt an, um zu erlangen, was er wollte – und um dadurch zu erfahren, dass sein Hass ihn von Gott und allen Menschen entfremdet hatte. Abels Aufgabe bestand darin, seinen Bruder durch Liebe zu gewinnen. Was Kain angeht, so fühlte er sich zurückgestoßen, von Gott entfremdet und auf seinen jüngeren Bruder neidisch. Aus verletztem Stolz und aus Eifersucht explodierte er vor Ärger und tötete Abel. Was hätte Kain tun sollen? Trotz seines verletzten Stolzes, seines Neides und seiner Bitterkeit hätte Kain diese Gefühle in hingebungsvollem Dienst an seinem Bruder und an Gott überwinden sollen. Indem sie ihre spezifischen Anteile an Verantwortung auf sich genommen hätten, hätten Kain und Abel den Schaden wieder beheben können, der durch den Fall ihrer Eltern entstanden war: so hätten sie sich mit ihrem Schöpfer versöhnt und Gott eine Möglichkeit geboten, Sein Schöpfungsideal zu erfüllen.

Im gesamten Geschichtsablauf wiederholt sich der Streit zwischen Kain und Abel, Diese destruktive Rivalität findet auf jeder Ebene – der individuellen, familiären, nationalen und globalen – als Manifestation des kosmischen Streites zwischen Gott und Satan statt. Doch die einzige Möglichkeit für Gott, über Seine Widersacher zu triumphieren, besteht darin, jemanden zu finden, der tatsächlich die Mächte des Bösen durch Dienen, Demut und Liebe unterwerfen kann. Abels Tragödie spiegelt die gesamte menschliche Misere, weil er nicht vermochte, die triumphierende Kraft selbstloser Liebe zu zeigen.

Wie kann Gottes Wille geschehen, bis jemand uns den Weg zeigen kann, die Unmenschlichkeit des Menschen gegenüber dem Menschen zu überwinden. Wie erklärt die Heilige Schrift Gottes die Methode, die Menschheit wiederherzustellen? Worin besteht der biblische Erlösungsplan? Gottes erster Schritt ist, eine zentrale Person zu finden, durch die Er Seinen Willen manifestieren und Seine Souveränität ausüben kann. Nach Adams Fall suchte Gott diese Person in der Familie Adams. Doch selbst Abels Tod entmutigte Ihn nicht. Wie das Alte Testament zeigt, berief Gott Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Moses – und schließlich Jesus – um an Seinem Heilswillen mitzuwirken.

So sehen wir, dass Gott durch zentrale Personen wirkt, um Seinen Willen auszuführen. Dies ist eine der wichtigsten Lehren der Heiligen Schrift. Die Bibel bezeugt, wie energisch und ausdauernd Gott in der Geschichte handelt, um seinen Willen auf den Ebenen von Individuum, Familie, Stamm, Nation und Menschheit zu konkretisieren. Von Adams Zeit bis zu unserer eigenen hat Gott daran gearbeitet, Erde und Himmel miteinander in Harmonie zu bringen. Daher interpretieren die „Göttlichen Prinzipien“ das Programm der Wiederherstellung als eine Rückkehr zu Gottes Schöpfungsprinzip.

Eine zweite Regel, die Gottes Heilswege bestimmt, wird in unseren Tagen oft übersehen, obwohl sie von einigen Kirchenvätern und vielen rabbinischen Kommentatoren klar erkannt wurde. Wenn man die Bibel sorgfältig liest, wird man bemerken, wie manche Zahlen in der jüdisch-christlichen Heilsgeschichte immer und immer wiederholt werden. Einige dieser mystischen Zahlen sind 3, 4, 7,10,12,40,70, 120 und 400.

Einige Beispiele: Adam hat 3 Söhne (Kain, Abel und Seth), Noah hat 3 Söhne (Sem, Ham und Japhet). und Jesus hat drei Hauptjünger (Petrus, Jakobus und Johannes). Jakob hat 12 Söhne, Moses vereint die 12 Stämme, und Jesus erwählt die 12 Apostel. Die Flut zu Nochs Zeiten dauert 40 Tage, die Hebräer verbringen 40 Jahre in der Wildnis, und Jesus fastet 40 Tage. Es gibt 70 Mitglieder der Familie Jakobs, Moses beruft 70 Älteste, und Jesus sendet 70 Jünger aus, das kommende Reich Gottes zu verkünden. Können diese Zahlen bloß zufällig sein? Oder bieten sie Schlüssel, wie Gott bei der Erneuerung der Menschheit wirkt? Die „Göttlichen Prinzipien“ folgern, eine sorgfältige Studie der oft wiederholten Zahlen in der Bibel, die notwendige Bedingungen freilegt, die erfüllt sein müssen, damit Gott den Menschen aus den Banden Satans befreien kann.

Wenn bestimmte mystische Zahlen für die Entdeckung des Heilsplans der Heiligen Schrift wichtig sind, so legen sie auch nahe, dass Gott in Zeitperioden arbeitet, um sein Reich zu verwirklichen. Wie es die drei Stufen: die Gestaltung, das Wachstum und die Vollendung in der Welt der Natur gibt, so kann auch die Geschichte in ein alttestamentliches, ein neutestamentliches und ein kommendes messianisches Zeitalter (das Erfüllte-Testament-Zeitalter) eingeteilt werden. Das heißt, die Geschichte folgt einem mehr oder weniger bestimmten Muster. Dies ist die dritte wichtige Lektion, die die Bibel lehrt.

Für jüdische Gläubige stellt die Thora das Herz der Schriften dar: Das von Gott geoffenbarte Gesetz, durch das die Menschen ein gerechtes Leben im Gehorsam den göttlichen Geboten gegenüber führen sollten. Christen betrachten das Alte Testament gewöhnlich ganz anders. Für sie ist die jüdische Heilsgeschichte vor allem deshalb von bleibender Bedeutung, weil sie zeigt, wie Gott Israel auf die Ankunft des Messias vorbereitet hat. Die Christen legten daher traditionell den größten Wert auf eine messianische Interpretation der alten hebräischen Schriften. Dieser Methode folgen auch die „Göttlichen Prinzipien“.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts hat eine dritte Art der Exegese diese beiden älteren Methoden abgelöst. Statt die Schriften theologisch zu betrachten, versuchten die meisten Forscher sie historisch zu verstehen. So nützlich die historisch-kritische Methode sein mag, um die verschiedenen Teile der Bibel in ihrem sozialen, politischen und intellektuellen Hintergrund und Zusammenhang zu sehen, so tendiert sie doch dazu, den fundamentalen religiösen Wert der heiligen Texte zu übersehen. Selbst wenn man eine biblische Passage im Licht ihrer kulturellen Umwelt zu lesen gelernt hat, muss noch die Frage gestellt werden: Was ist Gottes Wort für unsere Zeit?

Vom Standpunkt der Vereinigungstheologie besteht das Hauptziel des Alten Testaments darin, zu zeigen, wie Gott und Mensch zusammenwirken, um eine gefallene Welt durch die Erfüllung der Wiedergutmachungs-Bedingungen wiederherzustellen. Nach Adam und Abel dienten fünf alttestamentliche Hauptgestalten als zentrale Personen auf dem Weg der Vorsehung der Wiederherstellung: Noah, Abraham, Isaak, Jakob und Mose. Aufgrund des starken Glaubens und der Entschlossenheit dieser Männer konnte Gott beginnen, den durch den Sündenfall verursachten Schaden zu beheben.

Was war der spezifische Beitrag, den jeder dieser Gestalten zur Wiederherstellung leistete? Die „Göttlichen Prinzipien“ beleuchten sehr ausführlich die Art, wie sie als Gottes Instrumente dienten.²⁰² Für unseren Zweck genügt es, ihre Leistungen zusammenzufassen. Wegen seines Glaubens und seiner Entschlossenheit, entsprechend dem Gebot Gottes trotz der riesigen Schwierigkeiten die Arche zu bauen, war Noah fähig, eine Glaubensgrundlage auf individueller Ebene zu legen. Abraham, Isaak und Jakob folgten demselben Weg der Wiedergutmachung und erfüllten die Grundlagen der Wiederherstellung auf der Familienebene. Schließlich mühte sich Moses mit nämlichem Eifer, die hebräischen Stämme aus der satanischen Sklaverei herauszureißen; mit Josua und Kaleb konnte er die Basis der Wiederherstellung auf die nationale Ebene ausdehnen. Nach der Vereinigungslehre sind diese Leistungen die wichtigsten Züge des alttestamentlichen religiösen Lebens und Denkens. Denn diese zentralen Gestalten leiteten ihr Volk an, den Weg für die Ankunft Jesu vorzubereiten.

In der Geschichte der Wiederherstellung durch Wiedergutmachung kann man mehrere Lektionen lernen.

²⁰² Die Göttlichen Prinzipien (1972) 273-277

1. Gott ist entschlossen, seine Herrschaft über die Schöpfung zu erneuern und Sein ursprüngliches Ziel zu erfüllen.
2. Die Geschichte ist das Schlachtfeld zwischen Gott und Satan, wobei jeder versucht, Menschen auf seine Seite zu ziehen.
3. Die Menschen haben ein bestimmtes Maß von Verantwortung, das sie erfüllen müssen. Zentrale Personen sehen sich wegen ihrer größeren Sendung größten Prüfungen und Hindernissen ausgesetzt.
4. Wenn eine zentrale Person darin versagt, ihre Sendung auszuführen, wird Gottes Vorsehung verzögert, die Menschen leiden mehr, und der Nachfolger muss den ganzen vorher eingeschlagenen Weg wiedergutmachen, bevor er den Prozess der weiteren Wiederherstellung in Angriff nehmen kann. Wenn auf der anderen Seite eine zentrale Person ihre persönliche Sendung erfüllt, sichert sie der ganzen Menschheit Gottes Segen.

Wie viele Bibelwissenschaftler ausgeführt haben, setzt dieses jüdische Verständnis der Geschichte voraus, dass der Lauf der menschlichen Ereignisse einem bestimmten Muster unterliegt. Indem wir aus den Ereignissen der Vergangenheit lernen, gewinnen wir eine Idee von dem, was in der Zukunft geschehen mag. Gottes Handlungen sind weder irrational noch willkürlich, sondern folgen einem Plan, der sich in der Heiligen Schrift widerspiegelt. So erklären es die „Göttlichen Prinzipien“.

Das allgemeine Muster der Wiederherstellung im Alten Testament wird in einem bemerkenswerten Maß im Zeitalter des Neuen Testaments wiederholt. Die Weise, wie Gott und Mensch zusammenarbeiteten, um die Welt für die Ankunft Jesu bereit zu machen, zeigt, wie Gott fortfuhr, das messianische Zeitalter vorzubereiten, und dies bis auf den heutigen Tag.

Worin besteht das besondere Verdienst dieser Sichtweise der „Göttlichen Prinzipien“? Zunächst einmal bekräftigen sie in verblüffender Weise den Wert und die Autorität der biblischen Offenbarung. Sodann stützt sich die Vereinigungstheologie auf den biblischen Glauben, dass Gott in der Geschichte handelt, und betrachtet dies als den Schlüssel zum erlösenden Charakter aller Geschichte. Drittens korrigieren sie dadurch die Unangemessenheiten der allgemeinen protestantischen Vorstellung, Gott habe zu sprechen und zu handeln aufgehört, sobald die Schriften geschrieben waren. Indem sie die Offenbarungsautorität der Bibel anerkennt, wendet die Vereinigungstheologie die biblische Botschaft an, um die fortgesetzte Erlösertätigkeit Gottes in der Welt von heute zu erklären.

Wie verlief die Wiederherstellung durch Wiedergutmachung, die die notwendige Grundlage für das Kommen Jesu bildete?

1. Vier Jahrhunderte ägyptischer Sklaverei
2. Das Zeitalter der hebräischen Richter
3. Die vereinigte hebräische Monarchie
4. Das geteilte Königtum von Israel und Juda
5. Die babylonische Gefangenschaft und die Rückkehr aus dem Exil
6. Vier Jahrhunderte der Vorbereitung auf das Erscheinen des Messias

Nach den „Göttlichen Prinzipien“ weist die Erlösungstätigkeit Gottes unter Mitwirkung des Menschen seit dem Tode Jesu am Kreuz eine parallele Entwicklung der Wiederherstellung durch Wiedergutmachung auf. Wenn dies wahr ist, dann ist unsere eigene Gegenwart eine Zeit unerhörter Verheißung.

EINE BIBLISCHE SICHT DER GESCHICHTE

Nach der alttestamentlichen prophetischen Weltsicht gestaltet Gott historische Ereignisse in Übereinstimmung mit Seinem vorherbestimmten Plan. Weil das auserwählte Volk Israel glaubte, dass Jahwe seine Herrschaft in der Geschichte erweist, wurden sie von einem Gefühl der Bestimmung vorangetrieben. Die Hebräer sahen ihre Handlungen als Antworten auf den Bund mit Gott; also waren sie zuversichtlich, dass eines Tages das Reich Gottes eine lebendige Realität werden würde.²⁰³

Die Vereinigungstheologie benutzt diesen biblischen Rahmen der Heilsgeschichte, um das Entwicklungsmuster der Christenheit zu erklären. Obwohl eine solche Methode im Lichte des biblischen Glaubens völlig natürlich erscheint, bieten die „Göttlichen Prinzipien“ einen durchaus neuartigen Zugang. Dort wurde ein in sich stimmiger Versuch gemacht, das alttestamentliche Muster von Heilsgeschichte mit den Ereignissen der späteren christlichen Ära zu vergleichen.

Befreiungstheologen betonten die Wichtigkeit der Tatsache, dass Mose die hebräischen Stämme aus der ägyptischen Sklaverei befreite. Der alttestamentliche Glaube wurzelt in zwei Erfahrungen: Sklaverei und Freiheit. In neustestamentlichen Zeiten vergleicht das Matthäusevangelium Jesus mit Moses: Jesu Sendung war die Befreiung des Menschen aus der Gefangenschaft Satans, und seine Lehre lieferte eine neue Thora für das zweite Israel. Wir sollten daher nach möglichen Parallelen zwischen Israels Erfahrung in Ägypten und der ersten Periode der christlichen Geschichte Ausschau halten.

In beiden Fällen erfuhr der Glaubende die Opposition von der herrschenden weltlichen Macht. Wie die Hebräer von einem grausamen Pharao unterdrückt wurden, wurden die Christen von römischem Kaiser brutal verfolgt. Erst im vierten Jahrhundert, unter Kaiser Konstantin, wurde der Glaube an Jesus Christus als eine der legitimen Religionen der römischen Welt toleriert. So illustrieren die zwei Perioden das biblische Gesetz der Wiederherstellung durch Wiedergutmachung.

Die ersten vier Jahrhunderte der Christenheit prägten seine Zukunft nachhaltig. Innerhalb dieser Periode nahm die ziemlich offene christliche Bewegung eine feste strukturelle Gestalt an. Die Kirche triumphierte über ihre Widersacher, indem sie die Wichtigkeit der Einheit betonte. Nur eine geeinte Christenheit konnte in einer feindlichen Welt überleben. Die Kirche schuf allmählich einen neutestamentlichen Kanon, ein Glaubensbekenntnis und einen Klerus mit Autorität.

Vielleicht ähnlich wichtig wurde auf Dauer die erste christliche Geschichtsphilosophie, die der nordafrikanische Bischof Augustinus ausarbeitete. Sein „Gottesstaat“ war höchst einflussreich, denn 1. gründete das Buch auf die gefallene Situation des Menschen und auf Gottes Entschlossenheit, Seine Schöpfung wiederherzustellen, und 2. sah es die Geschichte als einen Kampf zwischen der vom Bösen beherrschten Stadt dieser Welt und dem Ideal einer Stadt Gottes, 3. belebte Augustinus in einer Zeit der politischen Katastrophe und der geistigen Verzweiflung, verursacht durch die barbarische Eroberung der Stadt Rom, die Hoffnung der Menschen neu, 4. Der Gottesstaat erinnerte die Christen an ihre praktische Verantwortung für die Verwirklichung des ursprünglichen Schöpfungsplans.

Als die hebräischen Stämme einst das Gelobte Land betraten, begann die lange Zeit der Richter, die mit Samuel endete. Das Alte Testament beschreibt diese zweite Periode als eine Zeit der Wirren. Eine ähnliche Periode der Wirren überkam die Christen von ungefähr 400 bis 800 n. Chr.

²⁰³ Vgl. K.S. Latourette, *Thousand Years of Uncertainty* (1970) 286-288

Das neue christliche Rom zu Konstantinopel war von zahlreichen Feinden bedrängt. Äußerlich wurde es von aufeinanderfolgenden Wogen barbarischer Eindringlinge geschwächt. Schlimmer noch, die Muslime überschwemmten den Nahen Osten und Nordafrika, besetzten Spanien und drangen nach Frankreich vor. Eine Zeitlang muss ein Überleben des Christentums unwahrscheinlich erschienen haben.²⁰⁴ Wie das Volk Israel zur Zeit der Pächter von den Philistern hart bedrängt wurde, so litt das neue Israel ungemein unter dem Zerfall des römischen Reiches.

Innerlich wie äußerlich sah sich die Kirche ernststen Problemen gegenüber. Bald nachdem Konstantin das Christentum angenommen hatte, wurden einige einflussreiche kaiserliche Städte wie selbstverständlich zu Hauptzentren der kirchlichen Macht. Die Bischöfe von Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien, Jerusalem und Rom, Patriarchen genannt, wurden aufeinander eifersüchtig und ließen sich oft auf zerstörerische Kämpfe um die Vorherrschaft ein. „*Jedermann tat, was in seinen eigenen Augen recht war*“, um das Buch der Richter zu zitieren (21.25). Dieser tragische Mangel an Einheit nahm drei zerstörerische Formen an: Zank unter den fünf Patriarchen. Spannungen zwischen den christlichen Kaisern und den führenden Kirchenmännern sowie Spaltungen, hervorgerufen durch Versuche, theologische Uniformität zu erzwingen. Wiederholt wurde die christliche Gemeinschaft geteilt, da die Arianer mit den Verteidigern des Credo von Nizäa fochten, da die Semi-Nestorianer mit den Semi-Monophysiten kämpften, da die Bischöfe von Rom jede Gelegenheit ausnutzten, die rivalisierenden Patriarchen von Konstantinopel und Alexandrien zu schwächen.

Aus den chaotischen Zuständen in Israels Zeit der Richter wurde das geeinte hebräische Königtum geboren. Als ein Großteil der christlichen Welt von Muslimen oder Barbaren kontrolliert wurde, erschien in vergleichbarer Weise Karl der Große in Westeuropa als der Held der Rechtgläubigkeit und der politischen Einheit.

Die „Göttlichen Prinzipien“ vertreten die Ansicht, dass Karl der Große eine Schlüsselrolle in Gottes Werk der Wiederherstellung spielte. Sein Werk war so wichtig, weil sein Großvater, Karl Martell, die muslimischen Eindringlinge in Frankreich gestoppt und zum Rückzug nach Spanien gezwungen hatte. Im Jahre 771 wurde Karl der Große der einzige Herrscher des Frankenreichs. Am Weihnachtstag 800 wurde er in Rom von Papst Leo III. zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt. Während seiner langen Regierungszeit herrschte Karl der Große über ein riesiges Gebiet, das Frankreich, Belgien, die Niederlande, den größten Teil West-deutschlands, Österreich, die damalige Tschechoslowakei, die Schweiz, Nord- und Mittelitalien, sowie Teile Ungarns und Jugoslawiens einschloss. Karl der Große schuf daher das Ideal eines geeinten Europas.²⁰⁵

Sein Königtum markiert zugleich eine bedeutsame Wende in der christlichen Geschichte. Vor seiner Herrschaft lag das Zentrum des kirchlichen Lebens und Denkens im oströmischen Reich. Von den Tagen Karls bis 1914 fanden die meisten wichtigen Ereignisse der christlichen Geschichte in Westeuropa statt.

Karl der Große nahm die Verantwortungen eines christlichen Königs und Verteidiger des Glaubens recht gewissenhaft auf sich. Er betrachtete sich selbst als einen zweiten König David, und so wird er auch in den „Göttlichen Prinzipien“ gesehen. In diesem Sinne verteidigte er den Papst, interessierte sich aktiv an theologischen Dingen, unterstützte die besten Kirchenmänner seiner Zeit und regte eine kulturelle Wiederbelebung in Westeuropa an. Unglücklicherweise, ganz ähnlich wie die hebräische

²⁰⁴ Vgl. H. Fichtenau, *The Carolingian Empire* (1964); *Einhard*, *Life of Charlemagne* (1960); A. Cabaniss, *Charlemagne* (1972)

²⁰⁵ Vgl. H. Fichtenau, *The Carolingian Empire* (1964); *Einhard*, *Life of Charlemagne* (1960); A. Cabaniss, *Charlemagne* (1972)

Monarchie nach dem Tode Davids auseinander zu brechen begann, wurden die Errungenschaften Karls des Großen von seinen Nachfolgern nicht erhalten. Trotz der tapferen Anstrengungen Karls des Großen konnte das Heilige Römische Reich keine sichere Grundlage für Augustins Ideal des Gottesstaates bieten.

Nach Salomons Herrschaft rebellierten die nördlichen Stämme gegen Jerusalem und errichteten ein rivalisierendes Königtum. Diese Teilung schwächte die Hebräer religiös wie politisch empfindlich. Den vierhundert Jahren des Konflikts zwischen den Königtümern von Israel und Juda vergleichbar, litt das christliche Europa ungefähr vier Jahrhunderte an politischen Unruhen und religiösem Zank.

Es gibt einige Hauptmerkmale der Periode von 1000 bis 1500: Erstens exkommunizierte im Jahre 1054 Papst Leo K. Michael, den ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, womit er eine Trennung zwischen östlicher Orthodoxie und Katholizismus verursachte, die bis heute fort dauert. Zweitens gab es zwischen mächtigen Päpsten und ehrgeizigen europäischen Monarchen wiederholt Kämpfe. Drittens: Trotz der Mönche und Mystiker des Mittelalters, deren Frömmigkeit und Andacht beispielhaft sind, wurde die westliche Kirche von Habgier, Stolz und Weltlichkeit infiziert. Schließlich verbreitete sich ein nationalistischer Geist über Europa, der die Einheit zu zerstören drohte, welche das Christentum einst verwirklicht hatte.

Die alttestamentlichen Propheten warnten, wenn das Volk von Israel sich nicht erneuere, sei die Nation zum Untergang verurteilt. Ihre Prophezeiungen erfüllten sich, als das nördliche Königtum von den Assyryern zerstört wurde und die Menschen des Südteils später ins babylonische Exil verschleppt wurden. Vergleichbare Katastrophen kamen über die korrupte katholische Kirche und die Christen Europas.

Zum einen versagte das Papsttum kläglich in den großen Kreuzzügen, bei denen das Heilige Land wiedergewonnen werden sollte. Trotz einiger früher Niederlagen konnten die Muslime ihre Stellung im Nahen Osten festigen und nach Osteuropa vorrücken, bis sie Wien belagerten. Als Konstantinopel den Osmanischen Türken 1453 in die Hände fiel, wurden alle vier alten orthodoxen Patriarchate im Osten nicht-christlichen Regierungen unterworfen.

Zum anderen war der kirchliche Apparat der mittelalterlichen Kirche überholt. Das machtvolle Papsttum, das Gregor VII. (1073-1085) und Innozenz III. (1198-1216) ausgestaltet hatten, brauchte weittragende Erneuerungen. Da die Kirche sich oft auf närrische Weise in die Politik verstrickt hatte, wechselte der päpstliche Hof zu Beginn des 14. Jahrhunderts von Rom nach Avignon, um Schutz durch den französischen König zu finden. Ein Jahrhundert später sahen sich die Katholiken drei Päpsten auf einmal gegenüber: einer in Rom, einer in Avignon und ein dritter in Pisa, gewählt auf einer Versammlung reformfreudiger Kardinale. Welch eine Komödie der Irrungen!

Noch gefährlicher als die heranrückenden islamischen Armeen und die skandalöse Uneinigkeit unter den Kirchenführern war die Durchdringung der neuen Zeit durch den Geist des Säkularismus. „*Wir leben in dieser Welt, und unser Hauptziel ist, die Freuden dieser Welt zu genießen*“, sagten die Menschen. Auch wenn die Renaissance nicht offen anti-christlich war, so signalisierte sie doch das Ende des mittelalterlichen Ideals. Das Leben wurde nicht länger als eine Pilgerschaft zum Himmel verstanden. Die Menschen der Renaissance glaubten, dass ein guter Gott die Erde zur vollen Befriedigung des Menschen erschaffen habe. Vom Standpunkt der Kirche muss das Dahinschwinden des Mittelalters ähnlich traumatisch gewesen sein wie das babylonische Exil für die alten Hebräer.

DAS ZEITALTER DER IDEOLOGIEN

Da die christliche Ära das Grundmuster der alttestamentlichen Heilsgeschichte wiederholt, muss es eine besondere providentielle Bedeutung für die vergangenen vier Jahrhunderte des modernen Zeitalters gegeben haben. Bringt unsere Zeit lediglich die spirituelle Erschöpfung der westlichen Zivilisation, ihren moralischen Bankrott und die Verdunkelung ihres Gewissens zum Ausdruck, wie Rabbi Berkovits²⁰⁶ denkt? Oder ist es möglich, dass die ganze Welt einem neuen Zeitalter der Hoffnung entgegengeht, wie Moltmann es vertritt? Nach den „Göttlichen Prinzipien“ sollten wir die messianischen Ansätze unserer Zeit ins Auge fassen. Wenn der zeitgenössische Mensch sich in der Wildnis aufhält, mag er unterwegs sein zum verheißenen Land, wie die Hebräer.

Wir haben bereits erwähnt, wie die Geschichte regelmäßig Zwillingsbewegungen hervorbringt, einigermaßen vergleichbar den Söhnen Adams, Kain und Abel. Das bedeutet, die Geschichte vollzieht sich nach dem Grundgesetz der Polarität. Die Neuzeit brachte daher eine Serie von gegensätzlichen, doch aufeinander bezogenen Entwicklungen hervor:

- a) Renaissance und Reformation
- b) Aufklärung und Pietismus
- c) die französische und die anglo-amerikanische Revolution
- d) Industrialismus und sozialen Idealismus
- e) Nationalismus und Imperialismus.

Wenn wir diese parallelen Bewegungen mit biblischen Charakteren vergleichen, sollten wir sehr vorsichtig sein, sie nicht zu scharf entgegenzusetzen. Da Gott die Absicht hatte, sich beider Söhne Adams zu bedienen und ihre Zusammenarbeit zum Vorteil der göttlichen Vorsehung wünschte, sollte man die Kain-Bewegungen und die Abel-Bewegungen niemals als unvermeidlicher Weise antithetisch verstehen. Die Renaissance zum Beispiel war nicht schlechthin teuflisch und die Reformation nicht schlechthin gut. Die Tragödie besteht darin, dass sie so oft darin versagten; um eines höheren Gutes willen harmonisch zusammenzuwirken.

Es gab positive Aspekte der Renaissance. Die Renaissance versuchte, die Enge des Mittelalters aufzustoßen, indem sie die Weisheit der griechischen und römischen Antike neu entdeckte. Statt aus der Welt zu fliehen, zeigte sie auf, dass Gott die Welt als einen Ort der menschlichen Vervollkommnung geschaffen hat. Die Vertreter der Renaissance betonten daher die Würde des Menschen, die Kraft seiner Vernunft, die Liebe zur Natur und die Notwendigkeit wissenschaftlicher Forschung. Dadurch suchten sie die ursprüngliche Natur des Menschen neu zu bestätigen. So sehen es die „Göttlichen Prinzipien“.

Die Reformation sollte nicht der Renaissance als solches Widerstehen, sondern vielmehr deren Werte vertiefen und kräftigen, indem sie die Menschen an ihr biblisches Erbe erinnerte. Hätten Renaissance und Reformation zusammengewirkt statt gegeneinander zu rivalisieren, so hätten sie die Menschheit auf eine neue Ebene der providentiellen Wiederherstellung gehoben.

Nach Ansicht der protestantischen Reformatoren bestand der einzige Weg für die Menschen, ihre Situation zu verbessern, darin, eine theozentrische Lebensphilosophie zu akzeptieren und zu praktizieren. Während die Renaissance für eine Neubelebung des griechisch-römischen Geistes eintrat, drängten die Reformatoren die Menschen, zum ursprünglichen Christentum der Apostel zurückzukehren. Worin bestanden ihre Grundlehren? 1. Erlösung hängt allein vom persönlichen Glauben ab. 2. Die Autorität der Bibel ist größer als die des Papstes, eines ökumenischen Konzils,

²⁰⁶E. Berkovits, *Crisis and Faith* (1976) Vorwort

eines Bischofs oder Ortspriesters. 3. Man muss nicht Nonne oder Mönch werden, um ein christliches Leben zu führen. 4. Gott spricht zu jedermanns Gewissen direkt, also darf das Recht des persönlichen Urteils in Religionsdingen nicht verneint werden.²⁰⁷

Der nächste Schritt im Selbst- und Weltverständnis des modernen Menschen kam mit der Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Auch dieses Zeitalters der Vernunft hat seine Verdienste. Da die Überbetonung der rechten Lehre in der Reformation und der katholischen Gegenreformation zu fürchterlichen Religionskriegen geführt hatte,²⁰⁸ begannen viele Intellektuelle sich mehr auf die ethischen Lehren Jesu zu konzentrieren als auf die metaphysischen Subtilitäten kirchlicher Dogmen. Als Ergebnis zahlreicher wissenschaftlicher Erfindungen und Entdeckungen erkannten sie auch, wie Gott die Schöpfung durch die Naturgesetze leitet.²⁰⁹ Ferner wurden sich die Christen erstmals der Existenz der großen asiatischen Religionen bewusst. Jesuitenmissionare sandten Berichte über die chinesische Kultur, so dass die Lehren des Konfuzius unter gebildeten Europäern beliebt wurden. Schließlich bestanden westliche Schriftsteller, der theologischen Kontroversen müde, auf dem Wert der Toleranz. Auf diese Weise half die Aufklärung dem menschlichen Fortschritt.

Doch genügte es nicht, das Christentum auf eine Religion in den „*Grenzen der Vernunft*“ zurückzuführen, um Kants Ausdruck zu benutzen. Wichtiger ist die Religion des Herzens.²¹⁰ Infolgedessen entstand als Heilmittel gegen die Schwächen des aufklärerischen Rationalismus und Naturalismus der Pietismus. Dieser nahm drei Formen an: eine mitteleuropäische Erneuerungsbewegung des Christentums auf der Basis persönlicher religiöser Erfahrung, der Methodismus der Brüder Wesley und das „Great Awakening“ in Amerika.²¹¹ Aufklärung und Pietismus (als Kain und Abel) hätten geholfen, das Bewusstsein des Menschen von Gottes Schöpfungsziel zu vertiefen, wenn sie zusammengewirkt hätten, statt sich einander in den Weg zu stellen.

Die Geburt der Demokratie kann bis zum antiken Athen zurückverfolgt werden. Doch die Wiege der heutigen Demokratie steht im England des 17. Jahrhunderts. Ihre Anfänge sind ein Ergebnis der erfolgreichen Auflehnung gegen die absolute Monarchie. Dieser Kampf um die Rechte des Parlaments in Opposition zu den Stuart-Königen wurde von der puritanischen Bewegung unterstützt, weil er mehr religiöse Freiheit versprach. Während die Briten sich im Allgemeinen damit begnügten, die königliche Macht zu begrenzen, ebnete ihr Ideal einer repräsentativen Regierung anderswo den Weg für eher grundsätzliche soziale Änderungen.

Politisch gesehen brachte das Zeitalter der Vernunft die amerikanische und die französische Revolution hervor. Obwohl diese Umwälzungen viele gemeinsame Züge haben, führten sie zu sehr unterschiedlichen demokratischen Konzepten. In Amerika war der Kampf um Selbstregierung gewöhnlich mit der christlichen Lehre von der eingeborenen Würde eines jeden Menschen als eines Kindes Gottes verbunden. Weil Gott uns erschaffen hat, haben wir gewisse unveräußerliche Rechte und bestimmte Verantwortlichkeiten, betonten die Gründungsväter. Dieser biblische Glaube machte es den Vereinigten Staaten möglich, eine stabile repräsentative Regierung ins Leben zu rufen. Dagegen war die Französische Revolution ursprünglich primär antichristlich; sie führte zu sozialen

²⁰⁷ Victor Frankl, *The Unconscious God* (1975) 56

²⁰⁸ Der Dreißigjährige Krieg in Deutschland, der 1648 endete, der niederländische Unabhängigkeitskrieg mit Spanien, der englische Bürgerkrieg, der zu Cromwells Protektorat führte, und die frühe hussitische Aufstand in Böhmen

²⁰⁹ Sir Isaac Newton war der hervorragendste Wissenschaftler der Aufklärungszeit

²¹⁰ „Vor allem die Frömmigkeit muss im Herzen wohnen“ – Prof. Joachim Feller, Universität Leipzig (1689)

²¹¹ D. Brown, *Understanding Pietism* (1978) 9-28; F.E. Stoeffler (Hrsg.), *Continental Pietism and Early American Christianity* (1976)

Wirren, Klassenhass und schließlich zur Diktatur.²¹² Während die Amerikaner den Menschen in Begriffen individueller Freiheit definierten, betrachteten die französischen Revolutionäre den Menschen als ewigen Rebellen.²¹³ Man könnte daher die Ereignisse von 1789 ziemlich genau als satanische Nachahmung der Ereignisse von 1776 beschreiben.²¹⁴

Im 19. Jahrhundert schritt die Ausbreitung der Industrialisierung in Westeuropa und den Vereinigten Staaten voran. Zur gleichen Zeit brachte diese Epoche intellektuell und moralisch einen intensiven sozialen Idealismus hervor. Wieder kann man eine Kain-Abel-Situation beobachten. Auch diesmal standen die beiden Tendenzen nicht völlig gegensätzlich zueinander. Auf der einen Seite predigten die Propheten des sozialen Fortschritts, dass die Menschheit fähig sein werde, durch Industrialisierung, wissenschaftliche Forschung und städtische Kultur einen Himmel auf Erden zu schaffen. Auf der anderen Seite warnten wenigstens einige weitsichtige Propheten der sozialen Gerechtigkeit, dass die technologische Revolution moralische Standards unterminieren, den Menschen entmenschlichen und zahlreiche soziale Missstände hervorbringen werde.

Heute wird oft Karl Marx dafür gepriesen, gesagt zu haben, dass die frühere Philosophie dem Menschen nur gezeigt habe, die Welt zu interpretieren, während sie nun erklären müsse, wie die Welt zu verändern sei.²¹⁵ In dieser Feststellung lag nichts besonders Originelles. Das 19. Jahrhundert war voll von sozialen Reformern, die die Defekte ihrer Zeit erkannten und etwas dagegen taten. Nicht-Marxisten waren es, die die Sklaverei abschafften und den Sklavenhandel verboten, die das Wahlrecht erweiterten, Gesetze gegen Kinderarbeit in den Fabriken erließen und für die Rechte der Arbeiter kämpften. Der Unterschied zwischen diesen Reformern und den Kommunisten bestand darin, dass die erstgenannten zu klug waren, anzunehmen, dass Utopia geschaffen werde, wenn man das Recht auf Privateigentum aufhobe und einen allmächtigen Staat unter der diktatorischen Kontrolle einer marxistischen Elite einrichtete.²¹⁶

Die Neuzeit brachte nochmals ein Paar rivalisierender Ideologien hervor: Nationalismus und Imperialismus. Die Nationalisten behaupteten die Einzigartigkeit der Werte, die in ihrer besonderen Sprache, ihrer Geschichte, ihrer Kultur und ihrem rassischen Genius zu finden seien.²¹⁷ Im 19. Jahrhundert beanspruchten die Ungarn, die Tschechen, die Serben, die Griechen, die Araber, die Mexikaner und andere ihre nationalen Rechte gegen ihre jeweiligen imperialistischen Herrscher. Wie Woodrow Wilson auf der Friedenskonferenz von Versailles verkündete, hat jede nationale Minderheit ein Recht auf Selbstbestimmung.

Zur gleichen Zeit wurden die großen Mächte aggressiv imperialistisch. Zuerst schufen die Portugiesen und Spanier riesige Übersee-Imperien. Die Engländer und Franzosen folgten ihrem Beispiel und errichteten sogar noch immensere Kolonialreiche. Wie zu erwarten gewesen war, führten die Konflikte zwischen den Nationalisten und den Imperialisten zwingend zum Ersten Weltkrieg.

Durch diese rivalisierenden Ideologien – Renaissance-Humanismus, Protestantismus, Rationalismus, Pietismus, Demokratie, Technokratie, Nationalismus und Imperialismus – kann man einiges lernen. Den „Göttlichen Prinzipien“ zufolge bedient sich Gott ihrer, um die Menschheit äußerlich wie innerlich auf den Anbruch des Neuen Zeitalters vorzubereiten. Jene war ein Schritt hin zur Wiederherstellung und Vervollständigung des göttlichen Schöpfungszieles. Der Imperialismus löste indirekt eine weltweite christliche Missionstätigkeit aus und zielte darauf ab, den Horizont der

²¹²C. Dawson, *The Gods of Revolution* (1972)

²¹³A. Camus, *The Rebel* (1956)

²¹⁴Edmund Burke und Joseph de Maistre

²¹⁵E. Voegelin, *From Enlightenment to Revolution* (1975)

²¹⁶Bernard-Henri Levy, *Die Barbarei mit menschlichem Antlitz* (engl. Ausg. 1979)

²¹⁷L. Snyder, *The New Nationalism* (1968)

Menschen so zu erweitern, dass er die ganze Erde umfasst. Renaissance und Aufklärung erinnerten die Menschen daran, dass Gott eine gute Erde für sie geschaffen hat, und ermutigte sie, sich ihrer Wohltaten zu erfreuen. Die Amerikanische Revolution bekräftigte den Wert jeder einzelnen Person, und die französischen Revolutionäre enthüllten klar die Notwendigkeit weiterer sozialer Reformen. So zeigt jede Strömung der Neuzeit die Wichtigkeit des menschlichen Anteils an Verantwortung für das Kommen des Reiches Gottes.

Globale Katastrophen und Wiederaufbau

Für diejenigen, die vor 1914 aufgewachsen waren, bedeutete der Erste Weltkrieg den praktischen Zusammenbruch von allem, was sie bis dahin für das Kostbarste gehalten hatten. Tillich bemerkte einmal, dass der Krieg das Ende der protestantischen Ära bedeutet habe. Barth erklärte, dass er allen Glauben in das liberale Christentum seiner Lehrer verloren habe, die, wie er entdeckte, die militaristische Politik Kaiser Wilhelms II. begeistert unterstützt hatten. Papst Pius X., so ging das Gerücht, starb an einem gebrochenen Herzen, als er hörte, dass Europa sich in den Krieg gestürzt hatte.

Erzherzog Ferdinand, Erbe des Habsburger-Thrones, wurde am 28. Juni 1914 ermordet. Als Österreich-Ungarn Serbien den Krieg erklärte, rief Serbien das zaristische Russland zu Hilfe, Russland, Frankreich, Großbritannien und Italien mobilisierten, um gegen die Achsenmächte zu kämpfen: gegen Österreich, Deutschland und das Osmanische Reich, regiert vom türkischen Sultan. Da die meisten Großmächte überseeische Kolonien in Asien und Afrika hatten, brach ein weltweiter Kampf aus. Der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Ersten Weltkrieg stärkte die Entschlossenheit der Alliierten und führte zu einem siegreichen Angriff auf Deutschland.

Der erste Weltkrieg dauerte nur vier Jahre, doch seine Wirkungen waren für alle Beteiligten katastrophal. Die Hohenzollern, die Habsburger, die Osmanen sowie die Rumänische Dynastie wurden gestürzt, und ihre riesigen Reiche brachen auseinander. Frankreich verlor so viele junge Männer, dass es für lange Zeit verkrüppelt war. Politische Grenzen auf der ganzen Welt wurden auf dramatische Weise verändert. Als der französische Nobelpreisträger und Dichter Paul Valéry gefragt wurde, was der Krieg gezeigt habe, antwortete er, nun hätten die Menschen erkannt, dass ganze Kulturen sterben können. Wenn auch die europäische Zivilisation durch den Ersten Weltkrieg nicht richtiggehend ausgelöscht wurde, so wurde ihre Vitalität doch so schwer beeinträchtigt, dass Europa die alte Rolle als weltweite Führungsmacht nicht zurückerlangen konnte.

Nach den „Göttlichen Prinzipien“ wurde der Kaiser freiwillig oder unbewusst zum Werkzeug Satans. Zumindest entfesselte er dämonische Kräfte, die die Welt verwüsteten und letztlich seinen Thron zusammen mit den Träumen von einem Weltimperium zerstörten. Aus Unbesonnenheit und Eitelkeit machte Wilhelm die europäische Weltordnung zu einem Wrack.

Schlimmer noch: Der Erste Weltkrieg bot den Marxisten die Gelegenheit, die Kontrolle über das demoralisierte Russland zu ergreifen. Wie es sich herausstellte, hatten Briten und Franzosen ganz richtig den Kaiser mit dem Hunnenkönig Attila, der Geißel Gottes, verglichen. Aufgrund der Zerstörungen, des Defätismus und der Ernüchterung infolge des Ersten Weltkrieges konnte der Totalitarismus aufkommen und zur Blüte gelangen. Millionen von Menschen hatten tief gelitten, tapfer gekämpft und waren für das gestorben, was sie aufrichtig für „den Krieg, um allen Krieg zu beenden“ gehalten hatten. Damit – um das in Termini der „Göttlichen Prinzipien“ auszudrücken –

leisteten sie genügend Wiedergutmachung, um die Gestaltungsstufe für Gottes endgültige Vorsehung zu errichten.²¹⁸

Der Versailler Vertrag streute lediglich die Saat für den Zweiten Weltkrieg aus. Als es offensichtlich wurde, dass der Völkerbund Aggressoren nicht aufhalten konnte, eroberten japanische Truppen die Mandschurei von der Republik China (1931), und das faschistische Italien besetzte Abessinien (1936). In der Zwischenzeit annektierten die Nazis Österreich, besetzten einen Teil der Tschechoslowakei und warfen ein Auge auf Polen. Vom Herbst 1939 bis zum Spätsommer 1945 tobte der Zweite Weltkrieg.

Zahlreiche politische, ökonomische, soziale und psychologische Studien sind über den Aufstieg Hitlers und des Nationalsozialismus geschrieben worden. Gemäß den „Göttlichen Prinzipien“ bot Kaiser Wilhelm der Welt eine satanische Karikatur der Sendung Adams, sich selbst in jeder Hinsicht zu vervollkommen und Herrschaft über die ganze Welt auszuüben. Wie der deutsche Kaiser war Hitler entschlossen, die Welt zu regieren. Doch der Nazi-Plan zur Erlangung der Weltherrschaft hatte etwas weit Monströseres. Versprach Hitler nicht etwas ähnliches wie das messianische Reich zu errichten? Er sprach über die Deutschen als das auserwählte Volk und wählte ganz bewusst alttestamentliche Begriffe. Das Dritte Reich sollte tausend Jahre währen, als ob es das langerwartete Tausendjährige Reich sei. Ferner sah er sich selbst eindeutig als den Messias an, der imstande sei, die Neue Ordnung zu schaffen, ein irdisches Paradies für seine Anhänger. Aus diesen Gründen sehen die „Göttlichen Prinzipien“ in Hitler, welcher der Menschheit einen dämonischen Ersatz für das Himmelreich anbot, eine satanische Imitation Jesu.

Der Erste Weltkrieg lieferte den Marxisten die erste politische Basis, von der aus sie die Sache des Materialismus, des ökonomischen Determinismus und des Totalitarismus vorantreiben konnten. Aufgrund des Zweiten Weltkrieges konnte Stalin die Grenzen des kommunistischen Herrschaftsbereiches enorm ausdehnen. Die Sowjetunion wurde schnell die größte Einzelmacht im gesamten eurasischen Bereich; und binnen ganz weniger Jahre konnte dank ihrer Unterstützung in China ein kommunistisches Regime die Macht erringen. Marxisten glaubten stets, dass die Welt früher oder später vom Kommunismus beherrscht würde und haben demgemäß gehandelt.

In einer Zeit, in der es um apokalyptisches Gericht oder endzeitliche Verheißung geht, haben die Christen eine Verpflichtung. Erstens müssen Christen untereinander und mit allen gläubigen Menschen zusammenarbeiten. Nur eine geeinte Kirche kann eine geteilte Welt heilen und retten. Doch solche Einheit bedeutet nicht, einen einheitlichen Ritus für den Gottesdienst zu verordnen oder die Annahme irgendeines Credo zu erzwingen. Die Christen müssen sich vereinen, um das Königtum Gottes auf Erden voranzubringen. Alles andere ist sekundär.

Ferner: Alle Christen sollten ihren Geist und ihre Herzen für Gottes einmalige Botschaft in unserer Zeit öffnen. In Jesu Zeiten kam die schlimmste Opposition nicht von bösen Menschen, sondern von den Wächtern der althergebrachten Religion. Wie die Evangelien ausführen, wurde Jesus dauernd von den professionellen religiösen Führern, den Sadduzäern und Pharisäern, kritisiert. Deshalb sollte niemand über uns das gleiche wie über jene sagen können, dass sie Ohren hatten und doch nicht hören konnten, Augen und doch nicht sehen konnten. Möge Gott jeden von uns mit Seiner Wahrheit für unsere Zeit erleuchten.

VIII. Die Wiederkunft

²¹⁸ Die Göttlichen Prinzipien, 520

VERSCHIEDENE INTERPRETATIONEN

In Matthäus 24 lesen wir apokalyptische Prophezeiungen vom zweiten Kommen Christi und dem Jüngsten Gericht. Der Glaube an das zweite Kommen geht auf neutestamentliche Zeiten zurück und bildet für viele heutige Christen eine ganz starke Hoffnung. Über Zeit, Ort und Art und Weise des Kommens des Herrn wurde und wird intensiv diskutiert.

Gegenwärtige akademische Standpunkte

Es gibt verschiedene gängige Ansichten über die Wiederkunft. Der Neutestamentler N. Perrin glaubt nicht, dass Jesus selbst die Idee seines zweiten Kommens lehrte. Erst nach Jesu Tod und Auferstehung identifizierten ihn seine Anhänger mit dem übernatürlichen Menschensohn, der kommen soll (Daniel 7,13f). Markus erwartete eine unmittelbare Wiederkehr Jesu (13,29f). Doch die Evangelien des Matthäus und des Lukas, eine Generation später geschrieben, mahnen die Christen, die Wiederkunft nicht in naher Zukunft zu erwarten. Stattdessen lehrt Matthäus, dass Christen sich am weltweiten missionarischen Werk beteiligen sollten (28,18-20). Lukas dämpfte die Begeisterung für Jesu schnelle Rückkehr und betonte, wie die Herabkunft des Heiligen Geistes zu Pfingsten die Apostel auf eine wachsende christliche Bewegung vorbereitet hat. „*Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch*“ (Lk 17.21). Das vierte Evangelium, nach dem Jahre 90 geschrieben, übergeht die Vorstellung irgendeiner leiblichen Wiederkunft Jesu. In diesem Evangelium ersetzt die Herabkunft des Heiligen Geistes Jesu zweites Kommen. Daher verneint Perrin, dass Jesus in einer irgendwo gearteten Weise zurückkehren werde.²¹⁹

Nach Ansicht des Harvard-Wissenschaftlers Koester können wir nicht sicher sein, ob Jesus sich selber mit irgendeinem der Titel bezeichnete, mit denen er im neuen Testament beschrieben wird:

Messias, Christus, Menschensohn, Sohn Gottes, Sohn Davids, Herr, Erlöser, Retter oder Logos. All dieses seien nach-österliche Titel. Johannes dem Täufer folgend verkündete Jesus die Nähe des Reiches Gottes, sprach aber von keiner messianischen Gestalt außer von Gott. Jesus lud seine Hörer ein, am Reich Gottes hier und jetzt teilzunehmen. Jedes Gleichnis illustriert den Beginn der Herrschaft Gottes in der Gegenwart. Auch die Seligpreisungen sind im Präsens formuliert. Somit war das Reich Gottes für Jesus bereits hier und jetzt vorhanden, unter und in uns. Koester glaubt ferner, dass Jesu Reich, der Himmel, nur ein inwendiges geistiges Reich Gottes sei; infolgedessen sieht er keinen Bedarf für ein zweites Kommen Jesu.²²⁰

Einige populäre Standpunkte

Die meisten stark bibelgläubigen Christen glauben, dass Jesus mit lautem Schall – angekündigt von der Stimme eines Erzengels – vom Himmel herabsteigen und das Volk Gottes in die Wolken (die Verückung) entrückt werde, um dem Herrn in der Luft zu begegnen (1 Thess 4,17). Zurzeit Jesu glaubten manche Menschen, die die Worte Daniels lasen, dass der Messias buchstäblich auf den Wolken kommen werde: „*Immer noch hatte ich die nächtlichen Visionen: Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn. Er gelangte zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn geführt*“ (7,13). Da dies manche wörtlich verstanden, konnten sie Jesus nicht als den Messias anerkennen.

²¹⁹ Norman Perrin, *The New Testament: An Introduction* (1974) 74-77, 159, 163, 172 f, 200 f, 218

²²⁰ Helmut Koester, *History and Literature of Early Christianity*, Bd 2 (1982) 73-85, 147, 150, 184 f, 241-261

Viele Anhänger Jesu glaubten, dass die Art seiner Wiederkunft wie die seines Abschieds sein werde (Apg 1,9-11). Einige Christen zitieren diese Verse, um zu sagen, dass Jesus in derselben Weise vom Himmel kommen werde, wie er ging. Er verließ uns auf einer Wolke und er wird auf einer Wolke zurückkehren. Doch müssen wir uns erinnern, dass Jesu geistiger Auferstehungsleib in den Himmel aufgefahren ist, nicht sein physischer Körper. Im ganzen Neuen-Testament-Zeitalter wirkte Jesus als geistige Wesenheit unter seinen Anhängern. Diese Worte der Apostelgeschichte sind daher keine Prophezeiung im Hinblick auf Jesu zweites Kommen, sondern sie sind durch sein geistiges Wirken erfüllt worden.

Einige Christen berufen sich auf den zweiten Johannesbrief, um ihren Glauben zu stützen, dass Jesus im selben Körper wiederkommen werde. Dort heißt es: *„Viele Verführer sind in die Welt hinausgegangen; sie bekennen nicht, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist. Das ist der Verführer und der Antichrist“* (2 Joh 7). Doch mit dieser Feststellung wollte Johannes die Christen vor dem Gnostizismus warnen, der lehrte, dass das Fleisch böse sei, und dass daher Jesus, der Sohn Gottes, nicht dieselbe Art von Fleisch angenommen habe wie andere Menschen. Johannes nannte die Gnostiker „die Verführer“ und „den Antichristen“, weil sie leugneten, dass Jesus eine historische Gestalt war. Dieser Vers bezieht sich nicht auf eine leibliche Wiederkunft Jesu.

Andere Christen deuten die Passagen über die zweite Ankunft symbolisch. Nach ihrer Sicht symbolisieren Wolken im Alten Testament wiederholt Gottes Gegenwart und Herrlichkeit. Daher bedeute das *„Kommen auf den Wolken“* bei Matthäus 24,30f, dass der Herr unter der Menge der wiedergeborenen Gläubigen in Herrlichkeit erscheinen werde. Der Herr wird seine Engel als Boten mit einer lauten Trompete aussenden – das bedeute die Ankündigung göttlicher Wahrheit. Das Reich Gottes werde nicht körperlich, mit äußeren Zeichen, vom Himmel steigen. Zur Zeit der Wiederkunft werden der Herr und seine Anhänger das Reich Gottes aufrichten, das in ihrer Mitte und in ihren Herzen sein werde (Lk 17,20f).

Die Interpretation der Vereinigungskirche

Die Vereinigungskirche interpretiert Mt 24,36 in einer besonderen Weise: *„Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.“* Aufgrund dieses Textes sind viele Christen überzeugt, dass die Zeit der Wiederkunft völlig unbekannt sei. Doch, so fragen die Mitglieder der Vereinigungskirche: *„Wenn der Vater es weiß, will Er es nicht enthüllen?“* Gott hat Seinen Willen beständig Seinen Kindern offenbart, um sie in Sein Werk einzuschließen. Er enthüllte dem Abraham die kommende Zerstörung von Sodom und Gomorrah. Gott enthüllte dem Samuel, wer der Nachfolger des Königs Saul sein werde. Bis zu Jesu Geburt wusste niemand den Zeitpunkt seiner Geburt. Doch als die Zeit erfüllt war, offenbarte Gott es den weisen Männern aus dem Osten, den Hirten und später Johannes dem Täufer. Es heißt, dass Jesus wie ein Dieb in der Nacht kommen werde – zu denen in der Dunkelheit; doch es ist auch gesagt, dass er nicht wie ein Dieb kommen werde zu solchen, die nicht im Dunkeln sind (1Thess 5,4).

Wenn der Herr wiederkommt, wird Gott die Zeit und sogar den Ort enthüllen, wie Er es bei der Geburt Jesu tat. Viele empfangen heute Offenbarungen und die Versicherung, dass dies tatsächlich die Zeit des zweiten Kommens sei. Gott gibt viele Zeichen, durch die die Menschen wissen können, wie Jesus in Mt 24,32f sagt:

„Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr das alles seht, dass das Ende vor der Tür steht.“

Die große Hoffnung Israels war die Ankunft des Messias, doch eine ebenso wichtige Erwartung war das Kommen des Elia, des Vorläufers des Messias. Nach Jesu Worten war Johannes der Täufer Elia (Mt 10,10-13; 11,13-15). Jesus betrachtete Elia und Johannes als eins, da sie dieselbe Mission hatten: denn Johannes kam, um Elia nachzufolgen und sein Werk zu vollenden. Die Wiederkunft des Herrn wird sich daher in derselben Weise erfüllen. Gott wird eine andere Person senden, um das unvollendete Werk Jesu zu vollenden. Jesus und der Herr der Wiederkunft werden eins sein in der Durchführung ein und derselben Mission.

Im Alten Testament erkennen wir: Wenn die Mission einer zentralen Person im Verlauf der Wiederherstellung nicht erfüllt wird, erwählt Gott eine andere Person, diese Aufgabe auszuführen. Gott erschuf Adam, dass er die Grundlage des Reiches Gottes auf Erden legen sollte. Als Adam versagte, übertrug Gott diese Sendung auf Abel. Als Moses versagte, war es ihm nicht mehr erlaubt, in das Land der Verheißung einzuziehen. Gott erwählte Josua, Moses Sendung zu vollenden. Daher ist es undenkbar, dass Jesus von Nazareth noch einmal kommen wird.

Gott führt das Werk der Wiederherstellung durch menschliche Wesen aus. Darum wurde Jesus als Mensch geboren, kämpfte als Mensch gegen Satan und starb als Mensch. Jesus konnte jedoch nur die Hälfte seiner Sendung erfüllen, und die leibliche Wiederherstellung der Menschheit blieb unausgeführt. Dies kann nur von einem anderen Menschen unternommen werden. Kein wiederkehrender Geist kann diese Aufgabe erfüllen, also muss ein anderer Mensch zu diesem Zweck geboren werden. Daher wird nach der Lehre Reverend Moons das zweite Kommen durch eine andere Person verwirklicht werden, die ebenso wie Jesus göttliche Wahrheit inkarniert. Dies wird Gott Sieg und Herrlichkeit bringen.²²¹

„ZEICHEN DER ZEIT“

Hilfe von oben

Die große Mehrheit der Christen hat stets gewusst, dass es eine echte Verbindung zwischen den Wesen in der geistigen Welt und den Menschen auf der Erde gibt. Soweit die Anthropologen feststellen können, ist dieser Glaube an die normale Interaktion zwischen den beiden Dimensionen einer der ältesten Aspekte des menschlichen Glaubens. Solch ein Glaube findet sich im alten Persien, Indien, China, Südamerika, Ägypten und Europa.²²² Als Ergebnis der modernen Studien über paranormale Erfahrungen und parapsychologische Forschung hat sich eine wachsende Zahl liberaler Christen diesem Glauben angeschlossen.

Katholiken und östliche Orthodoxe pflegen zu sagen, dass sie zum heiligen Antonius, Franziskus, zur Mutter Jesu um Inspiration, Führung und praktische Hilfe auf ihrer Glaubenspilgerschaft beten. Die „Göttlichen Prinzipien“ lehren uns ebenso, dass wir Menschen auf der Erde große persönliche Hilfe aus der geistigen Welt erfahren können. Das Prinzip der Schöpfung besagt, dass eine menschliche Seele nur in Verbindung mit ihrem physischen Leib in diesem Leben zur Vollendung gelangen kann. Infolgedessen müssen geistige Menschen, die keine Vollendung erreichten, herabsteigen, um mit Menschen zu arbeiten, die eine ähnliche Sendung haben, um ihre Wiederherstellung zu vollenden.

Daher kann man an entscheidenden Punkten der Heilsgeschichte ungewöhnliche parapsychologische Phänomene feststellen. Dies erklärt, warum es im Matthäusevangelium heißt, dass nach dem Tode Jesu viele „Geister“ in Jerusalem gesehen wurden (27.52f). Aus ähnlichem Grund waren die frühen

²²¹ Die Göttlichen Prinzipien (1972) 537-574

²²² *M. Eliade*, Schamanismus (engl. Ausg. 1970) und andere Werke

christlichen Versammlungen voll von Gaben des Geistes: des Sprechens in Zungen, der Prophetengabe, der Wunderheilungen, der ekstatischen Trance und der Visionen. An einem bedeutenden Zeitpunkt in Gottes Vorsehung eilen körperlose Geister auf die Erde, um an der Verwirklichung des göttlichen Zieles mitzuarbeiten. Dadurch können sie selbst schnell wachsen.

Fast jeder Beobachter der zeitgenössischen religiösen Szene stellt fest, dass wir Zeugen einer Zeit sind, in der viele Menschen von solchen geistigen Kräften durchdrungen werden. Dieses „Große Erwachen“ des 20. Jahrhunderts ist weit bedeutsamer als der stetige Verfall der alten, etablierten Konfessionen. Religiöses Suchen und persönliche Erfahrungen von Gottes Gegenwart sind verblüffend weit verbreitet. Heute suchen wir Gott ebenso sehr wie die Menschen zu anderen Zeiten. Was uns von der Periode vor 1960 unterscheidet, ist die Tatsache, dass viele Menschen nicht länger in den traditionellen Kirchen und Synagogen nach geistiger Nahrung suchen.

Unsere Zeit scheint jedoch auch von einer Horde böser Geister bedroht zu sein. Wie könnte man sonst die psychischen Krämpfe unserer Zeit erklären? Die zeitgenössische Gesellschaft scheint wahrhaftig von Gewalt, emotionaler Instabilität und sozialer Verzweiflung geplagt zu sein. Die Psychoanalytikerin Karen Horney schreibt von der „Neurotischen Persönlichkeit unserer Zeit“ und stimmt vielfach mit den Theologen überein, dass der moderne Mensch anscheinend an einer ontologischen Angst leidet.

Für die „Göttlichen Prinzipien“ ist die ungewöhnliche psychische Aktivität in dieser Generation ein klares Zeichen dafür, dass die Menschheit in ein neues Zeitalter eintritt. Gerade jetzt erleben wir die Geburtswehen des messianischen Zeitalters. Der Schnee schmilzt, das Eis kracht, der Saft beginnt in die Äste zu steigen, da wir uns der Ankunft eines kosmischen Frühlings nähern.

Moderner Ökumenismus

Ein zweiter Beweis für die Ankunft eines neuen Zeitalters ist die Geburt des ökumenischen Geistes im Religiösen. Ein französischer Jesuit schrieb, dass endlich, nach 19 Jahrhunderten und 21 angeblichen ökumenischen Konzilien, die Christen erkennen, dass Nicht-Christen gültige Begegnungen mit Gott haben. In dieser Morgendämmerung sind kirchliche Ghettos und religiöse Frömmerei ebenso überholt wie Rassismus und Chauvinismus.²²³

Die moderne ökumenische Bewegung stellt als christliches Phänomen die Verschmelzung von vier unterschiedlichen Tendenzen in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts dar: Die Zusammenarbeit verschiedener protestantischer Missionswerke, um die Evangelisierung der Welt zu erleichtern; das Wachsen des protestantischen Liberalismus, der die Werte des theologischen und konfessionellen Pluralismus anerkannte; anglikanische Bemühungen, eine Brücke zwischen Katholiken und Protestanten zu schlagen; und, nicht weniger wichtig, der Wunsch des ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, die Zusammenarbeit mit allen Christen in praktischen Fragen zu fördern. Als Ergebnis wurde der Weltkirchenrat ins Leben gerufen und eine allmähliche Zusammenarbeit mit dem Vatikan erreicht. Seit der Versammlung von Amsterdam 1948 haben die meisten wichtigen Konfessionen beschlossen, dass es notwendig sei, sich so oft als möglich in ihrem Zeugnis zu vereinen; Vielleicht hätte Erzbischof Temple recht, als er die ökumenische Bewegung das große neue Ereignis unserer Zeit nannte.

Gleich wichtig ist die stets wachsende Erfahrung der Brüderlichkeit unter Christen und allen Menschen guten Willens in anderen Bekenntnissen. Aufregende Änderungen haben seit dem Zweiten Weltkrieg stattgefunden, zum Beispiel in den Beziehungen zwischen Christen und Juden.

²²³G. Deleury, A Hindu Go for Technopolis, in: J.B. Metz (Hrsg.) New Questions on God (1972) 135

Wenige Theologen oder Kirchen Anführer werden heute öffentlich behaupten, dass Juden Christen werden müssten, um erlöst zu werden. In kleinerem Ausmaß gibt es eine ähnliche Bewegung zur Partnerschaft mit Hindus, Muslimen, Buddhisten und anderen Nicht-Christen. Wir sollten die fast unüberwindlichen Hindernisse auf dem Weg eines allumfassenden Glaubens der Menschheit nicht verkennen. Gleichzeitig dürfen wir die drängende Notwendigkeit religiöser Einheit nicht übersehen. Fundamentalistische Protestanten wie ultrakonservative Katholiken und Orthodoxe haben die ökumenische Haltung oft als Verrat an ihrem „einen wahren Glauben“ gebrandmarkt. Die Mitglieder der Vereinigungskirche stimmen denen zu, die religiöse Weitherzigkeit als Gottes Wille für unsere Zeit verkünden. Für die Vereinigungstheologie ist die Bewegung in Richtung religiöser Einheit in der Tat ein deutliches Zeichen dafür, dass ein neues Zeitalter heraufdämmt.

Der Lauf menschlicher Ereignisse

Gott manifestiert Sein Ziel durch Seine machtvollen Handlungen in der heiligen Geschichte, so erklärten es uns die Bibeltheologen noch in jüngster Vergangenheit. Ihr Hauptverdienst bestand darin, dass sie die Heiligen Schriften in Begriffen der Heilsgeschichte interpretierten. Ihre Schwäche liegt, wie Pannenberg sagt, in der Weise, wie sie die „Handlungen Gottes“ auf biblische Zeiten und die Menschen jener Zeiten eingegrenzt haben. Wir sollten auf die ganze Geschichte als Bühne des göttlichen Wirkens und Offenbarung blicken.²²⁴ Aus diesem Grund verwendet die Vereinigungstheologie das Muster der biblischen Geschichte, um einen Sinn in den nachbiblischen Zeiten und Weltereignissen zu erkennen.

Wenn wir die Parallelen zwischen unserer Zeit und der biblischen aufdecken, sieht man, wie wir auf der Schwelle der messianischen Erfüllung der Geschichte stehen. Wir befinden uns im Prozess der Ernte alles dessen, was seit der Reformation gesät wurde. Wenn das so ist, dann wiederholen wir die vier Jahrhunderte währende Vorbereitung auf das Kommen Jesu. Wenn die Zeit vom Exil bis zu seiner Geburt unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Lauf der menschlichen Ereignisse seit Luther hat, dann nähern wir uns einem neuen dramatischen Moment in Gottes Fügung. Daher hat, wie Koestler beobachtet, der Mensch einen Punkt wichtiger Entscheidung erreicht. Entweder muss er sich selbst radikal erneuern und eine neue soziale Ordnung errichten, die weit höher steht als alles vorher Erlebte, oder er wird sich wahrscheinlich selbst zerstören.²²⁵

Nach den „Göttlichen Prinzipien“ bildete der Erste Weltkrieg den Rahmen für Gottes neues und entscheidendes Eintreten in die Geschichte. Spengler hielt diesen Krieg für das erste Zeichen vom unausweichlichen „*Untergang des Abendlandes*“. Nach der Unterzeichnung des Friedens von Versailles publizierte W.B. Yeats ein Gedicht mit dem Titel „The Second Coming“ (1920). Im Kielwasser des Ersten Weltkrieges lagen vier große Reiche in Ruinen, zwei weitere konnte man mit Krüppeln vergleichen. Als Lenins Kommunisten die Macht in Russland ergriffen, fühlten die Menschen mit Yeats, dass die Dinge aus einander fielen, dass der Geist der Anarchie ausgebrochen war und sich Dunkelheit auf der Welt breit machte.

Für die Vereinigungstheologie markiert der Kampf zwischen Kommunismus und Demokratie den endgültigen Angriff Satans auf Gott. Die meisten Intellektuellen ziehen es vor, den Kommunismus als ein rein ökonomisches und politisches Phänomen zu behandeln. Warum das Problem verwirren, indem man so fern liegende Faktoren wie Gott hineinschmuggelt, würden sie sagen. Aus diesem Grund muss die Haltung der „Göttlichen Prinzipien“ dem Kommunismus gegenüber mit besonderer Sorgfalt dargelegt werden. Vor allem muss die Vereinigungstheologie klar von solchen Formen des

²²⁴D.H. Olive, Wolfhart Pannenberg (1973) 44 f

²²⁵A. Koestler, Janus: A Summing Up (1978)

Anti-Marxismus unterschieden werden, die auf Bindung an reaktionäre Politik, auf Laissez-faire-Kapitalismus in der Wirtschaft oder auf bürgerlichen Sozialvorstellungen beruhen.

Wie Kain und Abel streiten Demokratie und marxistischer Kollektivismus miteinander um die Vorherrschaft. Dieser Kampf hat ernste spirituelle Bedeutung. Bis vor kurzem waren sich die meisten Christen einig, dass der Marxismus in totalem Widerspruch zum biblischen Glauben steht. Papst Pius XI. erklärte, dass der Kommunismus in sich schlecht sei und dass keiner, der die christliche Kultur retten will, mit Marxisten in irgendeiner Weise zusammenarbeiten sollte.²²⁶ Auf seinen Versammlungen in Amsterdam und Evanston klagte der Weltkirchenrat das Sowjetsystem und eine Ideologie sehr entschieden an:

- a) Marxisten leugnen Gott und Seine Souveränität über alle menschliche Geschichte.
- b) Der Marxismus nimmt närrischer Weise an, dass eine Klasse, das Proletariat, frei von Sünde sei.
- c) Der marxistische Materialismus und Determinismus sind mit dem christlichen Bild von Menschen als freier, verantwortlicher Person, die nach Gottes Bild geschaffen ist, unvereinbar.
- d) Marx irrte, als er behauptete, dass eine vollkommene Gesellschaft bloß durch die Änderung unseres ökonomischen Systems errichtet werden könne.
- e) Der totalitäre Marxismus besteht darauf, dass alle Menschen vorbehaltlose Treue zur kommunistischen Partei versprechen. Damit verneinen sie die höchste Autorität Gottes.²²⁷

Wie andere Christen würden auch die Mitglieder der Vereinigungskirche diese Feststellungen des Weltkirchenrates akzeptieren. Darüber hinaus zeigt die Vereinigungstheologie andere Grundmängel in der marxistischen Position auf:

Erstens: Eine realistische Ontologie (Seinslehre) darf nicht auf dem dialektischen Prinzip des unvermeidlichen Widerspruchs, sondern vielmehr auf dem der kreativen Polarität aufgebaut sein. Zweitens: Die zentrale Person, die den nächsten Sprung vorwärts zum Fortschritt des Menschen auslöst, wird kein politischer Revolutionär und kein ökonomischer Reformator, sondern ein auf Gott ausgerichteter Anführer sein, der eine wahre, auf Gott ausgerichtete Familie als Basis für die Gestaltung einer besseren Welt errichtet.²²⁸

NOTWENDIGE FÜHRERSCHAFT

Nach den „Göttlichen Prinzipien“ wird derjenige, der die Aufgabe des Herrn der Wiederkunft weiterführen wird, ein Mensch wie Jesus sein. Moderne Menschen können nicht glauben, dass der Herr buchstäblich auf den Wolken komme. Diese Art von Glauben war auf den Kanzeln vieler Konfessionen schon seit mindestens einem Jahrhundert nicht mehr zu hören. Wenige Theologen kümmern sich noch um die Diskussion so verschrobener Gedanken, und noch weniger würden ihre Zeit damit verschwenden, solche zu verteidigen. Römische Katholiken wurden von den Theologen

²²⁶ Enzyklika *Divini Redemptoris* (1937)

²²⁷ *Man's Disorder and God's Design* (1948) 194; *The Christian Hope and the Task of the Church* (1954) 35

²²⁸ *S.H. Lee, Communism: A Critique and Counter Proposal* (1973)

des zweiten Vatikanischen Konzils dahingehend beraten, dass der Glaube an die körperliche Wiederkehr Jesu von einem Gläubigen nicht gefordert ist.²²⁹

Doch die meisten Christen, die die überholte Vorstellung einer zweiten physischen Ankunft Jesu fallen lassen, neigen dazu, die Bedeutung der Reichserwartung zu verkennen. Liberale Christen ersetzen zum Beispiel die Hoffnung auf das Kommen Christi durch den Glauben an die immerwährende geistige Gegenwart Christi. Sie glauben, dass Christus immer bei uns sei und die Menschen guten Willens führt und inspiriert; er wirkt in und durch seinen neuen Leib, die Kirche. Christus ist insbesondere gegenwärtig, wenn die Eucharistie gefeiert wird, erklären Kirchenmänner, die sich an den Sakramenten orientierten. Evangelikale Protestanten bestehen darauf, dass Christus stets an die Tür des menschlichen Herzens klopft, denn er möchte für immer in der wiedergeborenen Seele des einzelnen Gläubigen wohnen.

Ferner gibt es die verbreitete Ansicht, dass das Reich Gottes niemals in der Geschichte verwirklicht werden könne. Obwohl Reinhold Niebuhrs Theologie nach eigenem Geständnis auf der Enttäuschung über die zahlreichen utopischen Entwürfe des 19. und 20. Jahrhunderts errichtet worden war, argumentierte er mit Überzeugungskraft, dass das Reich Gottes ein transzendentes Ziel jenseits der irdischen Verwirklichung sei.²³⁰

Doch die Christen des „Sozialen Evangeliums“ vor dem Ersten Weltkrieg sowie die Befreiungstheologen nach dem Zweiten Weltkrieg bekräftigten den Glauben, dass Gottes Reich hier und jetzt verwirklicht werden kann. Was wir tun müssen, ist lediglich, die Lehren Jesu auf das politische und ökonomische Leben unserer Zeit anzuwenden. Dies erübrigt in einer subtilen Weise einen Messias.

Daher verstehen Befreiungstheologen, wie fruchtbar der christliche Dialog mit Marxisten sein könnte, weil beide von der blutigen, zehrenden Krise des jetzigen Zustandes tief betroffen und beide für eine kommende Utopie engagiert sind. Was Christen das Reich Gottes nennen, beschreiben Marxisten als die klassenlose Gesellschaft. Solche Theologen erkennen, dass sowohl Christen wie Marxisten glühende Vertreter des „Prinzips Hoffnung“ sind. Sie anerkennen auch die diesseitigen Implikationen des apokalyptischen Glaubens.

Doch die Kommunisten erkennen viel mehr als die revolutionären Christen die entscheidende Bedeutung einer Zentralperson, die das Neue Zeitalter einleitet. Wir können das messianische Zeitalter nicht ohne einen von Gott gesalbten Messias schaffen, einen, der von der Wahrheit erleuchtet ist, einen inspirierten Anführer, erfüllt von einer göttlichen Vision der idealen Welt. Daher muss der Messias drei wesentliche Qualifikationen haben: Erstens muss er von Gott für seine spezifische Aufgabe eingesetzt sein; zweitens muss er eine reine Inkarnation sein, göttliches Wesen, Wahrheit und Liebe verkörpern; drittens muss er geeignet sein, die kosmische Wiederherstellung in Gang zu setzen, indem er volle historische Wiedergutmachung leistet. So würde seine Leistung von Satan anerkannt und sein Sieg von Gott besiegelt werden.

WO WIRD ER KOMMEN?

²²⁹ Erwähnt bei *O. Cullmann*, in: *Christus und die Zeit* (engl. Ausg. 1964) und *G.C. Berkouwer*, *The Return of Christ* (1972) 146

²³⁰ *R. Niebuhr*, *Nature and Destiny of Man*, Bd 2 (1964) 86 f

Es wurde dargelegt, wie Vereinigungsdenken und andere zeitgenössische Trends im christlichen Denken konvergieren. Der nächste Schritt muss nun recht erstaunlich anmuten. Die „Göttlichen Prinzipien“ legen nahe, dass das erwählte Instrument Gottes, das das Neue Zeitalter einleitet, in Korea erschienen ist.

Um diese Seite des Vereinigungsdenkens zu verstehen, mag es hilfreich sein, sich an gewisse biblische Lehren zu erinnern. Zunächst ist Gott der Schöpfer aller Menschen, so dass keine Nation automatisch unwürdig wäre, von Ihm erwählt zu werden. Sodann haben sich seit den Zeiten des heiligen Paulus die Christen im Allgemeinen dagegen gewehrt, Gottes auserwähltes Volk auf die Juden einzuschränken. Drittens gestehen einige Theologen, dass Gott wegen Seiner Souveränität frei ist, zu tun, was Ihm gefällt, um Seinen Willen zu verwirklichen. Besonders Barth hält diese Freiheit hoch. All diese fundamentalen jüdisch-christlichen Positionen zeigen, dass es für Gott nicht schlechterdings unmöglich wäre, Korea zu erwählen.

Wenn Gott frei ist zu wählen, wen Er als die Zentralperson für das kommende Zeitalter wünscht, finden wir irgendwelche Anhaltspunkte für Seine mögliche Wahl? Viele Jahrhunderte lang bewegte sich die Kultur westwärts: Die alten Reiche des Nahen Ostens wurden vom römischen Imperium ersetzt. Dieses wiederum wurde von den großen Mächten des westlichen Europas abgelöst, was dann zu der jetzigen dominierenden Stellung der Vereinigten Staaten geführt hat. Wenn dieser kulturelle Fluss weiterfließt, liegt der nächste Brennpunkt vermutlich irgendwo in Ostasien. Solche eine Vermutung scheint ganz vernünftig. Beobachter politischer Entwicklungen sagen heute oft voraus, dass Japan oder China die Angelegenheiten der Welt künftig ebenso beherrschen werde, wie es die Vereinigten Staaten seit 1917 taten. Doch die Vereinigungstheologie verweist darauf, dass weder China noch Japan die notwendige spirituelle Grundlage haben, ein neues Israel zu werden. Wenn Gott eine solide Basis für ein neues auserwähltes Volk braucht, dann kann eine solche Qualifikation unter den ostasiatischen Völkern nur in Korea gefunden werden.

Wie gleicht Korea dann dem alten Israel, welches Gott in einmaliger Weise diente? Wie die biblischen Hebräer hat Korea die Rolle des Leidensknechtes übernommen. Weil beide Länder an geographischen Kreuzungspunkten gelegen sind, haben sie gleichermaßen unter ausländischen Aggressoren gelitten. Der koreanische Charakter wurde auf diese Weise oft geprüft und im Feuer fremder Eroberungen und Verfolgungen geläutert. Infolgedessen gleichen die Koreaner in hohem Maße den biblischen Juden in der Tiefe ihrer nationalen Frömmigkeit und ihrem unbeugsamen Überlebenswillen. Ohne den unbesiegbaren Glauben an sich selbst und an unerschütterliche geistige Grundlagen wären die Koreaner vor langer Zeit eines der zahlreichen untergegangenen Völker der Geschichte geworden. Wie oft haben die Koreaner das Gewicht ihres Kreuzes gespürt!

In der Tat gibt es viele Ähnlichkeiten zwischen dem Geist der koreanischen Nation, wie er in der von Abt Ilyon dargestellten klassischen Geschichte geschildert wird,²³¹ und der hebräischen Geschichte, wie sie von den biblischen Annalen Schreibern und Chronisten festgehalten wurde. Wie die biblischen Historiker trug Ilyon die alten Volkssagen seines Landes zusammen und ergänzte sie durch denkwürdige Geschichten über seine Könige, Heiligen und Helden. Wie jene interpretierte er die Vergangenheit seiner Nation aus einer religiösen Perspektive und betonte die übernatürlichen Wunder früherer Zeiten. Wie den Jahwisten und den deuteronomistischen Geschichtsschreibern galt ihm die Frömmigkeit der Nation als der wichtigste Zug ihres Lebens. Nach Ilyons Meinung sollte die koreanische Geschichte deshalb in Erinnerung gerufen werden, weil sie die ständige Wechselwirkung von heiliger und weltlicher Geschichte enthüllt – wirklich eine „Heils-Geschichte“, die derjenigen in der Heiligen Schrift ähnelt.

²³¹ Die „Samguk Yusa“ (E.T. 1972)

Darüber hinaus haben Schriftausleger wie Philo, Origenes und Augustinus die mystische Bedeutung gewisser Zahlen in der biblischen Geschichtstheologie bemerkt.²³² Von besonderer Bedeutung ist die Zahl 40, wie die „Göttlichen Prinzipien“ darlegen: Der Regen, der die Sintflut zu Noahs Zeit verursachte, dauerte 40 Tage; die Hebräer verbrachten 40 Jahre in der Wüste; die babylonische Gefangenschaft dauerte 40 Jahre; Jesus verweilte 40 Tage in der Wildnis und überwand die Versuchungen Satans. Vierzig hat also etwas mit dem biblischen Plan der Heilsgeschichte zu tun. Für die „Göttlichen Prinzipien“ bezeichnen sie eine Periode der Wiedergutmachung als Vorbereitung auf eine große Sendung oder eine göttliche Segnung. Es ist kein bloßer Zufall, dass Korea etwa 40 Jahre unter der japanischen Unterdrückung gelitten hat – als eine geistige Vorbereitung in moderner Zeit. Wenn Christen wirklich glauben, dass die Bibel Gottes Erlösungswirken erhellt, dann sollte uns diese merkwürdige Parallele zwischen dem alten Israel und dem modernen Korea zu denken geben. Korea kann in unserer Zeit „Licht für die Heiden“ bieten.

Im Jahre 1905 unterzeichneten der Marquis Ito von Japan und Wanyong Lee, der pro-japanische koreanische Bildungsminister, den Eulsa-Vertrag, der Korea seiner Souveränität beraubte und zu einem japanischen Protektorat machte. 1910 annektierte Japan Korea mit Gewalt. Die Königin Min wurde ermordet und alle prominenten Patrioten wurden gefangengenommen oder getötet; doch die Koreaner fügten sich niemals in den Verlust ihrer hergebrachten politischen Freiheiten. Im März 1919 rief im Pagoda Park in Seoul eine Gruppe bekannter Koreaner öffentlich zur Unabhängigkeit von Japan auf, doch diese nationale Befreiungsbewegung wurde von den militärischen Besatzungsbehörden brutal niedergeschlagen. Viele koreanische Freiheitskämpfer flohen in die Mandschurei, wo sie weiter für die Unabhängigkeit agitierten. Um diese populäre Untergrundbewegung innerhalb des Landes und den Einfluss der Flüchtlinge im Ausland zu vernichten, installierten die Japaner ein Regime des Terrors und der repressiven Kolonialpolitik, das bis zur Niederlage Japans im Zweiten Weltkrieg dauerte.²³³

Obwohl prominente buddhistische Anführer und Sprecher der heimischen Chondokio-Religion²³⁴ die Unabhängigkeitsbewegung von 1919 unterstützten, mussten oft Christen die Hauptlast der japanischen Verfolgung ertragen, weil Missionare die Möglichkeit hatten, die koreanische Sache in Amerika und England publik zu machen. Daher ist es nicht übertrieben, wenn man die 40 Jahre koreanischer Christenverfolgung (1905-1945) mit den 400 Jahren der hebräischen Sklaverei in Ägypten oder den 400 Jahren sporadischer Christenverfolgungen durch das heidnische Rom vergleicht. In dieser Hinsicht kann Korea sicherlich „das dritte Israel“ genannt werden.

Nach den „Göttlichen Prinzipien“ muss derjenige, der den Zweck von Gottes Erlösung in unserer Zeit verwirklichen soll, auf der Frontlinie zwischen den Kräften Gottes und der bewaffneten Macht Seiner satanischen Widersacher stehen. Wiederholt war Israel mit Gottes Feinden konfrontiert: mit Ägypten, Assyrien, Babylon und der griechisch-römischen Welt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Korea im Zuge der Auseinandersetzungen zwischen der kommunistischen Tyrannei und den Verteidigern der Demokratie ähnlich tragisch geteilt. Daher verstehen die „Göttlichen Prinzipien“ Korea als ein Opfer auf dem göttlichen Altar der universalen Wiederherstellung.

Solch eine Vorstellung mag für Nicht-Koreaner nur sehr schwer nachvollziehbar sein. Wie kann man nur Gottes Erlösungswirken so willkürlich lokalisieren? Was macht in Gottes Augen Korea wertvoller als andere Opfer marxistischer Tyrannei wie China, Tibet, Deutschland, Ungarn, Vietnam, Kambodscha oder Afghanistan?

²³²V.F. Hopper, *Medieval Number Symbolism* (1969) 69-88

²³³FA. McKenzie, *Korea's Fight for Freedom* (1920)

²³⁴B. Weems, *Reform, Rebellion and the Heavenly Way* (1966)

Zwei Erläuterungen sollten auf solche Fragen gegeben werden. Erstens: Die „Göttlichen Prinzipien“ verbreiten nicht die Idee einer überlegenen Nation oder einer Herrenrasse. Alle Menschen sind in Gottes Augen gleich, weil sie alle geschaffen sind, Seine Kinder zu sein. Daher nehmen Korea heute und Israel damals keine innerlich höhere Stellung ein. Das alte Israel und das moderne Korea sind nur funktional erwählt. Sie sind erhöht oder unter den anderen erwählt, um der ganzen Menschheit zu dienen.

Zweitens unterscheidet sich das Konzept der auserwählten Nation in den »Göttlichen Prinzipien“ sehr stark von den üblichen Spielarten des Nationalismus. Gewöhnlich widmen Nationalisten ihrem Land höchste und fraglose Loyalität, im Guten oder Schlechten. Doch alle Nationen, selbst die auserwählten, müssen der höheren Souveränität Gottes unterworfen bleiben. Nirgends wird Korea ein göttliches Recht zugesprochen, die Welt in einem politischen, ökonomischen oder kulturellen Sinn zu beherrschen.

Um eine besondere Mission in Gottes Plan der universalen Wiederherstellung auszuführen, muss eine Nation einen Opfergang gehen, der von Blut, Schweiß und Tränen geprägt ist. Das heißt, eine auserwählte Nation muss das kummervolle Herz Gottes entdecken, wie Israel es tat. Gott hat tief gelitten. Sein Herz ist durch den Eigensinn Seiner Kinder gebrochen. Daher muss jede Nation, die Ihm dienen will, erkennen, dass der Kampf gegen Satan unvermeidlich auf einen geschichtlichen Weg unsagbaren Elends führt. Nur indem sie den Pfad des Leidens gehen, wie Gott selbst, können Menschen das elterliche Herz Gottes verstehen und sich so vorbereiten, Sein besonderes Instrument zu werden.

Wie, so fragen die „Göttlichen Prinzipien“, können wir erwarten, stets von Glück verwöhnt zu werden, wenn es unser Ziel ist, Gottes schmerzendes Herz offenbar zu machen? Wie kann eine Nation des Überflusses, des Luxus und der Selbstgefälligkeit sich bewusstwerden, was es heißt, der Schöpfer einer undankbaren und rebellischen Welt zu sein?

Doch Leiden an sich ist nicht notwendigerweise verdienstlich. Ständige Niederlagen brechen nur den Willen einer Nation und führen zu Verzweiflung. Wie die biblischen Hebräer haben die Koreaner viele Invasionen von Angreifern erlitten, aber aufgrund ihres unbezwinglichen religiösen Glaubens überlebt. Im Geist Hiobs haben sie trotz überwältigender Schicksalsschläge an Gottes wesenhafter Gerechtigkeit und Güte festgehalten.

Die grundlegenden Charakterzüge von Koreas 4320 Jahre alter Frömmigkeit könnten von unschätzbarem Wert werden, wenn Gott beschlösse Korea zum Werkzeug Seiner Vorsehung zu berufen. Niemals konnten sich die Koreaner damit begnügen, ihren Glauben auf eine animistische Anschauung von einer in der Natur manifestierten Gottheit zu beschränken. Von Anfang an haben die Koreaner Wert auf die Wichtigkeit der geistigen Welt für das praktische Wohlergehen des Menschen gelegt. Daher war es für sie leicht, die ethischen Lehren des Konfuzianismus zu würdigen, weil sie bereits edle menschliche Eigenschaften wie Treue, kindliche Pietät und Gerechtigkeit hochschätzten. Doch gleichzeitig waren sich die alten Koreaner ihrer geistigen Verpflichtungen gegenüber dem transzendenten Gott bewusst. Daher wurden buddhistische Missionare mit Freuden aufgenommen, als sie den Wert von Meditation, Ruhe und Heiterkeit lehrten. Schamanischer Theismus, konfuzianische Sozialethik und buddhistische Spiritualität lieferten gemeinsam den fruchtbaren Boden für die Saat des Evangeliums im letzten Jahrhundert. Daher haben viele evangelische und katholische Missionare die Koreaner wegen ihres warmen, glühenden Christentums hoch gelobt.

Zusätzlich zu diesen bekannten Stärken des koreanischen Charakters erinnern uns die „Göttlichen Prinzipien“ daran, dass medial begabte Koreaner wiederholt Botschaften von oben empfangen, dass

ihre Nation eine einzigartige Rolle in der Verwirklichung von Gottes Plänen für die Menschheit spielen solle. Durch all seine bitteren politischen Wehen hindurch hat das koreanische Volk Trost in messianischen Hoffnungen gefunden.²³⁵ Für die Vereinigungsbewegung war es also ganz natürlich, in einer Nation zu entstehen, die so gründlich auf ihre Lehren vorbereitet war!

DIE ENDGÜLTIGE HEIMKEHR

Theologie universaler Erlösung

In einem seiner Briefe beschreibt Augustinus den Gläubigen als Bürger eines anderen Reiches, in dem die Wahrheit König, die Liebe Gesetz und die Ewigkeit das Zeitmaß sei.²³⁶ Was wird geschehen, wenn die himmlische Stadt einmal fest gebaut ist? Viele Christen glauben, wenn Gottes Herrschaft über die Schöpfung einmal gesichert ist, werden sich die Heiligen immerwährender Seligkeit des Himmels erfreuen, und die Sünder werden ewige Verdammnis im Feuer der Hölle erleiden. Andere Christen vertreten eine ganz andere Sicht vom Ende. Ihnen erscheint die Aussicht auf eine ewige Hölle sowohl unmoralisch als auch unglaublich. Wie Berdjajew ausführt, bedeutet der Glaube an eine ewige Hölle, dem Satan den endgültigen Sieg zuzugestehen und zu bekennen, dass Gott einsehen muss, dass es unmöglich ist, jemals die Liebe Seiner irrenden Kinder zu gewinnen.²³⁷

Doch worin besteht die Alternative zum Himmel für die Guten und zur Verdammung für die Bösen? Eine wachsende Zahl von Theologen würde sagen, dass die christliche Hoffnung logischerweise eine Lehre von der universalen Rettung erfordert. Wenn wir glauben, dass Gottes Liebe allmächtig ist, müssen wir die Notwendigkeit einer universalen Versöhnung zwischen Gott und der Menschheit bejahen. Früher oder später werden die Menschen ins Haus ihres ewigen Vaters mit den vielen Wohnungen zurückkehren. Gott kann niemals vollkommen glücklich sein, solange er nicht die Wiederherstellung von allem genießt, was jetzt vom Stolz gebrochen und von der Wollust entstellt ist. Die letzte Herrschaft des Gottes des Herzens zu bejahen, schließt den unwiderstehlichen Triumph Seiner Liebe über jedes Hindernis ein, das Menschen ihr in den Weg gelegt haben. Seit der Zeit des Origenes von Alexandrien wurde dieser Glaube in der Fachsprache die Lehre von der Apokatastasis genannt.²³⁸

Warum ließ der große Theologe Schleiermacher den alten Glauben an die ewige Hölle zugunsten des Glaubens fallen, dass es durch Gottes Erlösungskraft eines Tages eine universale Wiederherstellung aller Seelen geben werde?²³⁹

Erstens: Die Universalisten appellieren an Gottes unwiderstehliche Liebe. Wenn Gott Liebe ist, dann muss Seine Liebe zu Seinen Kindern unbesiegbar sein. Warum sollten wir Gottes Erbarmen geringschätzen? Ist die göttliche Liebe nicht ohne Grenzen und unerschöpflich? Nach dem neutestamentlichen Theologen Ethelbert Stauffer ist Gottes unwiderstehlicher Gnadenwille dazu bestimmt, auch die hartnäckigsten Widerstände zu überwinden.²⁴⁰

Berdjajews Darlegung der universalen Versöhnung mit Gott ist von seinem Glauben an Gottes letzten Sieg hergeleitet. Zu viele Christen glauben mehr an die Macht des Teufels als an die Macht Gottes.

²³⁵ Die Göttlichen Prinzipien (1972) 561 ff

²³⁶ Brief 138 an *Marcellinus*

²³⁷ N. Berdjajew, *Der Anfang und das Ende* (engl. Ausg. 1952) 235-239

²³⁸ J. Danielou, *Origenes* (engl. Ausg. 1955) 276-289

²³⁹ F. Schleiermacher, *Der christliche Glaube* (engl. Ausg. 1960) 547 f

²⁴⁰ E. Stauffer, *New Testament Theology* (1955) 222

Wenn wir wirklich Christen sind, müssen wir glauben, dass die Hölle durch Christus verschwinden wird. Das letzte Wort darf nicht dem Satan, es muss Gott gehören. Die Hölle wird in den unsagbaren, unausdrückbaren Tiefen der Gottheit verschwinden.²⁴¹

Bischof Robinson beweist die Apokatastasis auf die gleiche Art. Liebe ist eine Notwendigkeit der göttlichen Natur. Gott kann nicht mit irgendetwas Geringerem als dem totalen Sieg zufrieden sein. Da Sein Wille zur Herrschaft unerschöpflich ist, muss sich jeder Sünder letztlich Seiner Liebe beugen. Eine ewige Hölle wäre daher eine Verhöhnung von Gottes Wesensnatur. Wohl sind die Menschen frei, doch dies bedeutet nicht, dass sie für immer Gottes Liebesanruf ablehnen werden. Jeder verlorene Sohn wird zuletzt heimfinden.²⁴²

Ein zweiter Beweis für die universale Wiederversöhnung liegt im wesenhaften Wert jeder Person. Wie einige Universalisten ihren Glauben auf die Güte Gottes stützen, glauben andere an das universale Heil aufgrund der fundamentalen Gutheit des Menschen. Wenn Gott zu gut ist, irgendjemand in die Hölle zu werfen, dann ist der Mensch auch zu gut, für immer verdammt zu werden. Der Dichter Tennyson schreibt, dass Gott nicht irgendjemand, den er geschaffen habe, nach Vollendung Seines Werkes auf den Abfallhaufen stoßen werde.²⁴³ Fast alle liberalen Christen des 19. Jahrhunderts teilten diese Auffassung. Sie lehnten die traditionelle biblische Lehre von der ewigen Verdammnis ab, weil sie von dem unendlichen Wert einer jeden menschlichen Seele überzeugt waren. Sowohl Unitarier wie Universalisten gewannen Tausende von früheren Calvinisten für ihre Kirchen, weil sie ein vernünftiges Christentum vertraten, das die Vollkommenheit Gottes und die Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen bejahte. Der Mensch ist fundamental gut erschaffen; wenn er in der Verwirklichung seiner wahren Natur versagt, sind diese Charakterschwächen oft auf physische, biologische, soziale und historische Kräfte jenseits seiner Kontrolle zurückzuführen.²⁴⁴

Eine Folgeerscheinung hiervon wäre, die Solidarität der Menschheit anzuerkennen. Wir alle sind Glieder eines einzigen Leibes, um Paulus zu zitieren (Eph 4,25). Kann das Auge tätig sein ohne Hand? Kann das Gehirn ohne das Herz überleben? Da alle menschlichen Wesen zwar verschieden, aber interdependente Glieder eines einzigen Sozialkörpers sind, bleiben unsere Schicksale unauflöslich aufeinander bezogen. Wie könnte irgendjemand, so fragt Berdjajew, glücklich sein, wenn er wüsste, dass die meisten seiner Mitmenschen zu immerwährender Folter verdammt sind? Wie können fromme katholische Theologen so leicht die Verdammung des Aristoteles hinnehmen, einfach weil er ein Heide war, obwohl so viel in ihrer eigenen Theologie von der Weisheit des Aristoteles abhängt? Wie kann irgendein anständiger Christ bequem neben jemand sitzen, von dem er weiß, dass er für immer in der Hölle brennen wird?²⁴⁵

Zwei der größten biblischen Gestalten setzten die Wichtigkeit der menschlichen Solidarität in ihren Aussagen um. Moses erklärte Gott, wenn Er Israel nicht die Sünden vergeben wolle, dann wolle auch er, Moses, seinen Namen aus dem Buch des Lebens gestrichen haben (Ex 32,31f). Ähnlich drückte Paulus das brennende Verlangen aus, in Gottes Augen verflucht zu sein, wenn seine Verdammung zur Rettung des jüdischen Volkes führen würde (Rom 9,3). Daher gibt es einen impliziten Glauben an die Apokatastasis in der paulinischen Erlösungstheologie; denn wenn in Adam alle sterben, werden in Christus alle lebendig gemacht (1 Kor 15,22). Da wir als Glieder eines Leibes leben, können wir nicht wirklich gerettet werden, es sei denn als alles einschließende Gemeinschaft. Wenn wir uns nach der

²⁴¹N. Berdjajew, *Die Bestimmung des Menschen* (engl. Ausg.) 273-283

²⁴²J.A.T. Robinson, *In the End God* (1968) 132 f

²⁴³A. Tennyson, *In Memoriam* LIV

²⁴⁴Vgl. J.E. Odgers, *Universalismus*, in: *Hastings Encyclopedia of Religion and Ethics* (1922)

²⁴⁵Berdjajew, a.a.O. 276

höchsten Freude der Einheit mit Gott sehnen, sollten wir uns dessen bewusst sein, dass unsere Seligkeit unvollständig ist, wenn unsere Mitmenschen nicht unser Glück teilen.

Haupteinwände

Welches sind die Haupteinwände gegen die weitgespannte Hoffnung auf universale Versöhnung? Einmal scheint das Neue Testament zu lehren, dass das messianische Zeitalter immerwährende Seligkeit für einige und ewige Verdammnis für andere bringe.

Beim letzten Gericht wird die Spreu vom Weizen geschieden und in die Flammen geworfen werden. Im Gleichnis vom armen Lazarus und dem reichen Prasser schildert Jesus eine große Kluft zwischen dem Geretteten und dem Verlorenen (Lk 16,19-31). Ebenso warnt er vor einer unvergeblichen Sünde gegen den Heiligen Geist. Diese und andere Texte zeigen, dass Jesus mit den Pharisäern über die ewige Verdammnis übereinstimmte.

Schleiermacher und andere führen jedoch aus, dass das Neue Testament Andeutungen von einer universalen Rettung enthält. Neuere katholische Theologen (so Hans Urs von Balthasar und Karl Rahner) betonen daher, dass wir das Recht hätten, zwischen der Vorstellung einer ewigen Strafe und der universalen Wiederherstellung zu wählen, da beide Unterstützung in der Schrift fänden.²⁴⁶ Auch Barth betont, die Kirche könne weder die Lehre, dass alle Menschen gerettet werden müssen, noch die andere, dass die menschliche Bosheit zu stark für die Überwindung durch Gottes Gnade sei, biblisch begründen.²⁴⁷ Schleiermacher geht einen Schritt weiter. Obwohl er beide Elemente im Neuen Testament anerkennt, gibt er der Apokatastasis-Hoffnung den Vorzug. Auch wenn Jesus die konventionelle Sprache von der Feuerhölle benutzte, machte er sie nicht zu einem wesentlichen Teil seiner Lehre. Er verwandte lediglich diese symbolische Sprache, um die Gedanken seiner Hörer zu erheben und zu reinigen. Das heißt, er trug ein Gleichnis von der Verdammnis vor, um die Notwendigkeit liebevoller Handlungen in diesem Leben zu betonen.²⁴⁸

Doch würde der Glaube an eine allgemeine Wiederherstellung nicht in unheilvoller Weise die Moralität schwächen? Warum sollten wir danach streben, gut zu sein, wenn Gott uns auf jeden Fall retten wird? Dies ist der zweite und geläufigste Einwand gegen universale Erlösung. Doch diese Befürchtung übersieht die Hauptbotschaft des Evangeliums. Orthodoxe Protestanten leugnen, dass wir gerettet werden, weil wir gut seien. Christus kommt nicht die Gerechten, sondern die Sünder zu retten. Wir werden trotz unserer Sünden gerettet. Also bedienen sich orthodoxe Christen keiner moralischen Norm, um zu entscheiden, wer gerettet wird. In diesem Punkt verlassen sich weder Orthodoxe noch Universalisten auf einen legalistischen oder moralischen Frömmigkeitsbegriff. Christus kommt, um die Sünden aller Welt wegzunehmen (1 Joh 2,2), weil Gott alle Menschen gerettet haben will (1 Tim 2,4) und nicht wünscht, dass irgendjemand verloren gehe (2 Petr 3,9).

Außerdem übersieht diese Art der Frage die höchste Motivation für Gutsein. Rettung ist nicht bloß eine Belohnung für Gutsein. Vielmehr ist Gutsein der natürliche Ausdruck der Liebe zu Gott und dem Nächsten. Tatsächlich regt der Glaube an universale Rettung das moralische Leben an, weil wir an einen allliebenden Gott und an den unendlichen Wert jeder Person glauben. Liegt darin keine stärkere Motivation für gute Handlungen als in dem Glauben, dass die meisten Menschen zu wertlos sind, um gerettet zu werden?

²⁴⁶H.U. v. Balthasar, *Wort und Erlösung* (engl. Ausg. 1965); K. Rahner, *Schriften zur Theologie IV* (engl. Ausg. 1974) 339-340

²⁴⁷K. Barth, *Kirchliche Dogmatik II/2* (engl. Ausg. 1957) 477

²⁴⁸Vgl. H. Schwarz, *On the Way to the Future* (1972) 146 f

Eine verbreitete jüdische Ansicht, die ins Christentum übertragen wurde, zeigt Gott als einen strengen Richter, der alle Handlungen eines menschlichen Lebens prüft, die guten Taten addiert und die bösen abzieht, um zu sehen, ob jemand Himmel oder Hölle verdient. Doch keine Hauptströmung christlichen Glaubens würde mit einer solchen Beurteilung allein aufgrund der Taten übereinstimmen. Schon Paulus hat es abgelehnt, sich auf so eine „Werkgerechtigkeit“ zu verlassen. Katholiken fanden einen Ausweg, indem sie dem Gläubigen zusätzliche Hilfe aus dem Schatz der Verdienste der Heiligen anboten. Lutheraner lehrten, dass das Heil als ein unverdientes Geschenk komme. Der Calvinismus ging sogar so weit, dass die Art der Lebensführung mit der endgültigen Bestimmung des Menschen nichts zu tun habe, da Gottes Entschluss über das Schicksal des Menschen schon vor Erschaffung der Welt gefasst war.

Zugleich betonen Kritiker der Apokatastasis-Lehre mit Recht die Notwendigkeit, Gottes Barmherzigkeit mit Seiner Gerechtigkeit in Einklang zu bringen. Das Neue Testament mahnt stets, dass jeder berufen ist, sich für Christus zu entscheiden oder schreckliche Konsequenzen in Kauf zu nehmen. Wenn ein Mensch das Licht zurückweist, wird er in der Finsternis bleiben. Gott braucht ihn nicht zu richten, denn er richtet sich selbst, wenn er Gottes ausgestreckte Hand zurückweist. Brunner betont deshalb, die menschliche Verantwortung ernst zu nehmen, bedeute zu erkennen, dass wir unser Leben vor dem göttlichen Richter verantworten müssen.²⁴⁹

Auch Origenes anerkannte diese Tatsache. Er betrachtete unser Leben als eine Schule, in der alle Menschen gelehrt werden, ihre Möglichkeiten als Gottes Kind zu verwirklichen. Wenn sie darin versagten, sich angemessen darin zu üben, bevor sie sterben, müssten sie ihre Selbsterziehung im Jenseits fortsetzen. Sogar Satan werde früher oder später die Verrücktheit seines rebellischen Verhaltens erkennen und mit Gott versöhnt werden.²⁵⁰ Origenes fühlte, wie viel Freude es Gott bringen wird, wenn jedes verlorene Schaf zur Herde zurückgekehrt sein wird.

Für Origenes ist universale Wiederherstellung ein Prozess, der nicht auf das Leben allein begrenzt ist. Wir sollten in diesem Leben möglichst alles beiseitelassen, was die Wiedervereinigung mit dem Vater behindert. Doch auch im jenseitigen Leben besteht die Gelegenheit zu weiterer Entwicklung.

Viele Lehren vom letzten Gericht beruhen auf einer Vorstellung von Gerechtigkeit, in der Strafe eine Rolle spielt. Die Menschen werden in die Hölle geworfen, um für ihre Boshaftigkeit zu leiden. Der Blick des Origenes richtet sich auf den reinigenden oder erlösenden Aspekt der Strafe. Wenn Menschen zu Gefängnis verurteilt werden, ist es, um sie in Ordnung zu bringen. So sind für Origenes die zeitlichen Strafen des Jenseits von Gott dazu bestimmt, die Menschen zu reinigen, dass sie fähig werden für die kommende Herrlichkeit. Sein Glaube an universale Wiederversöhnung verbindet die Warnungen des Neuen Testaments mit dem Glauben an Gottes letzten und totalen Sieg.

Die Sicht der Vereinigungskirche

Als nächstes wollen wir betrachten, wie nach dem Vereinigungsdenken die universale Erlösung bewerkstelligt wird. Die „Göttlichen Prinzipien“ verwenden das Schema eines Dreischrittes der Heilsgeschichte, gleich manchen christlichen Interpretationen von Gottes Programm einer Welterneuerung. Da ist zunächst das alttestamentliche Zeitalter, das mit dem Fall Adams beginnt und mit der Geburt Jesu Christi schließt. Sodann gibt es das neutestamentliche Zeitalter, in dem die Christen Gott als zentrale Helfer für die Erfüllung seiner Vorsehung dienten. In Anbetracht dessen sprach Paulus von der christlichen Gemeinschaft als dem „neuen“ oder „geistlichen“ Israel. Wie das

²⁴⁹E. Brunner, *Dogmatik*, Bd 3 (1962) 419

²⁵⁰G. Papini, *The Devil* (1954)

Alte Testament die Ankunft des Messias vorbereiten sollte, so sollte das Neue Testament die Bühne für die volle Verwirklichung von Gottes Vorsehung bereiten.

Mit jedem neuen Zeitalter gibt es einen großen Sprung vorwärts an religiösem Verstehen, Erfahrung und Weitblick. Die „Göttlichen Prinzipien“ sprechen daher von diesen drei Perioden als Stadien der geistigen Evolution.

Wegen des Sündenfalles wurde es notwendig, dass Gott und Mensch zur Wiederherstellung der Menschheit zusammenarbeiteten. Daher mühte sich Gott seit Adams Familie, die Grundlage für seine Vorsehung zu legen. Abraham war eine besonders hervorragende Gestalt für die Heilsgeschichte, weil mit ihm Gott endlich imstande war, eine substantielle Basis für die Wiederherstellung auf der Gestaltungsstufe zu sichern. Als Moses dem auserwählten Volk die Zehn Gebote brachte, befähigte das die Menschen, in ihrem Verständnis voranzuschreiten, und sie erlebten eine viel engere Beziehung zu Gott. Dieser auf die Thora ausgerichtete Glaube wurde später durch die Predigt der Propheten vertieft und verfeinert. Das ganze Alte Testament hindurch verlangte Gott daher von den Hebräern gegenüber dem mosaischen Gesetz Respekt und Gehorsam.

Wenn wir aber auf Glaube und Ethik der alttestamentlichen Periode zurückblicken, erkennen wir leicht ihre Schwächen. Von wenigen bemerkenswerten Ausnahmen abgesehen, bestand die hebräische Religion aus Tieropfern im Tempel von Jerusalem,²⁵¹ strenger Beobachtung der zahlreichen minutiösen Regeln, die vom mosaischen Gesetz vorgeschrieben wurden, und einem Stolz auf die Erwähltheit der Juden, der andere ausschloss. Wie die Propheten wiederholt erklärten, litt so ein Volksglaube an zahlreichen Schwächen.

Es gab einen anderen wichtigen Schwachpunkt in der alttestamentlichen Religion. Im Allgemeinen stellte man sich Gott als furchterregenden, fast unnahbaren Monarchen vor, der auf einem Thron in entfernten Himmeln saß. Die Menschen blickten zu Ihm mit Furcht und Zittern auf, während Er Seine Angelegenheiten mit ihnen durch Vermittlung von Engeln führte.

So konnten sich diese treuen Diener Gottes nur bis zur Spitze der Gestaltungsstufe entwickeln. Zwischen der Art des geistigen Bewusstseins, das wir auf Erden erreichen, und der Ebene, auf der wir im Jenseits leben, besteht eine grundlegende Beziehung. Daher wurden die alttestamentlichen Patriarchen, Richter, Propheten, Weisen und frommen Könige „Form-Geister“, die fähig waren, die Gestaltungsstufe der geistigen Welt zu bilden.

Jedoch erlebte die alttestamentliche Periode das Aufblühen der messianischen Hoffnung. Als Ergebnis der Predigten des Jesaja, Jeremia und der anderen Propheten begann sich das auserwählte Volk nach einer engeren Beziehung zu Gott zu sehnen, nach einem neuen Bund und nach dem Anbruch eines idealen Zeitalters der Gerechtigkeit und des Friedens. Daher waren selbst die frommen Seelen des Alten Testaments in der geistigen Welt darauf erpicht, beim nächsten Schritt des Gottes Wiederherstellungsprogrammes mitzuarbeiten.

Die Sendung Jesu war es, den Menschen von der Gestaltungsstufe den ganzen Weg bis zur Vollendungsstufe zu erheben. Als der von Gott eingesetzte Messias suchte er die Distanz zwischen den Menschen und ihrem Schöpfer durch die Offenbarung des elterlichen Herzens des Allmächtigen zu verringern. Anstelle des furchtgeleiteten Gehorsams gegenüber dem Gott, dessen Name auszusprechen verboten war, bezog sich Jesus auf Gott als den liebenden Vater, Abba. Ähnlich schilderte er in seinen Gleichnissen die schmerzvolle Liebe des Vaters zu Seinen verlorenen Kindern. Auf diese Weise ging Jesus weit über den vom Tempel beherrschten und von der Thora begrenzten

²⁵¹ Die „Göttlichen Prinzipien“ deuten das Opfersystem der alttestamentlichen Periode als symbolische Darstellung des menschlichen Bedürfnisses nach einem Mittler

Glauben seiner Zeit hinaus. Seine Nachfolger wurden dadurch näher zu Gott gebracht und aus dem Stand von Knechten zu dem von adoptierten Kindern emporgehoben. Doch begegnete Jesus heftigem Widerstand. Da sein Wirken vor der Zeit abgebrochen wurde, verwirklichte Jesus die Wiederherstellung der Geschichte nur bis hin zur Wachstumsstufe. Daher wohnt er mit seinen Nachfolgern in dem Bereich, wo die Lebens-Geister wohnen und den die Evangelien Paradies nennen. Wie Jesus dem Schacher am Kreuz versprach: „*Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein*“ (Lk 23.43). Die alttestamentlichen Heiligen (Moses und Elias) stiegen zur Erde, um mit ihm zusammenzuarbeiten. Ähnlich haben die christlichen Heiligen und gott-ergebenen Menschen im Paradies ungeduldig auf die volle Verwirklichung des Reiches Gottes gewartet.

Wenn das messianische Zeitalter nun tatsächlich anbricht, sind wir als Kinder dieser Zeit in einzigartiger Weise fähig, auf die Vollendungsstufe gehoben zu werden, sowohl geistig wie leiblich, indem wir an der Errichtung des Reiches Gottes mitwirken. Endlich werden Menschen das Privileg haben, sich voll mit Gott zu vereinen und völlig in „göttliche Geister“ verwandelt zu werden, so dass sie die Freude und Herrlichkeit des Herrn für immer teilen.

Einige Theologen wie Barth behaupten, dass alle Menschen zu allen Zeiten gleiche Distanz und Nähe zu Gott hätten: Gott war von Abraham nicht weiter entfernt als von Paulus, weil Er für Jedes Jahrhundert gleichermaßen transzendent sei. Nach Dafürhalten der „Göttlichen Prinzipien“ ist ein solcher Gedanke irrig. Wenn Gott in der Geschichte handelt, wie die Bibel betont, offenbart Er sich im Laufe der Zeit immer vollständiger. In Abrahams Tagen erschien Gott weit entfernt vom Menschen, doch in unserer Zeit scheint Er viel näher zu sein. Ein Vergleich: In früheren Zeiten reisten die Menschen auf Pferden, doch heute unternehmen wir gar Raumflüge. Ähnlich hat Gott, nach der Vereinigungstheologie, lange genug in der Geschichte gewirkt, dass unsere Zeit eine Zeit unvergleichbarer göttlicher Nähe und menschlicher Chance ist.

Der beispiellose spirituelle Fortschritt unserer Zeit ist das Ergebnis sowohl göttlicher wie menschlicher Errungenschaften. Das heißt, Jesus und alle Heiligen des Paradieses haben die Menschen auf der Erde kraftvoll inspiriert und ihnen geholfen, Gottes endzeitliche Vorsehung zu erfüllen. Die Vereinigungstheologie bezieht die Prophezeiung des Joel auf diese Zeit des zweiten Advents: „*Danach aber wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben, und eure Jungen Männer haben Visionen*“ (3,1). Diese Ausgießung des Geistes bezieht sich auf häufige parapsychologische Phänomene, hervorgerufen durch das Herabsteigen der mitwirkenden Geister.

Gründe zur Hoffnung

Die Vereinigungstheologie stimmt mit Origenes und John Hick, einem neueren Vertreter der Apokatastasis, überein.²⁵² Gottes vollständiger Triumph schließe notwendige universale Wiederherstellung und unbegrenztes Heil ein. Selbst Satan und seine Heere von Helfern müssen nicht nur entwaffnet, sondern auch mit Gott vereint werden. Wie Origenes und die meisten Universalisten sagen die „Göttlichen Prinzipien“ voraus, dass die Umgestaltung dieser Welt in ein Reich Gottes kein langsamer, hingezogener Prozess sein muss, der mehrere Jahrhunderte in Anspruch nimmt.

Wie kann eine so erstaunliche geistige, intellektuelle, moralische und materielle Neugeburt geschehen? Zunächst braucht unsere Welt die Inspiration, die Führung und Kraft einer neuen Leitfigur. Biblische wie außerkanonische Apokalyptik hielt weitgehend dafür, dass das Neue Zeitalter

²⁵²J. Hick, *Evil and the God of Love* (1966) 373-385

durch eine von Gott geführte charismatische Gestalt ausgelöst werden müsse, die der menschlichen Faulheit, Skepsis und Unbeweglichkeit entgegenwirkt. Eine dynamische Leitfigur ist stets notwendig, um die Ebbe der Geschichte umzukehren. Infolgedessen besteht die unerlässliche Rolle eines Messias zum Teil darin, die Energie zu erzeugen, die für eine durchgreifende geistige, moralische und kulturelle Wandlung erforderlich ist.

Zweitens erinnert uns die Geschichte auch daran, dass jede messianische Gestalt nur Erfolg haben wird, wenn sie einen ergebenen Kern von energischen und talentierten Anhängern anzieht. Erklärt dies nicht, wie schwer es für Jesus war, sein Ziel zu erreichen? Wen gab es für ihn, auf den er sich verlassen könnte? Die Evangelien berichten, dass Jesus sich auf seine Jünger nicht verlassen konnte. Als Jesus auf großen Widerstand traf, verriet ihn Judas, verleugnete Petrus seinen Meister, und der Rest der Jünger brachte sich in Sicherheit. Wie anders hätte es kommen können, wenn Johannes der Täufer Jesus vorbehaltlos unterstützt hätte – oder wenn jemand mit den Fähigkeiten eines Paulus vor Palmsonntag auf seiner Seite gestanden hätte! So bedarf die Leitfigur zur Erfüllung ihrer von Gott bestimmten Aufgabe einer entschlossenen Gefolgschaft.

Drittens kann das langerwartete Neue Zeitalter wesentlich beschleunigt werden, wenn die Leitfigur in einem wohlwollenden statt einem feindlichen Umfeld wirken kann. Es muss ein positives Meinungsklima geben, damit Gott bei der Verwirklichung Seiner Erlösungsabsichten effektiv handeln kann. Das bedeutet, jedes Programm zur Wiederherstellung muss die Sympathie derer gewinnen, die in verantwortlichen und einflussreichen Positionen stehen. Wie anders hätte Jesu Laufbahn ausgesehen, wenn er die Unterstützung einer mächtigen Minderheit im Hohen Rat gewonnen hätte und/oder einige Freunde unter den Ratgebern der römischen Regierung. Man beachte, wie schnell sich das Christentum ausbreitete, als ihm einmal Konstantin sein Wohlwollen erklärt hatte. Daraus lässt sich der Schluss ziehen: Wenn einmal eine kleine Minderheit von Meinungsführern erkannt hat, dass solche Änderungen von allgemeinem Vorteil sind, würde die messianische Erneuerung unserer Welt mit großer Geschwindigkeit vonstattengehen.

Viertens und letztlich wird eine Gott-zentrierte Bewegung durch die unermessliche Kraft der geistigen Welt unterstützt werden. Man sollte niemals den verändernden Einfluss derer unterschätzen, die in den Schriften „die himmlischen Heere“ genannt werden. Wenn wir auf Erden unser Engagement für die Errichtung des Reiches Gottes zeigen, wird die geistige Welt auf uns niederfließen, bis selbst in der Wüste die Rosen blühen, wie Jesaja es vorhersagte. Wenn Gott auf unserer Seite ist, wer kann dann gegen uns sein?

Wenn einmal die Ausgießung des Geistes beschleunigt wird, verändert sich die geistige Atmosphäre unserer Welt tiefgreifend. Die Menschen werden fähig sein, leichter Gottes Macht und Gegenwart wahrzunehmen. Die zwei Welten werden nicht länger geteilt bleiben, da die Menschen Visionen haben, Stimmen hören und Träume empfangen werden. Die Phänomene der geistigen Welt werden unsere alltägliche Erfahrung sein. Es wird dann leicht sein, über Gott zu sprechen und die Menschen von Gottes neuer Vorsehung zu überzeugen; Wie soll man jemand die Wärme des Frühlings erklären, der ihn nie erfahren hat? Es fällt ihm schwer zu glauben, dass er keinen schweren Mantel mehr braucht. Doch wenn der Frühling wirklich kommt, legt er seine Winterkleidung ganz von selbst ab. In einem beträchtlichen Ausmaß finden diese geistigen Phänomene bereits statt, und Bücher, Zeitungen und andere Massenmedien berichten darüber. Doch denken wir daran, dass unsere menschlichen Aktivitäten ebenfalls immer intensiver werden.

Haben Sie sich jemals gefragt, wie universales Heil oder Gottes Reich auf Erden möglich sein soll? Wie kann sich alles so radikal verändern? Es scheint mir, dass diese weittragenden Verbesserungen möglich sind, sobald sich das geistige Milieu einmal grundlegend verändert hat. Wenn unsere Lebensweise durch Flugzeuge, Fernsehen und Raumfahrt so drastisch umgekrempelt wurden, um

wieviel größer werden die Veränderungen sein, wenn alles von einer dynamischen und positiven geistigen Atmosphäre durchdrungen wird!

ANHANG

Dieser Text wurde von Dr. Young Oon Kim unter dem Titel »The Reverend Sun Myung Moon I Know“ verfasst und 1988 vom Sung Hwa Theological Seminary, Chonan, Korea veröffentlicht (heute Sun Moon Universität).

Meine Eltern fühlten sich keiner organisierten Religionsgemeinschaft zugehörig. Als Teenager stellte ich mir die üblichen Fragen über den Sinn des Lebens: Warum bin ich hier? Welche Richtung soll ich im Leben einschlagen? Was kommt nach dem Tod? Statt mich irgendwann zu verlassen, steigerten Fragen dieser Art sich stetig an Intensität.

Als vierzehnjährige zog ich ins Haus von Verwandten. Diese sehr wohlhabende Familie lebte am Fuße der Berge. Inmitten des dort vorhandenen Luxus machte ich die Beobachtung, wie innerlich hohl doch materieller Reichtum ist. Im Zusammenleben mit meiner betagten Großmutter stellte ich fest, dass langes Leben nicht notwendigerweise ein Segen ist. Sie lebte nur in der Vergangenheit, hatte keine Zukunft und keine echte Gegenwart.

Auch den College-Studenten, die auf Heimaturlaub von ihren japanischen Universitäten dorthin kamen, sah ich an, wie aufgeblasen sie wirkten. Ich fragte mich, ob College-Ausbildung wirklich den Charakter positiv formt! Letztlich stellte ich fest, dass all die Ehepaare in meiner Umgebung nicht glücklich wirkten, sondern gerade mal zu überleben schienen. Schon als junges Mädchen hatte ich alle Träume aufgegeben, die man in der Jugend gemeinhin vom glücklichen Leben träumt. Das Leben schien so sinnlos.

In dieser Zeit der Verwirrung unternahm ich viele Wanderungen in den Bergen. Irgendwann sagte ich zu mir selbst: „Wenn es einen Gott gibt, wird Er die Antworten haben. Wenn es aber keinen Gott gibt, dann ist das Leben bedeutungslos und nicht wert, gelebt zu werden.“ Es gab Momente, da schrie ich heraus: „Wenn es Dich gibt, Gott, dann zeig Dich mir.“ Aber nichts geschah, zumindest nicht sofort.

Eines Tages im Sommer jedoch, ich saß unter einer Glyzinie in unserem Garten, hörte ich eine Stimme zu meiner Rechten, die sagte, „Er liebt Dich. Er liebt Dich. Die Bibel sagt’s.“ Die Stimme war hörbar, aber sie war nicht menschlich. Die Sache war sonderbar, aber mein Herz fühlte sich emporgehoben. Noch in derselben Woche hörte ich die Stimme innerlich ein zweites Mal. Sie drängte mich, eine Kirche aufzusuchen.

Ich ging also in eine nahegelegene japanische Methodistenkirche und nahm am mittwöchlichen Gebetskreis teil. Nur fünf Leute waren da. Der Pastor eröffnete den Gottesdienst mit einer Hymne vom Schäfer auf der Suche nach einem Schaf. Ich sang mit unterdrückter Stimme mit. Urplötzlich hörte ich von oben herab eine Stimme, die sagte: „Nicht du hast mich gesucht. Ich habe dich gesucht.“ War Gott da neben mir gegangen, auf all meinen Wanderungen, auf denen ich in den Hügeln nach Ihm gerufen hatte? Tränen schossen mir aus den Augen. Auch als ich noch nichts über Gott gewusst hatte, hatte Er mich gekannt und sich nach mir gesehnt. Seit jenem Abend war mein Herz erfüllt von Gott, nur vom Gedanken an Gott beseelt. Mit Anbruch des nächsten Morgens stieg ich wieder auf den Hügel und betete. An jedem Morgen ging ich dorthin, um zum Himmlischen Vater zu sprechen.

Eines Tages kam ich auf dem Weg zur Arbeit an einem großen Plakat vorbei, auf dem für diese Woche eine Serie von Erweckungspredigten mit Rev. Yong Do Rhee angekündigt wurden. Ich besuchte noch am gleichen Abend die große koreanische Methodistenkirche, um Rev. Rhee zu hören. Obwohl ich eigentlich rechtzeitig dort war, musste ich mich in die Kirche quetschen, weil schon Hunderte von Besuchern vor mir gekommen waren. Rev. Rhee war ein junger Methodistenpfarrer, der recht intellektuell, aber auch sehr gefühlvoll predigte. Er hatte in einem liberalen methodistischen Seminar studiert. Aus den feurigen Worten seiner Predigt konnte ich den Heiligen Geist heraushören. Ja, da war Gericht, so wie er jeden zur Umkehr aufrief. Die Herzen aller Anwesenden schmolzen dahin, weil seine ernsten Worte von einer tiefen Gottesliebe getragen wurden. Pfarrer, Gemeindeälteste, Diakone, Doktoren, Anwälte, Geschäftsleute, Lehrer, Männer wie Frauen, sie alle weinten demütig in tiefer Reue.

Rev. Rhee war ein demütiger, zurückhaltender, bescheidener Mann. Aber stand er einmal auf der Kanzel, so wurde er zu einem dynamischen, äußerst beredten und feurigen Prediger. Doch war keine Spur von Fanatismus in ihm. Auch nach Ende des Gottesdienstes blieben viele Leute in der Kirche und beteten fort. Durch die Nacht hindurch würden einige von ihnen in Zungen reden, andere prophezeien, wieder andere in Trance fallen. Solche geistigen Phänomene traten Nacht für Nacht auf, bis zum Ende der Erweckungswoche. Reverend Rhee war ein Mann tiefen Gebets, großer Liebe zu Jesus und voll des Mitgefühls für hungrige Seelen. Er war dazu in der Lage, alles Geld in seinen Taschen an Straßenbettler zu verteilen und zu Fuß heimzugehen, weil er keinen Pfennig mehr für eine Busfahrkarte übrig hatte.

Nachdem Rev. Rhee weitergereist war, hungerte die Gemeinde nach mehr, denn sie hatte den Heiligen Geist geschmeckt. Aber, niemand war da, der diese hohe spirituelle Atmosphäre hätte aufrechterhalten können. So ergab es sich, dass methodistische und presbyterianische Pastoren in meiner Heimatstadt wie im ganzen Land anfangen, Rev. Rhee für die Spaltung ihrer Gemeinden verantwortlich zu machen. Er wurde sogar zum Häretiker erklärt und ein Predigtverbot wurde gegen ihn verhängt. Man zwang ihn auf Dauer von der Kanzel. Schon ein Jahr später starb Rev. Rhee, gerade 33 Jahre alt. Aber heute, da 50 Jahre seit seinem Tod verstrichen sind, genießt der Name Rev. Yong Do Rhee in allen christlichen Kreisen Koreas großen Respekt als authentischer Überbringer des Wortes Gottes. Er hinterließ bei mir einen bleibenden Eindruck, was es heißt, wahrer Nachfolger Christi zu sein.

So tief von Rev. Rhee angerührt, unternahm ich eine allnächtliche Gebetswache in der Kirche, in der er predigte. Während dieser Gebete erlebte ich eines Nachts in der Weihnachtszeit eine Vision: ich sah, wie Jesus ans Kreuz geschlagen wurde – welch überwältigender Ausdruck seiner Liebe zu mir. Am Fuße des Kreuzes sah ich mich selber stehen, in tiefer Reue, dass ich seine Liebe nicht erkannt hatte. Als ich vor Morgengrauen die Kirche verließ, tauchte ein brillantes Licht alles um mich in seinen Schein. Ich hörte eine Stimme, sie sagte: „All das habe ich für dich geschaffen.“ Alle Dinge in Sichtweite schlossen sich an: „Wir wurden für dich geschaffen, wir werden dir dienen.“ Diese Erfahrung hat mich von Grund auf verwandelt, was sogar andere Menschen wahrnahmen.

Die Osterzeit brach an. Am Vorabend des Osterfestes war ich wieder in der Kirche, im Herzen den Wunsch, den erstandenen Christus zu treffen und mit ihm aufzuerstehen. Als wiederum gerade nach Mitternacht die triumphale Freude der Auferstehung in meine Seele strömte, konnte ich nicht mehr im Knien verharren: ich musste aufsitzen und singen: „Christ ist erstanden.“ Ich sang den ganzen Morgen. Im Zuge dieser Erfahrung entschloss ich mich, mein Leben ganz der Verkündigung des erstandenen Christi zu weihen.

Es war einige Jahre später, da erfuhr ich von einem vertrauenswürdigen Pastor namens K.S. Rhee, dass er in der gleichen Nacht eine Vision des auferstandenen Christus gesehen hatte, der Maria

Magdalena ansprach und ihr sagte, sie solle ihn nicht berühren, sondern hingehen und den Jungen sagen, dass er sie in Galliläa treffen werde. Dieser Rev. Rhee sah dann, wie die Vision in mich hineinfließ und sagte zu irgendjemandem: „Wir sollten Young Oon Kim im Auge behalten.“

Damals hatte ich eine Arbeitsstelle bei einer Bank, aber eines Tages sagte mir eine Stimme: „Gib dich nicht mit toten Zahlen ab. kümmere dich um die Lebenden.“ Ich nahm an, ich sollte Lehrerin werden. Ich belegte die entsprechenden Kurse und bestand die amtlichen Prüfungen, dann ging ich aufs Land, um Zweitklässler zu unterrichten. Das war eine Klasse von gut 70 Jungen und 10 Mädchen. Ich investierte all meine Kraft und Liebe in sie.

In dieser Phase nahm ich auch das Studium der Werke des Emanuel Swedenborg auf. Er war ein bekannter schwedischer Wissenschaftler, Philosoph, und Mitglied des schwedischen Parlaments auf Lebenszeit. Im Alter von 55 Jahren erlebte er, wie seine geistigen Sinne geöffnet wurden. Er kommunizierte frei mit der geistigen Welt. Wiederholt betonte er in seinen Schriften, dass wir die göttliche Wahrheit verstehen und nach ihr leben müssen, indem wir anderen in göttlicher Liebe dienen – nicht um des Ruhmes, Geldes, Einflusses oder irgendeiner anderen Belohnung willen. Allein um der Liebe und Wahrheit willen, und letztlich um Gottes willen, so lehrt es Swedenborg, und seine Botschaft wurde mir als kostbare Wahrheit zur Grundlage meiner Theologie.

Wieder hörte ich eine klare Stimme, sie sagte: „Tu was, das ewigen Wert hat.“ Die Arbeit, die ich hier tat, konnte jeder erledigen. Ich spürte, mein Lebenswerk müsse anders aussehen. So wie ich von Swedenborg gelernt hatte, dass Gottes Wort ewigen Wert besitzt, entschied ich mich, die Bibel zu studieren.

Ein Weg dazu öffnete sich mir im Besuch der Kwansai Gakuin Universität in Japan, wo ich fünf Jahre lang am theologischen Seminar studierte. Es handelte sich hierbei um ein liberales methodistisches Seminar, an dem die biblischen Studien kritisch und in historischer Analyse betrieben wurden. Nach zwei oder drei Studienjahren fragte ich mich, welchen Wert die akademische Theologie überhaupt habe und betete über diese Frage. Gottes Antwort lautete: „Kenne die Waffen deiner Feinde.“ Dies nun schien mir zu bedeuten, dass einerseits das Christentum die von Jesus gelehrt göttliche Wahrheit bewahrt und übermittlete hatte, dass andererseits das Christentum aber auch menschliche Irrtümer verbreitete, die auf einer falschen Wahrheitsinterpretation beruhten. Ich müsse diese Irrtümer ausmachen, offenlegen und sie korrigieren. Um das zu können, musste ich die herkömmliche christliche Theologie gut kennen. Ergo setzte ich meine Studien mit voller Hingabe fort, ohne weiter zu fragen, und vertraute darauf, dass meine Zukunft in Gottes Hand liege. Nach meiner Rückkehr in die koreanische Heimat übernahm ich eine Dozentenstelle an der Bibelhochschule für Frauen in Pjöngjang. Die japanische Kontrolle koreanischen Lebens wurde in dieser Zeit immer intensiver, nach einiger Zeit wurde auch das Lehren der Bibel untersagt. Da ging ich in die Kum Gang Berge, um zu beten.

Nach Kriegsende zogen die Japaner ab, aber dafür kamen die Russen. Bald nahmen die Kommunisten Kontakt zu mir auf und ersuchten mich, eine Rede zu halten. Ich wusste, dass jetzt sofortige Flucht erforderlich war und entkam mit einigen Mitgliedern meiner Kirche nach Seoul. Dort nahm ich zunächst eine Stelle an einer katholischen Oberschule und dann an einer neugegründeten theologischen Fakultät an. In dieser Phase lud mich Dr. Helen Kim, Präsidentin der Ewha-Frauen-Universität zu einem Gespräch ein. Sie bot mir an, Kurse im neuen Studiengang christlicher Soziallehren zu unterrichten.

An der Ewha-Universität begegnete ich einige kanadische Missionare. Sie suchten nach zwei qualifizierten Koreanern – einem Mann und einer Frau, die zum Studium nach Kanada eingeladen werden sollten. 1948 wurde mir dieses Stipendium bewilligt, und ich ging an die Universität von

Toronto, wo ich am zugehörigen Emmanuel-College drei Jahre lang studierte. In dieser Zeit brach der Koreakrieg aus.

Bald darauf sprachen meine kanadischen Gastgeber noch die Einladung aus, ich solle nach Europa reisen. Ich fragte, warum, Sie erwiderten, es sei ihr Anliegen, dass ich mit eigenen Augen sehen könne, wie die Deutschen ihr Land nach den Zerstörungen des Krieges wiederaufbauten und dass ich als Gast an verschiedenen Ökumenischen Studiengängen in Europa die Vorträge prominenter Theologen hören solle.

Dank der von diesen kanadischen Missionaren getroffenen Arrangements konnte ich nun an verschiedenen ökumenischen Studiengruppen in Deutschland, England und der Schweiz partizipieren, desgleichen an Jugendprojekten vom Weltkirchenrat; auch konnte ich europäische Universitäten aufsuchen. Dies waren sechs Monate anregender Erfahrungen, nach deren Ablauf ich auf einem dänischen Frachter in Richtung Heimat fuhr. Diese Reise durch verschiedene Häfen des Orients dauerte zwei Monate. Ich landete in Busan Anfang Februar 1952. Der Waffenstillstand zwischen Nord- und Südkorea war noch nicht unterzeichnet, aber die Waffen schwiegen bereits im südlichen Teil.

Europa, war über viele Jahrhunderte hin das Kernland christlichen Glaubens, und Deutschland war seit der Aufklärung quasi das Gehirn moderner Theologie. Die nordamerikanische Theologie etwa wurde für mehr als ein Jahrhundert in Deutschland geprägt. Während meines Europaaufenthalts stellte ich mir die Frage, wohin sich das westliche Christentum entwickle und welche Vision es besitze. Ich konnte jene schwere Agonie spüren, an der das moderne Christentum damals wie heute litt. Zuerst einmal verloren die Kirchen ihre Jugend; die jungen Menschen fanden in den etablierten Gemeinschaften keine spirituelle Befriedigung mehr. Zweitens mangelte es der Christenheit an der gemeinsamen Entschlossenheit, das weltweite Monster des Kommunismus zu bekämpfen, das uns mit totaler Zerstörung bedrohte – obwohl Christen sehr wohl diese Bedrohung empfanden und in allen Erdteilen unter kommunistischen Machenschaften litten. Drittens: wenn selbst eine völlig vereinte Christenheit kaum stark genug wäre, wie sollte da eine geteilte und widersprüchliche konfessionelle Christenwelt Wirksamkeit entwickeln können? Der Weltkirchenrat war 1948 von weitherzigen und weitsichtigen Konfessionen ins Leben gerufen worden und hatte Ansätze zur Ökumene entwickelt. Jedoch ist die Verwirklichung christlicher Einheit nicht in Sicht; sie scheint nachgerade unmöglich.

Aus der Einsicht in die europäischen Kirchen der Nachkriegszeit verlor ich meine naive Hoffnung ins westliche Christentum und kehrte mit schwerem Herzen nach Korea zurück. Dort wurde ich zunächst einmal krank, und zwar aufgrund der Lebensbedingungen und der schlechten Wasserqualität im von Flüchtlingen überquellenden Busan. Ein Jahr später öffneten die Ewha Universität erneut ihre Tore in Seoul und ich kehrte dorthin zurück. Jedoch blieb ich krank und es ging mir so schlecht, dass ich mich dem Tode nahe fühlte. In dieser Phase hörte ich eine Stimme sagen: „dies ist eine spirituelle Krise“. Einige Tage darauf besuchte mich eine Frau und erklärte mir, der Herr der Wiederkunft sei in Korea erschienen und ich solle die neue Wahrheit studieren, die er gebracht habe. Ich lachte. Das war so was von schockierend! Doch war ich neugierig und wollte der Sache nachgehen, im Bewusstsein, dass ich es schnell würde feststellen und ablehnen können, wenn diese Ideen falsch seien. Wären sie jedoch wahr, so war das lebenswichtig! Kurz darauf verschlimmerte sich meine Krankheit so sehr, dass Dr. Helen Kim mich mit einem Krankenwagen ins Universitätsspital bringen ließ. Es dauerte drei Wochen, bis ich soweit wieder auf den Beinen war, dass ich das Krankenhaus verlassen konnte.

Nach meiner Heimkehr besuchte ich das Haus, in dem Rev. Moon lehrte und hörte dort Vorträge über die Göttlichen Prinzipien. Am dritten Tag fühlte ich mich völlig von der Krankheit geheilt, die noch in meinem Körper lauerte. In der Nacht, bevor ich mich geheilt fühlte, sprach erneut die innere

Stimme Gottes zu mir: „Ich war es, der dich zu Jesus führte, ich war es, der dich zu Swedenborg führte, ich habe dich hierhergeführt“. Während der letzten vier Tage meines einwöchigen Aufenthalts im Kirchenzentrum Rev. Moons hörte ich die Lebenszeugnisse einiger Kirchenmitglieder und vor allem die Geschichte vom Leben Rev. Moons. Die Prinzipien der Schöpfung hatten mich angesprochen, weil sie in ihren Konzepten der Polarität, der Wachstumsstufen und der Einheit von geistigen und physischen Dimensionen den Aussagen Swedenborgs ähnlich waren. Was mich jedoch irritierte, war die Lehre vom Fall des Erzengels; wie sollte das möglich sein? Auch die Christologie der Göttlichen Prinzipien machte mir Kopfschmerzen, da ich mit Swedenborg annahm, dass Gott und Jesus eins und wesensgleich seien. Nichtsdestoweniger fühlte ich mich tief von der erstaunlichen Aussage berührt, dass Gott einen Koreaner erwählt hatte, einen Zeltgenossen meiner selbst.

Zwei Dozentinnen der Ewha Universität hatten die Göttlichen Prinzipien studiert, eine von ihnen hatte mich darin eingeführt. Auch viele Studentinnen wurden von dieser Frau mit den Prinzipien in Kontakt gebracht. Da ich ihre Dozentin, bereits die Prinzipien akzeptiert hatte, empfanden sie, dies müsse die Wahrheit sein. Ohne eine eigene theologische Bindung waren diese Studentinnen für neue Lehren recht offen. Die Nachricht von den Prinzipien verbreitete sich unter der Studentenschaft und viele wurden zu Vorträgen eingeladen. Da die meisten Studentinnen in Wohnheimen lebten, machten Gerüchte über unsere Arbeit schnell die Runde.

Die Universitätsverwaltung stellte sich die Frage, ob dies nun eine schädliche, fanatisierende Gruppe sei. Als bedrohlich empfanden sie vor allem, dass diese Bewegung wohl nicht mehr zu kontrollieren sein werde, wenn sie sich weiterhin so schnell verbreite. So wurde Druck auf mich und auf die Studentinnen ausgeübt. Die Präsidentin der Universität, Helen Kim, fragte mich: „Müssen Sie sich denn völlig in die Arme dieser Bewegung werfen? Können Sie die Sache nicht mit Abstand und Objektivität untersuchen, wie andere Gruppen auch?“ Meine Antwort hieß: „Religion ist mir nicht ein Lebensunterhalt, sondern eine Lebensfrage! Ich kann nicht unbeteiligt sein.“ Eine Woche später rief sie mich erneut in ihr Büro und forderte mich auf, in meinen Kursen oder auf dem Universitätscampus keine Inhalte der Göttlichen Prinzipien zu erwähnen. Wenn ich meinen Glauben für mich behielte, wäre alles in Ordnung. Ich erwiderte: „Frau Präsidentin, die ganze Welt ist die Gemeinde, in der ich lehren kann, daher ist es mir ein leichtes, diese Universität zu verlassen.“ (Tatsache war, dass ich zu niemandem an der Universität gesprochen und keinerlei Regel oder Gesetz dieser Institution verletzt hatte.)

Noch etwa eine Woche später übersandte Frau Kim mir ein Ultimatum: bitte wählen Sie – Entweder Sie distanzieren sich völlig von der Vereinigungskirche und lösen alle Verbindungen, oder Sie legen Ihr Lehramt an dieser Universität nieder.“ Schriftsätze ähnlichen Inhalts wurden an alle Ewha-Studentinnen verschickt, mit Ausschluss bedroht wurden selbst solche Studentinnen, die sich schon auf ihr Examen vorbereiteten.

Diese jungen Frauen wollten jedoch der neuen Wahrheit treu bleiben. Ihre Eltern mischten sich ein und richteten Protestschreiben an die Universität. Die Medien äußerten auch Sympathien für die Studentinnen und kritisierten die Universität dafür, die Religionsfreiheit zu unterbinden. An der Yonsei Universität wurden ein Professor und zwei Studenten mit den gleichen Restriktionen und mit Relegation bedroht. Nun gaben einige der Ewha-Studentinnen den Forderungen der Universitätsleitung nach, aber 13 Studentinnen und fünf Mitglieder der Fakultät weigerten sich, ihrem neuen Glauben abzuschwören. Die beiden Universitäten traten in Aktion und machten ihre Drohungen wahr.

Die Studentinnen waren vielleicht traurig darüber, dass sie zum Abbruch ihres Studiums gezwungen wurden, aber keine fiel in Depressionen oder fühlte sich unterlegen, denn sie hatten eine klare ausformulierte Wahrheit entdeckt, die für unsere Zeit gilt und eine große Zukunft ankündigt. Was

mich anging, so fühlte ich, Gott habe mich auf diese Weise von der Universität befreit, da meine neue Mission mich voll in Anspruch nehmen würde. Ich hegte keinen Hass gegen die Menschen, die mich verdammt und als häretisch von der Universität geworfen hatten. Jedoch war die Entscheidung der Ewha-Leitung ein schwerer Fehler, der Gottes Werk behinderte und vielen Menschen den Weg zu ewigem Leben verstellte.

REV MOON, WIE ICH IHN KENNE

Ich möchte jetzt etwas über den Menschen Rev. Moon sagen, über seinen Lebensweg und über persönliche Begegnungen mit ihm. Sein Glaube und seine Persönlichkeit sind wahrhaft gigantisch. Die Aufgabe kosmischer Wiederherstellung anzunehmen und siegreich abzuschließen bedarf eines wirklichen spirituellen Giganten. So jemand ist Rev. Moon. Des Weiteren kann niemand in Abrede stellen, da der Allmächtige Gott die Quelle der Kraft und Weisheit des Rev. Moon ist.

Sun Myung Moon wurde am 6. Januar 1920 (Mondkalender) im nordkoreanischen Dorf Jung Ju geboren. Sein Großvater war der erste, der ihn als ungewöhnlich begabt erkannte. Von früher Kindheit an zeigte er einen außergewöhnlichen Gerechtigkeitssinn und einen unbeugsamen Willen.

Einmal erzählte er mir, dass er im Alter von zwölf Jahren regelmäßig in den Wald an einen stillen Platz ging und betete. Eines Tages, nachdem er gebetet hatte, schien es ihm, als ob die Bäume, die Büsche und das Gras zu sprechen begännen: „Keiner kümmert sich um uns. Wir fühlen uns von den Menschen verlassen.“ Indem er bemerkte, dass die Natur nach Liebe schrie, hatte er das Gefühl, die ganze Welt umarmen zu wollen, und gelobte: »Ich will für euch Sorge tragen.« Ein andermal betete er: „Vater, gib mir größere Weisheit als Salomon, größeren Glauben als dem Apostel Paulus und größere Liebe als sogar Jesus.“

Es dauerte jedoch bis zu seinem sechzehnten Lebensjahr, bis in Sun Myung Moon das Bewusstsein um seine mögliche Mission als religiöser Führer erwachte. Wie andere Koreaner auch, hatten sich seine Eltern, angeregt durch die presbyterianische Mission, zum Christentum bekehrt. Beim Sonnenaufgang am Ostermorgen 1936, in tiefem Gebet, erlebte er eine mystische Begegnung mit Jesus. In dieser Vision wurde der koreanische Teenager herausgefordert, Jesu unvollendetes Werk aufzunehmen und das Königreich Gottes auf Erden zu errichten.

Nach diesem mystischen Erlebnis machte Sun Myung Moon sich auf eine intensive Suche nach religiöser Wahrheit. Für mehrere Jahre betete er, studierte er, hörte er zu, was die Menschen über Religion sprachen und erwog tief die Fragen von Gottes Wegen mit den Menschen. Immer wieder fragte er sich: Was ist das letzte Problem – für den Menschen, für das ganze Universum, selbst für Gott? Mit der Zeit kam die Antwort. Für alles, was existiert, einschließlich für Gott, besteht die zentrale Frage darin, wie Liebe zu erlangen sei.

Wie es aus der herausragenden Qualität seiner Lehren ersichtlich ist, ist Rev. Moons Spiritualität von einzigartiger Größe. Er hat eine lange, intensive geistige Suche und einen ebensolchen geistigen Kampf absolviert, die in seinen Lehren zum Ausdruck kommen. Von früher Kindheit an fühlte er sich zu einem Leben tiefen Gebets motiviert und stellte Gott Fragen, die selbst geistig hochstehende Erwachsene kaum je formulieren. Obwohl seine Eltern sich zum Presbyterianismus bekannten, durchbrach seine geistige Suche von Jugend an die Schranken jeglicher Konfessionalität.

Die nächste Stufe seiner Mission begann 1946, kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Bald nach der Befreiung Koreas von der japanischen Besetzung, fühlte Reverend Moon eine Berufung in Pjöngjang, der wichtigsten Stadt in Nordkorea, mit dem Predigen anzufangen. Pjöngjang war lange eine der Hochburgen des Christentums gewesen und oft das Jerusalem des Ostens genannt worden.

Aber diese Stadt war auch die Hauptstadt für die kommunistische Regierung, die Nordkorea durch die russischen Soldaten aufgezwungen worden war. Somit versuchte Reverend Moon unter höchst widrigen Umständen, eine sichere Grundlage für Gottes neue Führung zu errichten. Auf der einen Seite erfuhr er den Widerstand von konventionellen Christen, die glaubten, Gottes Königreich habe mit der Verbesserung dieser Welt nichts zu tun. Auf der anderen Seite gab es die Kommunisten, die entschlossen waren, den Glauben an Gott auszurotten und eine totalitäre diesseitige Gesellschaft zu errichten.

Als Reverend Moon eine kleine Gefolgschaft um sich versammelt hatte, wurden seine Aktivitäten den kommunistischen Behörden angezeigt. Daraufhin wurde er eingesperrt und gefoltert. Nach schweren Schlägen wurde er bewusstlos in eine kalte Winternacht hinausgeworfen, wo sein Körper von seinen Schülern aufgefunden wurde. Nachdem er sich erholt hatte, predigte er von neuem.

Wieder wurde Reverend Moon gefangengenommen und zu Zwangsarbeit in einem kommunistischen Lager verurteilt, das bei Hungnam an der Ostküste gelegen war. Alle Insassen mussten als tägliche Arbeitsnorm 130 Kalksäcke zu je 40 Kilo Gewicht füllen und verladen, eine fast unmögliche Tagesquote. Überarbeitet und unterernährt, überlebten nur wenige Gefangene länger als drei Monate. Aber Reverend Moon war entschlossen, zu überleben. Mit Glauben an Gott und ungebrochener Willenskraft schaffte er es, diese unerträglichen Bedingungen etwa drei Jahre lang auszuhalten, bis die Gefangenen 1950 von den Soldaten der Vereinten Nationen befreit wurden.

Später, in einem Gespräch über seine Erfahrungen in der Gefangenschaft, erklärte Reverend Moon: „Ich betete niemals aus Schwäche oder weil ich mich beklagen wollte. Ich erbat nicht einmal Gottes Hilfe. Stattdessen versuchte ich stets, Ihn zu trösten, indem ich sagte: Er solle sich nicht um mich sorgen. Da Gott mein Leiden bereits kannte, wollte ich Ihn daran nicht erinnern und Ihm noch größeren Kummer verursachen. Ich versicherte Ihm einfach, ich würde niemals unterliegen.“

Reverend Moon kehrte nach Pjöngjang zurück, um seine Anhänger zu finden. Die wenigen noch Getreuen wurden instruiert, ihn in Busan an der Südlichen Spitze der koreanischen Halbinsel zu treffen. Reverend Moon und zwei Schüler starteten mit einem Fahrrad über die Bergstraßen, sechshundert Meilen weit in den Süden. Einer von den beiden hatte ein gebrochenes Bein und musste getragen bzw. auf dem Fahrrad geschoben werden.

Nachdem sie Busan erreicht hatten, war Reverend Moon einer von unzähligen obdachlosen Flüchtlingen. Im Sommer 1951 trafen sich seine Schüler mit ihm in einer kleinen Hütte, die aus Rationskisten der US-Armee und getrocknetem Schlamm gebaut war. Einer dieser frühen Anhänger berichtet: Als Reverend Moon in Busan angekommen sei, habe er wie ein armer Fabrikarbeiter ausgesehen. „ausgemergelt und schmutzig“. Außer den Leiden durch kommunistische Unterdrückung, hatte er – wie Millionen seiner Landsleute – auch noch die unvorstellbaren Härten der Flüchtlingslager während des Koreakrieges zu ertragen.

1953 übersiedelte Reverend Moon nach Seoul, der Hauptstadt der Republik Korea. Im Jahr darauf gründete er offiziell die Heilig-Geist-Gesellschaft zur Vereinigung des Weltchristentums. In Seoul wurden Mitglieder der Vereinigungskirche von den etablierten Kirchen denunziert, vor allem als sich die erwähnte Gruppe von Professoren und Studenten der Ewha Womens University Reverend Moon anschloss. Als dieser Akt enorme Pressekritik wegen Verletzung der Religionsfreiheit hervorrief, begannen die Gegner falsche Gerüchte zu verbreiten, dass sich die neue Kirche sexueller Unzucht schuldig mache.

In einem Versuch, den Wahrheitsgehalt der wilden Behauptungen seitens seiner Feinde zu prüfen, ließ die Regierung Reverend Moon und vier männliche Anhänger inhaftieren. Nach drei Monaten erkannte das Gericht seine Unschuld an und ließ ihn frei. Seine Gegner hatten vor Gericht keinerlei

stichhaltige Beweise vorbringen können. Um sie zu befriedigen, nahm die Regierung Reverend Moon gefangen, weil behauptet worden war, er würde sich der Militärdienstpflicht entziehen. Als dieser Fall einige Monate später vor Gericht kam, wurde der Angeklagte vollkommen entlastet.

Meine Eindrücke und Erlebnisse mit Rev. Moon, von denen ich hier einige mitteilen möchte, waren vom ersten Tag an unvergesslich. Seit ich Reverend Yong Do Rhee kennengelernt hatte, hatte ich ersehnt, einen Menschen von so kraftvoller Spiritualität wie der seinen zu treffen. Als ich dem Rev. Moon zum ersten Mal die Hand schüttelte, trug er einen einfachen Overall. Doch schnell erkannte ich ihn als Mann tiefen Gebets. Nachdem er mir Guten Tag gewünscht hatte, sagte er als nächstes: „Sie haben sehr viel gebetet, nicht wahr? Ich bin jetzt nicht ganz sicher, ob Sie einen Vorfahren von ganz besonderer Qualität haben oder ob Sie selber so besonders sind, aber auf jeden Fall erscheinen Sie in einer solchen besonderen Qualität.“

In den frühen Tagen unserer Kirche kannten wir alle die folgende Erfahrung: Nachfolger Rev. Moons hegten vielfach Zweifel an seiner Person und seinem Werk, solange sie in ihrer Wohnung saßen. Sobald sie jedoch in die Kirche kamen und ihn ansahen, lösten alle ihre Zweifel sich wie Nebel in der Morgensonne. Ich glaube, dieser Mann stellt ein so strahlendes spirituelles Licht dar, dass in seiner Gegenwart Verwirrung zerfällt und Wahrheit aufstrahlt.

Reverend Moon blieb immer wieder bis zwei, drei Uhr nachts wach. Drängte man ihn zum Schlafengehen, so sagte er: „Ihr müsst doch daran denken, dass auch In dieser Stunde Menschen zu Gott beten.“ Bald erkannte ich, dass seine Fürsorge, sein Gebet, auch sein Lebensziel ganz enorm und überaus weit gefasst waren, sie reichten weiter als die anderen christlichen Leitern.

Selbst angesichts einer verschwindend geringen Zahl an Nachfolgern wirkte Rev. Moon ungeheuer optimistisch. Er war felsenfest überzeugt davon, dass eine Riesenmenge sich uns anschließen und er bald in aller Welt bekannt sein werde. Auch in einer Sonntagspredigt vor weniger als hundert Zuhörern bediente er sich einer sehr lauten Stimme. Später wurde mir klar, dass er sich vorstellte, zu einer gewaltigen Menschenmenge zu sprechen.

Von unserer ersten Begegnung an stellte ich fest, dass Rev. Moon Gott ungeheuer ernst nahm. Fühlte er, etwas müsse für Gott getan werden, so zögerte er keine Minute. Er führte es durch und inspirierte uns, es um jeden Preis zu tun. Er sah sich ständig im Angesicht Gottes stehend, aber er spürte auch, wie Satan nur auf die kleinste Unachtsamkeit lauerte, um ihn zu überwältigen und seine Arbeit zunichte zu machen. Er sagte uns wiederholt: „Wir stecken mitten in der Schlacht zwischen Gott und Satan“. Er war ständig auf der Hut, zur geistigen Verteidigung bereit.

Diese Ernsthaftigkeit konnte ihn Jedoch nie über Gebühr belasten oder verhärten. Er liebte es, zu singen oder dem Gesang anderer zu lauschen. Er lachte gern und viel; Er sagte mir des Öfteren, dass wir die gesamte Bandbreite menschlicher Gefühle erleben müssen, von Leid bis Freude, von Entrüstung bis Mitgefühl, von absoluter Standhaftigkeit bis hin zur Allinteressiertheit. Ich sollte vielleicht einige Beispiele hierfür nennen.

In einer frühen Phase lebte ein Kind im Vorschulalter in unserem Kirchenzentrum. Einziger Sohn einer Witwe, war dieser Junge halb taub und sprachbehindert. Sein Name war Samuel. Jeden Abend, sobald Rev. Moon von seinen Aktivitäten nach Hause kam, setzte er sich im Lotussitz auf den Fußboden und rief Samuel. Dann tanzte er mit dem Jungen und sang für ihn. Der Junge war dann überglücklich, wirbelte die Arme durch die Luft und tanzte umher. Die meiste Zeit war er still, saß ruhig und unbeachtet irgendwo. Doch jetzt strahlte er vor Freude. Indem er sich ihm widmete, half Rev. Moon diesem behinderten kleinen Jungen, sich wichtig und glücklich zu fühlen.

Ein anderer Vorfall betrifft zwei ältere Schwestern, die zu uns kamen, um Rev. Moon zu besuchen. Sie waren weit unten im Süden daheim und keiner von uns kannte sie. Als sie ihm einige Fragen gestellt und seine Antworten vernommen hatten, brach eine dieser Damen in ein Freudenlied aus; sie sang, von ihren Gefühlen überwältigt. Rev. Moon erwiderte prompt auf gleiche Weise. Es war eine richtige Oper, in der alles Wesentliche gesungen wird. In einer anderen Hinsicht ähnelte die Situation der plötzlichen Begegnung zweier Liebender, sehr persönlich, voller Tiefe und Innigkeit: die spontane Berührung von Herz zu Herz. Diese beiden Damen hatten eine lange Fahrt unternommen, um Rev. Moon zu treffen, und ihre Begegnung wurde zum Augenblick völliger, unschuldiger Freude.

Etwas anderes hat Rev. Moon mir erzählt: als Student in Japan zog er einen Karren durch die mondäne Ginza-Geschäftsstraße in Tokyo. Das machte er, um in sich das Gefühl der Menschen zu erleben, die niederste Arbeiten verrichten oder unterprivilegiert leben. Durch solche Unternehmungen erweiterte er seinen persönlichen Erfahrungsschatz; er wollte mit Menschen in jeder Lebenssituation fühlen und dadurch Gottes Liebe in jeder Weise nachvollziehen.

Nie habe ich ihn sinnlose, schwache Witze reißen hören. Er scheint der Ansicht zu sein, jedes seiner Worte werde irgendwo festgehalten, entweder von Engeln oder von Satan. Er fühlt sich für Jedes seiner Worte verantwortlich. Heutzutage bringt er seine Zuhörer zum Lachen oder vermittelt ihnen ein Gefühl der Entspannung. In der Frühzeit jedoch herrschte immer eine ernste und sogar angespannte Atmosphäre. Immer sprach Rev. Moon mit großer Würde und Autorität. Wir Nachfolger fühlten uns nicht selten von seiner geistigen Größe überwältigt, fast schon erschlagen. Nichtsdestoweniger konnte Rev. Moon immer ein tiefes Vertrauen in uns wecken, er hatte unseren vollen Respekt. So wie wir ihm nahe waren, fühlten wir unsere Herzen befreit und unsere Willenskraft gestärkt. Selbst physisch spürten wir uns in seiner Gegenwart erfrischt und mit großer Energie versehen.

Ich konnte Rev. Moon in jeder Stimmung erleben: ich sah ihn weinen. Ich sah ihn vor Freude strahlen. Ich war dabei, als er Stunden der Einsamkeit durchmachte. Ich erlebte ihn auch in Momenten des Ärgers. Bei jeder dieser Gelegenheiten wirkte er jedoch als jemand auf mich, der sich von persönlichen Gefühlen nicht beeinflussen lässt. Er zeigte unter allen Umständen einen hochentwickelten Sinn für Dringlichkeit. So viel muss getan werden, und es muss schnell und wirksam geschehen. Es ist eine Frage von Leben und Tod. Daher lässt er sich durch nichts beirren.

Die Qualitäten, die mir bei Rev. Moon aufgefallen sind, fand ich bei keinem anderen christlichen Prediger in solcher Intensität oder ähnlicher Kombination. Beispielsweise stach Rev. Rhee dadurch hervor, dass er die Christen Koreas zu Reue und Umkehr aufrief. Folgerichtig war er ständig auf der Suche, wartete auf eine Botschaft Gottes. Seine Mission war es, die koreanische Kirche zu läutern und auf das Kommen Rev. Moons mit einer neuen Vorsehung vorzubereiten. Im Gegensatz dazu hat Rev. Moon gefunden, was er braucht. Er ist sich seiner Aufgabe und seines Zieles sicher. Seine messianische Berufung war von Anfang an klar. Daher leitete er uns mit völliger Zuversicht in allen Dingen.

In den ersten Jahren muss er um vieles besorgt gewesen sein, doch er strahlte immer Hoffnung und Optimismus aus. Er wartete voll Spannung darauf, dass sich ihm entschlossene und fähige Mitarbeiter anschlossen. In jenen Zelten sehnte er sich einfach nach Menschen.

Mit seiner ungeheuren Vision und übermenschlichen Aufgabe war er der einsamste Mensch auf Erden. In öffentlichen Gebeten brach er oftmals in Tränen aus. Damals, vor mehr als 30 Jahren, konnte ich vorhersehen, dass noch größte Schwierigkeiten auf Rev. Moon warteten. Doch wenn

diese Herausforderungen eine nach der anderen auftraten, erlebte ich, wie er über sie triumphierte. Das hat sich in den drei Jahrzehnten wieder und wieder ereignet.

Es ist mir das größte Privileg, Zeitgenossin Rev. Moons zu sein. Augenzeugin seines sturmerfüllten Lebens. Womit habe ich dieses Glück verdient, in einer so entscheidenden Zeit der Vorsehung Gottes geboren worden und auf dem gleichen Erdboden gegangen zu sein wie eine derart große Persönlichkeit?

1960 heiratete Reverend Moon Hak Ja Han. Er und seine Frau übersiedelten 1972 in die USA, wo er Vortragsreisen durch das ganze Land unternahm, mit einer Kundgebung in New Yorks Madison-Square-Garden als erstem Höhepunkt. Sein Bekanntheitsgrad in Amerika wurde in Seoul zum Fundament für eine riesige internationale Veranstaltung für die Freiheit Koreas: Am 7. Juni 1975 sprach Reverend Moon dort zu mehr als einer Million Menschen. Es folgte ein Auftritt im Yankee Stadion, New York am 1. Juni 1976. Die Washington-Monument-Kundgebung am 18. September 1976 setzte den angemessenen Schlussakkord zu Reverend Moons damaliger Kampagne öffentlicher Ansprachen in den vereinigten Staaten.

Seither hat sich die Vereinigungsbewegung in einer Weise entwickelt, die weltweiten Respekt gewonnen hat. Obgleich die Vereinigungskirche die grundlegende Organisation innerhalb der Vereinigungsbewegung bleibt, entstanden viele andere Institutionen, Projekte und Organisationen – als Ausdruck von Reverend Moons tieferem Einsatz für Gott und die Menschheit. Einige sind von der Kirche weitgehend unabhängig. Andere sind eng angegliedert. Doch alle nehmen teil an Reverend Moons großer Hoffnung auf die letzte Erfüllung von Gottes Willen.

Rev. Moon legte einmal dar, wie er für drei Tage weinte, als er Gottes schmerz erfülltes „han“ erkannt hatte. Dann gelobte er, die Wurzel dieses „han“ zu beseitigen und Gottes Herz zu heilen. Von diesem Tag an forderte er Satan heraus und unternahm seine heiße Schlacht gegen Gottes Feind. Wie könnte jemand glauben, dieser Weg sei leicht und eben oder gewöhnlich gewesen?

Insgesamt mehr als fünf Jahre seines kostbaren Lebens hat dieser Mann im Gefängnis verbracht. Er vergoss buchstäblich Blut, Schweiß und Tränen und hielt diesen Weg nahezu 70 Jahre durch, die an Verfolgung und Opfern überreich waren. Er hat Freunden und Gegnern gleichermaßen gedient. Trotz all dieser Widrigkeiten ist er voll Kraft, weil Gott ihn erwählt hat und bei ihm bleibt.